



universität
wien

MAGISTERARBEIT

Titel der Magisterarbeit

„Die anwesende Abwesenheit“

Wie das Smartphone die Face-to-Face-Kommunikation der Jugendlichen verändert und die Grenzen der On- und Offline-Welten verwischt.

Verfasserin

Bianca Lipp, Bakk. phil.

Angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, im November 2012

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 066/ 841

Studienrichtung lt. Studienblatt: Publizistik- und Kommunikationswissenschaft

Betreuerin: PD Mag. Dr. Gerit Götzenbrucker

EIDESSTATTLICHE ERKLÄRUNG

Hiermit bestätige ich, die vorliegende Arbeit eigenständig verfasst und entsprechend der Richtlinien der Universität Wien sorgfältig überprüft zu haben. Diese Arbeit wurde nicht bereits in anderen Lehrveranstaltungen von mir oder anderen zur Erlangung eines Leistungsnachweises vorgelegt.

Wien, im Jänner 2011

Bianca Lipp

DANKSAGUNG

Im Laufe meines Studiums haben sich mehrere Menschen in meinem Leben als wichtige Stützen gezeigt.

Ich danke meinen Vater, der mir das Studium durch seine finanzielle Unterstützung ermöglicht hat. Zudem stand er bei wichtigen Fragen zur Technik sowie bei Problemen im Alltag immer zur Stelle.

Ich danke meiner Mutter, da sie jeden Tag meine Probleme anhörte und immer für mich da war. Ohne sie hätte ich das Studium nicht geschafft.

Ich danke meinen Freundeskreis, durch den ich auch mal abschalten konnte und der immer für eine lustige Abwechslung sorgte.

Dabei möchte ich besonders hervorheben:

Romy, die mit mir unzählige Stunden in der Bibliothek verbracht hat.

Eva, die mich seit der Schule als beste Freundin zur Seite steht.

Michi, der in meinem Leben immer wieder für das gewisse Chaos sorgte.

Jogi, die mit mir die ersten Studienjahre verbrachte.

Dominik, der vor allem am Ende meiner Arbeit immer für mich da war und durch diese gemeinsame Zeit mehr als nur ein Freund für mich wurde.

Ich danke auch meiner Betreuerin PD Mag. Dr. Gerit Götzenbrucker, die mir immer wieder hilfreiche Gedankenanstöße für diese Arbeit gab.

Besonders danke ich auch den Teilnehmern der Gruppendiskussionen. Ohne euch gäbe es diese Arbeit nicht.

INHALTSVERZEICHNIS

1. Einleitung.....	1
1.1. Das beobachtbare Phänomen	1
1.2. Neue Technologien und Gesellschaft.....	2
1.3. Das Smartphone	3

THEORIE

2. Theoretische Einbettung	5
2.1. Konstruktivismus	5
2.2. Digitaler Konstruktivismus	6
2.3. Medienaneignung	7
2.4. Theorien der Gesellschaft	10
3. Kommunikation	13
3.1. Theorien und wichtige Begriffe	14
3.2. Face-to-Face-Kommunikation	14
3.3. Grundlagen der Mobilkommunikation	15
3.4. Digitale Kommunikation	17
3.5. Mobilkommunikation.....	18
4. Was bedeutet die Mobiltelefonie für die User?	20
4.1. Die Motive der Handynutzung	20
4.1.1. Mobiltelefon als Kommunikationsmedium	20
4.1.2. Mobiltelefon als Informations- und Unterhaltungsmedium.....	21
4.1.3. Mobiltelefon als Organisator.....	21
4.2. Die Bedeutung der Handynutzung.....	22
4.3. Einfluss des Mobiltelefons auf die Interaktion.....	24
5. Fokus: Jugendliche	27
5.1. Mediennutzung der Jugendlichen.....	28
5.2. Jugendliche und Mobiltelefone.....	29

5.2.1.	Text messaging culture	31
5.2.2.	Mobiles Internet	33
5.2.3.	Handykamera	34
5.2.4.	Applikationen und mobile Webseiten	35
5.2.5.	Handysucht	38
6.	Wie wirken sich Mobiltelefone auf die Raumwahrnehmung aus?	39
6.1.	Die Welten	39
6.1.1.	Augmented Reality	39
6.1.2.	Augmented Virtualty	41
6.1.3.	Virtual Reality	42
6.1.4.	Mixed Reality	43
6.2.	Welt der Mobilmedien	43
6.3.	Welt des Web 2.0	44
6.4.	Welt der Mobiltelefone	45
6.5.	Anwesende Abwesenheit	47
7.	Kommunikationsverhalten in der veränderten Medienwelt.....	48
7.1.	Multitasking.....	49
7.2.	Multicommunication.....	50
7.3.	Weitere Formen von simultaner Kommunikation	51
7.4.	Aufmerksamkeit.....	52

EMPIRIE

8.	Forschungsfragen.....	55
9.	Methode	58
9.1.	Methodendesign	59
9.1.1.	Teilnehmende Beobachtung	60
9.1.2.	Gruppendiskussion	61
9.1.3.	Probanden	63
9.1.4.	Durchführung	64
9.2.	Analysemethode.....	65
9.3.	Ergebnisse	68

9.3.1.	Deskriptive Ergebnisse	68
9.3.2.	Ergebnisse der Beobachtung	71
9.3.3.	Ergebnisse der Gruppendiskussion	73
9.3.3.1.	Gruppe 1: „ältere Landjugend“	73
9.3.3.2.	Gruppe 2: „ältere Stadtjugend“	79
9.3.3.3.	Gruppe 3: „jüngere Stadtjugend“	86
9.3.3.4.	Gruppe 4 „jüngere Landjugend“	92
9.4.	Interpretation der Ergebnisse im Bezug auf die Forschungsfragen	98
10.	Fazit und Ausblick	103
11.	Literaturverzeichnis	109
12.	Anhang	119
	– Leitfaden	
	– Fragebogen	
	– Transkripte	
	– Codierbogen: Beobachtung	
	– Codierbogen: Gruppendiskussion	
	– Abstract	
	– Abstract (Englisch)	
	– Lebenslauf	

ABBILDUNGS- UND TABELLENVERZEICHNIS

Abbildung 1: Ablaufmodell strukturierter Inhaltsanalyse (allgemein)	67
Abbildung 2: Ablaufmodell inhaltlicher Strukturierung (vgl. allgemeine Strukturierung)	68
Abbildung 3: Altersverteilung	69
Abbildung 4: Geschlechterverteilung	69
Abbildung 5: Smartphone-Modelle	70
Abbildung 6: Anreizfoto.....	119
Tabelle 1: Transkriptionsregeln	66
Tabelle 2: Verwendung des Smartphones während der Gruppendiskussion - Gruppe 1.....	71
Tabelle 3: Verwendung des Smartphones während der Gruppendiskussion - Gruppe 2.....	72
Tabelle 4: Verwendung des Smartphones während der Gruppendiskussion - Gruppe 3.....	72
Tabelle 5: Verwendung des Smartphones während der Gruppendiskussion - Gruppe 4.....	73

Hinweis:

In dieser Arbeit wurde aufgrund besserer Lesbarkeit die männliche Form gewählt. Männer und Frauen sind aber gleichermaßen gemeint.

1. Einleitung

1.1. Das beobachtbare Phänomen

Zu Beginn der Mobiltelefonie wurde das mobile Kommunikationsgerät unterwegs zum Telefonieren verwendet. Darin bestand damals seine einzige und ursprüngliche Funktion.¹ In den 1990er Jahren begann die Entwicklung des Handys von einem tragbaren Telefon hin zu einem Medium. Neben der Funktion des Anrufens kamen die Textnachrichten und die Handykamera als Standardausrüstung eines Handys hinzu.² Infolgedessen kann das Handy nicht mehr nur als Mobiltelefon bezeichnet werden, sondern als portabler Microcomputer.³

Mit der Online- sowie Mobilkommunikation kann man sich rund um die Uhr beschäftigen sowie unterhalten.⁴ Diese Entwicklung kann man im täglichen Leben beobachten. In der Früh wird man vom Smartphone geweckt, in der U-Bahn liest man die Zeitung auf dem Smartphone und zwischendurch checkt man seine E-Mails, „Facebook“ oder „Twitter“. Selbst während der sozialen Interaktion mit seinen Freunden legt man das Smartphone nicht zur Seite. Denn durch das moderne Mobiltelefon kann man zu jeder Zeit und an jeden Ort kommunizieren.

Eine Kommunikationsmotivation muss also nicht bis zum Erreichen des nächsten Festnetztelefon oder vernetzten Desktop-Computers aufrecht erhalten werden, sondern kann sofort umgesetzt werden, auch in Gegenwart anderer Personen.⁵

In Gesprächen mit anderen kam zu Tage, dass auch andere das Phänomen beobachtet haben, dass einige Smartphone-Besitzer ihr Mobiltelefon kaum aus der Hand geben. Von einigen wurde dieses Verhalten als unverständlich sowie unhöflich empfunden. Andere gaben offen zu, dass auch sie sich immer wieder von ihrem Mobiltelefon ablenken lassen und dass ein Leben ohne ihr Handy kaum vorstellbar wäre. Doch egal in welche Kategorie dieser Mensch fiel, die eigene Mobiltelefonnutzung war ihnen selten wirklich bewusst. So kam es auch vor, dass diejenigen, die eine Handybenutzung während eines Gespräches als

¹ Vgl. Völker 2010, S. 9

² Vgl. Goggin 2007, S. 206f

³ Vgl. de Souza e Silva 2006, S. 19

⁴ Vgl. Döring 2005, S. 63

⁵ Ebd., S. 67

unangemessen erachten, dennoch hin und wieder auf ihr Mobiltelefon starren. Dies zeigt, wie stark unser Leben von der neuen Technologie durchwoben ist. Ausgehend von diesem Phänomen sollen in meiner Arbeit zwei zentrale Fragestellungen untersucht werden. Zum einen soll erforscht werden, in welcher Weise und warum das Smartphone in die *Face-to-Face*-Kommunikation eingebunden wird. Zum anderen sollen die Auswirkungen des virtuellen Raumes des Smartphones auf den realen Kommunikationsraum des *Face-to-Face*-Gesprächs analysiert werden.

1.2. Neue Technologien und Gesellschaft

Bei dieser Arbeit spielen zwei Aspekte eine Rolle: Der Zusammenhang von neuer Technologie und Gesellschaft. Bei dem Zusammenhang von Medien und Gesellschaft handelt es sich um ein „komplexes, dialektisches Verhältnis“⁶. Das bedeutet, dass der gesellschaftliche Wandel und der Medienwandel zusammenhängen. Der Medienwandel kann Teil und Ausdruck des Gesellschaftswandels, er kann die Folge gesellschaftlichen Wandels und er kann die Ursache für den gesellschaftlichen Wandel sein. Wahrscheinlich finden diese drei Typen des Wandels gleichzeitig statt.⁷

Dieses Gefüge ist in der Geschichte gut erkennbar, denn „jede technologische Veränderung hat [...] zu einer unumkehrbaren Veränderung der Kommunikation wie des Wirklichkeitsverständnisses geführt, von der Schrift bis zum Computer“⁸.

Der außergewöhnliche Einfluss der neuen technologischen Innovationen erkennt man daran, dass Computer sowie Internet das Leben und Handeln der Menschen grundlegend beeinflusst haben. Diese beiden Technologien befreien die menschliche Psyche von der körperlichen Beschränkung und ermöglichen eine uneingeschränkte und sekundenschnelle Mobilität.⁹

Die Gesellschaft hat sich an die unvorstellbare Geschwindigkeit des Informations- und Datenaustauschs gewöhnt, sodass ein Leben ohne Computer, Mobiltelefone, Internet und World Wide Web nicht mehr vorstellbar ist. Die heutige Gesellschaft kann mittels der modernen Technologien Grenzen von Raum und Zeit

⁶ Krotz 2003, S. 15

⁷ Vgl. Ebd.

⁸ Schmidt 1996, S. 95

⁹ Vgl. Meinel / Sack 2009, S. V

überwinden. Die Gesellschaft kann mit dem Computer nicht nur in eine digitale Welt eintauchen, sondern sie lebt bereits schon in einer vorwiegend digitalisierten Welt. Die Weiterentwicklung der Informationstechnologien wirkte sich somit auf die Struktur der Gesellschaft aus und veränderte diese in eine Informationsgesellschaft. Virtualität ist das Schlagwort dieser Gesellschaft und digitale Güter ihre Ware. Man verfügt über Informationen überall, zu jederzeit und in jeder Form.¹⁰

Der Wandel, der mit den neuen Medien einhergegangen ist, wird von den Menschen unterschiedlich beurteilt. Die Optimisten sehen in den neuen Medien eine Möglichkeit, Menschen näher zusammen zu bringen. Die Skeptiker hingegen prophezeien eine Zukunft, wo jeder durch diese Medien isoliert sowie entfremdet wurde.¹¹ So verweist Bolz darauf, dass unser Leben immer mehr vom Computer bestimmt wird. Die Gesellschaft verwandle sich zunehmend in eine „key-board-society“, in der man nur noch auf Benutzeroberflächen trifft: „Das Leben verwandelt sich in einen »telekommunikativen Datenprozess« und die Kommunikationsform des *Face-to-Face* wird vom Interface abgelöst.“¹² Laut den Kritikern würde dann das Smartphone den Menschen endgültig in eine virtuelle Welt aus Illusionen und Konstruktion versetzen, da nun das Virtuelle jederzeit und überall den realen Raum durchdringen kann. Doch bezüglich der Kritiker stellte Ong in seinem Aufsatz „Oralität und Literalität“ fest, dass das Aufkommen jeder neuen Technologie, von der Schrift über den Buchdruck bis hin zum Computer, kritisiert wurde.¹³

1.3. Das Smartphone

Bei dem Wort Smartphone stellt sich die Frage, was das besondere an dem neuen Mobiltelefon ist und inwiefern es sich vom herkömmlichen Handy unterscheidet. Das „PC Magazine“ definiert das Smartphone folgendermaßen.

A cellular telephone with built-in applications and Internet access. Smartphones provide digital voice service as well as text messaging, e-mail, Web browsing, still and video cameras, MP3 player, video viewing and often video calling. In addition to their

¹⁰ Vgl. Meinel / Sack 2009, S. 1 - 9

¹¹ Vgl. Höflisch 2010, S. 7

¹² Bolz 1993, S. 34

¹³ Vgl. Ong 1999

*built-in functions, smartphones can run myriad applications, turning the once single-minded cellphone into a mobile computer.*¹⁴

Infolgedessen ist das Smartphone ein mobiler Computer oder besser gesagt eine Kombination von Handy und Computer. Die mobilen Kommunikationsmedien der neuesten Generation wie beispielsweise das „iPhone 5“ oder das „iPad“ sind Hybridmedien, die die verschiedensten Funktionen ausführen können.¹⁵ Infolgedessen sind Smartphones, im Gegensatz zu den herkömmlichen Handys, nicht nur Hybridmedien, sondern auch Mikromedien, da sie die reale Welt auf kleine Bildschirme transformieren.¹⁶ Diese Bildschirme, die über eine Touchfunktion mittels der Finger bedient werden, sind zu den „Fenster zur Welt“¹⁷, geworden.

Smartphones sind eng verbunden mit „mobile computing“, einem Vorgang das dem User erlaubt Informationen auf sein mobiles Medium zu holen.¹⁸ Ein Baseband-Prozessor, der im Mobiltelefon eingebaut ist, beinhaltet ein echtzeitfähiges „Embedded Multitasking“-Betriebssystem. Dies ist notwendig, damit das mobile Endgerät zur richtigen Zeit Daten zur Verfügung stellt und gleichzeitig Daten empfangen kann.¹⁹

Zurzeit gibt es fünf Betriebssysteme für Smartphones, die von den Usern am häufigsten verwendet werden. Dazu zählen „Android“, „Symbian“, „iPhone“ (iOS), „Blackberry“ und „Windows Phone“.

Die Smartphone-Hersteller wie „Apple“ entwickeln immer neuere Geräte mit neuen Funktionen. Vor allem bei den „iPhones“ entstand ein richtiger Hype, wo einige vor den Handyshops übernachteten, um als erstes ein „iPhone 4s“ zu besitzen.²⁰ „Apple“ war auch die erste Firma, die den Hype um Smartphones startete. Schon Mitte der 1990er gab es erste Versionen eines Smartphones und 2002 brachte „Blackberry“ ein Mobiltelefon auf den Markt, das internetfähig war. Doch erst mit „Apples iPhone“ kam 2007 ein Mobiltelefon auf den Markt, das Funktionen eines PC erfüllen konnte und über Applikationen verfügte.²¹

¹⁴ PC Magazin: http://www.pcmag.com/encyclopedia_term/0%2C1237%2Ct%3DSmartphone&i%3D51537%2C00.asp

¹⁵ Vgl. Völker 2010, S. 9

¹⁶ Vgl. Lindner 2007, S. 236ff

¹⁷ Vgl. Völker 2010, S. 9

¹⁸ vgl. Zheng / Ni 2005, S. 2

¹⁹ vgl. Sauter 2011, S. 79f

²⁰ Vgl. News : <http://www.news.at/articles/1141/542/309486/iphone-4s-hype-iphone>

²¹ Vgl. Little 2011, S. 267

I. THEORIE

2. Theoretische Einbettung

Um diese Arbeit einen theoretischen Rahmen zu geben, fußt sie auf zwei wesentliche Säulen: dem Konstruktivismus und der Theorie der Medienaneignung. Hierbei handelt es sich gewiss um zwei unterschiedliche Theorieaspekte, die jedoch verknüpft dazu beitragen, ein besseres Verständnis von dem Themenkomplex „Smartphone – Kommunikation – Welten – Jugend“ zu gewähren. Ein zusätzlicher Exkurs zu den Gesellschaftstheorien soll Aufschluss über den sozialen Wandel geben und somit ebenfalls zur Erklärung der gestellten Forschungsfragen dienen.

2.1. Konstruktivismus

Die konstruktivistische Theorie beschäftigt sich mit der Konstruktion von Wirklichkeit mittels Sprache, Kommunikation, Medien, Kultur und Gesellschaft.²²

Was wir [...] als Wirklichkeit erfahren, ist ökologisch valides (überlebenstaugliches) Wissen, das wir erfahrungsgemäß mit anderen teilen, eben weil seine Konstruktion von der Interaktion mit anderen, von Sprache und Kultur bestimmt und geprägt wird.²³

Der Konstruktivismus fragt hierbei nach den Operationsweisen der Wirklichkeitskonstruktion dieser Instanzen. Die Instanzen sind die Beobachter der Umwelt, die dabei Unterscheidungen generieren, bezeichnen und benennen. Dadurch entsteht eine beobachterabhängige Wirklichkeit, die manipulativ, verzerrt oder gefärbt sein kann.²⁴ Beobachterabhängig bedeutet, dass die Unterschiede nicht bestehen, sondern von jedem Beobachter hergestellt werden. Sie basieren unter anderem auf Wissen, Kommunikation, Normen und Konsense. Infolgedessen konstruiert der Beobachter aufgrund eines „doppelten Differenzmanagement, nämlich durch die Setzung der Differenz Objekt/Nische [...] sowie der Differenz Selbstreferenz/Fremdreferenz“²⁵. Dadurch kommt es aber nicht nur zu einer Wirklichkeit, sondern zu „den Wirklichkeiten-des-Beobachter“²⁶.

²² Vgl. Weber 2002, S. 23

²³ Schmidt 2000, S. 19

²⁴ Vgl. Weber 2002, S. 24ff

²⁵ Schmidt 2000, S. 21

²⁶ Ebd., S. 19

Vor allem bei der Untersuchung der Neuen Medien sowie der Virtuellen Realität, Multimedia und Internet bieten sich daher die konstruktivistischen Ansätze an.²⁷

2.2. Digitaler Konstruktivismus

Konstruktivismus im digitalen Zeitalter sieht sich in der Theorie bestätigt, dass es mehrere Wirklichkeiten gibt: „Wirklichkeit ist in den Plural zu versetzen!“²⁸

Texte, Bilder, Videos und Audio werden manipuliert, transformiert, verbunden und interaktiv gestaltet, wodurch immer mehr virtuelle Räume bzw. Welten entstehen.²⁹ Dabei muss man aber beachten, dass auch diese simulierten Wirklichkeiten aus dem Wissen von Erfahrungswirklichkeiten hergestellt werden. „Während bislang Wissen nur in der Erfahrungswirklichkeit erwartet werden konnte, eröffnen Cyberspaces nun ebenfalls Wissensgewinn, der in beiden Welten verwendet werden kann [...].“³⁰

Jedoch wird dabei die Unterscheidbarkeit von wirklich beziehungsweise wahr und falsch schwierig, da elektronisch erzeugte Bilder und Töne manipulierbar und somit keine Abbilder der Wirklichkeit sind.³¹ Hierbei handelt es sich um ein Paradoxon der virtuellen Wirklichkeiten: „Zum einen wird eine möglichst vollständige Abbildung erstrebt, zum anderen eine vollständige Liquidation des Realen.“³²

Infolgedessen werden wir in der digitalisierten Welt zunehmend von synthetischer Wahrnehmung versorgt. Das Reale ist in seiner Zufallsstreuung und die Wahrnehmung ist prinzipiell digitalisierbar. In diesen hybriden Wirklichkeiten ist die „Realität [...] nicht mehr hinter den Bildern, sondern allein in ihnen“³³. Das bedeutet, dass die Wirklichkeit der Medien die Basis unserer Wahrnehmung wird und die Informationsüberlastung ein Teil davon. In dieser Informationsgesellschaft

²⁷ Vgl. Weber 2002, S. 27

²⁸ Schmidt 1996, S. 98

²⁹ Vgl. ebd., S. 100

³⁰ Ebd., S. 101

³¹ Ebd., S. 100f

³² Vgl. ebd., S. 105

³³ Bolz 1992, S. 125

hat die visuelle Kommunikation viel mehr Bedeutung als die verbale.³⁴ Demnach führt der Cyberspace zu einer Veränderung unseres alltäglichen Lebens.

*Die Präsenz, die Verfügbarkeit und die Beobachtbarkeit von Verfahren technischer Simulation und Interaktion parallel zu den bekannten und bewährten (bzw. gescheiterten) Interaktions- und Kommunikationsformen wird (sic!) unsere Konzepte von Gesellschaft, Person und Individualität kognitiv und kommunikativ verändern.*³⁵

„Der Grenzwert dieser Obsession ist elektronische Telepathie: das totale *interface*, vor dem das *face-to-face* zergeht.“³⁶

2.3. Medienaneignung

Der Ansatz der Mediatisierung kommunikativen Handelns dient zur Erklärung, wie das Aufkommen des Smartphones zu einer Veränderung der gesellschaftlichen Kommunikation führen konnte und wie es zur Medienaneignung kam.³⁷ Dieser Ansatz der Cultural Studies besagt, dass Menschen sich Medieninhalte zu Eigen machen.³⁸

Für Krotz ist Mediatisierung ein Prozessbegriff und bezeichnet den Metaprozess des heutigen sozialen sowie kulturellen Wandels.³⁹ Das bedeutet, dass die Veränderungen über eine lange Zeit verlaufen, über Kulturen übergreifen und aufgrund ihrer Komplexität nicht auf einzelne Teilprozesse zurückzuführen sind.⁴⁰

Die Theorie der Mediatisierung basiert auf der wechselseitig aufeinander bezogenen Kommunikation der Menschen als Form sozialen Handelns und auf einem Konzept des Medienwandels, das davon ausgeht, dass die Medienumgebung zunehmend komplexer sowie medienvermittelte Kommunikation ausdifferenziert wird.

Mediatisierung ist konstituiert durch Ursache und Wechselwirkungen. Die Folgen der Mediatisierung kommen zu Stande, indem der „Mensch sich Medien und allgemeine Technik aneignen und in ihren Alltag integrieren und darüber ihr

³⁴ Vgl. ebd., S. 124ff

³⁵ Schmidt 1996, S. 107

³⁶ Bolz 1992, S. 135

³⁷ Vgl. Hepp 2005 / Krotz 2003a, S. 173

³⁸ Vgl. Hepp 2005, S. 67

³⁹ Vgl. Krotz 2007, S. 11

⁴⁰ Vgl. ebd., S. 37

Umfeld und sich selbst verändern“⁴¹. Demzufolge sind es nicht die Inhalte der Medien, die den Menschen beeinflussen, sondern die Kommunikationspotentiale.

Krotz verbindet die Mediatisierung mit dem Faktor der neuen Medien:

Mediatisierung meint, dass durch das Aufkommen und durch die Etablierung von neuen Medien für bestimmte Zwecke und die gleichzeitige Veränderung der Verwendungszwecke und Funktionen alter Medien sich die gesellschaftliche Kommunikation und deshalb auch die kommunikativ konstruierten Wirklichkeiten, also Kultur und Gesellschaft, Identität und Alltag der Menschen verändert.⁴²

Bei der Medienaneignung werden die neuen Medien, wie das Smartphone, in den Alltag des Menschen eingefügt und bekommen einen festen Platz. Wenn das Objekt zum festen Bestandteil der persönlichen Identität des Nutzers geworden ist, dann spricht man von „Kristallisierung“⁴³. Bei diesem Prozess kann es auch dazu kommen, dass bisherige Praktiken verdrängt werden.⁴⁴ In der Geschichte der Telekommunikation gibt es einige Beispiele für diese Verdrängung. Man denke dabei nur an den Telegrafen oder das derzeitige Verschwinden des Festnetztelefons durch das Mobiltelefon.

Es kann jedoch auch der Fall sein, dass sich die Bedeutung des angeeigneten Objekts ändert.⁴⁵ Auch hier wiederum dient das Mobiltelefon als Beispiel. Seine anfängliche Bedeutung lag darin, als Medium der persönlichen Kommunikation zu fungieren. Durch die technischen Entwicklungen hat sich das Mobiltelefon weiter entwickelt und somit hat sich auch seine Bedeutung verändert, sodass es heute mehr als nur ein einfaches Kommunikationsgerät ist. Auch Krotz stellt bezüglich des Mobiltelefons fest, dass die Bezeichnung Mobiltelefon nicht mehr richtig ist, da es sich bei dem Handy um einen vernetzten Kleincomputer mit einer Reihe von Software-Programmen sowie einem Betriebssystem handelt. Doch gerade die Bezeichnung Mobiltelefon vereinfachte die Akzeptanz und führte zum Kauf des Handys, denn Bezeichnung vernetzter Kleincomputer hätte viel mehr Vorbehalte nach sich gezogen. Und somit konnte eine neue Telefonkultur entstehen, in dem nicht ein Telefon dem gesamten Haushalt zur Verfügung steht. Das Mobiltelefon

⁴¹ Ebd., S. 12f

⁴² Krotz 2003a, S. 173

⁴³ Ling 2005, S. 118

⁴⁴ Vgl. Ebd., S. 118

⁴⁵ Vgl. ebd., S. 118

wurde ein persönliches Medium und erfüllt die Bedürfnisse, die die individualisierte und mobile Gesellschaft fordert. Somit waren die ersten, die sich das Mobiltelefon zu Eigen machten, die urbanen Jugendlichen der individualisierten Gesellschaften. Krotz zählt in seinem Kapitel zur Medienaneignung des Mobiltelefons einige Punkte auf, welche Eigenschaften das Handy besitzt, damit der Mensch es sich so rasch aneignen konnte. Ersten ermöglichte die Mobilität des Handys eine permanente aktive sowie passive Nutzung. Dadurch ist der Mensch stets erreichbar und umso mehr an seinen sozialen Kommunikations- und Beziehungsnetz gebunden. Zudem ist das Mobiltelefon mit Internetzugang leichter zu transportieren als ein vernetzter Computer. Zweitens bietet das Mobiltelefon viel mehr als bloßes technisches Gerät. Es ist zugleich Schmuckstück als auch Imagerträger, Spielzeug und soziales Accessoire. Drittens ist das Mobiltelefon multifunktional. Es ist Videokamera, Fotoapparat, Fotoalbum, Musikinstrument, Musikabspielgerät, Anrufbeantworter, Übersetzer, Terminkalender, Uhr, Adressbuch und vieles mehr.⁴⁶ Daher stellt Krotz fest:

Das Handy ist auf dem Weg, als persönliches Universalgerät die einzelnen Subjekte in ein dauerhaftes Netz mediatisierter Kommunikation einzubinden, das zu immer mehr Zwecken genutzt wird.⁴⁷

Ein zentraler Begriff im Theoriegebäude der Medienaneignung ist die Domestizierung. Der Domestizierungsansatz der Cultural Studies beschreibt und rekonstruiert im Allgemeinen die Aneignung der Medien im Haushalt und im Alltag. In diesem Prozess wird die Umwelt des Menschen immer weniger natürlich und dafür immer mehr technisch beziehungsweise künstlicher. Durch diesen Prozess verändern sich nicht nur die sozialen Netzwerke der Menschen, sondern auch die menschlichen Denkweisen.⁴⁸

Das Kontextualisierungskonzept, auf dem sich der Domestizierungsansatz stützt, beschreibt „wie ein Medium ausgehend von einem technischen Gerät zur sozialen Wirklichkeit im Alltag der Menschen wird“⁴⁹.

⁴⁶ Vgl. Krotz 2007, S. 180f

⁴⁷ Ebd., S. 179

⁴⁸ Vgl. Krotz / Thomas 2007, S. 31

⁴⁹ Ebd., S. 32

Auch Krotz greift bei seinem Kapitel zur Medienaneignung des Mobiltelefons auf den Domestizierungsansatz zurück:

Diese Domestizierung passt das Mobiltelefon nicht in einen stationären Haushalt ein, sondern macht es zu einen [sic!] integralen Teil des mobilen Bewegungssystems, das wir ein Individuum mit seinen mobilen Habseligkeiten nennen⁵⁰.

Jedoch konzentriert sich der Domestizierungsansatz vor allem auf die grundlegenden Bedingungen der Medienaneignung wie beispielsweise das Design, das dem Konsumenten erst zum Kauf und in der Folge zur Nutzung animiert. Ebenfalls schließt dieses Konzept eine genauere Analyse der Konsequenzen einer Domestizierung aus.⁵¹

Höflich geht jedoch bei seiner Mobiltelefonsozialisation, die Teil der Mediensozialisation ist, auf die Konsequenzen ein. Bei der Verwendung des Mobiltelefons gibt es Regeln, die besagen, wie und wann man das Gerät benutzt. Es gibt medienspezifische Arrangements, die je nach Situation die Handlungs- und Kommunikationsabsichten bestimmen.⁵² „Allein schon dadurch, dass andere Personen anwesend sind, wird der eigene Mediengebrauch beeinflusst, und durch den eigenen Mediengebrauch werden wieder die Anwesenden beeinflusst.“⁵³ Diese Arrangements sind vor allem wichtig, wenn die mediale und private Kommunikation auf die öffentliche Kommunikation trifft, wie es beim Telefonat in der Öffentlichkeit der Fall ist.⁵⁴

2.4. Theorien der Gesellschaft

Menschliches Handeln konstituiert die Gesellschaft und ist unter anderem ausschlaggebend für einen ständigen Wandel der Gesellschaftsform. Daher existiert eine Form von Gesellschaft immer nur für einen historischen Augenblick.⁵⁵

⁵⁰ Krotz 2007, S. 181

⁵¹ Vgl. Krotz / Thomas 2007, S. 32f

⁵² Vgl. Höflich 2005, S. 20

⁵³ Ebd., S. 23

⁵⁴ Vgl. ebd., S. 21

⁵⁵ Vgl. Krotz 2007, S. 26

Castells bezeichnet die heutige Gesellschaft als Netzwerkgesellschaft, da sie sich durch Netzwerke auszeichnet.⁵⁶ Dieser Begriff ist Synonym mit der Bezeichnung Informationsgesellschaft, der aber nicht gleichbedeutend mit der Bezeichnung der informationellen Gesellschaft ist.⁵⁷

Die moderne Gesellschaft zeichnet sich zudem durch das Gefühl aus, immer zu wenig Zeit zu haben.⁵⁸

Das „Rasen der Ereignisse“ scheint unseren Alltag, unser Leben und unsere Epoche gleichermaßen zu charakterisieren; Beschleunigungsdruck und wachsende Zeitnot sind das Signum der Moderne und insbesondere unserer globalisierten Gegenwart⁵⁹.

Aufgrund dessen stellt Rosa fest, dass „die Erfahrung von Modernisierung [...] eine Erfahrung der Beschleunigung [ist].“⁶⁰ Laut Rosa führte die Änderung der temporalen Struktur zu Veränderungen in der sozialen Struktur, der Kultur und somit zu einer anderen Gesellschaft.⁶¹ Er unterscheidet in seiner Theorie zur Beschleunigung zwischen drei Dimensionen sozialer Beschleunigung: Die technische Beschleunigung, die Beschleunigung des sozialen Wandels und die Beschleunigung des Lebenstempos. Die gesteigerte Durchschnittsgeschwindigkeit von Transport, Kommunikation und Produktion fallen unter technischer Beschleunigung. Die technische Beschleunigung wirkte sich auf den Charakter der zwischenmenschlichen Kommunikation insofern aus, dass sie zeit- und ortsunabhängige, asynchrone sowie synchrone Interaktionsmöglichkeiten ermöglicht. Mit dem technischen Wandel geht oft der soziale Wandel Hand in Hand. Jedoch gibt es auch einen sozialen Wandel, der nicht von einer technischen Komponente ausgeht.

Eine Beschleunigung erkennt man vor allem beim Tempo der Durchsetzung von neuen Technologien, die vom sozialen Wandel und nicht von einer technologischen Beschleunigung ausgeht. Es geht dabei um Veränderungen von

⁵⁶ Vgl. Castells 2001, S. 528

⁵⁷ Vgl. ebd., S. 21

⁵⁸ Vgl. Rosa 2008, S. 150

⁵⁹ Ebd., S.51

⁶⁰ Ebd., S.51

⁶¹ Vgl. Ebd., S. 56

Praktiken und Handlungen.⁶² Rosa geht bei seiner Definition vom sozialen Wandel von Lübbes Konzept der *Gegenwartsschrumpfung*⁶³ aus.

*Beschleunigung des sozialen Wandels lässt sich damit definieren als Steigerung der Verfallsraten von handlungsorientierenden Erfahrungen und Erwartungen und als Verkürzung der für die jeweilige Funktions-, Wert- und Handlungssphären als Gegenwart zu bestimmenden Zeiträume.*⁶⁴

Die Beschleunigung des Lebenstempos meint zum einen „eine Verkürzung oder Verdichtung von Handlungsepisoden“ und zum anderen eine „Zunahme von Empfindung von Zeitnot, des Zeitdrucks und des stressförmigen Beschleunigungszwangs sowie in der Angst, »nicht mehr mitzukommen«.“⁶⁵ Für die Bewältigung dieser Beschleunigung stehen uns laut Rosa drei Strategien zur Verfügung.

- *Erstens können wir schneller Handeln (Fast Food, Speed Dating, Power Naps, Kurzandachten, Drive-Through, Funerals oder auch »Quality Time with Kids«, so lauten hier die aufschlussreichen Stichworte)*
- *zweitens versuchen wir, Pausen und Leerzeiten so zu verkürzen, das alles »Schlag auf Schlag« geht;*
- *und drittens entwickeln wir immer atemberaubendere Multitasking-Fähigkeiten*⁶⁶

Durch diese Beschleunigung entsteht ein Zwang. Der Alltag der modernen Gesellschaft wird beherrscht von Fristen, Deadlines und Terminen. Und dies nicht nur in der Arbeit sondern auch im sozialen Bereich, in dem man ständig um das Ansehen bei Freunden oder Bekannten bemüht ist.⁶⁷

Zu diesem Zwang gehören auch die Verpassungsangst, sowie der Anpassungszwang. Rosa stellt fest, dass in der Verpassungsangst das „kulturelle Versprechen der Beschleunigung“⁶⁸ liegt. Es geht dabei um die Steigerung der Erlebnisse. Da die Menschen der Moderne in der ständigen Angst leben etwas zu verpassen, wollen sie in ihrer kurzen Lebenszeit die Möglichkeiten der Welt auskosten.

⁶² Vgl. Ebd., S. 124ff

⁶³ Lübbe, H. (1998): *Gegenwartsschrumpfung*, In: Backhaus, K. / Bonus, H. (Hrsg.): *Die Beschleunigungsfalle oder der Triumph der Schildkröte*, Stuttgart, S. 129–164

⁶⁴ Rosa 2005, S. 133

⁶⁵ Ebd., S. 135f

⁶⁶ Ebd., S. 150

⁶⁷ Vgl. Ebd., S. 152

⁶⁸ Ebd., S. 208

Durch den Anpassungszwang hat man ständig das Gefühl im Rückstand zu sein. „Auch in jenen Zeitabschnitten, über die ein Akteur als freie, handlungsentlastete Zeitressourcen verfügt, verändert sich seine Umwelt in hohem Tempo weiter.“⁶⁹ Dies trifft beispielsweise zu, wenn man im Urlaub ist. Denn sobald dieser vorbei ist, merkt man anhand der ungelesenen E-Mails und der unerledigten Aufgaben, dass man im Rückstand ist. Dies führt dazu, dass der Mensch sogar in der arbeitsfreien Zeit den Anpassungszwang verspürt. Daraus resultiert, dass die Menschen der Moderne versuchen, schneller zu leben.⁷⁰

3. Kommunikation

Wie schon in der Einführung aufgezeigt, behandelt die Arbeit den Einfluss des Smartphones auf die Kommunikation der Jugendlichen. Grundlegend soll daher in diesem Kapitel erörtert werden, was der Begriff Kommunikation überhaupt meint, wie Kommunikation funktioniert und welche weiteren Prozesse mit diesem Phänomen verbunden sind.

Als erstes muss man zugleich festhalten, dass es keine wissenschaftlich allgemein anerkannte Definition gibt.⁷¹ Der Begriff wird vielschichtig verwendet und je nach Zweck anders definiert. Die Vielschichtigkeit des Begriffs unterstreicht Mertens Buch „Kommunikation“, in dem 160 verschiedene Definitionen des Begriffes aufgezählt werden.⁷²

Maletzke beispielsweise definiert Kommunikation als „Bedeutungsvermittlung zwischen Lebewesen“.⁷³ Diese allgemeine Definition nähert sich zum einen dem Phänomen an, das in dieser Arbeit untersucht werden soll, zum anderen entfernt er sich auch, da es sich beim Smartphone um kein Lebewesen handelt. Daher soll im Folgenden nun unter Human- beziehungsweise *Face-to-Face*-Kommunikation und digitaler sowie Mobilkommunikation unterschieden werden.

⁶⁹ Ebd., S. 219

⁷⁰ Vgl. Ebd., S. 218f

⁷¹ Vgl. Adler/ Rodman 2009, S. 2 / Ternes 2008, S. 20

⁷² Vgl. Merten 1977, S. 168 - 182

⁷³ Maletzke 1963, S. 18

3.1. Theorien und wichtige Begriffe

Humankommunikation setzt einen sprachlichen sowie einen non-verbale Kanal voraus.⁷⁴ Adler und Rodman definieren menschliche Kommunikation als „the process of creating meaning through symbolic interaction“.⁷⁵ Besonders hervorzuheben in dieser Definition ist der Fakt, dass es sich bei der menschlichen Kommunikation um etwas Prozesshaftes handelt. Daran anschließend kann man Humankommunikation als soziales Handeln definieren. Dieses Handeln beinhaltet eine Intention, demnach das Übermitteln einer Mitteilung, mit dem Ziel einer Verständigung. Des Weiteren beinhaltet die Intention auch ein Kommunikations-Interesse, das entweder inhaltsbezogen oder situationsbezogen sein kann.⁷⁶

3.2. Face-to-Face-Kommunikation

Bei der Humankommunikation handelt es sich um einen dynamischen Vorgang, der das Interagieren mindestens zweier Lebewesen voraussetzt.⁷⁷

Auch Goffman setzt das Vorhandensein von mindestens zwei Lebewesen voraus, damit direkte Kommunikation entsteht. Für ihn sind direkte Interaktionen „jene Ereignisse, die im Verlauf und auf Grund des Zusammenseins von Leuten geschehen“⁷⁸.

Bei einer erfolgreichen Interaktion entsteht dann eine Situation, die Goffmann als „unio mystica“ oder als „sozialisierten Trancezustand“ bezeichnet. Dieser Zustand beschreibt die Welt sowie die Wirklichkeit, die ein Gespräch für die Teilnehmenden schafft. Durch Aufmerksamkeit werden die Teilnehmer in diese Welt einbezogen. Zudem gibt es gewissermaßen eine Verpflichtung zum Engagement an dem Gespräch.⁷⁹

Ein weiteres Merkmal dieser Interaktion ist die Reziprozität. „Erst wenn (mindestens zwei) Individuen ihr jeweiliges kommunikatives Handeln erfolgreich aufeinander gerichtet haben, hat Kommunikation stattgefunden.“⁸⁰ Mit diesem Kriterium grenzt sich die soziale Interaktion von der Massenkommunikation ab, die

⁷⁴ Vgl. Merten 1977, S. 118

⁷⁵ Adler / Rodman 2009, S. 2

⁷⁶ Vgl. Burkart 2002, S. 25ff

⁷⁷ Vgl. Ebd., S. 30

⁷⁸ Goffman 1991, S. 7

⁷⁹ vgl. Ebd., S. 7ff u. S. 124f

⁸⁰ Burkart 2002, S. 33

als eine einseitige Kommunikation beschrieben werden kann. Trotz der heutigen Möglichkeiten des „Feedbacks“ durch Telefonate oder E-Mails handelt es sich bei der Massenkommunikation nicht um eine reziproke Kommunikation. Diese „Feedbacks“ dienen lediglich der Bewertung und fallen daher unter dem Terminus der „Meta-Kommunikation“.⁸¹

Für meine Arbeit ist eine weitere Unterscheidung der menschlichen Kommunikation notwendig. Ich beziehe mich vor allem auf die interpersonelle sowie die Kleingruppen-Kommunikation. Die interpersonelle oder dyadische Kommunikation ist die Interaktion zwischen zwei Individuen sowie die häufigste Form menschlicher Kommunikation. Der Fokus meiner Arbeit liegt hierbei auf der qualitativen interpersonellen Kommunikation, wobei sich die Personen gegenseitig als einzigartige Individuen wahrnehmen. Dieses Kriterium unterscheidet die qualitative interpersonelle Kommunikation beispielsweise von einem kurzen Austausch mit der Kassiererin oder weitere routinierte Transaktionen.⁸²

Die Kleingruppen-Kommunikation besteht aus mehreren Individuen, wo jeder Teilnehmende aktiv mit den Anderen interagieren kann. Die Kleingruppen-Kommunikation unterscheidet sich von der interpersonellen Kommunikation, dass in der Gruppe Konformität vorhanden ist. Es gibt zumeist eine Mehrheit oder einen Anführer, der die Minderheit beeinflusst.⁸³

3.3. Grundlagen der Mobilkommunikation

GSM, das „Global System for Mobile Communication“, ist ein leitungsvermittelndes Kommunikationsnetz und grundlegend für die mobile Kommunikation. Seit dem Beginn im Jahre 1990 wurde aus der physikalischen Leitungsvermittlung eine virtuelle Leitung und die Übertragung fand digital statt. Eine weitere Erneuerung des bestehenden Systems war die Mobilitätsmanagementkomponente. Diese erkennt den aktuellen Aufenthaltsort des Teilnehmers und sorgt dafür, dass der Teilnehmer seinen Standort frei wählen kann.⁸⁴ Da GSM als das europäische Standardmobilfunknetz kreiert wurde, war

⁸¹ Vgl. Maletze 1977, S. 145

⁸² Vgl. Adler / Rodman 2009, S. 167

⁸³ Vgl. ebd., S. 5

⁸⁴ Vgl. Sauter 2011, S. 1ff

eine Erreichbarkeit in ganz Europa möglich. Diese Veränderungen führten dazu, dass man bei GSM von der zweiten Generation der Mobilkommunikation spricht.⁸⁵ Zu einer weiteren Kommunikationsart via Mobiltelefon zählen die Kurznachrichten (SMS). Das „Short Message Service Center“ (SMSC), das vier Jahre nach dem GSM-Netz in Betrieb genommen wurde, leitet Kurznachrichten weiter und speichert diese. SMS gehört heute zu den erfolgreichsten Diensten in der Mobilkommunikation.⁸⁶ Man unterscheidet drei verschiedene Arten der Kommunikation via SMS. Die interpersonale Kommunikation via SMS ist das Versenden von Kurznachrichten von einem menschlichen Sender zu einem menschlichen Empfänger. Bei der individualisierten Massenkommunikation per SMS handelt es sich um einen massenhaften Versand von standardisierten Botschaften an eine Zielgruppe und wird häufig in der Werbung angewendet. Jedoch gibt es auch eine SMS-Kommunikation zwischen Mensch und Maschine. Dazu zählen beispielsweise Benachrichtigungen bei versäumten Anrufen.⁸⁷

Neben der Sprachkommunikation spielen heute auch andere Kommunikationsformen, die über das Internet basieren, eine Rolle. Hierfür wurde eine „Internet Protocol“ (IP) – Verbindung notwendig. Da aber eine gleichzeitige Nutzung von zwei Netzwerken ineffizient ist, haben viele Netzbetreiber auf ein „Media Gateway“ umgestellt. Infolgedessen kann auch die Sprachkommunikation virtuell über einen IP-Paketdatenstrom übertragen werden. Dieses Netzwerk bezeichnet man als „Bearer Independent Core Network“ (BICN).⁸⁸

Eine weitere Möglichkeit zur Übertragung von Daten bietet das „General Packet Radio Service“ (GPRS), das den bestehenden GSM-Standard durch die Möglichkeit des Internetzugriffs erweitert.⁸⁹ Durch das GPRS wurde auch die mobile Datenanwendung „Multimedia Message Service“ (MMS) möglich. Im Gegensatz zur SMS basiert MMS auf dem Internet Protokoll und ermöglicht, ähnlich einer E-Mail, die Übertragung von Bildern, Musik- und Textdateien.⁹⁰

⁸⁵ vgl. Benker 2007, S. III / 4

⁸⁶ vgl. Sauter 2011, S. 30

⁸⁷ Vgl. Döring 2002, S. 118

⁸⁸ Vgl. Sauter 2011, S. 4f

⁸⁹ vgl. ebd., S. 93

⁹⁰ vgl. ebd., S. 147

Die Weiterentwicklung von GPRS ist das „Universal Mobile Telecommunication System“ (UMTS). Dieses System übernahm viel von GSM sowie GPRS und vereinte die Eigenschaften eines leitungsvermittelnden Sprachnetzwerkes mit dem eines paketvermittelnden Datennetzwerkes.⁹¹ Da UMTS mobile Multimedia-Dienste von überall und zu jederzeit ermöglicht und personen- sowie ortsbezogene Dienste anbietet, stellte es die dritte Generation von Mobilfunknetzen dar.⁹²

Als Alternative dieser beiden Netzwerke kann das „Wireless LAN“ (Local Area Network) gesehen werden. Hierfür dienen oft „WLAN Access Points“ im Heimbereich für die mobilen Endgeräte als IP Router zum Internet.⁹³

Die „Long Term Evolution“ (LTE) ist derzeit die letzte Stufe dieser Entwicklung. Da bei LTE der Fokus auf das paketvermittelnde Internet Protokoll liegt, verfügt es nur mehr über dieses Kernnetz, das alle Dienste - bis auf SMS - abwickelt. Es stellt ein komplett neues Übertragungsverfahren dar, das schnelle Datenströme in kleine langsamere unterteilt und diese gleichzeitig überträgt.⁹⁴ LTE wird vor allem durch das Smartphone immer wichtiger. Es stellt dabei schon die 4. Generation (4G) des Mobilfunks dar.

3.4. Digitale Kommunikation

Die digitale Kommunikation spielt bei der Mobilkommunikation eine Rolle, da das Mobiltelefon zu einem primären Mittel des Internetzugangs geworden ist.⁹⁵ E-Mails werden über das Mobiltelefon verschickt und mittels Messenger kann man in internetbasierten Chatrooms interagieren.

Solche, über internetbasierte Kommunikation, wurde durch die Umstellung auf TCP/IP im Jahre 1983 ermöglicht. Eine weitere Voraussetzung für die digitale Kommunikation ist die Paketvermittlung, die in den frühen sechziger Jahren entwickelt wurde.⁹⁶ Unter digitaler Kommunikation versteht man den Austausch, die Bereitstellung, Übermittlung und Aufnahme von digitalen Daten zwischen zwei

⁹¹ vgl. ebd., S. 155ff

⁹² vgl. Benker 2008, S., 5

⁹³ vgl. Sauter 2011, S. 337 u. 343

⁹⁴ vgl. ebd., S. 279ff

⁹⁵ Vgl Plant 2002, S. 26

⁹⁶ Vgl. Freyermuth 2006, S. 16f

oder mehreren Kommunikationspartnern.⁹⁷ Digitale Kommunikation basiert auf den Austausch von Grundsignalen, die über einen digitalen Kommunikationskanal übertragen werden. Dabei muss jedoch das analoge Signal zuerst in ein digitales Signal kodiert werden.

Die digitale Kommunikation findet in virtuellen Welten statt.⁹⁸ Mit Virtualität meint man hierbei, dass die Hardware durch Software ersetzt wurde.⁹⁹ Durch diese Virtualität ist eine Kommunikation unabhängig von Zeit und Raum möglich und ist infolgedessen ubiquitär.¹⁰⁰ Ausschlaggebend für diese Entwicklung war die Einführung des Breitbands sowie des mobilen Breitbandinternetzugangs, die den permanenten Datenaustausch erschwinglich machten.¹⁰¹ Die digitale Kommunikation ist nicht nur allgegenwärtig, sondern auch durch verschiedenste Arten wie Bild, Text, Video oder Audio, möglich. Diese Vielfalt an Medientypen macht das digitale Netzwerk zu einem Multimedia. Man kann die verschiedenen Medien simultan nutzen und somit Informationen auf eine leicht verständliche Art und Weise vermitteln.¹⁰² Oftmals ist eine Unterscheidung zwischen den Medien nicht mehr möglich, wodurch die digitale Kommunikation ebenfalls transmedial ist.¹⁰³

Diese technologische Entwicklung führte zu einer sukzessiven Virtualisierung sozialer Kommunikation. Analoge Gewohnheiten werden vermehrt aufgegeben und durch E-Mail, Chat oder SMS ersetzt.¹⁰⁴ Die Integration von digitaler Kommunikation in den Alltag führte in jüngster Zeit soweit, dass sie schon gleichbedeutend mit Kommunikation ist.¹⁰⁵

3.5. Mobilkommunikation

Sowie auch beim Festnetztelefon, das dem Menschen erstmals ermöglichte mit Personen über geographische Distanzen zu kommunizieren, musste man beim

⁹⁷ Vgl. Meinel / Sack 2009, S. 94

⁹⁸ Vgl. ebd., S. 11f

⁹⁹ Vgl. Freyermuth 2006, S. 18

¹⁰⁰ Vgl. Meinel / Sack 2009, S. 12

¹⁰¹ Vgl. Freyermuth 2006, S. 17

¹⁰² Vgl. Meinel / Sack 2009, S. 12

¹⁰³ Vgl. Freyermuth 2006, S. 13

¹⁰⁴ Vgl. ebd., S. 20

¹⁰⁵ Vgl. Schlobinski 2006, S. 27

Mobiltelefon den Umgang mit der neuen Technologie lernen. Hierbei geht es vor allem um den Umgang mit der Mobilkommunikation in der Öffentlichkeit. Auch der Umgang mit den Kommunikationsmöglichkeiten, wie beispielsweise SMS, mussten erlernt werden. Und nicht zuletzt veränderte die Mobilkommunikation die Sprache selbst.¹⁰⁶ Das lässt sich vor allem bei der SMS-Kommunikation feststellen.¹⁰⁷ Doch auch beim Telefonieren. Beim Telefonat mit dem Festnetztelefon weiß man, wo sich die Person am anderen Ende der Leitung befindet. Jedoch herrschte zumeist bei einem Mehrpersonen-Haushalt Unklarheit, wer nun am Telefon ist. Mit dem Mobiltelefon als persönliches Kommunikationsmedium weiß man mit wem man kommuniziert, jedoch ist sein Aufenthalt unklar. Daher wurde die Frage: „Wo bist du?“ zur Begrüßungsfloskel der Mobilkommunikation.

Bei der Mobilkommunikation handelt es sich zudem um eine spontane Kommunikation. Handynutzer halten sich dadurch immer die Option offen, Zeit und Ort von Terminen zu ändern oder gar nicht zu erscheinen.¹⁰⁸

Die Mobilkommunikation unterscheidet sich des Weiteren von der Festnetztelefonie, da es hierbei keine Ruhephasen gibt. Das Handy ist bei den meisten Nutzern Tag und Nacht aktiv.¹⁰⁹ Damit man nicht ständig erreichbar sein muss, lehnen viele Mobiltelefonnutzer Anrufe ab. Die Anzeige der Telefonnummer am Display fungiert dabei als Filter und entscheidet darüber, ob der Anruf entgegengenommen oder zum Anrufbeantworter weiter geleitet wird.

Aufgrund dieser und weiterer Punkte, die in den nachfolgenden Kapiteln beschrieben werden, sind einige Forscher der Meinung, dass das Handy die Qualität der sozialen Interaktionen mit bestehenden sozialen Kontakten schadet.¹¹⁰

¹⁰⁶ Vgl. Srivastava 2006, 235f

¹⁰⁷ Sh. Kapitel 5.2.1

¹⁰⁸ Vgl. Srivastava 2006, S. 240

¹⁰⁹ Vgl. Döring 2005, S. 63

¹¹⁰ Vgl. Srivastava 2006, S. 241

4. Was bedeutet die Mobiltelefonie für die User?

Räumliche und zeitliche Unabhängigkeit sowie Schnelligkeit und Ubiquität sind Bedürfnisse der heutigen Gesellschaft. Das Mobiltelefon entwickelte sich zu diesem „mobilen Multi-Funktionsgerät“¹¹¹, das den Menschen genau das bietet, wonach sie verlangen. Wie das Mobiltelefon genutzt wird und welche Bedeutung es mittlerweile für die Gesellschaft erlangt hat, soll in diesem Kapitel aufgezeigt werden.

4.1. Die Motive der Handynutzung

Telefonieren, SMS versenden, E-Mails lesen, sich mit Spielen die Zeit vertreiben und auf „Facebook“ ein Foto posten. Das sind nur einige Funktionen, die das Smartphone bietet. Dieser Mini-Computer bietet noch viel mehr und kann fast alles. Doch was wird wirklich von den Usern genutzt? Braucht das Handy wirklich einen Geigenzähler oder eine App, die Luftpolsterfolie auf dem Display simuliert? Welche Funktionen von den Usern wirklich genutzt werden, sollen anhand Studien aufgezeigt werden.

4.1.1. Mobiltelefon als Kommunikationsmedium

Zum Hauptmotiv der Handynutzung gehört nach wie vor das Telefonieren. Es wird genutzt, um mit anderen im Kontakt zu bleiben¹¹² und das unabhängig von Ort.¹¹³ Es erlaubt den Benutzer einen interaktiveren und flexibleren direkten Kontakt mit seinem sozialen Umfeld. Aktivitäten kann man mit dem Mobiltelefon, im Gegensatz zum Festnetztelefon, zu jeder Zeit und von überall planen und ändern.¹¹⁴ Aufgrund dieser Eigenschaften ist das Mobiltelefon ein „ausgeprägtes Beziehungsmedium“¹¹⁵. Auch die Funktion der Textnachrichten ermöglicht den Usern die Kontaktaufnahme mit seinem persönlichen Netzwerk¹¹⁶ und gehört mittlerweile zu den erfolgreichsten Funktionen des Mobiltelefons. Jährlich steigt die Zahl der versendeten Nachrichten.¹¹⁷ Demzufolge stellt Ferraris die These auf, dass das Mobiltelefon heutzutage nicht in erster Linie ein Werkzeug des Anrufens,

¹¹¹ Burkart 2007, S. 102

¹¹² Vgl. Kövecses 2007, S. 31ff

¹¹³ Vgl. Höflich / Gebhardt 2005, S. 7

¹¹⁴ Vgl. Ling 2004, S. 58

¹¹⁵ Höflich / Gebhardt 2005, S. 7

¹¹⁶ Vgl. Ganea / Necula 2006

¹¹⁷ Vgl. Burkart 2007, S. 107f

sondern des Schreibens ist. Er begründet diese These unter anderem mit der Ähnlichkeit zum PC, der ebenfalls ein Schreibinstrument ist, mit den Buchstaben auf den Tasten des Mobiltelefons und dass das Handy auch gewissermaßen an uns schreibt.¹¹⁸ Dies stimmt mit der Ansicht vieler User überein, die das heutige Mobiltelefon als einen kleinen Computer oder als computer-ähnliches Gerät sehen.¹¹⁹

4.1.2. Mobiltelefon als Informations- und Unterhaltungsmedium

Und wie der Computer verfügt ebenfalls das Handy über einen Anschluss an das Internet und der mobile Internetzugang wird auch immer häufiger genutzt.¹²⁰ Ein Blick nach Amerika zeigt, dass bereits die Hälfte aller amerikanischen Erwachsenen mit dem Mobiltelefon im Internet surfen. Infolge des mobilen Internetzugangs stieg daher die Nutzung des Emails auf dem Mobiltelefon drastisch an. Des Weiteren wird der mobile Internetzugang für das Streamen von Videos (bspw. „YouTube“), Bestellungen für Tickets, Download von Gutscheinen oder für Einkäufe genutzt.¹²¹

So wie auch in Amerika, wird in Europa das Mobiltelefon auch als Kamera verwendet¹²².

4.1.3. Mobiltelefon als Organisator

So auch der Kalender, der oftmals mit dem Kalender am PC synchronisiert werden kann, und der Notizblock werden oft verwendet, sodass für viele die Mobiltelefone wie kleine mobile Büros oder Brieftaschen sind. Einige bezeichnen ihr Mobiltelefon sogar als Alles-Könner¹²³. Diese Bezeichnung ist zutreffend, denn zur Standardausrüstung der meisten Mobiltelefone gehören sogar Taschenlampe, Stoppuhr und UKW-Radio. Die Funktionsfähigkeit der Mobiltelefone wird wahrscheinlich steigen, da sich ein Trend zur Konvergenz wie Multimedia

¹¹⁸ Vgl. Ferraris 2006, S. 44f

¹¹⁹ Vgl. Kövecses 2007, S. 30ff

¹²⁰ Vgl. Integral 2011: http://www.integral.co.at/downloads/Internet/2011/10/AIM-Consumer_Presstext_-_Q3_2011.pdf / GfK Austria 2011: http://www.gfk.at/public_relations/pressreleases/articles/008450/index.de.html

¹²¹ Vgl. Experian Marketing Service 2012: <http://go.experian.com/forms/experian-digital-marketer-2012>, S. ????

¹²² Vgl. Goggin 2007, S. 206 / Tully / Zerle 2005, S. 7f / Kato 2006, S. 183

¹²³ Vgl. Kövecses 2007, S. 34

abzeichnet.¹²⁴ Aufgrund dieser zahlreichen Funktionen ist das Mobiltelefon für die Organisation und Bewältigung des heutigen Lebens kaum wegzudenken.¹²⁵

Das Mobiltelefon sorgt bei vielen Usern für ein Gefühl der Sicherheit in mehrerer Hinsicht. In der Öffentlichkeit gibt das Mobiltelefon das Gefühl nicht alleine zu sein und legitimiert gewissermaßen die Einsamkeit: „I’m not alone, I’m with my mobile phone.“¹²⁶ Vor allem Frauen benutzen das Mobiltelefon in der Öffentlichkeit, um eine Barriere aufzubauen und so ungewollte Aufmerksamkeit von sich zu halten.¹²⁷ Und in der Not kann man überall und zu jederzeit Hilfe holen.¹²⁸ Und alleine dadurch, dass man das weiß, sorgt das Handy für ein vermeintliches Gefühl an Sicherheit.¹²⁹ Das Mobiltelefon gibt einen auch die Sicherheit, dass man nicht aus dem sozialen Netzwerk ausgeschlossen wird.¹³⁰ Man muss immer und überall erreichbar sein! Denn ein ständiger Kontakt mit seinem sozialen Umfeld kann den Ausschluss verhindern.

Somit ist die negative Seite der ständigen Erreichbarkeit ein gewisser Zwang, Stresserleben¹³¹ bis hin zu einem gewissen Suchtverhalten.¹³²

4.2. Die Bedeutung der Handynutzung

Das Mobiltelefon ist heutzutage mehr als bloße Technologie, es hat sich zu einem „persönlichen Medium“¹³³ weiterentwickelt. Es ist ein Instrument der individuellen Kommunikation, das nicht nur unterwegs, sondern mittlerweile überall verwendet wird.¹³⁴ Da es zum Alltagsbegleiter wurde, wird das Handy für viele als Freund gesehen.¹³⁵ Fast 90 Prozent der österreichischen Bevölkerung sprechen laut der „Tele.ring“ Studie ihrem Mobiltelefon eine sehr wichtige oder wichtige Rolle in ihrem Leben zu.¹³⁶ Eine Erklärung hierfür wäre die Objektbeziehungstheorie von Winnicott. Ähnlich einem Kleinkind und seiner Beziehung zum Spielzeug, überträgt der Erwachsene seine Beziehungen auf das Mobiltelefon.¹³⁷ So ist es

¹²⁴ Burkart 2007, S. 105

¹²⁵ Vgl. Kondor 2006, S. 79

¹²⁶ Plant 2002, S. 42

¹²⁷ Vgl. Ebd., S. 42

¹²⁸ Vgl. Sándor 2005, S. 179 / Kondor 2006, S. 80

¹²⁹ Vgl. Döring 2005, S. 63

¹³⁰ Vgl. Kövecses 2007, S. 34 / Tully / Zerle 2005, S. 7f

¹³¹ Vgl. Mersch 2007, S. 286 / Döring 2005, S. 63

¹³² Vgl. Kövecses 2007, S. 34f

¹³³ Höflich / Gebhardt 2005, S. 7

¹³⁴ Vgl. Fortunati 2005, S. 64

¹³⁵ Vgl. Kövecses 2007, S. 31

¹³⁶ Vgl. Tele.ring 2011, S. 23

¹³⁷ Vgl. Winnicott 1995

nicht verwunderlich, dass einige das Mobiltelefon als Spielzeug bezeichnen¹³⁸ oder einen Gegenstand, an dem man sich festhalten kann. Und Studien zeigen:

*Es gibt sie: die Heranwachsenden, die ihr Handy wie ein Kuscheltier halten und zu diesem eine suchthafte Beziehung aufbauen. Dabei handelt es sich aber um eine kleine Minderheit.*¹³⁹

Das Mobiltelefon legitimiert dadurch die Einsamkeit in der Öffentlichkeit, dient als Barriere oder Schild, um andere von sich fern zu halten oder als Werkzeug der Selbst-Isolation.¹⁴⁰

Das Handy wird als Statussymbol in der Öffentlichkeit präsentiert, dient dem Dominanzverhalten sowie als Maßstab der Beliebtheit.¹⁴¹ Ohne Handy fühlt man sich in der heutigen Zeit gestrandet¹⁴², denn es unterstützt die kognitiven Fähigkeiten des Menschen (bspw. Durch Speicherung von Daten)¹⁴³: Sozusagen sind Mobiltelefone objektgewordene Menschen mit kognitiven Fähigkeiten in Handgröße. Infolgedessen wird das Mobiltelefon als Teil des eigenen Körpers betrachtet.¹⁴⁴ Dies schließt an Marschall McLuhans „Extension These“ an, wobei das Mobiltelefon sozusagen die Verlängerung des Armes wäre.¹⁴⁵ Ebenfalls de Souza e Silva sieht mobile Computer, wie eben auch das Smartphone als Microcomputer, als eine Verlängerung des Menschen. Doch nicht nur der Mensch sowie seine Kognition werden verlängert, sondern infolgedessen auch der Raum.

*Furthermore, computers are not only extensions of thought, but also extensions of the physical world into our minds (they work as a part of our bodies, as well as extensions of contiguous spaces).*¹⁴⁶

Als Teil oder Verlängerung des Körpers, wurde das Mobiltelefon somit für viele unabdingbar bis sogar lebensnotwendig.¹⁴⁷ Wie verbunden das Mobiltelefon mit dem menschlichen Körper ist, merkt man daran, dass das Handy immer in der

¹³⁸ Vgl. Kövecses 2007, S. 35

¹³⁹ Waller / Süß 2012, S. 81

¹⁴⁰ Vgl. Plant 2002, S. 40ff / Sándor 2005, S.179f

¹⁴¹ Vgl. Plant 2002, S. 40ff / Tully / Zerle 2005, S. 7f

¹⁴² Vg. Ferraris 2006, S. 43

¹⁴³ Vgl. Mersch 2007, S. 286

¹⁴⁴ Vgl. Kövecses 2007, S. 31ff

¹⁴⁵ Vgl. Mersch 2007, S. 286

¹⁴⁶ De Souza e Silva 2006, S. 23

¹⁴⁷ Vgl. Kövecses 2007, S. 32

Nähe seines Besitzers ist. Selbst während des Schlafes ist das Mobiltelefon in Reichweite und liegt oftmals auf dem Kopfkissen.¹⁴⁸

4.3. Einfluss des Mobiltelefons auf die Interaktion

Ausgehend von den oben beschriebenen Motiven und Wertzuschreibungen des Mobiltelefons, soll nun kurz skizziert werden, wie sich diese Veränderungen auf die menschliche Interaktion auswirken.

Goffman schreibt der Interaktion gewissermaßen eine Verpflichtung zum Engagement zu.¹⁴⁹ Jedoch gibt es Situationen, wo die Aufmerksamkeit auf andere Dinge gelenkt wird. Eine Situation wäre eben ein Anruf während eines Gesprächs. In der heutigen Zeit überwiegt zumeist der Wunsch den Anruf anzunehmen, über die Wichtigkeit das Gespräch weiterzuführen. Nicht nur das läutende Telefon bekommt mehr Priorität zuteil als die soziale Interaktion, auch das stummgeschaltene Handy zieht die Aufmerksamkeit auf sich, denn zu jederzeit könnte ein Anruf die Interaktion stören. Infolgedessen ist unsere Aufmerksamkeit ständig zweigeteilt und liegt gleichzeitig auf dem laufenden Gespräch sowie auf dem Handy.¹⁵⁰ Verstärkt wird die Zweiteilung der Aufmerksamkeit durch die ständige Anwesenheit des Mobiltelefons im Blickfeld. Denn das Mobiltelefon wird automatisch, nachdem man sich gesetzt hat, aus der Tasche geholt und auf den Tisch gelegt.¹⁵¹ Plant vermutet unter der Zurschaustellung des Handys am Tisch, einen Statuskampf der Männer.¹⁵² Döring jedoch merkt an, dass Männer das Mobiltelefon auch am Tisch deponieren, weil es beim Sitzen in der Hosentasche stört.¹⁵³

Wenn nun ein Anruf die Interaktion stört, dann kann man auf drei Arten darauf reagieren. Eine Kategorie ist *Flight*. Hierbei bewegt sich der Handybesitzer von der derzeitigen sozialen Interaktion weg (z.B. den Raum wechseln). Bei der Kategorie *Suspension* bleiben die Personen an Ort und Stelle, kapseln sich von ihrer Umwelt ab und schieben sozusagen das Gespräch mit der anwesenden Person auf. Die Personen der Kategorie *Persistence* bleiben ebenfalls an Ort und

¹⁴⁸ Vgl. Srivastava 2006, S. 235

¹⁴⁹ vgl. Goffman 1991, S. 7ff u. S. 124f

¹⁵⁰ Vgl. Plant 2002, S. 30f

¹⁵¹ Vgl. Burkart 2007, S. 104 / Plant 2002, S. 40f

¹⁵² Vgl. Plant 2002, S. 31

¹⁵³ Vgl. Döring 2005, S. 74

Stelle, jedoch verteilen sie ihre Aufmerksamkeit auf das Telefongespräch, als auch auf die anwesende Person.¹⁵⁴

Bei diesen genannten Beispielen kann es jedoch immer wieder zum sogenannten *eavesdropping*¹⁵⁵ oder Lauschen kommen. Bei einem Gespräch in der Öffentlichkeit gibt es immer die Möglichkeit, dass ein anderer zuhört. Der Zuhörer möchte zumeist nicht in das Telefongespräch miteinbezogen werden, kann sich aber kaum aus der Interaktion raushalten.¹⁵⁶ Das ungewollte Mithören wird vor allem dadurch begünstigt, dass der Telefonierende dazu neigt, lauter zu sprechen. Die Lautstärke beim Telefonat ist zumeist lauter als bei einem Gespräch mit einer anwesenden Person.¹⁵⁷ Einige Menschen präsentieren ihr Privatleben auch absichtlich in der Öffentlichkeit. Plant bezeichnet dieses Verhalten als „Stagephoning“: „In some contexts, even the presence of the mobile can be used to inform the audience that this is a person with a life, a person of the mobile world.“¹⁵⁸ Dieses Verhalten dient vermutlich der Hebung des Sozialstatus.¹⁵⁹ Egal, ob das Mithören gewollt oder ungewollt ist, es kommt zu einer unangenehmen Situation, in der der Zuhörer kaum weiß, wie er damit umgehen soll. Bei einem Anruf in der Öffentlichkeit kann nicht nur das Telefonat selbst als störend empfunden werden, sondern auch der Klingelton des Mobiltelefons.¹⁶⁰

Regeln für diese Situation und Routinen im Umgang werden nun erst im Laufe der Zeit entwickelt.¹⁶¹ Eine Möglichkeit solche unangenehmen Situationen in der Öffentlichkeit zu Umgehen, liegt in der Funktion der SMS. Ein weiterer Vorteil der SMS ist, dass man „Gespräche mit den physischen Anwesenden fortsetzen kann, während man heimlich per Handy und Daumen mit Dritten kommuniziert.“¹⁶²

Eine soziale Norm, die sich durch die Handynutzung entwickelt hat, konnte Döring beobachten:

¹⁵⁴ Vgl. Plant 2002, S. 31

¹⁵⁵ Ling 2004, S. 141

¹⁵⁶ Vgl. Ebd., S. 141

¹⁵⁷ Vgl. Srivastava 2006, S. 237

¹⁵⁸ Plant 2002, S. 49

¹⁵⁹ Vgl. Srivastava 2006, S. 238

¹⁶⁰ Vgl. Ebd., S. 238

¹⁶¹ vgl. Ling 2004, S. 143

¹⁶² Srivastava 2006, S. 238

Eine andere Form der Rücksichtnahme auf den sozialen Präsenzkontext stellt die diskrete Handy-Überprüfung während des Toilettengangs eines Gesprächspartners dar, die sofort beendet wird, wenn das Gegenüber wieder auftaucht.¹⁶³

Jedoch lassen sich noch weitere Veränderungen durch das Mobiltelefon beobachten. So bezeichnet Katz die Nutzung des Mobiltelefons in der Öffentlichkeit als Tanz. Anhand von Beobachtung hat er einige Gesten entdeckt, die bei der Mobilkommunikation in der Öffentlichkeit zu finden sind. Dazu zählen beispielsweise das Auf-und-Ab-Gehen, eine gebeugte Haltung sowie ein verkraempfter Hals. Zudem stellte er fest:

Im Falle des Handygebrauchs wird der anwesende Partner, der sein eigenes Handy bislang nicht benutzt hatte, sich nun oft bemüßigt fühlen ebenfalls zu telefonieren.¹⁶⁴

Bei dieser Beobachtung greift Katz auf die These von Morris zurück, der feststellte, dass Freunde, die miteinander sprechen, oft eine ganz ähnliche Körperhaltung einnehmen.¹⁶⁵ Wohingegen Morris dieses Verhalten als unterbewusst bezeichnet, so stellt Katz klar, dass man sich dieser Anpassung nicht widersetzen kann. „Öffentlicher Handygebrauch scheint also weiteren öffentlichen Handygebrauch nach sich zu ziehen.“¹⁶⁶

Zudem stellte Katz eine kommunikative Koordination zwischen Individuen fest, die auftritt, wenn nur einer der Anwesenden telefoniert. Hierbei kommt es immer wieder zu Blickkontakt, der vor allem von den nicht involvierten Interaktionspartnern induziert wird. Anhand des Gesichtsausdruckes wird immer wieder geprüft, wann das Handygespräch ein Ende finden könnte. Der Telefonierende signalisiert anhand von Tonfall und Lautstärke dem Anwesenden über die Dauer des Telefonats. Somit könnte man feststellen, dass die Aufmerksamkeit des Handynutzers viel mehr auf den Anwesenden liegt und weniger auf dem Abwesenden.¹⁶⁷

Der Grund, warum das Mobiltelefon während einer *Face-to-Face*-Interaktion benutzt und für eine Parallelkommunikation genutzt wird, könnte an der

¹⁶³ Vgl. Döring 2005, S. 75

¹⁶⁴ Katz 2006, S. 205

¹⁶⁵ Morris 1977, S. 87 zit. n. Katz 2006, S. 204

¹⁶⁶ Katz 2006, S. 205

¹⁶⁷ Vgl. Katz 2006, S. 203ff

Möglichkeit liegen, mit anderen ständig in Kontakt zu treten: „In Situationen, in denen man früher vielleicht nur einander gedacht hatte, wird heute spontan Kommunikation aufgenommen.“¹⁶⁸

5. Fokus: Jugendliche

„Medien spielen im Alltag von Jugendlichen eine zentrale Rolle.“¹⁶⁹ Vor allem der Computer mit Internetanschluss, Mobiltelefone und Musikabspielgeräte sind die zentralen Medien der Jugendlichen. Die Medien werden genutzt, um Identitäten zu erarbeiten, sich von den Eltern abzunabeln und sich ein soziales Umfeld aufzubauen.¹⁷⁰ Obwohl sich Jugendliche von den Eltern abnabeln wollen, zählen sie neben Freunde und Freizeit zu den drei essentiellsten Bereichen der österreichischen Jugendlichen. Im Vergleich zu den vorhergegangenen Studien zeigt sich, dass diese Bereiche immer wichtiger werden. Gründe hierfür könnten an einem „zunehmend globalisierten, immer unübersichtlicher und komplexer werdenden globalen Umfeld“¹⁷¹ liegen. Jugendliche passen sich ihre Identität an dieses neue Weltgefüge an und entwickeln dadurch eine multireferentielle Wertecollage.¹⁷² Dies könnte der Grund sein, warum der soziale Nahbereich für die Jugendlichen als Orientierungspunkt immer wichtiger wird.¹⁷³ Damit einhergehend könnte es auch den verstärkten Mediengebrauch erklären. Denn mit den Online-Medien können sich Jugendliche auch virtuell mit den sogenannten Peer-Groups treffen.¹⁷⁴

Von diesen Aspekten ausgehend, ist es kein Wunder, dass das Mobiltelefon vor allem bei den Jugendlichen Anklang fand. Durch die schnelle Aneignung des Handys, waren die Heranwachsenden auch ausschlaggebend für die Durchsetzung des Mobiltelefons. Sie setzten ebenfalls die Maßstäbe für die kulturelle Bedeutungszuschreibung.¹⁷⁵

¹⁶⁸ Döring 2005, S. 76

¹⁶⁹ Süß / Hipeli 2010, S. 142

¹⁷⁰ Vgl. Ebd., S. 142

¹⁷¹ Heinzlmaier / Ikrath 2012: <http://www.arbeiterkammer.at/bilder/d174/Jugendwertestudie.pdf>, S. 31

¹⁷² Vgl. Röhl 2008: http://www.medienconcret.de/mc2008/coole_jugend.htm

¹⁷³ Vgl. Heinzlmaier / Ikrath 2012: <http://www.arbeiterkammer.at/bilder/d174/Jugendwertestudie.pdf>, S. 30f / Röhl 2008

¹⁷⁴ Vgl. Süß / Hipeli 2010, S. 146

¹⁷⁵ Vgl. Burkart 2007, S. 119

5.1. Mediennutzung der Jugendlichen

Das Mobiltelefon steht an der Spitze der meistgenutzten Medien.¹⁷⁶ Das Internet gewann in den letzten paar Jahren bei den Jugendlichen immer stärker an Bedeutung. Viele Jugendliche würden eher auf das Fernsehgerät als auf eine Internetverbindung verzichten. Bücher, Radio und Zeitungen beziehungsweise Zeitschriften haben viele Anteile an das Internet verloren. Trotz der starken Attraktivität des Internets bleibt jedoch das Fernsehen im täglichen Medienkonsum mit fast gleicher Nutzungsdauer erhalten. Obwohl sich in Laufe der Zeit auch dies verändern könnte. Denn Studien zeigen, dass das Internet immer häufiger genutzt wird, um fernzusehen oder Filme anzusehen.¹⁷⁷ Auch die anderen Massenmedien wie Zeitungen und Radio sind in die digitale Welt eingestiegen und ersetzen immer mehr analoge Verfahren.¹⁷⁸

Das Hauptmotiv der Internetnutzung bleibt aber die Kommunikation. Vor allem Kommunikation über das „social web“ stellt für die Jugendlichen eine besondere Attraktivität dar.¹⁷⁹ „Internet und World Wide Web sind [...] zum Inbegriff der modernen, digitalen Kommunikationstechnik geworden.“¹⁸⁰

Digitale Texte wie beispielsweise E-Mail, „Instant Messaging“ (IM) und Weblogs (Blogs) sind fester Bestandteil der heutigen Kommunikationspraktiken.¹⁸¹ Die Kommunikation über das Web 2.0 ist jedoch mehr als nur Kommunikation, denn sie ist auch die Produktion von Inhalten.¹⁸² Mit Blogs können Jugendliche ihre persönliche Überzeugung kundtun oder Inhalte produzieren, die einem Tagebuch ähneln. Mehr Attraktivität als Blogs hat der Microblog-Dienst „Twitter“. Ähnlich wie SMS können auf dieser Plattform Jugendliche an ihre sogenannten Follower eine Nachricht mit maximal 140 Zeichen versenden.¹⁸³

Als wichtigste Kommunikationsform sowie auch Möglichkeit zur Selbstdarstellung stellen die „Social Communities“ dar. „StudiVZ“, „SchülerVZ“ und „MySpace“ sind

¹⁷⁶ Vgl. Waller / Süß 2012, S. 63 / JIM Studie 2011, S. 13

¹⁷⁷ Vgl. Misar-Dietz 2010: http://www.literacy.at/fileadmin/literacy/redaktion/pdf/Mediennutzung_Publikation.pdf, S. 7f

¹⁷⁸ Vgl. Meinel / Sack 2009, S. 7f

¹⁷⁹ Vgl. Misar-Dietz 2010: http://www.literacy.at/fileadmin/literacy/redaktion/pdf/Mediennutzung_Publikation.pdf, S. 7f

¹⁸⁰ Meinel / Sack 2009, S. 8

¹⁸¹ Vgl. ebd., S. 7f

¹⁸² Vgl. Zeger 2009, S. 22

¹⁸³ Vgl. Ebd., S. 25 u. 29

einige davon, wobei „Facebook“ sich als die beliebteste Plattform in jüngster Zeit herauskristallisiert hat.¹⁸⁴

Jugendliche nutzen diese Medienwelten um Erfahrung zu sammeln. Jedoch dienen die Medienerlebnisse auch zur Anschlusskommunikation um die Zusammengehörigkeit in der Gruppe zu stärken.¹⁸⁵

5.2. Jugendliche und Mobiltelefone

Bereits schon Kinder kommen mit dem Mobiltelefon in Form eines Handy-Spielzeugs in Kontakt, mit dem sie das beobachtete Mediennutzungsverhalten der Eltern nachspielen können. Einige Kinder bekommen ihr erstes, speziell für Kinder entwickeltes Handy in der Grundschule, das vor allem den Eltern ein Gefühl der Sicherheit geben soll. Diese frühe Aneignung der Kinder an Mobilmedien kann man unter zwei Gesichtspunkten betrachten. Zum einen hat es positive Auswirkungen, da die Kinder schon früh den Umgang mit dem Mobiltelefon lernen. Zum anderen kann die zu einer Medienabhängigkeit sowie einer Förderung übertriebenen Konsumverhaltens führen.¹⁸⁶

Laut der Studie in der Schweiz besitzt über 90 Prozent der Jugendlichen zwischen 12 und 19 Jahren ihr eigenes Mobiltelefon. Der Höchstwert liegt hierbei bei den 18- / 19-Jährigen, wo der Prozentsatz bei 99,6 liegt. Rund die Hälfte dieser befragten Jugendlichen besitzt ein Smartphone.¹⁸⁷ Ebenfalls die JIM Studie 2011 aus Deutschland bestätigen die Vollversorgung der Jugendlichen mit Handys. 96 Prozent der befragten Jugendlichen besitzen ein Mobiltelefon, wobei jedes vierte Gerät ein Smartphone ist.¹⁸⁸

Zu den häufigsten Tätigkeiten der Jugendlichen am Mobiltelefon zählen das Telefonieren und Schreiben. Diese beiden Funktionen werden täglich oder mehrmals pro Woche genutzt.¹⁸⁹ Zu den weiteren Tätigkeiten zählen Musik hören, Fotos machen, Spiele spielen, Multimediadaten versenden via „Bluetooth“, E-Mails

¹⁸⁴ Vgl. Experian Marketing Service 2012: <http://go.experian.com/forms/experian-digital-marketer-2012>, S. 79

¹⁸⁵ Vgl. Süß / Hipeli 2010, S. 147

¹⁸⁶ Vgl. Döring 2005, S. 69

¹⁸⁷ Vgl. Waller / Süß 2012, S. 34f

¹⁸⁸ Vgl. JIM 2011, S. 57

¹⁸⁹ Vgl. JIM 2011 S. 60 / Tele.ring 2011, S. 21

senden oder im Internet surfen.¹⁹⁰ Somit ist das Mobiltelefon untrennbar mit der Alltagspraxis der Jugendlichen verwoben. Diese Gegebenheit beweist eine Langzeitstudie von Schulz, die zwei Wochen lang drei Jugendgruppen untersuchte, deren Handys in der Obhut der Forscherin waren. Schulz stellte anhand von Interviews mit den Jugendlichen und deren Eltern fest, dass durch die Intervention die kommunikativen Praktiken im Beziehungsnetz der Jugendlichen gestört wurden. Die Jugendlichen fühlten sich von ihren Peers ausgegrenzt und sie zweifelten an ihren Beziehungen, sowie an ihrer eigenen Identität.¹⁹¹ Dieses Ergebnis rührt daher, dass die Adoleszenten ihr Mobiltelefon nutzen, um mit Freunden in Kontakt zu bleiben. Laut einer Studie aus der Schweiz werden mehrmals in der Woche die Freunde mittels des Handys kontaktiert und einmal in der Woche via Mobiltelefon ein Treffen vereinbart.¹⁹² Ebenfalls beeinflusste es die Beziehung zu den Eltern. Da diese ihre Kinder nicht mehr durch Anrufe am Handy kontrollieren konnten, wurde der Freiraum der Jugendlichen eingeschränkt.¹⁹³ Eltern fühlen sich sicherer, wenn das Kind ein Mobiltelefon mit sich trägt. Sie benutzen das Handy gewissermaßen als „digitale Leine“¹⁹⁴. Das trifft vor allem auf Mädchen zu.¹⁹⁵ Durch das Fehlen des Handys fühlten sie sich zudem in langweiligen Situationen, wie beispielsweise beim Warten auf den Bus, verloren und alleine, da der persönliche Alltagsbegleiter nicht da war.

*Ständig nach dem Handy zu tasten, immer mal drauf zu schauen, ohne dass man eine Nachricht oder einen Anruf erwartet und sporadisch herum zu tippen, sind routinierte Praktiken, die ein Gefühl von Sicherheit vermitteln und während der Intervention empfindlich gestört sind.*¹⁹⁶

Der Alltag der Jugendlichen geriet durch die Intervention in Unordnung, da das Handy ebenfalls als Wecker, Uhr und Terminkalender diente. Daher ist das Handy für die Jugendlichen für die Gestaltung des sozialen Alltags unentbehrlich.¹⁹⁷

Auch für das Austesten des anderen Geschlechts wird das Mobiltelefon herangezogen. Laut der Schweizer Studie wird einmal in Monat übers Handy

¹⁹⁰ Vgl. JIM 2011, S. 60

¹⁹¹ Vgl. Schulz 2001, S. 159f

¹⁹² Vgl. Waller / Süß 2012, S. 45

¹⁹³ Vgl. Schulz 2001, S. 161

¹⁹⁴ Waller / Süß 2012, S. 8

¹⁹⁵ Vgl. Ebd., S. 56

¹⁹⁶ Schulz 2001, S. 162

¹⁹⁷ Vgl. ebd., S. 159 - 163

geflirtet.¹⁹⁸ In Österreich basiert laut der Studie von „Tele.ring“ die erste Kontaktaufnahme mit dem anderen Geschlecht über das Mobiltelefon.¹⁹⁹

Fast alle der befragten Jugendlichen (97 Prozent) gaben in dieser Studie an, dass sie ihr Mobiltelefon ebenfalls verwenden, um mit dem „Liebsten“ im Kontakt zu bleiben oder Dates zu organisieren. Rund 68 Prozent dieser Befragten beenden diese Beziehung ebenfalls mittels des Handys.²⁰⁰

Die Aspekte der Mobiltelefonnutzung der Jugendlichen fasst Döring unter dem Gesichtspunkt der Psychologie folgendermaßen zusammen:

Entwicklungspsychologisch wird das Handy von Jugendlichen dazu eingesetzt, die Stellung bei den Peers zu festigen, sich mit der Geschlechtsidentität zu befassen, Flirt- und Liebeserfahrung zu sammeln und sich vom Elternhaus abzulösen.²⁰¹

5.2.1. Text messaging culture

Bei der JIM-Studie 2011 gaben die Jugendlichen an, dass der meist genutzte Dienst des Mobiltelefons das Versenden von SMS ist. Erst an zweiter Stelle wird das Telefonieren genannt.²⁰² In Österreich überwiegt im Durchschnitt noch knapp das Telefonieren als Hauptfunktion. Jedoch sind es vor allem die jüngeren Personen, die die Funktion der SMS nutzen. Bei den 16- bis 19-Jährigen wird sogar häufiger gesimst als telefoniert.²⁰³ Aufgrund dieses Phänomens werden die heutigen Jugendlichen auch als „text messaging culture“ bezeichnet.²⁰⁴

Vor allem Mädchen und junge Frauen gehören zur Gruppe der intensiven Texter.²⁰⁵

SMS hat in erster Linie eine Kontaktfunktion.²⁰⁶ SMS wird nicht nur zur Kommunikation genutzt, sondern auch um Langeweile zu vertreiben.²⁰⁷

SMS-Kommunikation bedeutet zunächst ein Tätigwerden, das bei Langeweile als Aktivierung positiv erlebt oder anderweitig zum intrapersonalen Mood Management eingesetzt werden kann.²⁰⁸

¹⁹⁸ Vgl. Waller / Süß 2012, S. 45

¹⁹⁹ Vgl. Tele.ring 2011, S. 8

²⁰⁰ Vgl. Ebd., S.4

²⁰¹ Döring 2005, S. 69

²⁰² JIM-Studie 2011, S. 59

²⁰³ Vgl. Tele.ring 2011, S. 21

²⁰⁴ Vgl. Burkart 2007, S. 109

²⁰⁵ Vgl. Burkart 2007, S. 108 / Waller / Süß 2012, S. 40

²⁰⁶ Vgl. Döring 2002, S. 123

²⁰⁷ Vgl. Burkart 2007, S. 109 / Ling 2004, S. 155

²⁰⁸ Döring 2002, S. 127

Zudem dient der Austausch von SMS auch der Peer-Group. Mit Kurznachrichten werden die Kontakte gepflegt, Aktivitäten geplant und Treffen organisiert.²⁰⁹ Dabei können SMS auch Aufforderung zum Medienwechsel enthalten. Beispielsweise weist man auf versendete Mails hin, verabredet sich zum Chatten oder koordiniert Anrufe.²¹⁰

Anders als bei der E-Mail, handelt es sich bei der SMS um ein schnelles Kommunikationsmedium. Die Jugendlichen erwarten sich auf die SMS eine rasche Antwort.²¹¹ Die meisten Jugendlichen schreiben innerhalb weniger Minuten auf eine SMS zurück.²¹²

Im Gegensatz zum Telefonieren ist die SMS diskret. Meist wird sie nur durch ein „Pieps“ angekündigt und ihr Inhalt bleibt der Umgebung fremd.²¹³ Jedoch werden SMS auch gerne anderen Personen gezeigt oder an Freunden weitergeleitet.²¹⁴ Ein weiterer Unterschied liegt in der Intensität. Ein Gespräch, das mittels SMS geführt wird, ist weniger affektiv und so ist die Hemmschwelle bei den Kurznachrichten geringer.²¹⁵ So basiert laut der „Tele.ring“ Studie die erste Kontaktaufnahme per SMS.²¹⁶ Bei dieser Art der Kommunikation kann es aber des Öfteren zu Missverständnisse kommen.²¹⁷

Durch die SMS begann sich auch eine neue Schreibkultur zu entwickeln, das sogenannte „simsen“. Der Schreibstil ist aufgrund der früheren Zeichenbeschränkung (160 Zeichen) zurück zu führen. Jugendliche fanden einen Weg mittels Sonderzeichen und Abkürzungen um ihre Botschaft in kurzer Form zu vermitteln.²¹⁸ Zu den bekanntesten Abkürzungen, zählen „hdl“ für „hab dich lieb“, „g“ für „grins“ oder „cu“ für „see you“.²¹⁹ Bei den Abkürzungen erkennt man

²⁰⁹ vgl. Ling 2004, S. 155

²¹⁰ Vgl. Döring 2002, S. 123

²¹¹ vgl. Ling 2004, S. 150

²¹² Vgl. Tele.ring 2011, S. 19

²¹³ vgl. Ling 2004, S. 150

²¹⁴ Vgl. Tele.ring 2011, S. 12

²¹⁵ vgl. Ling 2004, S. 150

²¹⁶ Vgl. Tele.ring 2011, S. 9

²¹⁷ vgl. Ling 2004, S. 150

²¹⁸ Vgl. Burkart 2007, S. 112f / Schmidt 2006

²¹⁹ In den verschiedensten Internetforen oder Hilfeseiten von Chatanbieter findet man die gebräuchlichsten Abkürzungen. Bsp.: <http://www.sms.at/hilfesystem/community/chat.html>

ebenfalls, dass die englische Sprache bei der SMS-Kommunikation eine wichtige Rolle einnimmt.

Des Weiteren sind Kurznachrichten durch einen gewissen Grad an Mündlichkeit orientiert. Diese Mündlichkeit macht sich beispielsweise durch Vokalanhäufungen, Lautmalerei oder Pronomentilgung der Sprachdeixis bemerkbar.²²⁰ Obwohl die meisten österreichischen Jugendlichen auf eine korrekte Rechtschreibung achten, schreiben viele, vor allem die Tiroler und Vorarlberger, ihre SMS im jeweiligen Dialekt.²²¹

Neben der Erreichung einer bestmöglichen Effizienz in der Textgestaltung, muss innerhalb der 160 Zeichen ebenfalls persönliche Nähe generiert werden. Jedoch gibt es beim geschriebenen Text keine Gesten, Mimiken, Intonationen, Sprechrhythmus oder Stimmvolumen. Daher greift man bei den Kurznachrichten sowie auch bei digitaler Kommunikation wie Chat oder E-Mail auf Emoticons zurück, um der Botschaft einen menschlichen Touch zu geben. Das Wort Emoticon ist ein Kofferwort aus den englischen Wörtern „emotion“ und „icon“ zusammen. Mittels der Kombination aus Satzzeichen, Buchstaben oder Sonderzeichen stellen die Emoticons Gesichtsausdrücke und Gesten dar. Ein weiteres Merkmal des Emoticons ist die seitliche Lage, wie beispielsweise beim „Smiley“ :-). In letzter Zeit wurden jedoch Programme entwickelt, die die Typographie in Grafiken umwandeln.

Neben der Übermittlung von Stimmungen mittels Gesichtsausdrücken, werden Emoticons ebenfalls genutzt, um den verbalen Kontext zu unterstreichen sowie Zweideutigkeit und Missverständnisse zu verhindern. Ein Smiley kann die Bedeutung eines Satzes erheblich ändern.²²²

5.2.2. Mobiles Internet

Als die Mobiltelefone internetfähig wurden, gewann das Mobiltelefon als mobiler Internetzugang bei den Jugendlichen an Bedeutung. Ein Fünftel der jungen Österreicher (12 – 24 Jahre) nutzt einen Laptop oder eine andere drahtlose

²²⁰ vgl. Schmidt 2006, S. 327f

²²¹ Vgl. Tele.ring 2011, S. 17f

²²² vgl. Amaghlobeli 2012, S. 348ff

Verbindung, um mehrmals täglich auf das Internet zuzugreifen. Vor allem die 20 – 24-jährigen Männer und die berufstätigen Studierenden aus Wien und Steiermark nutzen den mobilen Internetzugang. Der Internetzugriff via Handy stieg bei den männlichen Jugendlichen im Vergleich zum Vorjahr um acht Prozent an und beträgt nun im Jahr 2011 19 Prozent.²²³ Einen sehr hohen Prozentsatz erreicht die Internetnutzung am Mobiltelefon ebenfalls bei den österreichischen Schülern. 28 Prozent der Schüler verwendet bereits schon das Internet via Handy.²²⁴

5.2.3. Handykamera

Laut der JIM-Studie ist die drittbeliebteste Funktion des Mobiltelefons die Handykamera.²²⁵ Wobei auch hier die Mädchen das Mobiltelefon öfters benutzen, um Fotos zu machen oder anzusehen.²²⁶ Die Funktion des Fotografierens am Handy hat sich rasch durchgesetzt, da dessen Handhabung bereits schon von den Digitalkameras bekannt war.²²⁷ Und da das Mobiltelefon ein ständiger Begleiter ist, werden jede Woche beziehungsweise jeden Tag einige Fotos gemacht.²²⁸

Mit „Multimedia Messaging Standard“-Botschaften oder MMS können die aufgenommenen Fotos sowie Videos an beliebig vielen Freunden sowie auch an E-Mail-Adressen gesendet werden.²²⁹ Jedoch laden die meisten Nutzer, aufgrund der hohen Kosten der MMS, ihre Handyfotos per Kabel auf den Computer, um sie dort per E-Mail zu versenden. Vor allem jüngere Handykamera-Nutzer verwenden Schnappschüsse, um sie spontan in Chat- oder „Instant-Messenger“-Kommunikationen einzubinden. Dies kommt vor allem bei Diskussionen vor. Die Handyfotos am Computer werden somit in die Internetkommunikation integriert. Der Wert der Handyfotos liegt auf den Motiven und den damit verbundenen Informationen, die es für ein Gespräch liefert.²³⁰ „The casual style and the mundane subjects of the photos matched the informale impulsive, and everyday mode of internet communication.“²³¹ Die Handyfotografien dienen somit der Übermittlung von Grüßen, Witzen, Informationen und Erfahrungen aus dem

²²³ Vgl. GfK Austria 2011: http://www.gfk.at/public_relations/pressreleases/articles/008450/index.de.html

²²⁴ Vgl. Misar-Dietz 2010: http://www.literacy.at/fileadmin/literacy/redaktion/pdf/Mediennutzung_Publikation.pdf, S. 11

²²⁵ Vgl. JIM-Studie 2011, S. 59

²²⁶ Vgl. Waller / Süß 2012, S. 43 / JIM Studie 2011, S. 59

²²⁷ Vgl. Burkart 2007, S. 116

²²⁸ Vgl. Rantavuo 2008, S. 186

²²⁹ Vgl. Schmidt 2006, S. 319

²³⁰ Vgl. Rantavuo 2008, S. 181ff

²³¹ Ebd., S. 186

täglichen Leben. Ausgehend davon und aufgrund der geringen technischen Qualität haben Handyfotos, im Gegensatz zur herkömmlichen Fotografie via Digitalkamera, nur eine kurze Lebensdauer und dienen nicht der Archivierung. Nachdem die Fotos gemacht, gesehen und verteilt wurden, verlieren sie an Reiz und sie werden vom Mobiltelefon gelöscht.²³² Rantavuo bezeichnet daher diese Art der Handyfotos aufgrund ihrer Vergänglichkeit als „transitory communication“²³³. Wenn die Kommunikation nur mehr aus dem Austausch von Fotos basiert, dann spricht sie von einer „snapshot photographic communication“²³⁴.

5.2.4. Applikationen und mobile Webseiten

Seit dem Aufkommen des Smartphones gehören auch Applikationen zum Mobiltelefon dazu. Das Wort Applikation wird zumeist mit „App“ in der Umgangssprache abgekürzt. Zu Deutsch bedeutet Applikation Anwendung und man meint damit Anwendungsprogramme für Mobiltelefone als auch Computer. Seit der Einführung der Smartphones ist die Zahl und die Popularität der Apps dramatisch gestiegen. Diese Entwicklung wurde begünstigt durch die Distributionskanäle der verschiedenen Handyentwickler, wie beispielsweise „AppStore“²³⁵ oder dem „Marketplace“ von „Android“^{236, 237}. Neben diesen Applikationen gibt es noch spezielle Arten von Apps: die Web-App und mobile Websites. Die mobile Website ist fast ident mit der Website im Internet, jedoch auf die Displaygröße der Handys optimiert. Mobile Websites können auch die Funktionen einer mobilen Applikation haben. Dann spricht man von einer Web-App. Sie liefert die Basis einer mobilen Website mit „dem gewissen Extra“²³⁸, wie beispielsweise „Location-based-Service“. Die Web-App unterscheidet sich von mobilen Applikationen, da diese nicht in den App-Stores erhältlich sind.²³⁹

Rund ein Viertel aller Jugendlichen hat Apps auf seinem Smartphone installiert. Im Durchschnitt liegt die Zahl der installierten Anwendungen bei 22 Apps. Bei diesen

²³² Vgl. Ebd., S. 184ff

²³³ Ebd., S. 186

²³⁴ Ebd., S. 182

²³⁵ <http://www.app-store.de/>

²³⁶ <http://www.android.com/apps/>

²³⁷ Vgl. Xu et. al. 2011, S. 329

²³⁸ A3-boom 2011, S. 14

²³⁹ Vgl. Ebd., S. 14

Anwendungen handelt es sich jedoch nicht nur um Spielerei. Viele dieser Apps sind Anwendungen für Nachrichten- oder Wetterdienste und Information, die pragmatisch von den Jugendlichen in den Alltag zunutze gemacht werden.²⁴⁰ Studien zeigen, dass zu den beliebtesten Apps die Anwendungssoftwares der „Social Network“-Anbieter gehören.²⁴¹ Neben den „Social Networking“-Apps werden unterwegs auch Spiele-Apps am häufigsten genutzt.²⁴²

Es gibt verschiedene Apps für die verschiedensten Bedürfnisse. Die nun aufgezählten Applikationen entsprechen nur einen kleinem Teil der verfügbaren Apps am Smartphone. Die Auswahl entspricht vor allem die Apps, die in der Gruppendiskussion²⁴³ genannt wurden.

In Wien bieten die Wiener Linien die Applikation „qando“²⁴⁴ an, mit der man sich über die Fahrzeiten der öffentlichen Verkehrsmittel informieren oder Tickets online kaufen kann. Eine ähnliche App bietet auch die „ÖBB“ an. Die App „Scotty“²⁴⁵ der „ÖBB“ ist ein Routenplaner für öffentliche Verkehrsmittel in ganz Österreich.

Weitere Apps, mit denen man rasch zu Informationen kommt, sind die Applikationen von „Wikipedia“²⁴⁶, dem Online-Wörterbuch „Leo“²⁴⁷ und „Google Maps“²⁴⁸.

Ebenfalls „Shopping-Apps“ werden von den Smartphone-Usern genutzt. Hierzu zählen die Apps von „H&M“²⁴⁹ oder „Amazon“²⁵⁰. „Shopping-Apps“ werden von der „M-Commerce“ benutzt, da die Kunden dadurch überall und jederzeit per Handy sofort kaufen oder bestellen können. Durch den Effekt der Impulsivität wird somit der Konsum gesteigert.²⁵¹

²⁴⁰ Vgl. JIM Studie 2011, S. 58

²⁴¹ Vgl. Xu et. al. 2011, S. 332 / JIM Studie 2011, S. 58

²⁴² Vgl. Xu et. al. 2011, S. 344

²⁴³ S.h. Transkriptionen

²⁴⁴ <http://www.qando.at/site/de/home.htm>

²⁴⁵ http://www.oebb.at/de/Mobile_Dienste/SCOTTY_mobil/index.jsp

²⁴⁶ <http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia%3AUnterwegs>

²⁴⁷ http://dict.leo.org/pages.ende/smartphones_de.html?lp=end&lang=de

²⁴⁸ <http://www.google.com/mobile/maps/>

²⁴⁹ <http://itunes.apple.com/de/app/h-m/id380487409?mt=8>

²⁵⁰ <http://www.amazon.de/gp/feature.html?ie=UTF8&docId=1000364163>

²⁵¹ Vgl. Döring 2005, S. 68

Multimediale Unterhaltung bekommt man von der Applikation von „YouTube“²⁵², die ermöglicht, dass man die Videos auch auf seinen Smartphone mit dem Flash-Player betrachten kann. Und wenn man unterwegs ein Lied zu hören bekommt, das man nicht kennt, so kann die Musikerkennungs-App „Shazam“²⁵³ weiterhelfen. Zu dem neusten „Hype“ im Unterhaltungsbereich zählen die sogenannten „Rage-Comics“. Hierbei handelt es sich um Comics aus dem täglichen Leben, in dem der Figur meistens etwas Ärgerliches passiert und dieses Ereignis mit einer Pointe versehen wird. Zu der populärsten Plattform dieser Comics zählt „9gag“²⁵⁴. Diese Website ist als mobile Version gratis im „App-Store“ erhältlich.

Zu den beliebtesten Spiele-Applikationen für das Smartphone gehören „Angry Birds“²⁵⁵, „Draw Something“²⁵⁶, „Doodle Jump“²⁵⁷ oder „Fruit Ninja“²⁵⁸.

Ebenfalls gibt es zahlreiche Apps, die neben SMS und telefonieren noch weitere Kommunikationsarten anbieten. Hierzu zählt die Applikation „WhatsApp“²⁵⁹, die ähnlich wie SMS beziehungsweise Chat funktioniert, jedoch die Daten über eine Internetverbindung versendet. Beim Versenden von Kurznachrichten, Fotos, Videos sowie Musik fallen dadurch nur die Kosten des jeweiligen Datentarifes an. Ebenfalls „Skype“²⁶⁰ und „Twitter“²⁶¹ bieten Apps an, damit die User auch unterwegs mit den Freunden im Kontakt bleiben können.

Eine weitere App, die der Kommunikation dient, bietet die „Social Network“-Plattform „Facebook“²⁶² an. Die „Facebook“-App ermöglicht den Zugriff auf die mobile Version von der Plattform, ermöglicht Fotos, die man mit der Handy-Kamera gemacht hat, ohne Umwege auf „Facebook“ zu teilen und sie bietet einen Messenger an, mit dem man direkt mit seinen Freunden in Kontakt treten kann.

²⁵² <http://www.youtube.com/mobile>

²⁵³ <http://www.shazam.com/>

²⁵⁴ <http://9gag.com/gag/25406>

²⁵⁵ <http://itunes.apple.com/de/app/angry-birds/id343200656?mt=8>

²⁵⁶ <http://omgpop.com/drawsomething>

²⁵⁷ <http://itunes.apple.com/de/app/doodle-jump-achtung-hochste/id307727765?mt=8>

²⁵⁸ <http://itunes.apple.com/de/app/fruit-ninja/id362949845?mt=8>

²⁵⁹ <http://www.whatsapp.com/>

²⁶⁰ <http://www.skype.com/intl/de/get-skype/on-your-mobile/download/>

²⁶¹ <http://twitter.com/download>

²⁶² <http://www.facebook.com/mobile/?ref=pf>

Auf der deutschen Version der“ Facebook“-Seite bewirbt man die App sogar mit dem Slogan: „Bleibe mit Freunden in Verbindung, egal wo du bist.“

5.2.5. Handysucht

So wie bei jeder neuen Technologie sind auch beim Mobiltelefon die negativen Auswirkungen ein Thema. Auf die Handysucht bei Jugendlichen wird sowohl in den Sozialwissenschaften als auch in den Medien hingewiesen. Kein Wunder, wenn man die Zahlen der Befragungen beachtet. Laut einer Studie in der Schweiz blicken die meisten Adoleszenten mindestens einmal am Tag auf ihr Mobiltelefon, um zu kontrollieren ob sie eine SMS erhalten oder einen Anruf verpasst haben. Zudem wird das Mobiltelefon kaum ausgeschaltet. Umso älter die Heranwachsenden werden, umso seltener wird das Handy vollständig abgeschaltet. Selbst nachts bleiben die meisten Jugendlichen erreichbar.²⁶³ Die Zahlen aus der Schweiz sind beinahe Deckungsgleich mit der österreichischen Studie. 67 Prozent der österreichischen Jugend ist 24 Stunden am Handy erreichbar. Und auch hier sind es vor allem die Älteren, die ihr Handy selten bis nie ausschalten.²⁶⁴

Besonders drastisch ist das Verhalten einiger Jugendlicher, die Eigenschaften von Sucht aufweisen. Diese schalten ihr Mobiltelefon nur einmal im Monat ab, antworten innerhalb weniger Minuten auf SMS und beantworten auch nachts Anrufe und SMS.²⁶⁵ Durch den inadäquaten Handygebrauch kommt es zu negativen Konsequenzen, die vor allem im sozialen Bereich als auch im Elternhaus auftreten.²⁶⁶ Einige Studien zeigten, dass es einen Zusammenhang zwischen Handynutzung, schlechten Schlaf und Müdigkeit bei Adoleszenten gibt. Vor allem Mädchen im Alter von 12 bis 18 Jahren sind von diesem Phänomen betroffen, da sie ihr Mobiltelefon häufiger nutzen. Der Zusammenhang von Müdigkeit und Mobiltelefon wird dadurch erklärt, dass ein Anruf oder eine SMS zur Störung des Schlafes führt. Zudem beschäftigen sich die Jugendlichen im Bett mit ihrem Mobiltelefon und verzögern so die Schlafenszeit hinaus. Auch hier lässt sich

²⁶³ Vgl. Waller / Süß 2012, S. 45ff

²⁶⁴ Vgl. Tele.ring 2011, S. 22

²⁶⁵ Vgl. Waller / Süß 2012, S. 48ff

²⁶⁶ Vgl. Waller / Süß 2012, S. 81

feststellen, dass die Müdigkeit, ausgelöst durch den Handybesitz, mit steigendem Alter zunimmt.²⁶⁷

Die Personen mit extremer Handynutzung führen ein hektisches Leben und fühlen sich unwohl, wenn sie ihr Mobiltelefon nicht dabei haben oder der Akku leer ist.²⁶⁸ Dieser Zustand wird als „Nomophobie“ bezeichnet. Dieses Kofferwort bestehend aus den englischen Wörtern „no more phone“, bezeichnet ein Suchtverhalten, bei dem man krankhafte Angst verspürt handylos oder nicht erreichbar zu sein.²⁶⁹

6. Wie wirken sich Mobiltelefone auf die Raumwahrnehmung aus?

Wie schon im vorhergegangenen Punkt beschrieben, kommt es durch das Mobiltelefon zum *Multitasking*, wodurch wir uns zur gleichen Zeit in verschiedenen Räumen, Situationen, Handlungen sowie Interaktionen befinden. Das heißt, dass es durch die Mobilkommunikation zu einem neuen Selbst in einer neuen Form von Raum kommt.²⁷⁰ In welcher Art und Weise dies geschieht und welche verschiedenen Arten von Realitäten es durch die modernen Technologien gibt, wird in diesem Kapitel erläutert.

6.1. Die Welten

Ausgehend von Milgram et al (1994) kann man vier unterschiedliche Arten von Welten unterscheiden: Die „Reality“, die „Augmented Reality“, die „Augmented Virtuality“ und die „Virtual reality“.²⁷¹

6.1.1. Augmented Reality

Die „Augmented Reality“ (AR) ist die reale Welt, der berechnete computergenerierte Objekte zugefügt wurden. Das bedeutet, dass sich bei der AR reale und computergenerierte Umwelt vermischen. Beide Umwelten werden vom Menschen als eine Umwelt wahrgenommen.²⁷² „Augmented Reality“-System weisen laut Azuma drei ausschlaggebende Charakteristika auf:

²⁶⁷ Eine Zusammenfassung dieser Studien findet man bei Durand et. al. 2012

²⁶⁸ Vgl. Waller / Süß 2012, S. 82

²⁶⁹ Vgl. Golser 2012: http://www.kleinezeitung.at/nachrichten/dieredaktion/thomas_golser/2994144/unter-diesem-menschen-empfang-story

²⁷⁰ Vgl. Poster 2005, S. 41

²⁷¹ vgl. Leberl 2004, S. 119ff

²⁷² vgl. Leberl 2004, S. 118f

- 1) *Combines real and virtual*
- 2) *Interactive in real time*
- 3) *Registered in 3-D*²⁷³

Durch die mobilen Medien und allem voran dem Smartphone werden AR Applikationen im täglichen Gebrauch genutzt. Ihre Attraktivität liegt in der der erweiterten Realitätswahrnehmung des Users und der Möglichkeit mit der realen Welt vermehrt zu interagieren.²⁷⁴

Bei den „Augmented Reality“-Systemen der Smartphones unterscheidet man zwischen „AR browser“ und „image recognition-based AR“. Beide Applikationen beziehen sich auf die visuellen, menschlichen Sinne und dienen der Erkundung digitaler Informationen im Bezug auf reale Objekte und Plätze. Sie wandeln die reale Welt in ein Interface für digitale Informationen um.²⁷⁵ Dadurch kann man am Display Informationen via virtuelle Objekte erhalten, die mit den menschlichen Sinnen nicht direkt aufspürbar sind.²⁷⁶

„AR browser“ liefern zumeist „Points of Interest“ (POI)²⁷⁷, nutzergenerierte Anmerkungen oder Grafiken basierend auf den jeweiligen GPS-Standort. Beispiele für solche Applikationen wären „Wikitude“²⁷⁸, „Layar“²⁷⁹ oder „Across Air“²⁸⁰.

„Image-recognition-based AR“ verbindet physische Gegenstände mit digitalen Informationen. Dies passiert mit Hilfe von visueller Erfassung eines QR Codes, Barcodes oder dem Objekt selbst mit der Handykamera. Beispiele hierfür wären „ShopSavvy“²⁸¹, „Google Goggle“²⁸² oder „GoodGuide“²⁸³. Eine andere Bezeichnung für diese Art von AR wäre „Internet of Things“.²⁸⁴

²⁷³ Azuma 1997, S. 386

²⁷⁴ Vgl. ebd., S. 387

²⁷⁵ Vgl. Olsson / Salo 2011, S. 75

²⁷⁶ Vgl. Azuma 1997, S. 387

²⁷⁷ Gemeint sind mögliche interessante Orte für den Nutzer des Navigationssystems

²⁷⁸ <http://www.wikitude.com>

²⁷⁹ <http://www.layar.com/>

²⁸⁰ <http://www.acrossair.com/>

²⁸¹ <http://shopsavvy.com/>

²⁸² <http://www.google.com/mobile/goggles/#text>

²⁸³ <http://www.goodguide.com/>

²⁸⁴ Vgl. Olsson / Salo 2011, S. 75f

Eine Studie von Olsson und Salo (2011) zeigte, dass die meisten Teilnehmer Applikationen verwenden, die Informationen über den Ort mittels der Kameraansicht liefern, also so genannte „AR Browser“. Zudem sind die Meisten sehr aktiv in der Verwendung dieser bevorzugten Applikation.

Der Hauptgrund, warum solche neuen Technologien verwendet werden, liegt an der Neugier sowie am Interesse. Weitere Gründe sind Informationsbedürfnis sowie berufliche Gründe. Besonders interessant fanden die Studienteilnehmer die neue Perspektive von Orten und Objekten sowie die Informationen, die diese Applikation liefert. Bei dieser Studie erachteten die Studienteilnehmer die Vernetzung mit den anderen Usern bei der Verwendung der AR Applikationen als weniger wichtig.²⁸⁵ Jedoch wird an der Vernetzung gerade gearbeitet. Mit „Mobile Augmented Reality Systems“ (MARE) soll mittels mobiler Medien, wie Laptop oder PDA, die Erstellung von „Augmented Environments“ möglich sein, sowie eine Interaktion mit anderen Usern während dem Simulationsprozess.²⁸⁶ Auch gibt es „AR Systeme“, bei denen sich Geschäftspartner im virtuellen 3D an einem Tisch ein Meeting abhalten können.²⁸⁷ Durch diese Verfahren virtueller Verortung können unsere kommunikativen Kompetenzen erweitert werden. Denn dadurch können beispielsweise Interessensgruppen gebildet werden, die sich in der analogen Kommunikation kaum oder nicht getroffen hätten.²⁸⁸

Wichtig bei der Entwicklung dieser Technologie ist, dass der User nicht überlastet wird. Daher eignen sich Geräte wie das Smartphone für die Handhabung der Visualisierungssysteme, da die Handhabung der Technologie bereits schon bekannt ist.

6.1.2. Augmented Virtualty

Auch bei dieser Technologie werden die Grenzen zwischen dem Virtuellen und dem Realen aufgeblasen und verwischt. „Augmented Virtualty“ unterscheidet sich von der „Augmented Reality“ dadurch, dass es sich hierbei um eine Erweiterung

²⁸⁵ vgl. Ebd., S. 75ff

²⁸⁶ Vgl. Danado et. al. 2005, S. 62

²⁸⁷ Vgl. Regenbrecht et. al. 2003, S. 290

²⁸⁸ Vgl. Freyermuth 2006, S. 22

handelt, wo der virtuelle Teil überwiegt. Das bedeutet, dass reale Gegenstände in eine virtuelle Umwelt eingefügt werden.²⁸⁹ Mittels Technologien der „Augmented Virtuality“ können Meetings in einer Umgebung stattfinden, die aus einer 3D-Videokonferenz, realitätsnahen Kommunikationsmöglichkeiten und einem 3D-Model-Display bestehen und in der man Präsentationen und weitere Applikationen teilen kann.²⁹⁰

Ebenfalls wird schon an „Augmented Virtuality“-Systeme für mobile Geräte gearbeitet. Beispielsweise arbeiteten Laaki et. al. an einem Prototypen für das Smartphone, das die Realität in eine virtuelle Welt einfügt.

In our basic scenario a user is walking outdoors, listening to music via his mobile smart phone, and enjoying a relaxing walking route. This detailed information, about the walked track and the listened music at any given point is stored, initially on the device and later uploaded to a server for analysing. At a later time in [sic!] can be reproduced, in a synchronized manner, in a virtual world [...].²⁹¹

Infolgedessen kommt es zu einer „Augmented Virtuality“, wo ein Avatar in einer virtuellen Welt die Aktivität des Menschen in der realen Welt imitiert. Durch solche Verfahren kann Realität als eine Erweiterung in die isolierte, virtuelle Welt gebracht werden.²⁹²

6.1.3. Virtual Reality

Der Begriff „Virtual Reality“ stammt aus der Pseudowissenschaft und wurde benutzt, um die Technologie der Computergrafik zu beschreiben. Informatiker bevorzugten hingegen den Begriff der „Virtual Environment“. In letzter Zeit hat sich jedoch der Begriff der „Virtual Reality“ durchgesetzt und ist nun eine allgemein gültige Bezeichnung für Computergrafik. Virtuelle Realität unterscheidet sich von der „Augmented Reality“ dadurch, dass man in der virtuellen Realität die reale Welt nicht wahrnimmt.²⁹³ In der virtuellen Realität wird die reale Welt abgeblockt. Die Technologie der virtuellen Reality erschafft eine künstliche Welt, in die der Benutzer gewissermaßen eintaucht. In dieser virtuellen Umwelt muss sich der

²⁸⁹ Vgl. Laaki et. al. 2010, S. 281

²⁹⁰ Vgl. Regenbrecht et. al. 2003, S. 290

²⁹¹ Laaki et. al. 2010, S. 281

²⁹² Vgl. Ebd., S. 282

²⁹³ Vgl. Leberl 2004, S. 118 / Azuma 1997, S. 2

User zurechtfinden und kann die aufgefundenen Objekte dieser Welt manipulieren.²⁹⁴

6.1.4. Mixed Reality

Die „Mixed Realities“ sowie die „Enhanced Realities“ fallen unter den Oberbegriff Mensch-Maschine-Hybride. Unter „Enhanced“- oder „Mixed Realities“ versteht man „an die menschlichen Bedürfnisse angepasste, sinnlich-ästhetisch hochwertige multimediale und multisensuelle Interaktionsumgebungen.“²⁹⁵ Das bedeutet, dass es sich hierbei um die Technologien, also um die Applikationen handelt, die die menschliche Wahrnehmung erweitern.²⁹⁶

„Mixed Reality“ ist demnach keine Bezeichnung für eine Umwelt, sondern bezeichnet die verschiedensten Technologien, die zur Erzeugung der Umwelt eingesetzt werden.²⁹⁷

Zu solch einer Technologie gehören die „Smart Objects“. Ein „Smart Object“ ist ein verstecktes, intelligentes Objekt. Es erkennt mit Hilfe von Sensoren sowie Prozessoren die Anwesenheit des Nutzers und liefert Informationen je nach dem unmittelbaren Bedarf.

Mit solchen „Smart Objects“ kann man „social sensor AR systems“ gestalten. Dabei handelt es sich um komplexe Systeme, die sich sozialen Netzwerkkonzepten, Sensornetzwerken und der „Augmented Reality“ bedienen. „Social sensor AR systems“ sollen dazu dienen die Informationsflut zu bewältigen, indem man auf Informationen aus der sozialen Gemeinschaft (bspw. Facebook-Gruppen) zurückgreift.²⁹⁸

6.2. Welt der Mobilmedien

Das Smartphone gehört wie ebenfalls das Handy zu den Mobilmedien. Jedoch was unterscheidet die Mobilmedien von den herkömmlichen Medien? Denn auch die Zeitung könnte man demnach als ein mobiles Medium bezeichnen.

Völker definiert in ihrem Werk die Mobilmedien folgendermaßen:

²⁹⁴ Vgl. Danado et. al. 2005, S. 62

²⁹⁵ Tille 2008, S. 22

²⁹⁶ vgl. Tille 2008, S. 22 / Leberl 2004, S. 118

²⁹⁷ vgl. Leberl 2004, S. 118f

²⁹⁸ Vgl. Lee / Choi / Kim / Lee / Jang 2011, S. 70ff

„»Mobile Medien« oder »Mobiles« sind digitale und multifunktionale Netzwerktechnologien, die so klein sind, dass sie mindestens in der Hand gehalten werden können, mittels Funkwellen funktionieren und daher während des Bewegens verwendet werden können, also unabhängig von einem bestimmten Ort sind.“²⁹⁹

Demnach ist der Unterschied eines Mobilmediums zu einer Zeitung die digitale Technologie. Mobilmedien sind Medien des digitalen Zeitalters.

Die virtuelle Welt der Mobilmedien ist eine neue Art der Mediensphäre, in der wir nicht nur kommunizieren, sondern auch leben.³⁰⁰ Diese Kommunikations- und Informationsräume der Mobilmedien durchdringen die Realräume, so dass die beiden Räume sich miteinander verweben.³⁰¹ Dadurch nehmen wir die heutige Welt als etwas Vielfältiges und Fragmentiertes wahr.³⁰²

Teil dieser Welt ist ebenfalls der Cyberspace. Er ist ein imaginärer und computergenerierter Raum, der sich hinter dem Bildschirm befindet. Durch die Kommunikation im Cyberspace entsteht Telepräsenz, die Nähe trotz geographischer Ferne simuliert. Aufgrund dieser Telepräsenz entsteht die Illusion, dass die Kommunikationsmöglichkeiten grenzenlos und keine physischen sowie geographischen Barrieren vorhanden sind.³⁰³ Der Cyberspace weißt somit eine globale Struktur auf, die, obwohl er nicht in der realen Welt vorhanden ist, auf dessen Infrastruktur errichtet ist.³⁰⁴

6.3. Welt des Web 2.0

Wie zuvor aufgezeigt, ist die Internetnutzung und allen voran das Web 2.0 ein wichtiger Bestandteil der Nutzung der Mobilmedien. Das Web 2.0 ist ein Ergebnis von dem immer größer werdenden Wunsch nach raschen Informationen. Am Leben gehalten wird es von den Nutzern selbst.³⁰⁵ „Ihr endloser Informationshunger, gleichzeitig ihr unbegrenztes Mitteilungsbedürfnis, die Übereindeutigkeit der Welt, die unbegrenzte Vielzahl der Lebenserfahrungen

²⁹⁹ Völker 2010, S. 15

³⁰⁰ Vgl. Lindner 2007, S. 233ff

³⁰¹ Vgl. Völker 2010, S. 9

³⁰² Vgl. Poster2005, S. 38

³⁰³ Vgl. Höflich 1998, S. 141

³⁰⁴ Vgl. Rötzer 1998, S. 25

³⁰⁵ Vgl. Zeger 2009, S. 15

schaffen einen Informationsraum, den es bloß zu aktivieren gilt.³⁰⁶ Durch das Web 2.0 wird jeder zum Produzenten seiner eigenen Welt und beeinflusst dabei aber auch die Welt der anderen.³⁰⁷

*Jeder Internet-Nutzer steht in einer endlosen Kette von Nutzern, er produziert auf Basis seiner Wahrnehmung im Netz und wird gleichzeitig zum Wahrgenommenen, über den und mithilfe dessen andere produzieren, ein autokatalytischer Prozess.*³⁰⁸

Das Web 2.0 stellt somit ein Paralleluniversum dar, das sich von dem Staticuniversum mit seinen statischen, wissenschaftlichen Regeln unterscheidet. Die Welten dieses Paralleluniversums bilden Einheiten von verschiedenen Subjekten, die entweder Mensch oder Maschine sind.

Dieses Paralleluniversum ist zudem gekennzeichnet durch das Zusammenfallen aller Vorgänge in einem einzigen Zeitpunkt, die sich ständig verändern und endlos dauern. Dieses Phänomen wird „timeless“ genannt. „Borderless“ ist ein weiteres Phänomen und meint die Grenzenlosigkeit der Web 2.0 Welten. Im Gegensatz zu dem statischen Universum sind die Welten des Web 2.0 als „Clouds“ (Wolken) organisiert und daher in ihrer Größe, Form und Konsistenz unbeständig.³⁰⁹

6.4. Welt der Mobiltelefone

Die Mobiltelefone sind zum einen Kommunikationsgeräte, die als physische Objekte Raum einnehmen.³¹⁰ Es liegt beispielsweise am Tisch des Cafés beim Gespräch zwischen zwei Freundinnen oder nimmt den Platz in der Hosentasche des Mannes ein. Egal, wo sich das Mobiltelefon befindet, es hat seinen Platz im Alltag der Menschen gefunden.

Zum anderen erschafft das Mobiltelefon auch Raum. Bei einem Telefonat bilden Angerufene und der Anrufer einen virtuellen Kommunikationsraum. Wenn nun das Telefonat in der Öffentlichkeit stattfindet, so ist ebenfalls der öffentliche Raum anwesend. Somit ist das Telefonat mit dem Mobiltelefon in der Öffentlichkeit in zwei Welten eingebettet.³¹¹ Das heißt, der öffentliche und private Raum

³⁰⁶ Ebd., S. 16

³⁰⁷ Vgl. Ebd., S. 16

³⁰⁸ Ebd., S. 17

³⁰⁹ Vgl. Ebd., S. 17ff

³¹⁰ Vgl. Ling 2005, S. 117

³¹¹ Vgl. Höflich 2005, S. 33

vermischen sich miteinander und es entsteht eine hybride Art von Ort: Der öffentlich-private Ort.³¹²

Das Mobiltelefon ändert auch die Welterfahrung. Wir bekommen durch das Telefon das Gefühl, dass uns die Welt offen steht, da das Telefon den lokalen Ort mit einem weitentfernten Ort in Verbindung bringt.³¹³ Zudem macht uns das Mobiltelefon auch ortsunabhängig. Da wir das Mobiltelefon unterwegs verwenden, ist unser Aufenthalt immer unklar.³¹⁴

Die Handy-Kultur lebt daher in unklaren Dimensionen, wo sie sich immer wieder neu definieren und lokalisieren muss.³¹⁵ Durch diese Unsicherheit ist es relevant diese neue Form des globalen Raumes zu untersuchen, die Poster, ausgehend von Foucault, als die Heterotopie der Mobilkommunikation bezeichnet.³¹⁶

De Souza de Silva beschäftigt sich mit der veränderten Raumerfahrung durch das Mobiltelefon. Sie bezeichnet die Räume, die durch das Mobiltelefon entstehen, als „hybrid spaces“. Diese Hybridräume sind die Verschmelzung des Physischen und des Digitalen in einer sozialen Umwelt, die durch die Nutzung der Mobilmedien ausgelöst wurde.³¹⁷ Da wir das Mobiltelefon ständig mit uns herumtragen sowie benützen, befinden wir uns fast permanent in hybriden Räumen. „Cell phones are digital interfaces that make us »inhabit« these hybrid spaces.“³¹⁸

Durch das Internet am Mobiltelefon sind wir nicht nur „always connected“ zu unserem sozialen Umfeld, sondern auch zum digitalen Raum.³¹⁹ „Always connected“ ist das Schlagwort in Bezug auf das Mobiltelefon. Turkle stellt demzufolge klar, dass es dadurch zu einer neuen Form des Selbst, den „tethered

³¹² Vgl. Mersch 2007, S. 286 / Fortunati 2006, S. 24f / Mersch 2007, 287f

³¹³ Vgl. Fortunati 2005, S. 66f

³¹⁴ Vgl. Ferraris 2006, S.42f / Fortunati 2006, S. 24f

³¹⁵ Vgl. Mersch 2007, 287f

³¹⁶ Vgl. Poster 2005, S. 33f

³¹⁷ Vgl. de Souza e Silva 2006, S. 19

³¹⁸ Ebd., S. 19

³¹⁹ Vgl. Ebd. 2006, S. 19

Self“³²⁰, gekommen ist. Dieses Individuum existiert heute in zwei verschiedenen Welten: „on and off the screen“³²¹ beziehungsweise „plugged and unplugged“³²². Mit dem Internet am Mobiltelefon können wir es überall benutzen und gleichzeitig auch überall sein.³²³ Beispielsweise können wir im Park mit Freunden sitzen, jedoch gleichzeitig mit dem Mobiltelefon die Homepage eines All-Inklusive-Hotels in Sharm el Sheikh begutachten. Und durch ein paar Klicks auf weitere Links befindet man sich im nächsten Moment auf einem Schiff und macht eine Nilkreuzfahrt, während man in der Straßenbahn sitzt und nach Hause fährt. Durch diese Möglichkeit ändert sich die Wahrnehmung des Raumes.

*The possibility of »always on« connection when one moves through the city transforms our experience of space by enfolding remote contexts inside the present context.*³²⁴

Der hybride Raum unterscheidet sich jedoch von den Modellen der „virtualReality“, der „augmented Reality“ und der „mixed Reality“, da in diesem Konzept auch die sozialen und kommunikativen Faktoren einfließen. Anders als bei den in Kapitel 6.1 vorgestellten Welten, entsteht der hybride Raum nicht durch die Technologie, sondern durch den Zusammenhang von Mobilität und Kommunikation. In der hybriden Realität tauchen soziale Praktiken simultan in digitalen und im physischen Raum auf, indem man die mobilen Technologien als soziale Apparate verwendet.³²⁵

6.5. Anwesende Abwesenheit

Nicht nur der Raum an sich scheint unsicher, sondern auch unsere eigene Präsenz. Die neuen Technologien ändern den Status unseres Körpers. Einige sprechen dabei von einer virtuellen Präsenz, Co-Präsenz³²⁶ oder einer „dislocated presence“ sowie einer zeitversetzten (deferred) Anwesenheit.³²⁷ Gergen bezeichnet den Zustand unseres Selbst während der Interaktion mit dem Mobiltelefon als „anwesende Abwesenheit“: „We are present but simultaneously

³²⁰ Turkle 2006, S. 121

³²¹ Ebd., S. 121

³²² Ebd., S. 121f

³²³ Vgl. de Souza e Silva 2006, S. 19

³²⁴ De Souza e Silva 2006a, S. 4

³²⁵ Ebd., S. 8ff

³²⁶ Vgl. Sándor 2005, S. 182

³²⁷ Vgl. Ferraris 2006, S. 44

rendered absent; we have been erased by an absent presence.“³²⁸ Laut Gergen befinden wir uns durch die Informations- und Kommunikationstechnologien des 20. Jahrhunderts immer öfter in einer „anwesenden Abwesenheit“. Vor allem das Mobiltelefon sorgt für ein abgelenktes oder gespaltenes Bewusstsein.

Manche Menschen werden beispielsweise beim Telefonieren mit dem Mobiltelefon dermaßen in Bann gezogen, dass sie von ihrer Umwelt nichts mehr mitbekommen. Dies passiert sogar im öffentlichen Raum inmitten von anderen Menschen.

Die Printmedien waren die ersten Medien, die die Menschen in den Zustand der „anwesenden Abwesenheit“ gebracht haben. Die heutigen technologischen Entwicklungen haben den Zustand nur erweitert. Insgesamt kann man diese Medien laut Gergen in zwei Arten unterscheiden: Medien des „monological presence“ (Videokassetten, Walkman-Kassetten etc.) und die „dialogic communication technologies“. Zu der letzten Kategorie gehören das Telefon sowie das Internet.³²⁹

Völker bezeichnet das Virtuelle als ein „Paradoxon des zugleich Anwesenden und Abwesenden“³³⁰. Ebenso wie Gergen stellt Völker fest, dass die abwesende Anwesenheit³³¹ durch die mobilen Digitaltechnologien zu einem bestimmten Faktor von Welt werden.³³²

7. Kommunikationsverhalten in der veränderten Medienwelt

Das Interagieren in verschiedenen Welten sowie die herrschende Gleichzeitigkeit verlangt vom Menschen ein anderes Verhalten. Die Gesellschaft des mobilen Zeitalters hat daher Fähigkeiten entwickelt, um sich in den immer schneller werdenden Welten zurechtzufinden. Das Instrument hierfür ist das Mobiltelefon, das das gleichzeitige Erledigen mehrerer Aufgaben ermöglicht. „Dabei wird einem uralten menschlichen Bedürfnis entsprochen: Raum und Zeit zu kontrollieren.“³³³

³²⁸ Gergen, 2002, S. 227

³²⁹ Vgl. ebd. 227ff

³³⁰ Völker 2010, S. 14

³³¹ Völker bezeichnet das Virtuelle als die abwesende Anwesenheit, bei Gergen ist es ein Zustand des Menschen

³³² Vgl. Völker 2010, S. 14

³³³ Srivastava 2006, S.238

7.1. Multitasking

Die Fähigkeit zum *Multitasking* ist unvermeidbar in einer komplexen Informationsumwelt, bestehend aus konvergenten Kommunikationsräumen. *Multitasking* ist ein Lifestyle in der heutigen Zeit und bedeutet, dass wir uns zur gleichen Zeit in verschiedenen Räumen, Situationen, Handlungen sowie Interaktionen befinden.³³⁴

Jedoch beeinflusst *Multitasking* unsere Aufmerksamkeit. Chibici spricht dabei vom Konzept der permanenten Unterbrechung oder von einer zur Manie gewordenen, permanenten Selbstunterbrechung. Die Menschen sind heute pausenlos der Versuchung ausgesetzt ihr E-Mail-Postfach oder ihren SMS-Posteingang zu checken, immer mit der Angst verbunden, man könnte wichtige Informationen verpassen.³³⁵ Selbst während der Arbeit bleibt man ständig mit seinem sozialen Umfeld im Kontakt. Jedoch ist man auch in der Freizeit durch das Mobiltelefon für die Arbeit verfügbar.³³⁶

Der Begriff *Multitasking* wird in den meisten Literaturen nicht genauer definiert und oft als Oberbegriff für die Ausführung mehrerer Tätigkeiten gleichzeitig verwendet. Jedoch kann man simultane Aktivitäten durch verschiedene Arten unterscheiden. Als *Multitasking* bezeichnet man den Gebrauch eines Mediums neben Aktivitäten, die ohne Medien ausgeführt werden. Als *Multitasking* kann man beispielsweise das Fernsehen während dem Mittagessen bezeichnen. Der Gebrauch von zwei oder mehreren Medien parallel bezeichnet man als multiplen Mediengebrauch. Dazu gehört beispielsweise das Radiohören während dem Surfen im Internet. Des Weiteren gibt es dann noch den multiplen Mediengebrauch während dem *Multitasking*. Hierbei benutzt man zwei oder mehrere Medien während man einer Aktivität ohne Medien nachgeht. Das trifft zu, wenn man beispielsweise während dem Essen Radio hört und gleichzeitig im Internet surft.³³⁷

³³⁴ Vgl. Mersch 2007, S. 290

³³⁵ Vgl. Chibici 2008, S. 22f

³³⁶ Vgl. Stephens et. al. 2012, S. 40

³³⁷ Vgl. Jordan et al. 2004, S. 21

Vor allem Jugendliche machen viele Dinge gleichzeitig.³³⁸ Sie verfügen infolgedessen über eine hohe Fähigkeit zum *Multitasking* und können vermutlich ihren Aufmerksamkeitsfokus sehr rasch wechseln.³³⁹ Das ermöglicht ihnen auch, dass sie mehrere Kommunikationsmedien simultan nutzen. Laut einer Studie von Stephens et al. (2012) äußern sogar die Jugendlichen einen Vorzug des *Multitaskings*, wie beispielsweise das Versenden von Kurznachrichten während eines *Face-to-Face*-Gesprächs. Der Grund hierfür liegt wahrscheinlich daran, dass sie „Digital natives“ sind und demzufolge in einer auf Technologie basierende Umwelt aufgewachsen sind.³⁴⁰

Auf die letzte genannte Art des *Multitaskings* wird im nächsten Kapitel näher eingegangen.

7.2. Multicommunication

Multicommunication ist ein Verhalten, bei dem man an zwei oder mehreren überlappenden Gesprächen teilnimmt.³⁴¹ Hierfür werden Kommunikationsarten wie Telefongespräche, *Face-to-Face*-Interaktionen, Videokonferenzen, Chat und E-Mail verwendet, die eine fast synchrone Unterhaltung ermöglichen.³⁴² Beispiele für *Multicommunication* wäre das Telefonieren während man eine E-Mail beantwortet, das Chatten mit mehreren Personen oder das Texten während eines Meetings. Wie man an den Beispielen erkennt, wird in den meisten Fällen ein textbasiertes Medium mit einem oralen Medium verknüpft. Zu den häufigsten Verknüpfungen zählen Telefon mit E-Mail, Telefon und *Instant Messaging*, *Face-to-Face*-Kommunikation mit E-Mail und *Face-to-Face*-Kommunikation mit Telefon. Die letzte genannte Kombination tritt vor allem auf, wenn ein Teilnehmer der *Face-to-Face*-Kommunikation unverzüglich zusätzliche Informationen benötigt. Zudem nutzen Probanden *Multicommunication*, um sich gleichzeitig mit beruflichen als auch privaten Angelegenheiten zu beschäftigen.³⁴³

³³⁸ Vgl. Circuits of Cool 2007: <http://advertising.microsoft.com/deutschland/wwdocs/user/de-de/researchlibrary/researchreport/2007%2009%2006%20Circuits%20of%20Cool%20Germany%20final.pdf>, S. 10 / Röhl 2010: <http://www.jugendschutz-niedersachsen.de/wordpress/wp-content/uploads/2010/10/einfluss-neuer-medien.pdf>, S. 4

³³⁹ Vgl. Süß / Hipeli 2010, S. 143

³⁴⁰ Vgl. Stephens et. al. 2012, S. 26ff

³⁴¹ Vgl. Reinsch et. al. 2008, S. 392 / Turner / Reinsch Jr. 2010, S. 277

³⁴² Vgl. Reinsch et. al. 2008, S. 392

³⁴³ Vgl. Turner / Reinsch Jr. 2010, S. 277 u. 280ff

Ein Zuwachs der multiplen Kommunikation kam durch die Technologien, wie die Chat Software, da sie die Möglichkeit bieten Interaktionen miteinander zu kombinieren und flexiblere Geschwindigkeit erlauben. Der Gesprächsteilnehmer muss nicht sofort antworten, sondern kann die Antwort zeitverzögert geben. Dadurch kann es bei der multiplen Kommunikation vermehrt zu Gesprächspausen kommen, die in *Face-to-Face*-Interaktionen eher vermieden werden. Ein weiterer Unterschied liegt bei der Aufmerksamkeit, die bei der multiplen Kommunikation geteilt ist. Die Gesprächspausen und die geteilte Aufmerksamkeit werden oftmals von Gesprächspartner als negativ wahrgenommen und des Öfteren nicht toleriert, wenn sie nicht berechtigt sind.

Der richtige Umgang mit *Multicommunication* muss daher gelernt sein und in den passenden Situationen eingesetzt werden. Die Fähigkeit, dass man rasch die soziale Rolle ändert, ist bei der multiplen Kommunikation notwendig, sowie auch das rasche Wechseln der Gesprächsthemen. Denn jedes Gespräch ist in der Regel auf ein Thema spezialisiert und bei mehreren Gesprächen gleichzeitig muss die Person sich in das jeweilige Gespräch wieder einfügen. Bei einer multiplen Kommunikation müssen die Individuen daher zwischen zwei oder mehreren Gesprächen wechseln und die Fähigkeit besitzen, sich in eine Interpretation einzufügen, ein Ziel zu generieren, zu planen und zum richtigen Zeitpunkt sich in das jeweilige Gespräch einzubringen.³⁴⁴

Multiple Kommunikation wird als erfolglos angesehen, wenn es zu Unterbrechungen, Ineffizienz und Fehlern beim Inhalt des Gesprächs kommt.³⁴⁵

Aufgrund dieser vielschichtigen Anforderungen wird *Multicommunication* als eine spezielle und komplexere Art des *Multitasking* gesehen.³⁴⁶

7.3. Weitere Formen von simultaner Kommunikation

Multicommunication ist ein Verhalten, das nicht von allen Personen angewendet wird. Manche führen stattdessen sequentielle Konversationen, um eine Überlappung von mehreren Gesprächen zu vermeiden. Anstatt, dass man die

³⁴⁴ Vgl. Reinsch et. al. 2008, S. 393ff

³⁴⁵ Vgl. Turner / Reinsch Jr. 2010, S. 280

³⁴⁶ vgl. Stephens et. al. 2012, S. 25 / Turner / Reinsch Jr. 2010, S. 284

Gespräche gleichzeitig führt, werden sie bei der sequentiellen Konversation wie an einer Kette aneinander gefügt.

Die Interaktion in einer Gruppe gehört ebenfalls zur simultanen Kommunikation. Im Unterschied zur *Multicommunication* findet hierbei die Interaktion an einem gemeinsamen Ort statt und die Gesprächsteilnehmer koordinieren ihr Verhalten, um ein gelungenes Gespräch zu produzieren. Der gemeinsame Ort ist ausschlaggebend dafür, dass jeder weiß, was der andere gesagt hat. Bei der multiplen Kommunikation wissen die einzelnen Gesprächsteilnehmer zumeist nicht voneinander oder vom Inhalt des jeweiligen anderen Gesprächs.³⁴⁷

Eine spezielle Form der simultanen Kommunikation ist die parallele Konversation, die bei einem Gruppenmeeting mittels spezieller Software zustande kommt. „[...] parallel conversations consist of a number of simultaneous one-on-one interactions in a group setting.“³⁴⁸ Ausschlaggebend hierbei ist, dass die Gesprächsteilnehmer jedoch nur an einem Gespräch zu einem bestimmten Zeitpunkt teilnehmen.³⁴⁹

7.4. Aufmerksamkeit

Die in diesem Kapitel genannten Formen der Kommunikation nimmt ebenfalls Einfluss auf die Aufmerksamkeit. Wenn wir im Beisein von Freunden eine SMS schreiben oder in anderer Form uns mit dem Mobiltelefon beschäftigen, so kann dies, wie im Kapitel 3.3 kurz erwähnt, negative Auswirkungen auf unser Gegenüber haben. Durch den Zustand der „anwesenden Abwesenheit“ kann der Interaktionsteilnehmer das Gefühl bekommen, zu wenig Aufmerksamkeit von uns zu erhalten. „Nur auf mangelnde Aufmerksamkeit reagieren wir empfindlich. Wir halten es einfach nicht aus, keine Rolle im Seelenleben anderer zu spielen.“³⁵⁰

Aufmerksamkeit ist für Franck ein doppeldeutiges Wort. Der Begriff bedeutet zum einen Achtsamkeit und zum anderen das gezielte Achtgeben.³⁵¹ Wenn man

³⁴⁷ Vgl. Reinsch et. al. 2008, S. 394

³⁴⁸ Ebd., 2008, S. 394

³⁴⁹ Vgl. Ebd., 2008, S. 394

³⁵⁰ Franck 1998, S. 10

³⁵¹ Vgl. Ebd., S. 28

aufmerksam ist, dann ist man gekennzeichnet durch ein Dasein, indem man merkt, spürt und empfindet. Im Englischen wird dieser Zustand als *awereness* bezeichnet. In weiterer Folge muss man, um Aufmerksamkeit zu zeigen, selektiv aufnehmen sowie zielgerichtet Informationen verarbeiten. Das englische Wort hierfür wäre *attention*. Wenn beide Zustände, *awereness* und *attention* zutreffen, dann trifft die deutsche und zumeist umgangssprachliche Bezeichnung *Aufmerksamsein* zu.³⁵² Dieser Zustand bezeichnet „die zugewandte und zugleich wach daseiende Geistesgegenwart“³⁵³.

Im Gegensatz zur „anwesenden Abwesenheit“, wo man gewissermaßen auch da ist, ist man beim Aufmerksamsein bewusst präsent. Infolgedessen ist Aufmerksamkeit eng verbunden mit Bewusstsein. Bewusst präsent sein bedeutet, dass das Bewusstsein auf etwas bezogen ist.³⁵⁴ Daher bedeutet Aufmerksamkeit die Fähigkeit sich anderen zuwenden zu können. Infolgedessen ist Aufmerksamkeit notwendig, um als soziales Wesen im gesellschaftlichen Rahmen, wie Familie oder Freundeskreis, zu überleben.³⁵⁵ Der Mensch ist laut Rötzer in Aufmerksamkeitsnetzen verwoben und die Aufmerksamkeit ist der „soziale Kitt, der die Menschen zusammenhält und sie als soziale Individuen konstituiert“³⁵⁶.

In der heutigen „Informations“- beziehungsweise „Wissensgesellschaft“ ist die Aufmerksamkeit zu einer Ressource geworden. In diesem Zeitalter der Informationsüberflutung herrscht die „Ökonomie der Aufmerksamkeit“³⁵⁷. Ständig wirken Reize auf den Menschen ein und die Selektivität wird immer bedeutsamer. Jedoch ist die Kapazität der Informationsverarbeitung begrenzt, so dass es einen zunehmenden Zwang gibt mit der Aufmerksamkeit hauszuhalten.³⁵⁸

Vor allem das Internet ist eine anwachsende Welt der Informationen, dessen Größe kaum mehr überschaubar ist.³⁵⁹ Doch auch andere Medien, wie Zeitungen oder Fernseher, buhlen ständig um Aufmerksamkeit.

³⁵² Vgl. Ebd., S. 30

³⁵³ Ebd., S. 30

³⁵⁴ Vgl. Ebd., S. 31

³⁵⁵ Vgl. Rötzer 1998, S. 69

³⁵⁶ Ebd., S. 69

³⁵⁷ Franck 1998

³⁵⁸ Vgl. Frank 1998, S. 49f / Rötzer 1998, S. 87

³⁵⁹ Vgl. Rötzer 1998, S. 87

*Medien sind soziale Aufmerksamkeitssystem und daher Träger einer gebündelten Aufmerksamkeit, weswegen alles, was im Medium vorkommt, Prominenz beansprucht.*³⁶⁰

Und nun sind es die mobilen Medien, die unsere Aufmerksamkeit an sich ziehen wollen. Ständig in Reichweite buhlt das Mobiltelefon um unsere Aufmerksamkeit – selbst wenn unsere Aufmerksamkeit eigentlich auf den Gesprächspartner liegen sollte.

Der Einfluss des Mobiltelefons auf die Aufmerksamkeit wurde vor allem in Verbindung mit dem Autofahren erforscht. Bei diesen Studien wurde die Methode des Paradigmas angewendet, wobei die Probanden eine Hauptaufgabe sowie eine Zweitaufgabe gleichzeitig vollführen müssen. Anhand von Reaktionszeiten und Fehlerraten wurde dabei herausgefunden, dass die Leistung bei Doppelaufgaben signifikant geringer ist als bei Einzelaufgaben. Je nach Intensivität eines Handygesprächs, wird dem Probanden Aufmerksamkeit absorbiert.³⁶¹

II. EMPIRIE

Nach der Erläuterung wichtiger theoretischer Grundlagen sowie bisheriger Forschungsergebnisse, folgt nun der empirische Teil. Dieser Teil besteht zum einen aus den Forschungsfragen, einer Erläuterung der gewählten Methode sowie deren Durchführung und zum anderen aus der Untersuchung.

Das Forschungsziel meiner Studie behandelt die Frage nach dem Einfluss des Smartphones während der *Face-to-Face*-Kommunikation der Jugendlichen, sowie auf deren Kommunikationsraum. Wie aus den vorgestellten Studien hervorgeht, wurden schon einige Forschungen im Bereich Mobiltelefonnutzung getätigt. Jedoch besteht vor allem noch Forschungsbedarf bezüglich der Raumwahrnehmung.

³⁶⁰ Ebd., S. 89

³⁶¹ Vgl. Döring 2005, S. 66f

8. Forschungsfragen

Ausgehend von dem kommunikationswissenschaftlichen Phänomen, sollen zwei grundlegende forschungsleitende Fragen beantwortet werden. Der erste Block behandelt den Einfluss des Smartphones auf die Handlungen der Jugendlichen während einer Face-to-Face-Kommunikation. Der zweite Block widmet sich der Raumwahrnehmung der Jugendlichen während der direkten Interaktion unter dem Einfluss des Smartphones.

1) Wie verändert das Smartphone die Handlungen der jungen Menschen während einer Face-to-Face-Kommunikation?

a) Wie oft wird das Smartphone von den Jugendlichen während einer Face-to-Face-Kommunikation benützt?

Bisherige Studien haben sich kaum bis gar nicht mit dem Einfluss des Smartphones auf die direkte Interaktion befasst. Man weiß, dass das Mobiltelefon ein ständiger Begleiter ist und sich zumeist in unmittelbarer Reichweite des Besitzers befindet oder öffentlich zur Schau gestellt wird.³⁶² Jedoch weiß man nicht, in welchem Ausmaß das Smartphone während einer Interaktion verwendet wird. Infolgedessen soll bei dieser Forschungsfrage explorativ vorgegangen werden.

b) Wann wird das Smartphone von den Jugendlichen während einer Face-to-Face-Kommunikation benützt?

Diese Forschungsfrage schließt an die vorherige Frage an und richtet sich nach dem Zeitpunkt der Smartphone-Benützung. Es geht hierbei um Momente, wie beispielweise Gesprächspausen, sowie um die Rolle des Smartphone-Nutzers. Befindet er sich in der passiven oder in der aktiven Gesprächsrolle?

Da es hier ebenfalls noch keine Forschungsdaten gibt, soll ebenfalls explorativ vorgegangen werden.

³⁶² Vgl. Plant 2002

c) Welche Motive liegen der Benützung des Smartphones während einer Face-to-Face-Kommunikation zugrunde?

Studien haben gezeigt, dass das Mobiltelefon hauptsächlich dazu genutzt wird, um mit anderen im Kontakt zu bleiben.³⁶³ Ebenfalls will man dabei verhindern, dass man bei seiner sozialen Gruppe nicht ausgeschlossen wird.³⁶⁴ Jedoch wird das Smartphone auch während der Interaktion in der sozialen Gruppe verwendet. Wieso dies geschieht, konnte die bisherige Forschung nicht beantworten. Daher soll durch Assoziationen der jungen Menschen herausgefunden werden, warum sie während eines Gespräches mit ihren Freunden das Smartphone zur Hand nehmen.

d) Wird das Smartphone von den Jugendlichen in die Face-to-Face-Kommunikation eingebunden? Wenn ja, wie wird das Smartphone von den Jugendlichen in die Face-to-Face-Kommunikation eingebunden?

Die Frage richtet sich nach dem Beitrag des Smartphones zum Gespräch. Es geht also nicht mehr darum, ob das Smartphone zur Hand genommen wird um beispielsweise auf die Uhr zu sehen oder den Status auf „Facebook“ zu aktualisieren, sondern ob es herangezogen wird zur Unterstützung des laufenden Gespräches. Dazu zählt Informationssuche im Internet („e-Papers“, „Wikipedia“, ...) sowie alle weiteren Arten von Einbindung des Smartphones in das Gespräch („YouTube“, Fotos, ...).

e) Wie wird das Smartphone von den Jugendlichen als Störung oder als Bereicherung des Gespräches gesehen?

Durch das Mobiltelefon kam es zu einer Vermischung von Öffentlichem und Privatem und einen daraus resultierenden hybriden Ort: der öffentlich-private Ort.³⁶⁵ Obwohl man das Mobiltelefon überall und zu jederzeit benutzen kann, ist es nicht überall und zu jederzeit angebracht. Mit der Zeit etablierten sich

³⁶³ Vgl. Kövecses 2007 / Höflich / Gebhardt 2005 / Ganea / Necula 2006

³⁶⁴ Vgl. Kövecses 2007/ Tully / Zerle 2005

³⁶⁵ Vgl. Fortunati 2006 / Mersch 2007 / Höflich / Kircher 2010

Regeln und eine Etikette des Mobiltelefongebrauchs in der Öffentlichkeit.³⁶⁶
Diese Forschungsfrage richtet sich nach den Regeln der Jugendlichen bezüglich des Smartphone-Gebrauchs während einer Interaktion. Was ist erlaubt? Was wird akzeptiert? Was ist erwünscht? Und was wird nicht toleriert?

2) Wie beeinflusst das Smartphone den Kommunikationsraum der jungen Menschen?

a) Inwiefern beeinflusst das Smartphone die Aufmerksamkeit der Jugendlichen bei einer Face-to-Face-Kommunikation?

Zum Thema Aufmerksamkeit gibt es mehrere Theorien (u.a. den Cocktail-Party-Effekt), jedoch ist die Erforschung von Aufmerksamkeit sehr schwierig und benötigt viele technische Gerätschaften.³⁶⁷ Da mir diese Gerätschaften nicht zur Verfügung stehen, versuche ich Aufmerksamkeit explorativ zu erforschen. Durch Beobachtungen, Diskussionen und gemeinsamen Erinnern soll die Aufmerksamkeit der Teilnehmer in drei Kategorien unterteilt werden:

a) die Aufmerksamkeit liegt auf dem Smartphone

(bspw. Die Person ist gedanklich aus dem Gespräch ausgestiegen, sie fragt nach, reagiert verwirrt, etc.)

b) die Aufmerksamkeit liegt auf dem Gespräch

(bspw. Die Person hat das Smartphone in der Hand, der Blick ist jedoch auf die sprechende Person gerichtet)

c) die Aufmerksamkeit liegt auf beidem

(bspw. Die Person hat den Blick auf das Smartphone gerichtet, nimmt aber aktiv am Gespräch teil)

b) Inwiefern führt das Smartphone zu einer Situation der „anwesenden Abwesenheit“ (Suspension)?

Suspension bedeutet, dass eine Person sich mit ihrem Handy beschäftigt und sich von ihrer Umwelt abgekapselt hat.³⁶⁸ Dadurch ist die Person physisch

³⁶⁶ Vgl. Ling 2005

³⁶⁷ Vgl. u.a. Thompson / Malloy / Cone / Hendrickson 2010

³⁶⁸ Vgl. Plant 2002

anwesend, aber nicht psychisch. Sie ist also im Zustand der „anwesenden Abwesenheit“³⁶⁹ Ob dieser Zustand bei den Jugendlichen eintritt, wenn sie sich mit dem Smartphone während einer Interaktion beschäftigen, soll mit dieser Forschungsfrage herausgefunden werden.

c) Integrieren Jugendliche das Smartphone dermaßen in den realen Kommunikationsraum der Face-to-Face-Kommunikation, dass dadurch ein neuer hybrider Raum entsteht (Persistence)?

Persistence bedeutet, dass eine Person sich gleichzeitig mit dem Mobiltelefon sowie mit ihrem Gesprächspartner(n) beschäftigt.³⁷⁰ Diese Person befindet sich durch dieses *Multitasking* zur gleichen Zeit in verschiedenen Räumen, Situationen sowie Interaktionen³⁷¹ oder in einer „Augmented Reality“³⁷². Inwiefern es zu dieser erweiterten Realität bei den Jugendlichen kommt, soll durch diese Forschungsfrage erhoben werden.

Neben der Beantwortung dieser Fragestellung soll ebenfalls beachtet werden, ob es Unterschiede zwischen den Altersgruppen sowie zwischen den männlichen und weiblichen Probanden gibt.

9. Methode

Das Forschungsziel meiner Studie behandelt die Frage nach dem Einfluss des Smartphones während der *Face-to-Face*-Kommunikation der Jugendlichen, sowie auf deren Kommunikationsraum. Die Wahl der Methode fiel dementsprechend schwierig, da es sich hierbei um ein Thema handelt, bei dem der Faktor soziale Erwünschtheit eine Rolle spielt.

Nach eingängiger Recherche und Abwägung der Vor- und Nachteile unterschiedlichster Methoden, wurde ein Mix aus teilnehmender Beobachtung, Gruppendiskussion sowie Fragebogen zur Erhebung deskriptiver Daten gewählt. Diese Triangulation wurde gewählt, da die teilnehmende Beobachtung

³⁶⁹ Vgl. Gergen 2002

³⁷⁰ Vgl. Plant 2002

³⁷¹ Vgl. Mersch 2007

³⁷² Vgl. Leber 2004

vorsprachliche, habituelle und atmosphärische Aspekte zwischenmenschlicher Interaktion liefert.³⁷³ Die Ergebnisse beider Erhebungsverfahren werden abschließend verglichen und reflexiv aufeinander bezogen, sodass Abweichungen und Ergänzungen Möglichkeiten zur differenzierten Analyse offerieren.

9.1. Methodendesign

Die Datenerhebung beginnt mit der offenen, teilnehmenden Beobachtung. Gegenstand dieser Beobachtung ist die Interaktion zwischen den Gruppenmitgliedern und als Gesprächsanregung soll das Thema „Kinofilme“ dienen. Es wurde die teilnehmende Beobachtung gewählt, da ich gegebenenfalls Anreiz für die anderen Teilnehmer geben kann, indem ich mein Smartphone in das Gespräch integriere. Dies soll die Hemmschwelle der Teilnehmer zur Verwendung ihres Smartphones während der Interaktion senken.

Zudem soll die Beobachtungssituation so natürlich wie möglich gestaltet sein. Die Teilnehmenden sollen sich kennen und der Ort soll von ihnen gewählt werden. Um Differenzen zu vermeiden und die Beobachtung intersubjektiv nachprüfbarer zu machen, soll die Gesprächssituation audiovisuell aufgezeichnet werden. Dabei ist jedoch das Risiko zu beachten, dass die Kamera zu einer Veränderung der Situation führen kann.

Die Dauer der Beobachtung soll ungefähr 15 Minuten betragen und vor allem auch als Einleitung sowie Anreiz für die darauffolgende Gruppendiskussion dienen.³⁷⁴

Die Gruppendiskussion beginnt mit einer Einstiegsfrage, die die Probanden auffordert, den Ablauf eines normalen Gesprächs zu schildern. Mit dieser Einstiegsfrage soll herausgefunden werden, ob das Smartphone bei dieser Schilderung erwähnt wird.

Während der Diskussion soll sich eine Selbstläufigkeit einstellen, also eine beinahe natürliche Gesprächssituation. Erst wenn eine Selbstläufigkeit zustande gekommen ist, kann man auf Themen, die von der Gruppe eingeführt wurden, immanent nachfragen. Wenn sich „das immanente Potential der Gruppe erschöpft

³⁷³ Vgl. Loos / Schäffer 2001, S. 73

³⁷⁴ Vgl. Loos / Schäffer 2001 / Kromrey 1998 / Atteslander 2008

hat, kann man zur Phase des examenten Nachfragen übergehen“³⁷⁵. Jetzt werden Themen angesprochen, die noch nicht von der Gruppe genannt wurden.

In der letzten Phase der Gruppendiskussion, der sogenannten direkten Phase, wird auf die Widersprüche und Inkonsistenzen eingegangen. Wichtig ist am Ende die Frage, ob denn im Gespräch noch etwas offen geblieben ist.

Danach wird ein Kurzfragebogen zur Erhebung der soziodemographischen Daten ausgeteilt.³⁷⁶

9.1.1. Teilnehmende Beobachtung

Die Beobachtung dient der „Systematisierung eines alltäglichen Vorgehens“³⁷⁷. Mit dieser Methode erfasst man den Ablauf sowie die Bedeutung einzelner Handlungen und Handlungszusammenhänge. Soziale Prozesse und Verhaltensabläufe sind somit Gegenstand der Beobachtung.³⁷⁸

Die teilnehmende Beobachtung wurde gewählt, da sie sich am besten eignet, umso unmittelbar wie möglich Verhalten zu untersuchen. „Teilnehmende Beobachtung bedeutet, dass die Forscher direkt in das zu untersuchende soziale System gehen und dort in der natürlichen Umgebung Daten sammeln.“³⁷⁹ Da es aber aufgrund der Integration in die Gruppe zu Wahrnehmungsverzerrung sowie Verlust der Objektivität kommen kann, wurde die passive Variante gewählt. Hierbei interagiert man nur minimal mit dem Forschungsgegenstand und versucht eine optimale Distanz zu halten. Diese Form des reinen Beobachtens ist eine häufige Methode der Interaktionsanalyse in der Laborsituation.³⁸⁰

Ein Problem bei der Beobachtung ist jedoch die Kodierung. Bei der Übertragung der Beobachtung in den Codebogen kann die Bedeutungsinterpretation von der Intention des Senders differieren.³⁸¹

Der benutzte Codierbogen dieser Studie befindet sich im Anhang.

³⁷⁵ Loos / Schäffer 2001, S. 54

³⁷⁶ Vgl. Loos / Schäffer 2001 / Lamnek 2005

³⁷⁷ Kromrey 1998, S. 323

³⁷⁸ Vgl. ebd. S. 323ff

³⁷⁹ Atteslander 2008, S. 88

³⁸⁰ Vgl. ebd., S. 85ff

³⁸¹ Vgl. Kromrey 1998, S. 323

9.1.2. Gruppendiskussion

Der Gegenstand einer Gruppendiskussion ist eine Gruppe, die auch außerhalb der Erhebungssituation existiert oder über strukturidentische, sozialisationsgeschichtliche Hintergründe verfügt.³⁸² Infolgedessen zeichnet sich die Gruppe durch eine relative Homogenität aus.

Bei dieser Methode wird das Individuum der Gruppe untergeordnet. Das Individuum repräsentiert lediglich die Gruppe.³⁸³

Die Gruppe soll sich, initiiert durch einen Leiter, über ein Thema austauschen.

Die Gruppendiskussion läßt (sic!) sich so in einer ersten Annäherung als ein Verfahren definieren, in dem in einer Gruppe fremdinitiiertes Kommunikationsprozesse angestoßen werden, die sich in ihrem Ablauf und der Struktur zumindest phasenweise einem ‚normalen‘ Gespräch annähern.³⁸⁴

Bei der Gruppendiskussion geht es nicht in erster Linie um gute Argumente, sondern um das gemeinsame Erinnern und das wechselseitige Ergänzen.³⁸⁵ Die Fragen, die man an die Gruppe stellt, sollten daher an die Erfahrungsbasis der jeweiligen Gruppe anschließen.

Da die Gruppendiskussion eine nichtstandardisierte Methode mit informellem Charakter ist, gibt es bei diesem Verfahren keine fixe Regeln, sondern nur Prinzipien.

Der Ort der Diskussion soll von den Teilnehmenden bekannt sein und wenn möglich separat von Außenstehenden. Empfohlen werden hierfür beispielsweise Hinterzimmer von Gaststätten, abgetrennte Räume in Jugendzentren oder Besprechungszimmer. In diesen Räumen soll eine ungestörte Kommunikation möglich sein und am besten über einen Tisch verfügen.

Vor der Diskussion soll ein natürliches *warming up* in Form von ungezwungenen Gesprächsanlässen stattfinden. Anschließend folgt eine Eröffnungsphase, in der der Leiter sein Projekt kurz darstellt. Da das Gespräch informell bleiben soll, sollen weiterführende Fragen der Teilnehmenden erst nach der Diskussion beantwortet

³⁸² Vgl. Loos / Schäffer 2001, S. 13

³⁸³ Vgl. ebd., S. 39

³⁸⁴ Ebd., S.13

³⁸⁵ Vgl. ebd., S. 13

werden. In der ersten Phase klärt man die Probanden über die absolute Diskretion sowie über die Anonymisierung bei der Transkription auf.

Anschließend wird darauf hingewiesen, dass die Teilnehmer sich natürlich verhalten sowie miteinander reden sollen. Die Eingangsfrage soll neutral formuliert sein und noch keine Themen setzen.

Die Eingangsfrage wird nur deshalb gestellt, um einen allgemeinen thematischen Rahmen vorzugeben. Man verdeutlicht der Gruppe auch, dass man erst später nachfragen werde, falls man etwas nicht richtig verstanden habe.³⁸⁶

In diesem Fall sollen die Jugendlichen zu Beginn der Gruppendiskussion den typischen Ablauf eines Gesprächs unter Freunden schildern. Mit dieser Einstiegsfrage soll herausgefunden werden, ob das Smartphone bei dieser Schilderung erwähnt wird. Während der Diskussion soll sich eine Selbstläufigkeit einstellen, also eine beinahe natürliche Gesprächssituation. Erst wenn eine Selbstläufigkeit zustande gekommen ist, kann man auf Themen, die von der Gruppe eingeführt wurden immanent nachfragen. Dabei ist zu beachten, dass die Fragen an das gesamte Kollektiv gestellt werden. Nicht zu empfehlen ist ein Eingriff auf die Verteilung der Redebeiträge. Man soll daher Schweigende nicht zum Sprechen animieren.

Erst wenn sich „das immanente Potential der Gruppe erschöpft hat, kann man zur Phase des examenten Nachfragens übergehen“³⁸⁷. Jetzt kann der Leiter Themen ansprechen, die noch nicht von der Gruppe genannt wurden.

Beispiele für solche Themen wären die Raumwahrnehmung sowie die Aufmerksamkeit. Mögliche Fragen hierfür wären: Bekommt ihr von eurer Umwelt noch etwas mit, wenn ihr euch mit dem Handy beschäftigt? Habt ihr manchmal das Gefühl, dass der andere nicht zuhört, sondern sich nur mit seinem Handy beschäftigt? Kommt es euch vor, als schlüpfst ihr mit euren Smartphone per Knopfdruck in eine andere Welt – beispielsweise in die Welt des „Facebooks“? Wenn ihr euch während eines Gesprächs mit eurem Smartphone beschäftigt, wie geht es euch dabei? Liegt die Aufmerksamkeit bei euren Smartphone oder bei

³⁸⁶ Ebd., S. 50

³⁸⁷ Ebd., S. 54

euren Freunden? Oder ist es eher so, als sei beispielsweise Facebook und eure Freunde vereint, beides in einem Raum?

In der letzten Phase der Gruppendiskussion, der sogenannten direkten Phase, kann der Leiter Widersprüche und Inkonsistenzen ansprechen. Wichtig ist am Ende die Frage, ob denn im Gespräch noch etwas offen geblieben ist.

Danach wird ein Kurzfragebogen zur Erhebung der soziodemographischen Daten ausgeteilt.

Bei der Gruppendiskussion muss man beachten, dass Normen und Werte sich in der Gruppe problematisch äußern können. So kann die Handlungspraxis selbst von dem Gesagten über die Handlungspraxis differenzieren.³⁸⁸

9.1.3. Probanden

Gegenstand der Untersuchung sind vier homogene Gruppen, die sich in zwei Altersklassen unterteilen:

- a) 15 – 19-Jährige: Gruppe der Schüler bzw. Lehrlinge
- b) 20 – 26-Jährige: Gruppe der Studenten bzw. Erwerbstätigen

Die jeweilige Gruppe soll aus fünf Personen bestehen, die schon im Vorhinein miteinander befreundet oder zu mindestens bekannt sind und ein Smartphone besitzen. Insgesamt werden Daten von $n = 20$ Personen erhoben.

Die Teilnehmer dieser vier Gruppen lassen sich den Digital natives zuordnen. Die Bezeichnung *digital natives* ist ein Oberbegriff für alle Generationen, die im digitalen Zeitalter geboren sind.³⁸⁹ Im Gegensatz dazu bezeichnen die Mini-Generations die Generationen, die sich durch die Nutzung der Neuen Medien unterscheiden. [...] mini-generations are defined by their distinctive patterns of media use, level of multitasking, and preferred methods of communication.³⁹⁰ Die Generation *Millennial* wurde zwischen 1980 und 2000 geboren. Als ihre typischen

³⁸⁸ Vgl. Ebd., S. 41ff

³⁸⁹ Frieling 2010, S. 32

³⁹⁰ Rosen 2010, S. 25

Merkmale werden ihnen die Fähigkeit zu einem fortgeschrittenen technologischen *Multitasking* und einen Mangel an Kommunikationsfähigkeiten zugeschrieben. Vor allem sieht diese Generation die Technik als Teil ihres Lebens. „They have more technology exposure than any previous generation.“³⁹¹ Sie mussten die neue Technologie nicht erst in ihr Leben integrieren, denn sie sind bereits schon mit Handys, Computer und persönliche, elektronische Unterhaltungsmedien aufgewachsen. Diese Generation ist es gewöhnt ständig mit ihren sozialen Kanälen verbunden zu sein.³⁹²

Die *Millenials* kann man des Weiteren unterteilen in die *Net Geners*, die zwischen 1980 und 1989 geboren sind, und die *iGeners*, die zwischen 1990 und 1999 auf die Welt kamen. Und es entwickelt sich erneut eine neue Generation von Medienusern, die noch keinen Namen haben und die noch nicht vollendet beschrieben sind, da die User noch zu jung sind. Bis jetzt kann man von dieser neuen Generation behaupten, dass für sie Textnachrichten sowie das soziale Netzwerk im Internet sehr wichtig sind.³⁹³

9.1.4. Durchführung

Bevor die Gruppendiskussionsrunden starteten, wurde zunächst ein Pretest durchgeführt. Hierbei sollte getestet werden, ob die Fragen verständlich sind und ob das Anreizfoto sowie das Thema genug Gesprächsstoff bieten. Der Pretest fand am 11. Juli 2012 um 21:15 bei mir in der Wohnung statt. Die Pretestgruppe bestand aus drei Personen. P1 war eine 20-Jährige Studentin, P2 war ein 20-Jähriger Angestellter und P3 war ebenfalls eine 20-Jährige Studentin. Der Pretest hat gezeigt, dass das Thema genug Gesprächsstoff bietet. Der Zweck des Anreizfotos wurde sofort verstanden und bot genug Stoff für eine Diskussion. Beim abschließenden Fragebogen zeigte sich jedoch, dass die Pretestgruppe zwei weitere Fragen als notwendig erachteten. So wurde der Fragebogen um zwei Fragen zu den Bereichen Berufsbranchen sowie Nutzung des Smartphones erweitert.

³⁹¹ Hartmann / McCambridge 2011, S. 24

³⁹² Vgl. Ebd., S. 22ff

³⁹³ Vgl. Ebd.

Die erste Gruppendiskussion fand am 13. Juli 2012 um 19:00 bei mir zuhause im Wohnzimmer statt. Die Gruppe 1 war eine Landgruppe mit zwei Männern und drei Frauen, die zwischen 22 und 26 Jahre alt sind.

Die zweite Gruppendiskussion fand am 17. Juli 2012 um 20:00 im Seminarraum vom „Tunnel“ statt. Die Gruppe 2 war eine Stadtgruppe mit zwei Männer und drei Frauen, die zwischen 21 und 26 Jahre alt sind.

Die dritte Gruppendiskussion fand am 25. Juli 2012 um 14:00 ebenfalls im Seminarraum vom „Tunnel“ statt. Diesmal nahm nur ein männlicher Teilnehmer an der Studie teil. Das Alter der Teilnehmer lag zwischen 15 und 17 Jahren.

Die vierte und letzte Gruppendiskussion fand am 8. September 2012 um 18:30 in der Küche meines Elternhauses statt. Die vierte Gruppe war wieder eine Landgruppe und das Alter lag zwischen 16 und 18 Jahren. Diese Gruppe bestand aus drei männlichen und zwei weiblichen Teilnehmern.

9.2. Analysemethode

Der erste Schritt der Auswertung der Gruppendiskussion war die Transkription³⁹⁴. Bei der Transkription wurden die Teilnehmer sowie auch die genannten Namen anonymisiert. Die verwendeten Symbole für die Transkription sind in der folgenden Tabelle dargestellt.

L	Beginn einer Überlappung. Ein Teilnehmer unterbricht einen anderen.
(1)	Pause. Zahl gibt Dauer in Sekunden an.
Sma-	Abbruch eines Wortes.
()	Unverständliche Äußerung. Die Länge der Klammer entspricht circa der Länge der Äußerung.
[]	Kommentare beziehungsweise Anmerkungen des Autors zur besseren Verständlichkeit.
(())	Kommentare beziehungsweise Anmerkungen zu parasprachlichen, nicht verbalen oder gesprächsexternen Ereignissen
@(.)@	Kurzes Auflachen.
@(2)@	Längeres Lachen. Zahl gibt Dauer in Sekunden an.
Hmh	Je nach Situation Zustimmung, Verneinung oder Rezeptionssignal.
<u>Nein</u>	Betonung

³⁹⁴ Sh. Anhang

Nein	Lautstärke
Neeeeiin	Dehnung des Wortes.
“ ”	Simulierte, direkte Rede eines Anderen

Tabelle 1: Transkriptionsregeln³⁹⁵

Des Weiteren wurden bei der Transkription Dialektfärbungen eingedeutscht und Satzbaufehler bereinigt. Ebenfalls finden sich einige Anmerkungen für das bessere Verständnis in Form von eckigen Klammern *[Anm.]* in der Transkription. Aufgrund meines Themas sowie meiner Fragstellungen wurde beim Transkribieren ebenfalls auf die Handlungen der Probanden bezüglich ihres Smartphones geachtet und notiert.

Das vorhandene Material wurde anschließend mit der Methode der strukturierten Inhaltsanalyse ausgewertet.

*Ziel der Analyse ist es, bestimmte Aspekte aus dem Material herauszufiltern, unter vorher festgelegten Ordnungskriterien einen Querschnitt durch das Material zu legen oder das Material aufgrund bestimmter Kriterien einzuschätzen.*³⁹⁶

Bei dieser Vorgehensweise wird vorerst ein Kategoriensystem³⁹⁷ gebildet, anhand dessen das Material systematisch extrahiert wird. Die Kategorien wurden ausgehend von der Fragestellung sowie der Theorie erarbeitet und durch einzelne Ausprägungen differenziert. Bei der Kodierung geht man nach drei Schritten vor:

1. *Definition der Kategorien*

Es wird genau definiert, welche Textbestandteile unter einer Kategorie fallen

2. *Ankerbeispiele*

Es werden konkrete Textstellen angeführt, die unter einer Kategorie fallen und als Beispiele für diese Kategorien gelten soll.

3. *Kodierregeln*

*Es werden dort, wo Abgrenzungsprobleme zwischen Kategorien bestehen, Regeln formuliert, um eindeutige Zuordnungen zu ermöglichen.*³⁹⁸

Nachdem man nach einem Materialdurchgang herausgefunden hat, ob die Kategorien greifen, beziehungsweise nachdem diese überarbeitet wurden, kann der Hauptmaterialdurchlauf beginnen. Hierbei wurden die Textpassagen mit der jeweiligen Kategoriennummer versehen. Da die Methode der inhaltlichen

³⁹⁵ Quelle: Mayring 2010, S. 55

³⁹⁶ Mayring 2010, S. 65

³⁹⁷ Sh. Anhang

³⁹⁸ Mayring 2010, S. 92

Strukturierung gewählt wurde, wurde anschließend das Material zu bestimmten Themenbereichen extrahiert und zusammengefasst.³⁹⁹

Mayring fasst das Modell folgendermaßen tabellarisch zusammen:

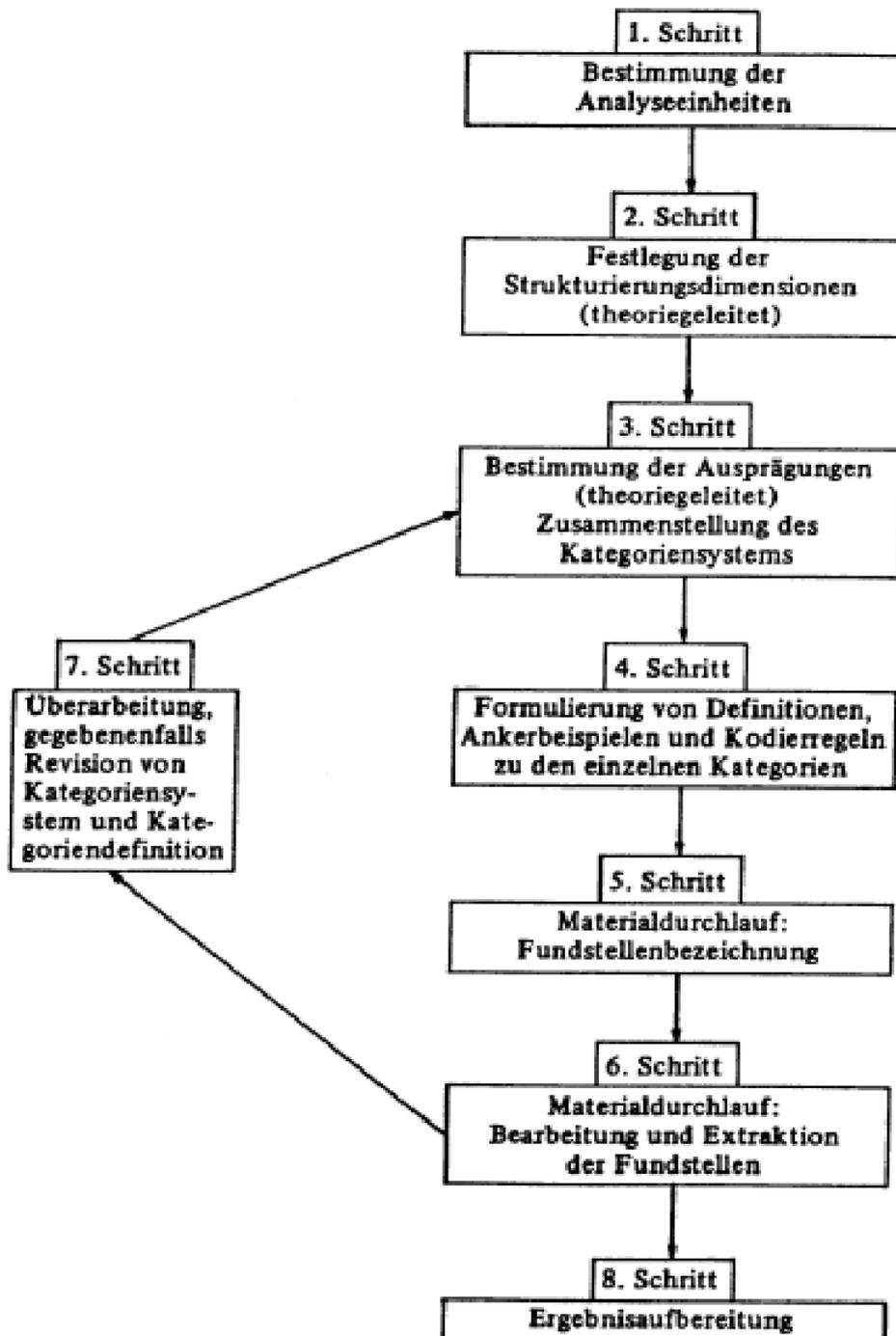


Abbildung 1: Ablaufmodell strukturierter Inhaltsanalyse (allgemein)⁴⁰⁰

³⁹⁹ Vgl. Mayring 2010, S. 92ff

⁴⁰⁰ Quelle: Mayring 2010, S. 93

Die inhaltliche Strukturierung folgt folgendem Modell:

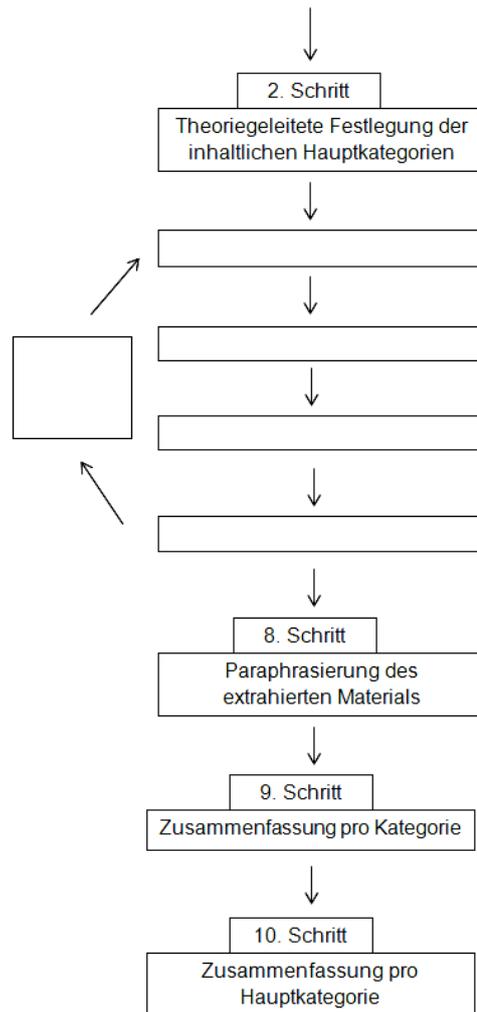


Abbildung 2: Ablaufmodell inhaltlicher Strukturierung (vgl. allgemeine Strukturierung)⁴⁰¹

9.3. Ergebnisse

Im folgenden Kapitel werden die Ergebnisse des Fragebogens, der Beobachtung sowie der Gruppendiskussion dargestellt. Diese Ergebnisse dienen anschließend der Beantwortung der Forschungsfragen.

9.3.1. Deskriptive Ergebnisse

Zur Erhebung der deskriptiven Daten sowie der Informationen über den Smartphone-Besitz, wurde am Ende der Studie ein Fragebogen ausgeteilt.

⁴⁰¹ Quelle: Mayring 2010, S. 99

Die 20 Personen, die an der Studie teilgenommen hatten, hatten ein durchschnittliches Alter von 20,1. Die jüngste Teilnehmerin war 15 und die ältesten Teilnehmer waren 26 Jahre alt.

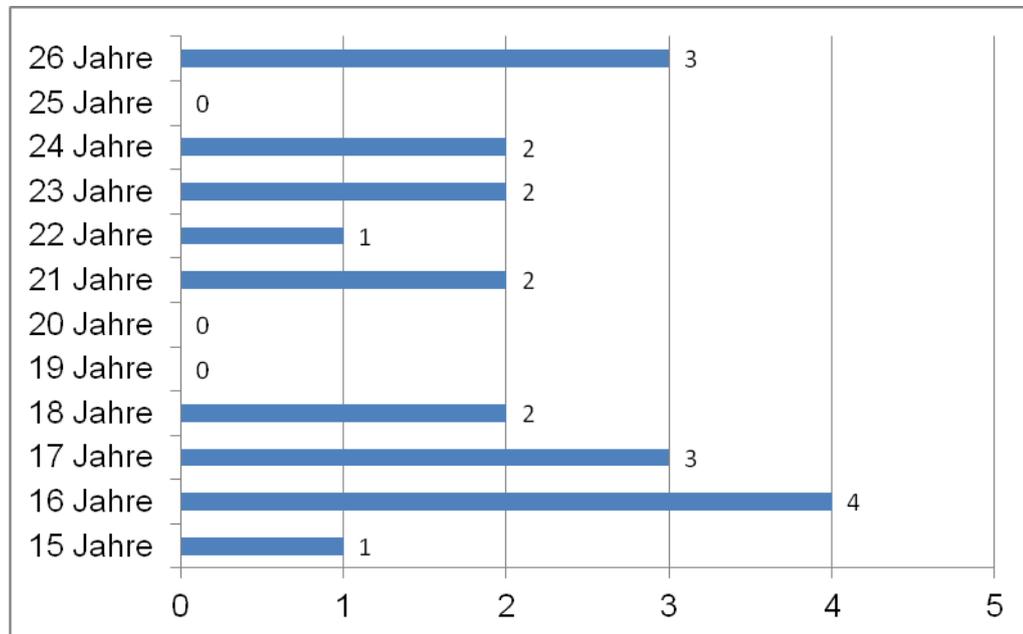


Abbildung 3: Altersverteilung

Bei der Studie nahmen insgesamt mehr Frauen (60 Prozent) als Männer (40 Prozent) teil. Die Geschlechterverteilung sieht somit wie folgt aus:

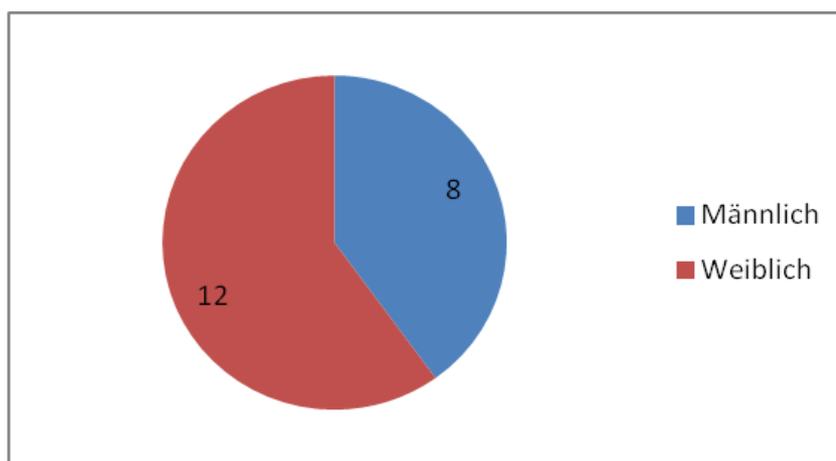


Abbildung 4: Geschlechterverteilung

Aufgrund des jungen Alters der meisten Teilnehmer, ist die Gruppe der Pflichtschulabsolventen am Größten (40 Prozent). Drei der Teilnehmer haben einen Maturaabschluss (15 Prozent), vier Teilnehmer einen Abschluss der Berufsschule oder Lehre (20 Prozent) und fünf Personen einen Hochschulabschluss (25 Prozent).

Infolgedessen waren ein Großteil der Studienteilnehmer Schüler beziehungsweise Schülerinnen (30 Prozent) oder Angestellte (30 Prozent). Nur drei Personen gaben Student (15 Prozent) als Beruf an und nur eine Person ist Arbeiter (5 Prozent).

Zum Thema Smartphone wurde von den Teilnehmern abgefragt, welches Handymodell sie derzeit besitzen. Dabei zeigt sich eindeutig, dass „Samsung“ das beliebteste Smartphone-Modell ist. 13 der 20 Studienteilnehmer (65 Prozent) besitzen ein Modell der Firma „Samsung“, wobei zehn dieser Personen ein „Samsung Galaxy“ besitzen. Vier Personen besitzen ein Smartphone der Firma „Sony“ (20 Prozent), eine Person besitzt ein „Nokia“ (5 Prozent) und eine Person besitzt ein „iPhone“ (5 Prozent).

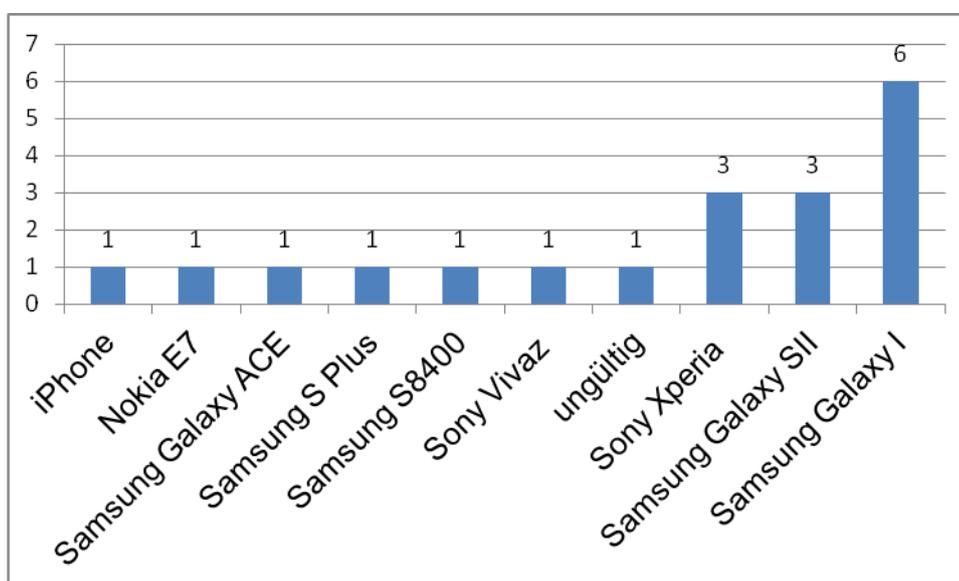


Abbildung 5: Smartphone-Modelle

Der Großteil der Personen besitzt sein erstes (45 Prozent) oder sein zweites (40 Prozent) Smartphone-Modell. Einige (15 Prozent) besitzen bereits schon ihr drittes Smartphone.

Bei der Frage, seit wann sie ein Smartphone besitzen, zeigt sich kein einheitliches Bild.

9.3.2. Ergebnisse der Beobachtung

Bei der Gruppe „ältere Landjugend“ zeigt sich, dass die Person 1C sein Handy vier Mal, Person 1B drei Mal und 1D ein Mal zur Hand nimmt. Das geschieht vorwiegend dann, wenn die Person sich in einer passiven Gesprächsrolle befindet (6 von 8). Zwei Mal wird das Handy in der aktiven Rolle zur Hand genommen, wobei einmal eine SMS der Grund war. Diese Person konnte das Gespräch weiter führen und gleichzeitig die Kurznachricht lesen. Sechs von acht Mal wird das Smartphone ohne ersichtlichen Grund zur Hand genommen. Obwohl die Personen dann zumeist unmotiviert und abwesend scheinen, sind sie dennoch mit einem Ohr beim Gespräch dabei. Wenn sie sich mit dem Handy beschäftigen, so wechselt der Blick zumeist zwischen Smartphone und Gesprächsrunde. Die Aufmerksamkeit ist bei diesen Personen anscheinend zwischen Gesprächsrunde und Smartphone geteilt.

Während der Gruppendiskussion wurde das Smartphone von den Gruppenteilnehmern folgendermaßen verwendet:

Person	Tätigkeit mit Smartphone (SMS, Anruf, etc.)	Gerät wird passend zur Aussage eingebaut	Mit dem Gerät selbst wird gespielt
1A	I		
1B	I		
1C	III		
1D	### ###		
1E	I		

Tabelle 2: Verwendung des Smartphones während der Gruppendiskussion - Gruppe 1

Bei der Gruppe „ältere Stadtjugend“ nahm nur eine Person während der Beobachtung das Smartphone zur Hand, weil diese Person eine Kurznachricht erhalten hat. Bevor die Teilnehmerin ihr Handy zur Hand nimmt, entschuldigt sie sich bei der Gruppe. Während sie die SMS liest, liegen ihr Blick sowie ihre

Aufmerksamkeit auf dem Smartphone. Kurz danach legt sie das Smartphone zur Seite und widmet sich wieder dem Gespräch.

Während der Gruppendiskussion wurde das Smartphone von den Gruppenteilnehmern folgendermaßen verwendet:

Person	Tätigkeit mit Smartphone (SMS, Anruf, etc.)	Gerät wird passend zur Aussage eingebaut	Mit dem Gerät selbst wird gespielt
2A		III	
2B			
2C		III	
2D			
2E		II	

Tabelle 3: Verwendung des Smartphones während der Gruppendiskussion - Gruppe 2

Die „jüngere Stadtgruppe“ nahm während der Beobachtungsphase nie ihr Smartphone zur Hand. Keiner der Teilnehmer hatte sein Handy präsent am Tisch liegen. Erst im Laufe der Gruppendiskussion wird das Handy auf den Tisch gelegt. Dadurch steigerte sich auch die Nutzung des Smartphones.

Während der Gruppendiskussion wurde das Smartphone von den Gruppenteilnehmern folgendermaßen verwendet:

Person	Tätigkeit mit Smartphone (SMS, Anruf, etc.)	Gerät wird passend zur Aussage eingebaut	Mit dem Gerät selbst wird gespielt
3A		+++ II	
3B	I	III	I
3C		+++	fast durchgehend
3D	I	I	III
3E	I		

Tabelle 4: Verwendung des Smartphones während der Gruppendiskussion - Gruppe 3

Die „jüngere Landgruppe“ nahm während der Beobachtung das Smartphone acht Mal zur Hand, wobei eine Teilnehmerin sich fast durchgehend mit ihrem

Mobiltelefon beschäftigte. Bei der Beschäftigung mit dem Smartphone wirkt diese Teilnehmerin abwesend und muss ebenfalls nachfragen, wenn sie eine Frage gestellt bekommt.

In dieser Gruppe wurde häufiger das Smartphone in einer aktiven Gesprächsrolle verwendet. Hierbei steht die aktive Gesprächsrolle in Verbindung mit einer Äußerung zum Akkustand des Mobiltelefons. Bei der Nutzung des Smartphones in der aktiven Gesprächsrolle lässt sich feststellen, dass dabei die Aufmerksamkeit zwischen dem Gespräch und dem Mobiltelefon geteilt ist.

Während der Gruppendiskussion wurde das Smartphone von den Gruppenteilnehmern folgendermaßen verwendet:

Person	Tätigkeit mit Smartphone (SMS, Anruf, etc.)	Gerät wird passend zur Aussage eingebaut	Mit dem Gerät selbst wird gespielt
4A	III	III	I
4B	II	III	
4C		II	
4D	III		
4E	III I	I	

Tabelle 5: Verwendung des Smartphones während der Gruppendiskussion - Gruppe 4

9.3.3. Ergebnisse der Gruppendiskussion

Im folgenden Kapitel werden die Ergebnisse der einzelnen Gruppen, die anhand der ausgearbeiteten Kategorien extrahiert wurden, thematisch zusammengefasst.

9.3.3.1. Gruppe 1: „ältere Landjugend“

Bei der Einstiegsfrage, wie ein typisches Gespräch innerhalb des Freundeskreises verläuft, erwähnte keiner der Teilnehmer das Smartphone. Somit fällt keiner Person dieser Gruppe das Smartphone als fester Bestandteil der sozialen Interaktion auf.

Kategorie 1a: Nutzung des Smartphones während eines Face-to-Face-Gespräches, Selbsteinschätzung

Jeder Teilnehmer dieser Gruppe gibt zu, dass er das Smartphone während des Gespräches verwendet.

Kategorie 1b: Nutzung des Smartphones während eines Face-to-Face-Gespräches, Situation

Eine Teilnehmerin meint, dass sie nicht so oft zum Handy greift, während sie gerade redet. Eher verwendet sie das Mobiltelefon, wenn der Gesprächspartner redet oder ein unangenehmes Schweigen auftritt. Daraufhin meint ein Teilnehmer, dass er beim unangenehmen Schweigen zum Smartphone greift um sich gewissermaßen hinter dem Handy zu verstecken.

Kategorie 1c: Nutzung des Smartphones während eines Face-to-Face-Gespräches, Motive

Der erste Grund, der von einer Teilnehmerin genannt wird, warum man während dem Gespräch zum Handy greift, ist die Langeweile. Als Beispiel nennt sie ein Gespräch unter Freunden, bei dem sie das Gespräch nicht interessiert.

Zwei Personen geben an, dass sie zum Smartphone greifen, wenn sie dringend eine Information benötigen.

Auch SMS oder ein Anruf werden als Gründe genannt, um zum Mobiltelefon zu greifen. Eine Person gibt zu, dass sie das Bedürfnis hat, sofort auf die SMS zu antworten. Eine andere Person widerspricht dies und meint, dass sie die Dringlichkeit der Antwort abschätzt. Daraufhin meint ein Teilnehmer, dass man das nicht tun kann, da der andere schließlich auf eine Antwort wartet und man könnte auf das Zurückschreiben vergessen. Auch manche Kommentare auf „Facebook“ erwecken den Drang, dass man sofort zurückschreiben muss. Dies führt dazu, dass man Parallel zum *Face-to-Face*-Gespräch eine Unterhaltung auf „Facebook“ führt. Zudem wird „Facebook“ auch als Nebenbeschäftigung, aus reiner Gewohnheit, um „Up-to-Date“ zu sein oder als Neugier während der Unterhaltung verwendet: *„Es ist halt der Gedanke da: »Vielleicht hat mir wer*

geschrieben – auf „Facebook“. Oder vielleicht gibt es etwas Interessantes?“⁴⁰²

Viele der Teilnehmer gaben auch an, dass sie auf das Mobiltelefon sehen, um die Uhrzeit zu erfahren.

Kategorie 1d: Nutzung des Smartphones während eines Face-to-Face-Gespräches, Einbindung

Das Smartphone wird genutzt um neue Gesprächsthemen zu finden. Vier Teilnehmer erkennen hierbei „Facebook“ als Exempel, das oft Anreiz für Gesprächsstoff bietet. Bei einem Gespräch werden ebenfalls Informationen aus dem Internet oder Handyfotos eingebunden. „YouTube“-Videos werden ab und zu auch den Freunden gezeigt. Beispielsweise wenn das Gespräch gerade über Musik handelt.

Ebenfalls SMS werden in das Gespräch eingebunden. SMS werden nicht nur in das Gespräch eingebunden, sondern werden auch genutzt, um andere Personen aus dem Gespräch auszuschließen. So erzählt eine Teilnehmerin, dass sie einer Person während eines Treffens mit Freunden eine SMS schreibt, um etwas vor den anderen geheim zu halten.

Ein Teilnehmer merkt an, dass auch das Gerät an sich oft zum Thema des Gespräches wird. Drei weitere Teilnehmer stimmen ihm zu.

Kategorie 1e: Nutzung des Smartphones während eines Face-to-Face-Gespräches, Wahrnehmung des Smartphones

Drei der fünf Teilnehmer sind der Meinung, dass das Smartphone zu einem Gespräch beitragen kann. Wobei angemerkt wird, dass der sofortige Zugriff auf Informationen eine Diskussion abkürzen kann.

Das Mobiltelefon unterbricht auch Gespräche, wenn eine Person einen Anruf bekommt und abhebt. Zwei Personen empfinden dieses Verhalten als unhöflich, wobei eine Person anmerkt: *„Weil, wenn es ein Gespräch unterbricht, wo es gerade interessant war [...], dann ist es im ersten Moment unhöflich. Man denkt nicht daran, aber man würde es genauso machen.“*⁴⁰³ Nur eine Person erachtet dieses Verhalten als weniger unhöflich, da er meint, dass er sich daran gewöhnt

⁴⁰² Gruppe 1, 1B, Z. 346ff

⁴⁰³ Gruppe 1, 1B, Z. 136ff

hat. Er merkt an, dass eher die älteren Menschen weniger Verständnis für so etwas haben.

Zwei der fünf Teilnehmer bezeichnen eine längerfristige Beschäftigung mit dem Smartphone während eines Gespräches als störend. Sie sind der Meinung, dass kurze Tätigkeiten in Ordnung sind, aber die längerfristigen Beschäftigungen mit dem Handy den Anschein erwecken, als sei das Erzählte für den Gesprächspartner uninteressant.

Kategorie 2a.I: Kommunikationsraum, Aufmerksamkeit

Nur ein Teilnehmer gesteht ein, dass das Smartphone seine Aufmerksamkeit beeinflusst. Dieser Teilnehmer meint auch, dass man unbewusst immer auf das Handy sieht: „*Es liegt da und du hast das Gefühl, dass es läutet, es tut was.*“⁴⁰⁴

Zwei weitere Teilnehmer gestehen etwas später ein, dass sie die ganze Zeit das Verlangen haben auf ihr Smartphone zu blicken damit sie wissen, wie spät es ist. Hierbei könnte man vermuten, dass auch bei diesen beiden Personen die Aufmerksamkeit durch das Smartphone gestört ist.

Eine Person merkt an, dass sie aus Gewohnheit sich immer mit irgendetwas nebenbei beschäftigen muss. Und bei dieser Nebenbeschäftigung muss es sich nicht zwangsläufig um das Smartphone handeln.

Kategorie 2a.II: Kommunikationsraum, *Multitasking*

Vier der fünf Teilnehmer geben zu, dass sie nicht *multitasken* können. Der Grund hierbei liegt an der mangelnden Fähigkeit, sich auf mehr als nur eine Sache zu konzentrieren. Als Beispiel hierfür wird das SMS schreiben während eines Gespräches genannt. *Multitasking* funktioniert in der Gruppe in dem Sinne, dass sie während eines Gespräches zuhören und gleichzeitig auf „Facebook“ surfen oder auf die Uhr des Handys schauen können.

Ein Teilnehmer merkt zum Thema *Multitasking* an, dass man die Fähigkeit, sich mit dem Handy zu beschäftigen, während man einem Gespräch zuhört, lernen kann.

⁴⁰⁴ Gruppe 1, 1D, 471f

Kategorie 2b: Kommunikationsraum, „anwesende Abwesenheit“

Nur eine Person gibt an, dass sie ein Gespräch weiterverfolgen kann, wenn sie sich mit dem Smartphone beschäftigt. Ein Teilnehmer gesteht, dass er dann dem Gespräch nicht mehr folgen kann: *„Also, ich checke viele Sachen nicht mehr, ganz ehrlich. Weil dann höre ich nur mehr halb zu und meistens sage ich dann »Ja«.“*⁴⁰⁵

Am Ende der Gruppendiskussion gesteht eine weitere Teilnehmerin ein, dass sie möglicherweise nicht 100 Prozent dem Gesprächspartner zuhört, wenn sie gerade auf „Facebook“ surft. Dabei käme es bei ihr immer darauf an, wie vertieft sie auf „Facebook“ ist.

Zwei Teilnehmer antworten bei der Frage, ob sie von der Umwelt nichts mehr mitbekommen, wenn sie sich mit dem Smartphone beschäftigen, mit „Ja“. Eine Teilnehmerin vergleicht es mit der geistigen Abwesenheit, die man bekommt, wenn man ein Buch liest.

Kategorie 2c I: Kommunikative Veränderung im Kommunikationsraum,

Multicommunication

Eine Person meint, dass sie manchmal während eines Gespräches gleichzeitig auf „Facebook“ eine Unterhaltung über Statuskommentare führt. Bei der multiplen Kommunikation von *Face-to-Face*-Gespräch und Kommunikation via SMS merkt eine Teilnehmerin an, dass sie hierbei auf die sequentielle Konversation zurückgreift: *„Dann schreibt man wieder, dann hört man wieder zu, dann habe ich vergessen, was ich schreiben wollte. Und das funktioniert eben nicht so gut.“*⁴⁰⁶

Anhand dieser Aussage erkennt man, dass die Aufmerksamkeit durch *Multitasking* beeinflusst wird.

Kategorie 2cII: kommunikative Veränderungen im Kommunikationsraum: Hybrider Raum

Eine Teilnehmerin erzählt, dass sie Dinge der Realität, die ihr gefallen, mit der Handykamera fotografiert und sofort auf „Facebook“ hochlädt. Bei dieser Handlung erkennt man die Verschmelzung des realen und virtuellen Raumes.

⁴⁰⁵ Gruppe 1, 1D, Z. 282ff

⁴⁰⁶ Gruppe 1, 1B, Z. 328f

Dinge der realen Welt werden digitalisiert und in der virtuellen Welt verbreitet und kommuniziert.

Jeder Teilnehmer dieser Gruppe ist der Meinung, dass er das Mobiltelefon in den realen Kommunikationsraum einbindet. Das Handy wird auch so benutzt, das realer und virtueller Raum miteinander verschmelzen: „Du hältst es [das Handy] ja so, dass du nebenbei immer ein bisschen auf und ab schauen kannst.“⁴⁰⁷

Eine weitere Teilnehmerin erklärt die Verschmelzung der realen und der digitalen Welt folgendermaßen:

*Wenn irgendetwas Interessantes steht, dann vertiefe ich mich schon auf „Facebook“. Dann binde ich vielleicht meinen Gesprächspartner in der realen Realität mit ein: „Boah, hast das gelesen? Das musst du dir durchlesen.“*⁴⁰⁸

Kategorie 2cIII: kommunikative Veränderungen im Kommunikationsraum: Handy im Raum

Alle drei weiblichen Teilnehmer dieser Gruppe geben an, dass sie ihr Smartphone im Lokal sofort auf den Tisch deponieren. Hier wird die kleine Hosentasche der Frauenjeans als Grund genannt. Wieso das Smartphone jedoch nicht in der Handtasche bleibt, wird dadurch erklärt, dass man es in der Handtasche kaum läuten hört und nicht spürt, wenn es vibriert. Wenn man das Smartphone am Tisch hat, ist die Gefahr, dass man etwas versäumt, geringer. Infolgedessen geben drei der fünf Teilnehmer an, dass sie ständig auf ihr Smartphone blicken.

Kategorie 2c.IV: kommunikative Veränderungen im Kommunikationsraum: permanente Nutzung

Drei der fünf Teilnehmer geben an, dass sie das Smartphone prinzipiell immer benutzen: „Ja, eigentlich immer. Das fängt in der Früh mit dem Wecker an, weil das ja auch das Handy ist und dann schaut man auf „Facebook“.“⁴⁰⁹ Eine Teilnehmerin merkt an, dass sie gar keinen bestimmten Grund braucht um auf das Handy zu sehen: „Auch wenn mich das Thema interessiert, habe ich permanent

⁴⁰⁷ Gruppe 1, 1D, Z. 506f

⁴⁰⁸ Gruppe 1, 1B, Z. 699ff

⁴⁰⁹ Gruppe 1, 1B, Z. 239f

den Zwang auf mein Handy zu schauen.“⁴¹⁰ Diese Teilnehmerin meint, dass der ständige Zwang auf das Handy zu blicken wie eine Sucht ist.

Kategorie 2.c.V: Kommunikative Veränderung im Kommunikationsraum,

Bewertung

Diese Gruppe ist der Meinung, dass die jüngere Generation vom Smartphone viel mehr beeinflusst ist: „Wobei es bei uns noch nicht so arg ist. Weil wenn man so schaut bei 12-Jährige, zum Beispiel, die sitzen nebeneinander und schreiben hin und her.“⁴¹¹ Auch eine andere Teilnehmerin konnte bei der jüngeren Generation dieses Verhalten beobachten.

Eine Teilnehmerin meint, dass das Smartphone in Zukunft immer wichtiger und viel mehr in den Alltag eingebunden werden wird. Jedoch ist sie der Meinung, dass es nie zu einer reinen *Smartphone-Gesellschaft* kommen wird, da das Smartphone immer nur ergänzend zum Leben genutzt werden wird.

9.3.3.2. Gruppe 2: „ältere Stadtjugend“

Bei der „älteren Stadtgruppe“ wurde wie bei der „älteren Landgruppe“ das Smartphone bei der Einstiegsfrage nicht erwähnt. Auch den Teilnehmern der Gruppe 2 fällt das Smartphone als fester Bestandteil eines Gespräches nicht auf.

Kategorie 1a: Nutzung des Smartphones während eines Face-to-Face-Gespräches, Selbsteinschätzung

Drei der fünf Teilnehmer gaben nach ihrer eigenen Beurteilung an, dass sie das Smartphone während des Gespräches zur Hand nehmen. Nur ein Teilnehmer stimmte dem nicht zu. Dieser Teilnehmer widerlegte aber kurz darauf seine Aussage, da er erzählt, dass er sein Mobiltelefon während eines Gespräches zur Hand nimmt, wenn er eine SMS oder einen Anruf bekommt.

⁴¹⁰ Gruppe 1, 1B, Z. 45f

⁴¹¹ Gruppe 1, 1D, Z. 583ff

Kategorie 1b: Nutzung des Smartphones während eines Face-to-Face-Gespräches, Situation

Das Mobiltelefon wird von vier von fünf Teilnehmern in Gesprächspausen verwendet. Dabei wurde angemerkt, dass es vor allem in die Hand genommen wird, um sich zu beschäftigen, während der Andere auf der Toilette ist.

In der passiven Rolle wird das Mobiltelefon dann verwendet, wenn man eine SMS erhalten hat und dann diese liest oder beantwortet. Eine Person gab an, dass sie sich mit dem Handy beschäftigt, wenn ihr Gesprächspartner etwas erzählt, dass sie nicht interessiert. Mit dem Handy beschäftigt man sich länger, wenn in der Gruppe eine Unterhaltung stattfindet und man nicht Teil dieser Unterhaltung ist.

Nur einmal wurde kurz erwähnt, dass man sich auch während des Gespräches mit dem Handy beschäftigt, wenn man beispielsweise eine Kurzmitteilung erhalten hat.

Kategorie 1c: Nutzung des Smartphones während eines Face-to-Face-Gespräches, Motive

Das am häufigsten genannte Motiv, warum man das Smartphone während eines Gespräches zur Hand nimmt, ist die Kontrolle. Man sieht nach, ob jemand eine SMS geschrieben hat oder man kontrolliert die Uhrzeit. Ebenfalls nimmt man das Handy zur Hand, wenn man eine SMS bekommen hat oder ein Anruf eingeht.

Einige merkten an, dass sie dabei immer nach Wichtigkeit der SMS oder des Anrufes entscheiden: *„Ich würde sagen: »Tschuldige, ich gehe kurz ran.« Außer es ist nicht wichtig. Dann rufe ich zurück.“*⁴¹²

Zwei der Teilnehmer antworteten sogar, sobald die SMS einlangte. Eine Begründung hierfür ist, dass sie nicht auf das Antworten vergessen wollen oder der andere auf eine Antwort wartet. Die SMS-Nutzung am selben Tisch, an dem die Personen nebeneinander sitzen, wird verpönt.

Wichtig bei der Nutzung des Smartphones während des Gespräches sei die kurze Dauer: *„Es vibriert auch bei E-Mails und dann schaue ich auf mein Handy [...] und dann schaue ich wieder weg. Und das ist ganz kurz.“*⁴¹³

⁴¹² Gruppe 2, 2E, Z. 1156f

⁴¹³ Gruppe 2, 2D, 1164ff

Langeweile wurde als Motiv für die Beschäftigung mit dem Handy nur einmal in Verbindung mit einer Familienfeier genannt.

Keiner der Teilnehmer stimmte zu, dass sie „Facebook“ während eines Gespräches verwenden.

Es wurde zudem angemerkt, dass man sich mit seinem eigenen Handy eher beschäftigt, wenn zuvor ein anderer aus der Gruppe dieses Verhalten begonnen hat: *„Es ist aber auch ansteckend. Da tut einer sein Handy raus und dann ist es wie eine Kettenreaktion.“*⁴¹⁴ Ebenfalls wurde beobachtet, dass Personen ihr Mobiltelefon in der Gruppe verwenden, wenn sie in der Gruppe zu wenig integriert sind. Das Mobiltelefon wird aber auch unbewusst verwendet. So checkt man aus Gewohnheit die „Facebook“-Status nicht nur zu Hause, sondern auch am Smartphone oder spielt mit dem Mobiltelefon, um die Hände zu beschäftigen: *„Ich glaube, es geht nicht nur spezifisch uns so, sondern generell einem Prozentsatz der Leute, die immer etwas in der Hand haben müssen. Und deswegen haben sie auch ständig das Handy in der Hand. Es geht gar nicht mehr anders.“*⁴¹⁵ So wird ständig die Tastensperre des Smartphones gelöst, auf das Handy geguckt und wieder die Tastensperre aktiviert: *„Ich glaube, das ist schon so wie ein Reflex, einfach auf das Handy zu schauen.“*⁴¹⁶

Kategorie 1d: Nutzung des Smartphones während eines Face-to-Face-Gespräches, Einbindung

Ein Teilnehmer merkte an, dass durch das Smartphone eine *Ich-will-dir-etwas-zeigen-Kultur* entstanden ist. Hergezeigt werden unter anderen SMS, über die anschließend ein Gespräch entsteht. Dieses Verhalten tritt vor allem bei den Handysfotos zu Tage, denn das Zeigen von Fotos als Beitrag des Smartphones zum Gespräch wird am Häufigsten erwähnt (12 Mal). Ebenfalls werden Videos hergezeigt, die, beispielsweise bei einem Konzert aufgenommen wurden.

Informationstechnisch wird das Smartphone bei Diskussionen oder beim Streit um einen Fakt eingesetzt, um im Internet nach der richtigen Antwort zu suchen.

⁴¹⁴ Gruppe 2, 2A, Z. 913f

⁴¹⁵ Gruppe 2, 2E, Z. 1185ff

⁴¹⁶ Gruppe 2, 2E, Z. 1754f

Einige Teilnehmer erkennen in der Einbindung der Online-Comicplattform „9gag“ oder „YouTube“ eine Unterhaltung für den Moment. Die Teilnehmer spielen ebenfalls Musik via Smartphone ihren Freunden vor.

Kategorie 1e: Nutzung des Smartphones während eines Face-to-Face-Gespräches, Wahrnehmung des Smartphones

Vier der fünf Gruppenteilnehmer sind der Meinung, dass das Smartphone zum Gespräch beitragen kann. Es wird auch angemerkt, dass durch diese Möglichkeiten neue Gespräche entstehen, die ohne das Smartphone nicht zustande gekommen wären. So sorgt auch das Smartphone selbst als Gesprächsstoff. Dabei geht es um neuste Modelle, Funktionen oder über Dinge, die nicht funktionieren.

Einer ist jedoch der Meinung, dass das Smartphone den Gesprächsfluss auf zwei Arten unterbricht. Zum einen unterbricht das Smartphone die Diskussion, da jeder Fakt „gegoogelt“ oder jedes Bild hergezeigt werden kann: *„Ich finde, dass es [das Smartphone] behindert, denn ich erzähle es lieber.“*⁴¹⁷ Zum anderen unterbricht das Smartphone das Gespräch: *„[...] das Gespräch an sich wird unterbrochen durch das Smartphone. Bei mir stört das Smartphone den Gesprächsfluss. Auch, wenn du etwas zeigst, was beiträgt.“*⁴¹⁸ Bei diesem Punkt pflichteten drei weitere Teilnehmer zu, dass das Smartphone schon einmal das Gespräch unterbrochen hat.

Die Gruppe erachtet es als unhöflich, wenn der Gesprächspartner während der Unterhaltung einen Anruf erhält und daraufhin längere Zeit telefoniert. Es wird zudem als störend erachtet, da es die Unterhaltung unterbricht und diese nach dem Telefonat neu aufgebaut werden muss.

Auch die kurze Beschäftigung, wie beispielsweise das Nachsehen der Uhrzeit am Smartphone, wird von einigen als störend empfunden. Vor allem, wenn es sich dabei um eine heimliche Beschäftigung unter dem Tisch handelt.

Infolgedessen gehört es für die Gruppe zum guten Ton, sich vor der Smartphone-Nutzung zu entschuldigen.

⁴¹⁷ Gruppe 2, 2E, Z. 1249

⁴¹⁸ Gruppe 2, 2E, Z. 1244ff

Kategorie 2a.I: Kommunikationsraum, Aufmerksamkeit

Drei Probanden sind der Meinung, dass das Smartphone ihre Aufmerksamkeit beeinflusst. Ein Teilnehmer behauptet, dass ihn das Smartphone nicht ablenkt und eine Teilnehmerin meint, dass es von der Situation abhängig ist. Zu den genannten Faktoren zählen Müdigkeit und Konzentration, sowie der Wille dazu, dass man sich ablenken lässt.

Das Smartphone stört vor allem die Aufmerksamkeit, wenn es das Gespräch unterbricht: *„Ja, das man nachher sogar so fragt: »Wo waren wir jetzt?« – »Ach, keine Ahnung.« – »Ja, wurst.«*⁴¹⁹

Die Gruppe ist sich einig, dass nicht nur das Smartphone ablenken kann, sondern auch andere Gegenstände im Umfeld.

Kategorie 2a.II: Kommunikationsraum, Multitasking

Nur eine Person gab an, dass sie gleichzeitig reden und sich mit dem Smartphone beschäftigen kann. Andere Teilnehmer meinten, dass sie höchstens *Multitasken* können, wenn sie nur kurz auf das Mobiltelefon schauen. Bei Tätigkeiten, wie lesen, würden sie das *Multitasken* nicht schaffen.

Kategorie 2b: Kommunikationsraum, „anwesende Abwesenheit“

Bei der ersten Einschätzung gaben zwei an, dass sie das Gespräch weiterverfolgen können, wenn sie sich mit dem Smartphone beschäftigen. Einer meinte, dass es davon abhängt, wie er sich mit dem Smartphone beschäftigt: *„Kommt darauf an, wie ich es benutze [...]. Wenn ich anfangen zu „facebooken“, dann wahrscheinlich nicht.“*⁴²⁰ Auch die anderen pflichteten bei, dass sie dies nur können, wenn sie sich nur kurz mit dem Smartphone beschäftigen. Denn sobald sie zu sehr in das Smartphone involviert sind, bekommen sie vom Gespräch nichts mehr mit. Eine Person erzählte, dass sie immer mit einem Ohr zuhöre, wenn sie sich mit dem Smartphone beschäftige, aber dadurch auch immer nur Gesprächsfetzen wahrnehme.

⁴¹⁹ Gruppe 2, 2A, Z. 1327f

⁴²⁰ Gruppe 2, 2E, Z. 1384f

Alle Personen gaben zu, dass sie wegen des Smartphones schon einmal nachfragen mussten, da sie dem Gespräch nicht mehr folgen konnten. Allerdings stellten drei dieser Personen klar, dass sie sich auch sonst leicht ablenken lassen. Zwei der Probanden meinten, dass sie sich absichtlich vom Handy ablenken lassen, um sich von ihrer Umwelt auszuklinken. Dies sei jedoch nur der Fall, wenn sie sich in langweiligen Situationen, wie beispielsweise in den öffentlichen Verkehrsmitteln oder bei Familienfeiern, befinden. Nur eine Person gab zu, dass sie sich bei langweiligen Gesprächen mit dem Handy beschäftige:

Ich nehme es noch eher zur Hand aufgrund der Fadheit. Aber nicht mit Absicht, um mich jetzt in etwas anderes rein zu flüchten. Aber wenn es mich nicht interessiert, dann wird es mir automatisch fad. Und dann nehme ich es halt in die Hand und checke stattdessen E-Mails ab.⁴²¹

Ein anderer meinte, dass er bessere Dinge zu tun hat, als in einem Lokal am Smartphone herumzutippen.

Auf die Frage, ob sie von ihrer Umwelt noch etwas mitbekommen, wenn sie sich mit dem Handy beschäftigen, antworteten drei mit „Ja“ und zwei mit „Nein“.

Kategorie 2c I: Kommunikative Veränderung im Kommunikationsraum,

Multicommunication

Es wird berichtet, dass sie es als störend empfinden, wenn der Gesprächspartner multi-kommuniziert, da man von ihm Aufmerksamkeit erwartet. Jedoch wird auch die Meinung vertreten, dass dies heute so üblich ist.

Keiner der Personen gab im speziellen an, dass er multi-kommuniziert. In dieser Gruppe gilt es als unhöflich, wenn man nicht die ganze Aufmerksamkeit seinem Gesprächspartner widmet. Nur das Lesen von wichtigen SMS mit einer Entschuldigung wird vom Großteil der Gruppe akzeptiert. Zwei dieser Gruppen beantworten die SMS auch während einer Gesprächssituation.

Eine Person in der Gruppe meint sogar, dass das Smartphone sich zur *Multicommunication* nicht eignet:

Also ich finde auch, dass die Handys dafür nicht geeignet sind. Du machst eine Sache, dann machst du eine andere Sache. Ich finde einfach, wegen der technischen Möglichkeiten kannst du nicht Sachen gleichzeitig machen.⁴²²

⁴²¹ Gruppe 2, 2A, Z. 1667

⁴²² Gruppe 2, 2D, Z. 1892ff

Kategorie 2cII: Kommunikative Veränderungen im Kommunikationsraum: Hybrider Raum

Eine Person erzählt, dass ihre Aufmerksamkeit sowohl auf dem Smartphone als auch auf dem Gespräch liegt. Ein Ohr sei gewissermaßen immer im realen Kommunikationsraum.

Eine Person beschreibt sich selbst sogar als Schnittstelle zwischen Realität und digitalen Raum:

[...]ich habe das Gefühl, als würde ich selbst zu einem Computer werden, als würde ich so wie auf Autopilot funktionieren. Als wäre es schon komplett vorgegeben, die Art und Weise, wie ich das mache. Und es ist, als wenn ich gerade überhaupt nicht existieren würde.⁴²³

Ein anderer Teilnehmer stimmt dem zu, dass die Nutzung des Smartphones einem Ablauf folgt.

Jedoch würden die Teilnehmer nicht behaupten, dass der reale Kommunikationsraum und der Kommunikationsraum des Smartphones miteinander verschmolzen wären.

Kategorie 2cIII: Kommunikative Veränderungen im Kommunikationsraum: Handy im Raum

Zwei der fünf Teilnehmer gaben an, dass sie das Mobiltelefon auf den Tisch legen. Zwei Personen merkten an, dass dies situationsabhängig sei und eine Person gab darüber keine Auskunft. Als Gründe, warum man das Mobiltelefon am Tisch deponiert, wurde angegeben, dass das Smartphone zu groß für die Hosentasche ist, weil man auf einen Anruf oder eine SMS wartet oder da man dadurch leichter die Uhrzeit immer wieder kontrollieren kann.

Kategorie 2c.IV: Kommunikative Veränderungen im Kommunikationsraum: permanente Nutzung

Einige Teilnehmer äußern, dass sie gewissermaßen vom Mobiltelefon abhängig sind. Da sie das Handy ständig mithaben, werden auch die damit verbundenen Möglichkeiten genutzt. Da das Mobiltelefon auch schon Benachrichtigen von E-

⁴²³ Gruppe 2, 2A, Z. 1709ff

Mails erhalten, wird diese ständige Kommunikation als stressig erachtet. Aber diese Benachrichtigungen sind ein Grund, wieso man das Smartphone permanent benutzt, denn dadurch kann man überall, zu jeder Zeit und mit jedem Kommunikationskanal kommunizieren.

Die Störung des Gespräches durch Anrufe oder Benachrichtigungen sei der Nachteil der permanenten Erreichbarkeit durch das Mobiltelefon.

Kategorie 2.c.V: Kommunikative Veränderung im Kommunikationsraum,

Bewertung

Dass das Smartphone den Gesprächsinhalt mittels seiner Dienste wie „YouTube“ oder „Facebook“ bestimmt, wird von den einen negativ und von den anderen positiv aufgenommen. So finden manche, dass die Einbindung von „YouTube“-Videos in das Gespräch in Ordnung gehe. Andere sind jedoch der Meinung, dass es auch andere Themen, wie beispielsweise Erlebnisse gibt, über die man reden kann. Kritisiert wird zudem, dass solche Funktionen zur Abgrenzung einzelner Personen führen können, da sie dazu verleiten, dass man sich alleine mit seinem Smartphone beschäftigt.

Viele dieser Gruppe sind der Meinung, dass der Einfluss des Smartphones auf die nächste, jüngere Generation extremer ist: *„Ich sehe oft meinen Bruder mit Leuten zusammen sitzen und die hängen alle da und keiner schaut den anderen an.“*⁴²⁴

9.3.3.3. Gruppe 3: „jüngere Stadtjugend“

Auch bei der „jüngeren Stadtgruppe“ wurde das Smartphone bei der Einstiegsfrage nicht erwähnt.

Kategorie 1a: Nutzung des Smartphones während eines *Face-to-Face*-Gespräches, Selbsteinschätzung

Auf die Frage, ob sie das Smartphone während eines Treffens mit Freunden benutzen, antwortete nur eine Teilnehmerin mit „Ja“. Zwei weitere meinten, dass es darauf ankommt und eine erklärte, dass sie es als unhöflich empfindet und es daher versucht zu vermeiden.

⁴²⁴ Gruppe 2, 2B, Z. 2081f

Jedoch lässt sich im Verlauf der Diskussion feststellen, dass alle Teilnehmer ab und zu das Handy aus den verschiedensten Gründen während eines Treffens zur Hand nehmen.

Kategorie 1b: Nutzung des Smartphones während eines Face-to-Face-Gespräches, Situation

Beinahe die gesamte Gruppe stellte klar, dass sie das Smartphone nicht verwenden, während sie selbst reden. Die Teilnehmerin, die zuvor gemeint hatte, sie nimmt das Smartphone aus Grund der Höflichkeit nicht zur Hand, meinte nun, dass sie ihr Mobiltelefon eigentlich immer verwendet. Sie erzählte auch, dass in ihrem Freundeskreis das Handy in Gesprächslücken zur Hand genommen wird, wenn niemand mehr etwas zu erzählen weiß.

Kategorie 1c: Nutzung des Smartphones während eines Face-to-Face-Gespräches, Motive

Zu den Hauptmotiven dieser Gruppe zählen Kontrolle und Information. Vier der fünf Teilnehmer gaben an, dass sie am Handy immer wieder die Uhrzeit kontrollieren. Ebenfalls kontrollieren zwei Personen in gewissen Abständen, ob sie eine SMS bekommen haben oder eine andere Benachrichtigung eingelangt ist.

Eine Person nimmt das Handy während eines Gespräches zur Hand, um SMS zu schreiben, eine Person antwortet nur wichtigen SMSen sofort und eine andere Person gab an, dass sie das Handy zur Hand nimmt, wenn sie angerufen wird.

Besonders hervorgehoben wurde die Möglichkeit, Informationen oder bei einer Diskussion mit dem Internet des Smartphones nach der richtigen Antwort zu suchen. Es wurde auch erwähnt, dass sie das Smartphone zur Hand nehmen um, ein Foto zu machen, das anschließend als Gedächtnisstütze verwendet wird.

Eine Person erzählte, dass sie in langweiligen Situationen neugierig wird, was gerade „auf Facebook so los ist“. Insgesamt gaben vier der fünf Personen Langeweile als Auslöser für die Handynutzung an. Eine dieser Personen merkte an, dass in dieser langweiligen Situation zuerst eine Person das Handy zur Hand nimmt, wonach dann die anderen dies auch tun: *„Bei uns beim Mittagessen ist es so, dass alle mit den Handys dasitzen und alle machen mit dem Handy was. Und*

dann sagt so eine Person: »Es ist Schluss jetzt! Jeder legt die Handys weg und wir reden jetzt!« Und dann ist es auch so.⁴²⁵

Auch unbewusst wird das Smartphone immer wieder zur Hand genommen. Eine Teilnehmerin beschäftigt ihre Hände mit ihrem Mobiltelefon fast die ganze Gruppendiskussion hindurch.

Kategorie 1d: Nutzung des Smartphones während eines Face-to-Face-Gespräches, Einbindung

Auch in dieser Gruppe herrscht eine *Ich-zeige-dir-etwas-Kultur*. Jeder Teilnehmer äußerte zumindest einmal, dass er seinen Freunden etwas auf seinem Handy zeigt. Erwähnt wurden dabei Fotos, Videos, „YouTube“-Videos und „Facebook“-Profile sowie Status beziehungsweise Kommentare. Die Fotos werden von den Jugendlichen während Familienfeiern in das Gespräch eingebunden: *„Und wir beschäftigen uns dann mit dem Handy und zeigen uns Fotos: »Hast du das schon gesehen?«*⁴²⁶

Ebenfalls werden SMS hergezeigt und darüber mit ihren Freunden diskutiert, was man zurück schreiben könnte. „Facebook“-Kommentare dienen den Teilnehmern vor allem zum Tratsch.

Auch Musik, die den Freunden nicht bekannt ist, wird am Smartphone vorgespielt.

Kategorie 1e: Nutzung des Smartphones während eines Face-to-Face-Gespräches, Wahrnehmung des Smartphones

Drei der fünf Teilnehmer äußerten, dass sie es unhöflich finden, wenn der Gesprächspartner sich längere Zeit mit dem Smartphone beschäftigt. Vor allem die Nutzung von „Facebook“ und das Surfen im Internet während eines Gespräches sind für die Teilnehmer nicht akzeptabel. Diese Teilnehmer erzählten auch von Situationen, bei denen der Gesprächsteilnehmer einen überwiegenden Teil der Zeit mit dem Smartphone „Facebook“ nutzt und somit nicht mehr zuhört: *„Und sie immer: »Was? Jetzt habe ich nicht zugehört.« Und dann kann man alles noch einmal erzählen.*⁴²⁷

⁴²⁵ Gruppe 3, 3C, Z. 2033ff

⁴²⁶ Gruppe 3, 3A, Z.2750f

⁴²⁷ Gruppe 3, 3A, Z. 2339f

Annehmbar wäre es, wenn man das Smartphone nur kurz benutzt. Dass diese Regel höchstwahrscheinlich von den Teilnehmern hin und wieder gebrochen wird, zeigt sich zum einen an den Äußerungen und Widersprüchen während der Diskussion sowie zum anderen, dass eine Teilnehmerin einer anderen einen vorwurfsvollen Blick zuwarf.

Vier der fünf Teilnehmer stimmten auch zu, dass das Smartphone zum Gespräch beitragen kann.

Kategorie 2a.I: Kommunikationsraum, Aufmerksamkeit

Bei der Frage, ob das Smartphone die Aufmerksamkeit beeinflusst, stimmten nur zwei Teilnehmer zu. Zwei Teilnehmer gaben zu, dass das Smartphone manchmal die Aufmerksamkeit an sich zieht. Angesprochen wurden vor allem Situationen, bei denen sich die Teilnehmer langweilen, wie beispielsweise in der Schule. Bei Gesprächen sind die Teilnehmer darum bemüht, dass die Aufmerksamkeit beim anwesenden Gesprächspartner liegt.

Dahingegen verneinten alle Teilnehmer, dass sie durch das Smartphone unaufmerksamer geworden sind. Eine Teilnehmerin meinte, dass sie schon immer unaufmerksam war und eine andere Teilnehmerin stellte klar, dass die Personen, die sich ablenken lassen, selbst schuld daran sind.

Kategorie 2a.II: Kommunikationsraum, *Multitasking*

Ein Teilnehmer merkte an, dass es leichter fällt eine SMS zu schreiben, während man zuhört, wenn das Smartphone über eine Autokorrektur verfügt. Ebenfalls zwei weitere Teilnehmer sind der Meinung, dass sie mehrere Aufgaben auf einmal erledigen können. Eine Person meinte, dass sie das nur teilweise könne.

Kategorie 2b: Kommunikationsraum, „anwesende Abwesenheit“

Nur eine Teilnehmerin gab zu, dass sie von ihrer Umwelt nichts mehr mitbekommt, wenn sie sich mit dem Handy beschäftigt: *„Man schreibt dann mit jemandem und dann vergisst man auf die Anderen. [...] man vergisst auf die Anderen, weil man immer auf das Handy schaut.“*⁴²⁸ Eine weitere Teilnehmerin meinte, dass es bei ihr darauf ankommt, wie vertieft sie gerade ist. Vor allem beim SMS schreiben liegt

⁴²⁸ Gruppe 3, 3C, Z. 2376ff

ihre ganze Konzentration beim Mobiltelefon: *„Wenn du jetzt ur vertieft bist und ur überlegst, was du jetzt zurück schreiben sollst, dann vergisst du schon manchmal, wo du bist.“*⁴²⁹

Zur geistigen Abwesenheit kommt es zumeist in langweiligen Situationen, in denen die Personen versuchen, mit dem Handy die Zeit zu überbrücken. Vier der fünf Personen verwenden das Smartphone, um sich beispielsweise von einer Familienfeier auszuklinken. Nur eine Person gab an, dass sie auf das Smartphone umsteigt, wenn ihr das Gespräch zu langweilig wird: *„Wenn es ein ur langweiliges Gespräch ist, dann steigt man eher auf SMS um.“*⁴³⁰

Kategorie 2c I: Kommunikative Veränderung im Kommunikationsraum,

Multicommunication

Drei der fünf Teilnehmer gaben an, dass sie multiple Kommunikationen führen. Dabei merkte eine Person an: *„Man muss immer gleich zurück schreiben und währenddessen redet man mit der Person. Das wird anstrengend.“*⁴³¹ Die häufigste Art der *Multicommunication* ist das SMS beantworten während dem Gespräch sowie „facebooken“ während einem Telefonat.

Kategorie 2cII: Kommunikative Veränderungen im Kommunikationsraum: Hybrider Raum

Angesprochen in der Diskussion wurde ebenfalls „Siri“, das Sprachprogramm des „Apple iPhones“. Dabei wird das Programm beinahe personalisiert: *„Siri ist voll lustig.“*⁴³² Oder: *„Dann redest du mit der Siri.“*⁴³³

Eine Teilnehmerin gab zu, dass das Smartphone im Gegensatz zum Handy, bei ihr alles verändert hat: *„Und ich finde schon, dass es einen Unterschied macht, weil ich öfters darauf bin. Ich bin irgendwie die ganze Zeit darauf und schaue immer die ganze Zeit.“*⁴³⁴

Eine Teilnehmerin meint, dass sie ihre Aufmerksamkeit gleichermaßen auf das Smartphone sowie auf den Gesprächspartner aufteilen kann.

⁴²⁹ Gruppe 3, 3B, Z. 2381ff

⁴³⁰ Gruppe 3, 3E, Z. 2869

⁴³¹ Gruppe 3, 3C, Z. 2815

⁴³² Gruppe 3, 3D, Z. 2154

⁴³³ Gruppe 3, 3A, Z. 2158

⁴³⁴ Gruppe 3, 3C, Z. 2959ff

Kategorie 2cIII: Kommunikative Veränderungen im Kommunikationsraum: Handy im Raum

Obwohl einige der Teilnehmer behaupteten, dass sie das Mobiltelefon generell in der Tasche haben, lagen bei vier der fünf Teilnehmer das Smartphone während der Gesprächsrunde am Tisch. Nur ein Teilnehmer stellte klar, dass er sein Mobiltelefon immer gleich auf den Tisch legt.

Da das Smartphone zumeist am Tisch deponiert wird, verleitet es dazu, immer wieder darauf zu schauen: „*Man schaut immer auf die Uhrzeit oder ob etwas passiert ist. Oder ob irgendjemand eine SMS geschrieben hat.*“⁴³⁵ „*Es ist da und verleitet dazu.*“⁴³⁶ Dieses Verhalten tritt vor allem zu Tage, wenn man auf eine Nachricht wartet.

Kategorie 2c.IV: Kommunikative Veränderungen im Kommunikationsraum: permanente Nutzung

Drei der fünf Teilnehmer gaben zu, dass sie ihr Handy nie ausschalten:

*Bei mir ist es ur schrecklich. Ich kann mein Handy in der Nacht nicht abdrehen. Ich weiß nicht wieso. Ich kann es einfach nicht. Ich muss es aufgedreht lassen. Aber dann ärgere ich mich jedes Mal, wenn es anfängt zu vibrieren.*⁴³⁷

Eine Teilnehmerin begründet dieses Verhalten mit der Angst, dass man etwas verpassen könnte. Drei Personen stellten klar, dass sie ihr Handy immer mit haben und zwei dieser Personen kehren sogar um, wenn sie das Mobiltelefon zu Hause vergessen haben.

Zwei der Teilnehmer gaben an, dass sie manchmal mit Absicht einen Anruf nicht annehmen.

Alle Teilnehmer der Studie würden sich als süchtig nach dem Mobiltelefon bezeichnen.

Kategorie 2.c.V: Kommunikative Veränderung im Kommunikationsraum, Bewertung

Manche Teilnehmer dieser Gruppe stellten fest, dass sich durch das Smartphone die Gespräche verändert haben. Es wird angemerkt, dass vor allem der Inhalt von

⁴³⁵ Gruppe 3, 3C, Z. 2227

⁴³⁶ Gruppe 3, 3A, Z. 2229

⁴³⁷ Gruppe 3, 3B, Z. 2301ff

„Facebook“ in den Gesprächen immer mehr Platz einnimmt. Auch das Smartphone selbst wird durch seine Funktionen, sein Design und seine Fehler zum Gesprächsstoff.

9.3.3.4. Gruppe 4 „jüngere Landjugend“

Nur in dieser Gruppe wird bei der Einstiegsfrage, wie ein typisches Gespräch im Freundeskreis abläuft, das Smartphone genannt. Eine Teilnehmerin erzählt, dass sie bei einem Treffen in einem Lokal erst einmal „Facebook“ via Smartphone checkt, bevor sie sich unterhalten.

Kategorie 1a: Nutzung des Smartphones während eines *Face-to-Face*-Gespräches, Selbsteinschätzung

Vier dieser fünf Teilnehmer gestehen ein, dass sie das Smartphone während des Gespräches benutzen. Die Nutzung hängt jedoch vom Gespräch ab.

Kategorie 1b: Nutzung des Smartphones während eines *Face-to-Face*-Gespräches, Situation

Alle Teilnehmer stimmen zu, dass sie zum Smartphone greifen, wenn gerade eine Gesprächslücke auftritt. Das wird begründet mit den Motiven, dass keiner redet oder dass man nicht weiß, was man reden soll.

Drei der fünf Teilnehmer merken ebenfalls an, dass sie das Smartphone in der passiven Gesprächsrolle zur Hand nehmen. Dies tritt vor allem dann auf, wenn der Gesprächspartner etwas erzählt, das nicht interessant ist. Eine Person merkt auch an, dass manche sich mit dem Smartphone beschäftigen, während sie etwas erzählt.

Kategorie 1c: Nutzung des Smartphones während eines *Face-to-Face*-Gespräches, Motive

Auch in dieser Gruppe wird permanent die Uhrzeit mittels des Smartphone kontrolliert. Als Hauptmotivation, warum man das Mobiltelefon zur Hand nimmt, wird die Vibration des Handys genannt. Dabei ist jedoch zu beachten, dass einige dieser Gruppe zwar registrieren, dass sie eine SMS bekommen haben, aber sie nicht notwendigerweise gleich lesen oder beantworten. Anders sieht die Lage aus,

wenn es sich dabei um ein Parallelgespräch via SMS handelt. Anrufe werden von der Gruppe angenommen, vor allem, wenn es sich dabei um ein Elternteil handelt. Eine Teilnehmerin nannte auch als Motiv, dass sie das Smartphone zur Hand nimmt, wenn es ihre Freunde auch tun: *„Es stört mich eigentlich, wenn wir beim »Gernot« sitzen und alle auf »Facebook« gehen. Dann gehe ich halt auch mit. Alleine sitze ich auch nicht daneben.“*⁴³⁸

Drei der fünf Teilnehmer nehmen das Mobiltelefon zur Hand, wenn das Gespräch langweilig ist. Hierbei dient das Smartphone als Lückenfüller um das langweilige Gespräch zu überbrücken. Auch wird es zur Hand genommen, wenn die Person das Gefühl hat, dass sie im Gespräch nicht eingebunden ist. Diese langweilige Situation muss dabei nicht von langer Dauer sein. In einer stillen Sekunde während der Gruppendiskussion äußert eine Teilnehmerin das Bedürfnis, ihr Handy zu benutzen. Infolgedessen merkt eine Teilnehmerin bei der „Facebook“-Nutzung während eines Gespräches an: *„Wieso wir reinschauen, wissen wir eigentlich nicht. Oder? Wieso schauen wir auf »Facebook«? Mich interessieren die anderen eigentlich eh nicht.“*⁴³⁹

Das Smartphone wird auch genutzt, um rasche Informationen zu erhalten. Eine Teilnehmerin gibt zu, dass sie das Smartphone während eines Gespräches verwendet, wenn sie schlechte Laune hat.

Kategorie 1d: Nutzung des Smartphones während eines Face-to-Face-Gespräches, Einbindung

Eingebunden in das Gespräch werden vor allem witzige Beiträge, wie beispielsweise von der App „Unnützes Wissen“: *„Wenn wir beieinander sitzen, Handy, »Unnützes Wissen« und dann reden wir nur mehr Blödsinn zusammen.“*⁴⁴⁰

Bei dem Einbinden der SMS in das Gespräch zeigt sich, dass männliche Personen dies tun, wenn die Kurznachricht witzig ist. Weibliche Personen binden SMS in das Gespräch ein, wenn es sich um ein Problem handelt oder man berät sich über eine Antwort. Infolgedessen sorgt die jeweilige SMS für den weiterfolgenden Gesprächsstoff.

⁴³⁸ Gruppe 4, 4A, Z. 3754f

⁴³⁹ Gruppe 4, 4B, Z. 3423f

⁴⁴⁰ Gruppe 4, 4D, Z. 3289f

Ein Teilnehmer benutzt Informationen aus dem Internet, um mit diesem Wissen beim Gesprächsteilnehmer zu punkten. „YouTube“ wird von den Teilnehmern am Smartphone kaum benutzt, da hierfür die Bandbreite nicht ausreicht.

Kategorie 1e: Nutzung des Smartphones während eines Face-to-Face-Gespräches, Wahrnehmung des Smartphones

Drei der fünf Personen empfinden es als unhöflich, wenn der Gesprächspartner sich während der Interaktion mit dem Mobiltelefon beschäftigt: *„Wenn ich etwas Interessantes zum Erzählen habe, dann will ich ehrlich gesagt schon, dass er mir zuhört und nicht immer weg schaut.“*⁴⁴¹ Akzeptiert wird das Telefonieren, wenn man sich vorher entschuldigt. Jedoch muss das Telefonat kurz gehalten werden.

Drei der fünf Teilnehmer stimmten zu, dass das Mobiltelefon schon einmal Gespräche unterbrochen hat. Nur zwei der Teilnehmer sind der Meinung, dass das Smartphone zu einem Gespräch beitragen kann. Zwei weitere Teilnehmer meinten, dass dies nur ab und zu der Fall ist.

Zwei Teilnehmer nutzen das Smartphone sogar absichtlich als Störung, damit ein ungewollter Gesprächspartner sich nicht mehr mit ihnen unterhält. In diesem Fall fungiert das Smartphone als Barriere, um ungewollte Personen von sich zu halten. So nutzen die beiden weiblichen Teilnehmer das Smartphone während sie alleine in der Öffentlichkeit sind: *„Meistens ist es so, wenn die Freundin auf das Klo geht, dann ist es das erste, das ich tue. Und ja, es ist irgendwie so, dass ich es mache, damit mich kein anderer anschaut.“*⁴⁴²

Kategorie 2a.I: Kommunikationsraum, Aufmerksamkeit

Nur eine Person stimmt zu, dass das Smartphone am Tisch ihre Aufmerksamkeit beeinflusst, da sie immer wieder darauf schaut. Dies tut sie vor allem, wenn sie ein Parallelgespräch via SMS führt. Zwei weitere Personen meinen, dass sie das Mobiltelefon ignorieren, wenn das Gespräch interessant ist. Eine Teilnehmerin meint daraufhin, dass sie eher auf das Handy achtet, wenn der Gesprächspartner ihr schon wieder die gleiche Geschichte erzählt.

⁴⁴¹ Gruppe 4, 4B, Z. 3494ff

⁴⁴² Gruppe 4, 4A, Z. 3740ff

Drei Personen meinen, dass das Smartphone sie nicht ablenkt, weil sie den Umgang mit dem Mobiltelefon schon gewöhnt sind und somit nur zu etwas Nebensächliches wurde.

Kategorie 2a.II: Kommunikationsraum, *Multitasking*

Zwei Personen sind der Meinung, dass sie gleichzeitig SMS schreiben und zuhören können. Diese Fähigkeit hängt jedoch von der Länge der SMS ab.

Eine Person merkt beim *Multitasking* an, dass sie höchstens zwei Dinge gleichzeitig tun kann. Auch ein anderer Teilnehmer meint, dass ab einer gewissen Anzahl von Kommunikationskanälen das Kommunizieren anstrengend wird: „*Telefonieren, „Facebook“ und „WhatsApp“ ist zu viel.*“⁴⁴³ Ein weiterer Teilnehmer ist der Meinung, dass man *Multitasking* mit der Zeit lernt.

Kategorie 2b: Kommunikationsraum, „anwesende Abwesenheit“

Zwei Personen stimmen zu, dass sie vom Gespräch nichts mehr mitbekommen, wenn sie eine SMS beantworten. Zwei weitere Personen sind der Meinung, dass sie ein Gespräch weiterverfolgen können während sie eine SMS schreiben.

Ebenfalls bei der Beschäftigung mit „Facebook“ via Smartphone kommt es darauf an, wie sehr sie mit dem Lesen der Status involviert sind: „*Ich mein, wenn das, was auf „Facebook“ steht interessant ist, dann kannst du nicht zuhören.*“⁴⁴⁴ Ein Teilnehmer merkt dabei an, dass er bei der Beschäftigung mit „Facebook“ nicht so vertieft ist und daher von seiner Umwelt alles mitbekommt. Hingegen meint eine Teilnehmerin, dass ihre Aufmerksamkeit komplett auf den Smartphone liegt, wenn sie sich mit „Facebook“ beschäftigt.

Eine Teilnehmerin erzählt, dass manche Freunde zwar physisch anwesend sind, jedoch psychisch sich nur mit dem Handy beschäftigt sind. Sie ist auch der Meinung, dass das Handy am Aufmerksamkeitsdefizit ihrer Freunde schuld ist. Vor allem in der „Facebook“-App erkennt sie einen Störfaktor, die der Unterhaltung schadet.

Mit dem übereinstimmend gaben auch drei der fünf Teilnehmer zu, dass sie aufgrund des Smartphones schon einmal nachfragen mussten, was der andere

⁴⁴³ Gruppe 4, 4E, Z. 4088

⁴⁴⁴ Gruppe 4, 4B, Z. 4002f

gesagt hat. Auf die direkte Frage, ob sich die Teilnehmer bei der Beschäftigung mit dem Smartphone geistig abwesend fühlen, stimmt jedoch keiner zu.

Kategorie 2c I: Kommunikative Veränderung im Kommunikationsraum,

Multicommunication

Zwei Teilnehmer gaben an, dass sie während einer *Face-to-Face*-Interaktion manchmal gleichzeitig ein Gespräch via SMS führen. Bei dieser multiplen Kommunikation sehen die Personen mehrmals auf das Mobiltelefon, weil sie auf eine SMS-Antwort warten. Es wird zwischen den beiden Kommunikationskanälen je nach Priorität gewechselt.

Das Problem bei der multiplen Kommunikation von *Face-to-Face*-Gespräch und SMS schreiben ist die Aufmerksamkeit. So erzählt eine Person, dass sie während dem SMS schreiben manchmal vergisst, was sie schreiben wollte, weil sie ihrem Gegenüber zuhört.

Kategorie 2cII: kommunikative Veränderungen im Kommunikationsraum: Hybrider Raum

Bei der Beschäftigung mit dem Smartphone während eines Gespräches wird die Aufmerksamkeit geteilt. Mit einem Ohr hören einige Teilnehmer dem Gespräch zu, während ihre Augen zwischen Smartphone und Gesprächspartner hin und her wechseln. Einige meinen, dass dabei die Konzentration gleichermaßen aufgeteilt ist, wohingegen andere meinen, dass sie je nach Priorität den Schwerpunkt der Konzentration ändern.

Andere jedoch kommen mit den Anforderungen eher schlecht zurecht und können sich nicht oder kaum auf zwei Kommunikationsräume konzentrieren. Dennoch geben alle Teilnehmer dieser Gruppe an, dass sie des Öfteren eine weitere Kommunikation via Smartphone während eines *Face-to-Face*-Gespräches führen.

Kategorie 2cIII: kommunikative Veränderungen im Kommunikationsraum: Handy im Raum

Jeder Teilnehmer dieser Gruppe legt sein Smartphone in einem Lokal sofort auf dem Tisch. Dabei bekommt das Handy den gleichen Stellenwert wie die Briefftasche, die vor allem von den männlichen Teilnehmern ebenfalls sofort auf

den Tisch gelegt wird. Drei der fünf Teilnehmer gaben an, dass sie dies machen, damit sie das Handy und seine Aktivitäten immer im Blickfeld haben.

Kategorie 2c.IV: kommunikative Veränderungen im Kommunikationsraum: permanente Nutzung

Das Smartphone wird von den Teilnehmern dieser Gruppe beinahe permanent genutzt. Ausgehend von der Reflexion über die Mobiltelefonnutzung stellt eine Teilnehmerin fest: „Ja, ich könnte echt sagen, dass ich abhängig bin.“⁴⁴⁵ Diese Teilnehmerin erzählt ebenfalls, dass ihre Eltern es nicht verstehen, dass sie sich permanent mit dem Mobiltelefon beschäftigt.

Eine weitere Teilnehmerin äußert Nervosität, als eine weitere Teilnehmerin ihr Handy versteckt, obwohl diese zuvor gemeint hat, dass sie auch ohne Mobiltelefon leben könnte. Auch drei weitere Personen stimmen zu, dass sie sich unbehaglich fühlen, wenn sie ihr Mobiltelefon nicht bei sich haben. Dieses Unbehagen kann man als ein Anzeichen der Abhängigkeit vom Mobiltelefon der Teilnehmer deuten.

Vor allem die App „WhatsApp“ sorgt bei den Teilnehmern für eine permanente Kommunikation. Da das Mobiltelefon bei Benachrichtigungen via „WhatsApp“, SMS oder „Facebook“-Nachrichten stets vibriert, kommt es bei einigen auch zu Störungen des Schlafes.

Kategorie 2.c.V: Kommunikative Veränderung im Kommunikationsraum, Bewertung

Eine Teilnehmerin prognostiziert, dass in Zukunft die Menschen viel mehr auf „Facebook“ sind und dadurch auch stärker vom Smartphone eingenommen werden. Die Gruppe ist zudem der Meinung, dass es sich beim Smartphone um einen Luxus-Gegenstand mit Unterhaltungsfunktion handelt. Jedoch hat sich diese Generation schon an diesen Luxus gewöhnt, dass sie den ganzen Tag damit herumspielen.

Ein Teilnehmer erwähnt, dass Termine immer wieder verschoben werden, da diese Flexibilität durch das Smartphone möglich ist. Infolgedessen sind alle

⁴⁴⁵ Gruppe 4, 4B, Z. 3354

Teilnehmer der Meinung, dass durch das Smartphone Ort und Zeit flexibler geworden sind.

9.4. Interpretation der Ergebnisse im Bezug auf die Forschungsfragen

a) Wie oft wird das Smartphone von den Jugendlichen während einer *Face-to-Face*-Kommunikation benützt?

Im Vergleich der vier Beobachtungsbögen zeigt sich, dass die beiden Landgruppen das Smartphone verhältnismäßig am Häufigsten zur Hand nehmen. Von den beiden Stadtgruppen nahm nur eine Person ihr Mobiltelefon zur Hand, da es gerade läutete.

Bei der Beobachtung während der Gruppendiskussion hatte vor allem die jüngere Generation das Smartphone öfters in den Händen. Es wurde dabei genutzt um bestimmte Aussagen über das Gerät zu unterstreichen oder Eigenschaften sowie Funktionen herzuzeigen. Auffallend ist ebenfalls, dass die jüngere Generation sich viel häufiger spielerisch mit dem Gerät beschäftigt.

Bei der Gruppendiskussion gestand fast die gesamte Landjugend (9 von 10) ein, dass sie das Smartphone während eines Gespräches verwendet. Nur wenige der Stadtgruppe stimmten dieser Aussage zu (4 von 10). Während der Gruppendiskussion zeigte sich jedoch, dass die meisten der Teilnehmer das Smartphone während eines Gespräches verwenden.

b) Wann wird das Smartphone von den Jugendlichen während einer *Face-to-Face*-Kommunikation benützt?

Das Hauptmotiv, warum die Jugendlichen während eines Gespräches zum Smartphone greifen, sind Gesprächspausen. Da man bei diesen Lücken nicht weiß, was man reden soll und daher ein unangenehmes Schweigen auftritt, greifen die Jugendlichen zum Handy.

Langweilige Gesprächsthemen sind die Gründe warum die Jugendlichen in der passiven Gesprächsrolle zum Smartphone greifen.

Nur eine Person erwähnt, dass sie sehr selten in der aktiven Gesprächsrolle zum Mobiltelefon greift.

c) Welche Motive liegen der Benützung des Smartphones während einer Face-to-Face-Kommunikation zugrunde?

Fast permanent wird von den Jugendlichen die Uhrenfunktion am Handy genutzt. Oft geschieht dies unbewusst oder aus Neugier nach der Uhrzeit. Bei der jüngeren Generation wird ebenfalls die Langeweile als eine der Hauptmotive der Smartphonennutzung während des Gespräches genannt. Das Smartphone wird von allen Jugendlichen bei einem Anruf oder SMS zur Hand genommen. Jedoch wird je nach Wichtigkeit entschieden, ob abgehoben oder zurück geschrieben wird. Nur einige wenige schreiben sofort zurück, da sie sonst auf die SMS vergessen oder da die andere Person wartet.

In zwei Gruppen wird auch das Verhalten der Gesprächsteilnehmer als Auslöser für die Smartphonennutzung genannt. Dies geht einher mit Katz' Feststellung, dass öffentlicher Handygebrauch weiteren öffentlichen Handygebrauch nach sich zieht.⁴⁴⁶ Diese Art der Mobiltelefonnutzung geht insofern mit einer Anpassung einher.

In den Gruppendiskussionen wurde ebenfalls erwähnt, dass das Handy während eines Gespräches oft unbewusst zur Hand genommen wird, um die Hände zu beschäftigen.

Weniger oft genannt wurde die Informationssuche als Motiv der Smartphonennutzung.

d) Wird das Smartphone von den Jugendlichen in die Face-to-Face-Kommunikation eingebunden? Wenn ja, wie wird das Smartphone von den Jugendlichen in die Face-to-Face-Kommunikation eingebunden?

In beiden Stadtgruppen wird erwähnt, dass sich durch das Smartphone eine *Ich-zeige-dir-etwas-Kultur* entwickelt hat. Vor allem Fotos am Mobiltelefon werden in der Gruppe hergezeigt. Auch Kommentare und Status der Online-Plattform „Facebook“ dienen als Gesprächsstoff und vor allem dem Tratsch in der Gruppe.

Für Gesprächsstoff in der Gruppe sorgen ebenfalls SMS. Bei den männlichen Teilnehmern werden vorwiegend witzige Kurznachrichten mit der Gruppe

⁴⁴⁶ Vgl. Katz 2006, S. 205

geteilt, wohingegen bei den weiblichen Teilnehmern die Beratung über SMS-Antworten im Vordergrund steht.

Weniger oft in das Gespräch eingebunden werden Informationen aus dem Internet, „YouTube“- sowie Handyvideos und Musik. Apps wie „9gag“ oder „Unnützes Wissen“ werden in zwei Gruppen genutzt und mit dem Freundeskreis geteilt. Ein Teilnehmer merkt dabei an, dass es sich dabei um *Unterhaltung für den Moment* handelt.

e) Wie wird das Smartphone von den Jugendlichen als Störung oder als Bereicherung des Gespräches gesehen?

Die Jugendlichen erachten das Smartphone sowohl als Bereicherung als auch als Störung des Gespräches. Wie das Smartphone zum Gespräch beiträgt, wurde bereits in der vorherigen Forschungsfrage erläutert.

Die meisten der Gruppenteilnehmer gaben an, dass sie angenommene Anrufe während eines Gespräches als unhöflich und somit als Störung des Gespräches empfinden. Dies trifft vor allem dann zu, wenn der Gesprächspartner daraufhin längere Zeit telefoniert. Nur die „ältere Landjugend“ sowie die „junge Stadtjugend“ erachten eine kurze Nutzung des Smartphones als akzeptabel. Dahingegen geben einige Teilnehmer der „älteren Stadtgruppe“ sowie der „jüngeren Landgruppe“ an, dass das Smartphone den Gesprächsfluss grundsätzlich unterbricht.

In diesem Sinne ist die Wahrnehmung des Smartphones ambivalent. Es wird sowohl als Beitrag als auch als Störung des Gespräches wahrgenommen.

➤ Forschungsfrage 1: Wie verändert das Smartphone die Handlungen der jungen Menschen während einer *Face-to-Face*-Kommunikation?

Ausgehend von den Gruppendiskussionen lässt sich feststellen, dass die Jugendlichen ihr Smartphone, obwohl es einige kaum oder gar nicht zugeben, beinahe permanent verwenden. Bei der Beobachtung zeigte sich, dass einige Jugendliche ständig den Drang haben, mit ihrem Smartphone zu spielen. Dies geht einher mit Winnicotts Objektbeziehungstheorie. Das Smartphone ist nicht nur eine Technologie, sondern ein Gerät, an dem man sich festhalten kann.

Des Weiteren führte das Smartphone zu einer *Ich-will-dir-etwas-zeigen-Kultur*. Hierbei werden die Videos, Fotos und Informationen, die man durch das Smartphone abrufen kann, den Freunden gezeigt. Insofern richtet sich das Gespräch vermehrt nach den Inhalten des Mobiltelefons.

Die *Face-to-Face*-Kommunikation wird vom Smartphone nicht nur durch Inputs verschiedenster Art bereichert, sondern macht sich oftmals als Störung bemerkbar. Dadurch werden die Gespräche der Jugendlichen unterbrochen, wodurch der Gesprächsfluss ins Stocken gerät. Wie einige der Jugendlichen anmerkten, werden solche Störungen verpönt. Dies zeigt, dass die Smartphonennutzung im öffentlichen Raum immer noch nicht eine vollkommene Akzeptanz gefunden hat. Anrufe oder weitere Beschäftigungen mit dem Smartphone werden von den Jugendlichen toleriert, jedoch mit Argwohn. Die eigene Beschäftigung mit dem Smartphone wird jedoch zumeist ignoriert oder abgestritten.

a) Inwiefern beeinflusst das Smartphone die Aufmerksamkeit der Jugendlichen bei einer *Face-to-Face*-Kommunikation?

Der Großteil der Teilnehmer gesteht ein, dass das Smartphone die Aufmerksamkeit bei einem Gespräch beeinflusst. Dabei geben einige Teilnehmer der beiden Landgruppen an, dass die Aufmerksamkeit durch die Präsenz des Smartphones im Blickfeld daran schuld sei.

Die „jüngere Landjugend“ ist die einzige Gruppe, bei der der Großteil der Meinung ist, dass das Smartphone nicht die Aufmerksamkeit beeinflusst. Diese Gruppe sowie die „jüngere Stadtgruppe“ meinen, dass sie die Fähigkeit zum *Multitasken* besitzen. Das heißt, dass sie fähig sind, sich auf das Smartphone sowie auf das Gespräch zu konzentrieren. Bei dieser Fähigkeit merken einige Teilnehmer der Landgruppen an, dass sie *Multitasken* in Bezug auf das Smartphone mit der Zeit gelernt haben.

b) Inwiefern führt das Smartphone zu einer Situation der „anwesenden Abwesenheit“ (Suspension)?

Aufgrund der Aussagen beziehungsweise Erzählungen der einzelnen Diskussionsteilnehmer lässt sich feststellen, dass das Smartphone zu einer *abwesenden Anwesenheit* führt.

Einige der Teilnehmer können ein Gespräch inhaltlich nicht weiterverfolgen, wenn sie sich mit dem Smartphone beschäftigen. Sie steigen vor allem aus dem Gespräch aus, wenn sie während einer Unterhaltung SMS schreiben oder auf „Facebook“ surfen. Die geistige Abwesenheit äußert sich vor allem dadurch, dass die Teilnehmer erzählten, dass sie aufgrund des Smartphones bei Gesprächsinhalten nachfragen mussten oder von ihrer gesamten Umwelt nichts mehr mitbekommen.

Fast die gesamte „jüngere Stadtgruppe“ sowie ein Teilnehmer der „älteren Stadtgruppe“ gaben bei der Diskussion an, dass sie sich absichtlich mit dem Smartphone in den Zustand der geistigen Abwesenheit versetzen, damit langweilige Situationen schneller vergehen.

c) Integrieren Jugendliche das Smartphone dermaßen in den realen Kommunikationsraum der *Face-to-Face*-Kommunikation, dass dadurch ein neuer hybrider Raum entsteht (Persistence)?

Bei dieser Forschungsfrage zeigt sich ein deutlicher Unterschied zwischen den zwei Generationen. Bei den beiden jüngeren Gruppen vermischen sich reale und virtuelle Kommunikationsräume viel stärker als bei den beiden älteren Gruppen. Dies zeigt sich an drei wesentlichen Faktoren. Erstens äußern die beiden jüngeren Gruppen, dass sie das Smartphone permanent benutzen. Sie haben das Mobiltelefon immer dabei und fühlen sich unwohl, wenn sie es beispielsweise zu Hause vergessen haben. Zweitens betreiben die beiden jüngeren Gruppen tendenziell eher *Multicommunication* als die älteren Diskussionsteilnehmer. Hierbei wird als häufigste Art der *Multicommunication* das SMS schreiben während der *Face-to-Face*-Kommunikation genannt. Diese multiple Kommunikation ist auch ausschlaggebend dafür, dass sie das Mobiltelefon auf dem Tisch liegen haben. Infolgedessen ist der dritte Faktor die ständige Verbundenheit mit dem Smartphone. Diesen Faktor kann man jedoch

in allen Gruppen erkennen. Fast alle Gruppenteilnehmer verspüren den Drang, ständig auf ihren Mobiltelefonen herum zu tippen und sei es nur, um die Uhrzeit zu überprüfen. Dabei merkt eine Teilnehmerin an, dass sie immer auf ihrem Handy ist. Dies geht einher mit Turkels Konzept des „tethered Self“, also dem Individuum, das in einer Online- sowie Offline-Welt gleichzeitig existiert.⁴⁴⁷ Demzufolge lässt sich feststellen, dass man in allen und vor allem in den jüngeren Gruppen erkennen kann, dass sie im hybriden Räumen leben.

➤ Forschungsfrage 2: Wie beeinflusst das Smartphone den Kommunikationsraum der jungen Menschen?

Durch das Smartphone wurde der reale Raum der Jugendlichen flexibler. Je nach Bedarf können sie mit dem Mobiltelefon in die virtuelle Welt eintauchen, um die dortigen Möglichkeiten der Unterhaltung, der Informationen sowie der Kommunikation zu nutzen. Dabei ist es vor allem den jüngeren Generationen möglich, ihre Aufmerksamkeit auf die Welt des Smartphones sowie ihrer Umwelt gleichermaßen zu verteilen. Der Raum der jüngeren Generation wird somit immer mehr zu einem hybriden Raum.

Aufgrund der Gruppendiskussionen lässt sich zudem feststellen, dass der Zustand der *abwesenden Anwesenheit* vor allem bei der älteren Generation stärker zu Tage kommt.

10. Fazit und Ausblick

Das Smartphone ist zu einem festen Bestandteil des Alltags der Jugendlichen geworden und hat infolgedessen zu einem veränderten Kommunikationshandeln bei den Adoleszenten geführt.

In den Gruppendiskussionen zeigte sich, dass durch das Smartphone am Tisch die Aufmerksamkeit der Jugendlichen zwischen Mobiltelefon und *Face-to-Face*-Gespräch geteilt ist. Selbst wenn das Smartphone keinen Anruf oder SMS empfängt, wird immer wieder auf das Mobiltelefon gesehen. Burkart⁴⁴⁸ und Plant⁴⁴⁹ konnten diese zweigeteilte Aufmerksamkeit ebenfalls beobachten. Eine Erklärung hierfür sowie für die *Multicommunication* kann mit der Angst vor dem

⁴⁴⁷ Vgl. Turkle 2006, S. 121ff

⁴⁴⁸ Vgl. Burkart 2007, S. 104

⁴⁴⁹ Vgl. Plant 2002, S. 40

Ausschluss aus dem sozialen Umfeld erklärt werden.⁴⁵⁰ Indem man Anrufe gleich annimmt oder SMS sofort antwortet, zeigt man Interesse an der anderen Person und vermeidet freundschaftliche Probleme. Jedoch führt dieses Verhalten während einer *Face-to-Face*-Kommunikation zu einer Verärgerung des Gesprächspartners. Die meisten Teilnehmer der Gruppendiskussionen gaben an, dass sie die Smartphonennutzung während einer Unterhaltung als unhöflich wahrnehmen. Jedoch akzeptieren die meisten dieses Verhalten, da sie selbst ebenfalls das Smartphone während des Gespräches nützen.

Bei der Smartphonennutzung während des Gespräches kann man einen Unterschied zwischen den Altersgruppen feststellen. Wenn ein Anruf oder eine SMS das *Face-to-Face*-Gespräch unterbricht, dann ignorieren die älteren Teilnehmer zumeist das Mobiltelefon oder reagieren mit dem Verhalten, das Plant als *Suspension* bezeichnet.⁴⁵¹ Die älteren Jugendlichen kapseln sich somit während der Smartphonennutzung von ihrer Umwelt ab und konzentrieren sich hauptsächlich auf ihr Mobiltelefon. Dies stimmt mit Gergens Konzept der „anwesenden Abwesenheit“ überein. Das heißt, dass sich die älteren Jugendlichen bei der Smartphonennutzung während eines Gespräches im Zustand der „abwesenden Anwesenheit“ befinden.

Die jüngeren Teilnehmer haben jedoch gelernt mit den alten sowie neuen Kommunikationsarten umzugehen und sie zu verbinden. Sie besitzen die Fähigkeit zur *Multicommunication*, da sie sich diese Art des kommunikativen Handelns angeeignet haben.

Die häufigste Art der multiplen Kommunikation ist das Kommunizieren mittels SMS beziehungsweise dem SMS ähnlichen Kommunikationkanal „WhatsApp“ während der *Face-to-Face*-Kommunikation. Srivastava erklärt dies mit der Besonderheit der SMS. Die SMS eignet sich für die multiple Kommunikation, da sie diskreter als ein Anruf ist und eine heimliche Kommunikation mit Dritten ermöglicht.⁴⁵²

⁴⁵⁰ Vgl. Mersch 2007, S. 286 / Döring 2005, S. 63

⁴⁵¹ Vgl. Plant 2002, S. 31

⁴⁵² Vgl. Srivastava 2006, S. 238

Röll, Süß und Hipeli stellen fest, dass vor allem die Jugendlichen über eine hohe Fähigkeit zum *Multitasking* verfügen und ihren Aufmerksamkeitsfokus sehr rasch wechseln können.⁴⁵³ Jedoch scheint sich diese Fähigkeit im Laufe der Zeit zu verbessern. Die Prozesshaftigkeit der Mediatisierung⁴⁵⁴ erkennt man an dem Unterschied zwischen den jüngeren und älteren Teilnehmern in Bezug auf *Multicommunication*. Die jüngere Generation hat die Kommunikationspotentiale des Smartphones erkannt und sich zu Eigen gemacht. Und bei der schnellen Entwicklung der Technologie machen nur wenige Jahre Altersunterschied einen markanten Unterschied aus.

Ausgehend von dieser Beobachtung und von den Arbeiten von Stephens et. al.⁴⁵⁵ kann es durchaus sein, dass sich die Praxis des *Multitasking* und *Multicommunication* in den nächsten Jahren weiter entwickeln wird.

Durch die Gruppendiskussionen kann man ebenfalls feststellen, dass es einen gewissen Drang zu „Ich muss das sofort machen“ gibt. Wenn einige Jugendliche eine SMS bekommen, dann müssen sie sofort antworten. Wenn ein Fakt bei einer Diskussion unklar ist, dann müssen sie mittels des Smartphone im Internet nach der Information gleich suchen. Und durch die *Multicommunication* kann man zur selben Zeit mit zwei Personen gleichzeitig ein Gespräch führen, statt nur mit einer. Immer muss alles gleich erledigt werden, nichts kann warten. Es scheint, dass selbst die Jugendlichen ständig unter Zeitdruck stehen und das Smartphone hilft dabei, sich der schneller gewordenen Welt anzupassen. Dies geht einher mit Rosas Theorie der Beschleunigung.

Das Smartphone fällt in diesem Sinne unter eine technische Beschleunigung, da es sich auf den Charakter der zwischenmenschlichen Kommunikation insofern auswirkt, als dass es zeit- sowie ortsunabhängige, asynchrone sowie synchrone Interaktionsmöglichkeiten bietet. Und durch die technische Beschleunigung in der Form des Smartphones kommt es zum sozialen Wandel. Dieser äußert sich durch veränderte Praktiken und Handlungen der Jugendlichen.⁴⁵⁶ Ein Beispiel hierfür ist eben die *Multicommunication*.

⁴⁵³ Röll 2010: <http://www.jugendschutz-niedersachsen.de/wordpress/wp-content/uploads/2010/10/einfluss-neuer-medien.pdf>, S. 4 / Süß / Hipeli 2010, S. 143

⁴⁵⁴ Vgl. Krotz 2007, S. 11ff

⁴⁵⁵ vgl. Stephens et. al. 2012, S. 39

⁴⁵⁶ Vgl. Rosa 2005, S. 56, 124ff u. 133ff

Rosa stellt ebenfalls fest, dass durch die Beschleunigung Zwänge entstehen.⁴⁵⁷ Diese Zwänge zeigen sich anhand der Gruppendiskussionen. Zum einem zeigt sich die Verpassungsangst. Die Jugendlichen kontrollieren die Tätigkeiten ihrer Freunde auf „Facebook“, speichern wichtige Termine in ihr Smartphone oder fragen selbst während *Face-to-Face*-Gespräche im Freundeskreis nicht anwesende Freunde, was sie denn gerade so machen.

Zum anderen zeigt sich der Anpassungszwang.⁴⁵⁸ Die Jugendlichen versuchen mittels des Smartphones immer „Up-to-Date“ zu sein. Mit dem Smartphone können sie auch unterwegs E-Mails lesen oder auf der Plattform „Facebook“ surfen. Wenn die Jugendlichen bei einem Thema nicht am Laufenden sind, dann brauchen sie ebenfalls nur das Smartphone zur Hand zu nehmen und die Neuigkeiten nachzulesen.

Das Smartphone führte bei den *Face-to-Face*-Gesprächen der Jugendlichen zu einer *Ich-will-dir-etwas-zeigen-Kultur*. Das bedeutet, dass Jugendliche zunehmend Inhalte der Smartphones wie beispielsweise Fotos, Videos oder Webseiten sowie Plattformen im Internet in das Gespräch mit ihren Peers einbauen. Das führt dazu, dass das Digitale in den realen Kommunikationsraum eingefügt wird und die neue Kommunikationstechnologie mit der alten verschmilzt. Schlobinski beschreibt diesen Zustand folgendermaßen:

*Neue und alte Kommunikationstechnologien bilden ein Netz, in dem für uns die Grenzen zwischen Face-to-Face-Kommunikation, zwischen Realität erster und zweiter Hand zunehmend verschwimmen.*⁴⁵⁹

Zu einer Vermischung des realen und virtuellen Kommunikationsraumes kommt es ebenfalls bei der *Multicommunication*. Während des *Face-to-Face*-Gesprächs im realen Kommunikationsraum wird mit dem Smartphone eine zweite Unterhaltung via SMS, „WhatsApp“ oder „Facebook“ im virtuellen Kommunikationsraum geführt. Das Smartphone fungiert dabei als Schnittstelle zwischen dem realen und dem virtuellen Raum. Je nach Priorität wechseln die Jugendliche zwischen der realen

⁴⁵⁷ Vgl. ebd., S. 208f

⁴⁵⁸ Vgl. ebd., S. 218f

⁴⁵⁹ Schlobinski 2006, S. 26

Welt sowie der virtuellen Welt des Smartphones und verteilen je nachdem ihre Aufmerksamkeit.

Zudem kommt es, wie schon Turkel festgestellt hat, bei den Jugendlichen zu einem „tethered Self“⁴⁶⁰. Die Jugendlichen sind nicht nur bei ihrer Aufmerksamkeit zweigeteilt, sondern auch als Individuum selbst. Sie existieren in der Online- sowie Offline-Welt. Durch das Smartphone bewegen sie sich ständig in diesen zwei Welten. Und da das Mobiltelefon in einer Weise in den realen Kommunikationsraum eingebunden wird, sodass es zu einer Verschmelzung des Virtuellen und des Realen kommt, bewegen sich die Jugendlichen auch in einem hybriden Raum. Ausgehend vom de Souza e Silvas Konzept der „hybrid spaces“⁴⁶¹ lässt sich durch die Gruppendiskussionen feststellen, dass die jüngeren Teilnehmer sich vermehrt in diesen Hybridräumen bewegen. Sie leben in einer sozialen Umwelt, die eine Verschmelzung des Physischen sowie Digitalen ist.

Die Grenzen dieser Arbeit findet man bei einer genaueren Beschreibung der *Ich-will-dir-etwas-zeigen-Kultur*. Worin liegt das Motiv, dass Jugendliche mittels des Smartphones Fotos, Videos, Informationen, usw. den anderen zeigen? Liegt hier der Grund am Ringen der Jugendlichen um Status? Kann man dieses Verhalten vergleichen mit dem Herzeigen von „analogen“ Fotoalben?

Der Konstruktivismus bietet einen möglichen Erklärungsansatz. Laut Bolz wird die Wirklichkeit der Medien die Basis der menschlichen Wahrnehmung. Infolgedessen fungieren die Inhalte des Smartphones als Basis der Wahrnehmung der Jugendlichen. Und da die Jugendlichen Teil der Informationsgesellschaft sind, hat ebenfalls die visuelle Kommunikation mehr Bedeutung als die verbale.⁴⁶²

Dies ist jedoch nur eine Erklärungsmöglichkeit. Weitere Konzepte, wie beispielsweise Flussers Konzept der Technobilder, könnten zu der Erklärung der *Ich-will-dir-etwas-zeigen-Kultur* beitragen.

Des Weiteren gehört anschließend an diese Arbeit genauer beleuchtet, wie sich der hybride Raum auf die Wahrnehmung und die Handlungen der Jugendlichen im Alltag auswirkt.

⁴⁶⁰ Vgl. Turkle 2006, S. 121ff

⁴⁶¹ Vgl. de Souza e Silva 2006, S. 19 / de Souza e Silva 2006a, S. 4ff

⁴⁶² Vgl. Bolz 1992, S. 124ff

Zudem hat der Wandel der Technologien bis dato noch kein Ende gefunden. Daher gibt diese Arbeit nur Aufschluss über den derzeitigen Stand des Smartphones und seine Auswirkungen auf einen nur sehr kleinen Teil der österreichischen Jugend. Weiterentwicklungen des Smartphones und seine Auswirkungen auf die unterschiedlichsten Generationen gehören weiterhin verfolgt. Dabei ist den Kommunikationshandlungen der Jugendlichen im Zwiespalt des realen und virtuellen Raumes immer besondere Bedeutung beizumessen. Denn aufgrund der letzten Entwicklung kann man davon ausgehen, dass der hybride Raum wohlmöglich bald zum gewöhnlichen Lebensraum des Menschen wird.

11. Literaturverzeichnis

- ADLER, Ronald B. / Rodman, George (2009): Understanding Human Communication, 10. Aufl., Oxford
- AMAGHLOBELI, Natia (2012): Linguistic Features of Typographic Emoticons in SMS Discourse, In: Theory and Practice in Language Studies (Hrsg.), 2012, Vol.2, Nr. 2, S. 348 - 354
- ANGLMAIER, Margit (2011): Mobile Web, App Co., In: a3-boom. Magazin für Marketing, Verkauf, Media, Medien, 20. Jg., Nr. 10/11, S. 14
- ATTESLANDER, Peter (2008): Methoden der empirischen Sozialforschung, 12. Aufl., Berlin
- AZUMA, Ronald T. (1997): A Survey of Augmented Reality, In: Presence. Teleoperators and Virtual Environments, Vol. 6, Nr. 4, S. 355 - 385
- BENKER, Thorsten (2007): Grundlagen des Mobilfunks, Weilburg
- BOLZ, Norbert (1992): Chaos und Simulation, München
- BOLZ, Norbert (1993): Am Ende der Gutenberg-Galaxis, München
- BURKART, Günter (2007): Handymania. Wie das Mobiltelefon unser Leben verändert, Frankfurt am Main
- BURKART, Roland (2002): Kommunikationswissenschaft. Grundlagen und Problemfelder. Umriss einer interdisziplinären Sozialwissenschaft, 4. überarb. Aufl., Wien / Köln, Weimar
- CASTELLS, Manuel (2001): Der Aufstieg der Netzwerkgesellschaft. Teil 1 der Trilogie. Das Informationszeitalter, Opladen
- CHIBICI-REVNEANU, Bernd (2004): Alle reden. Keiner hört zu. Die neuen Wege zu Aufmerksamkeit und Erfolg, Wien
- DANADO, J. / Dias, E. / Romão, T. / Correia, N. / Trabuco, A. / Santos, C. / Serpa, J. / Costa, M. / Câmara, A. (2005): Mobile Environment Visualization, In: The Cartographic Journal, Vol. 42, Nr. 1, Juni 2005, S. 61 – 68
- DE SOUZA E SILVA, Adriana (2006): Interfaces of hybrid spaces, In: Kavoori, Anandam / Arceneaux, Noah (Hrsg.): The Cell Phone Reader. Essays in Social Transformation, New York, S. 19 – 44
- DE SOUZA E SILVA (2006a): From cyber to hybrid: mobile technologies as interfaces of hybrid spaces, In: Space & Culture, Nr. 9 / 3, S. 261 - 278

DÖRING, Nicola (2002): „1 x Brot, Wurst, 5 Sack Äpfel I.L.D“ – Kommunikative Funktionen von Kurzmitteilungen (SMS), In: Zeitschrift für Medienpsychologie, Nr.3, S. 118 - 128

DÖRING, Nicola (2005): Psychologische Aspekte der Mobilkommunikation, In: Höflich, Joachim R. / Gebhardt, Julian (Hrsg.): Mobile Kommunikation. Perspektiven und Forschungsfelder, Frankfurt am Main, S. 61 – 88

DURAND, D. / Landmann, N. / Piosczyk, H. / Holz, J. / Riemann, D. / Voderholzer, U. / Nissen, C. (2012): Auswirkungen von Medienkonsum auf Schlaf bei Kindern und Jugendlichen, In: Somnologie. Schlafforschung und Schlafmedizin, Vol. 16 Nr. 2/2012, S. 88 - 98

Experian Marketing Service (2012): The 2012 Digital Marketer. Benchmark and Trend Report, In: <http://go.experian.com/forms/experian-digital-marketer-2012>, [08.08.2012]

FRANCK, Georg (1998): Ökonomie der Aufmerksamkeit, München

FERRARIS, Maurizio (2006): Where are you? Mobile ontology, In: Nyíri, Kristóf (Hrsg.): Mobile Understanding. The Epistemology of Ubiquitous Communication, Wien, S. 41-52

FORTUNATI, Leopoldina (2005): The Mobile Phone. Local and Global Dimension, In: Nyíri, Kristóf (Hrsg.): A Sense of Place. The Global and the Local in Mobile Communication, Wien, S. 61 – 70

FORTUNATI, Leopoldina (2006): A discours around theories on new media, In: Höflich, Joachim R. / Kircher, Georg F. / Linke, Christine / Schlote, Isabel (Hrsg.): Mobile Media and the change of everyday life, Frankfurt am Main, S. 19 – 39

FREYERMUTH, Gundolf S. (2006): Internetbasierte Kommunikation und ihre Auswirkungen auf die soziale Kommunikation, In: Wermke, Matthias (Hrsg.): Von *hdl* bis *cul8r*. Sprache und Kommunikation in den Neuen Medien, S. 9 - 25

FRIELING, Jens (2010): Zielgruppe Digital Natives. Wie das Internet die Lebensweise von Jugendlichen verändert. Neue Herausforderungen an die Medienbranche, Hamburg

GANEA, Alina / Necula, Gina (2006): Mobile Communication. A new type of discourse?, In: Nyíri, Kristóf (Hrsg.): Mobile Understanding. The Epistemology of Ubiquitous Communication, Wien, S. 209 – 220

GERGEN, Kenneth J. (2002): The challenge of absent presence, In: Katz, James E. / Aakhus, Mark (Hrsg.): Perpetual Contact. Mobile Communication, Private Talk, Public Performance, Cambridge, S. 227 – 241

GfK Austria Sozial- und Organisationsforschung (2011): Mobile Internetnutzung weiter auf dem Vormarsch:

http://www.gfk.at/public_relations/pressreleases/articles/008450/index.de.html,
(04.08.2011), [17.11.2011]

GOFFMAN, Erving (1991): Interaktionsrituale. Über Verhalten in direkter Kommunikation, 2. Aufl., Frankfurt/Main

GOGGIN, Gerard (2007): Mobiles becoming Media, In: Nyíri, Kristóf (Hrsg.): Integration and ubiquity. Towards a philosophy of telecommunications convergence, Wien, S. 205-212

GOLSER, Thomas (2012): Kein Anschluss unter diesem Menschen: http://www.kleinezeitung.at/nachrichten/dieredaktion/thomas_golser/2994144/unter-diesem-menschen-empfang.story, (05.05.2012), [29.08.2012]

HARTMANN, Jackie L. / McCambridge, Jim (2011): Optimizing Millennials' communication styles, In: Business Communication Quarterly, Vol. 74, Nr. 1, March 2011, S. 22 – 44

HEINZLMAIER, Bernhard / Ikrath, Philipp (2012): Bericht zur Jugend-Wertestudie 2011, Wien, In: <http://www.arbeiterkammer.at/bilder/d174/Jugendwertestudie.pdf>, [02.08.2012]

HEPP, Andreas (2005): Kommunikative Aneignung, In: Mikos, Lothar / Wegener, Claudia (Hrsg.): Qualitative Medienforschung. Ein Handbuch, Konstanz, S. 67 – 79

HÖFLICH, Joachim R. (1998): Computerrahmen und Kommunikation, In: Prommer, Elizabeth / Vowe, Gerhard (Hrsg.): Computervermittelte Kommunikation. Öffentlichkeit im Wandel, Konstanz, S. 141 - 176

HÖFLICH, Joachim R. / Gebhardt, Julian (2005): Mobile Kommunikation. Perspektiven und Forschungsfelder, In: Höfllich, Joachim R. (Hrsg.): Mobile Kommunikation. Perspektiven und Forschungsfelder, Frankfurt am Main / Wien, S. 7 – 18

HÖFLICH, Joachim R. (2005): An mehreren Orten zugleich. Mobile Kommunikation und soziale Arrangements, In: Höfllich, Joachim R. (Hrsg.): Mobile Kommunikation. Perspektiven und Forschungsfelder, Frankfurt am Main / Wien, S. 19 – 41

HÖFLICH, Joachim R. (2010): Mobile communication and the change of everyday life. A short introduction, In: Höfllich, Joachim R. / Kircher, Georg F. / Linke, Christine / Schlote, Isabel (Hrsg.): Mobile Media and the Chance of Everyday Life, Frankfurt am Main, S. 7 - 15

HÖFLICH, Joachim R. / Kircher, Georg F. (2010): Moving and lingering: the mobile phone in public space, In: Höfllich, Joachim R. / Kircher, Georg F. / Linke, Christine / Schlote, Isabel (Hrsg.): Mobile Media and the Chance of Everyday Life, Frankfurt am Main, S. 61 – 96

INTEGRAL (2011): Einmal Internet zum Mitnehmen, bitte!, In: http://www.integral.co.at/downloads/Internet/2011/10/AIM-Consumer_Presstext_-_Q3_2011.pdf, [17.11.2011]

MEDIENPÄDAGOGISCHER FORSCHUNGSVERBUND SÜDWEST (2011): JIM-Studie 2011. Jugend, Information und (Multi-)Media. Basisuntersuchung zum Medienumgang 12- bis 19-Jähriger in Deutschland, Baden-Baden

JORDAN, Amy et al.(2004): Multiple Media Use and Multitasking with Media Among High School and College Students, In: Conference Papers. International Communication Association (Hrsg.), New York, S. 1- 28

KATO, Fumitoshi (2006): Seeing the „Seeing“ of others. Environmental Knowing through Camera-Phones, In: Nyíri, Kristóf (Hrsg.): Mobile Understanding. The Epistemology of Ubiquitous Communication, Wien, S. 183 - 195

KATZ, James E. (2006): Mobile Kommunikation und die Transformation des Alltagslebens: Die nächste Phase in der Mobiltelefon-Forschung, In: Glotz, Peter / Bertschi, Stefan / Locke, Chris (Hrsg.): Daumenkultur. Das Mobiltelefon in der Gesellschaft, Bielefeld, S. 197 - 212

KONDOR, Zsuzsanna (2006): Being Mobile. Cognitive Multiplicity, In: Nyíri, Kristóf (Hrsg.): Mobile Understanding. The Epistemology of Ubiquitous Communication, Wien, S. 79 -90

KÖVECSES, Zoltán (2007): The Cellphone as a conceptual category, In: Nyíri, Kristóf (Hrsg.): Integration and ubiquity. Towards a philosophy of telecommunications convergence, Wien, S. 29-43

KROMREY, Helmut (1998): Empirische Sozialforschung. Modelle und Methode der Datenerhebung und Datenauswertung, 8. Aufl., Opladen

KROTZ, Friedrich (2003): Zivilisationsprozess und Mediatisierung. Zum Zusammenhang von Medien- und Gesellschaftswandel, In: Behmer, Markus / Krotz, Friedrich / Stöber Rudolf / Winter Carsten (Hrsg.): Medienentwicklung und gesellschaftlicher Wandel. Beiträge zu einer theoretischen und empirischen Herausforderung, Wiesbaden, S. 15 – 37

KROTZ, Friedrich (2003a): Die Mediatisierung der Lebensräume von Jugendlichen. Perspektiven für die Forschung. In: Bug, Judith / Karmasin, Mathias (Hrsg.): Telekommunikation und Jugendkultur. Eine Einführung, Wiesbaden, S. 167 - 183

KROTZ, Friedrich (2007): Mediatisierung. Fallstudien zum Wandel von Kommunikation, Wiesbaden

KROTZ, Friedrich / Thomas, Tanja (2007): Domestizierung, Alltag, Mediatisierung. Ein Ansatz zu einer theoriegerichteten Verständigung, In: Röser, Jutta (Hrsg.):

Medienalltag. Domestizierungsprozesse alter und neuer Medien, Wiesbaden, S. 31 – 42

LAAKI, H. / Kaurila, K. / Ots, K. / Nuckchady, V. / Belimpasakis, P. (2010): Augmenting virtual worlds with real-life data from mobile devices, In: Virtual Reality Conference, März 2010, S. 281 - 282

LAMNEK, Siegfried (2005): Gruppendiskussion. Theorie und Praxis, 2. Aufl., Weinheim / Basel

LAMPERT, Thomas / Sygusch, Ralf / Schlack, Robert (2007): Nutzung elektronischer Medien im Jugendalter. Ergebnisse des Kinder- und Jugendgesundheits surveys (KiGGS), In: Bundesgesundheitsblatt – Gesundheitsforschung – Gesundheitsschutz, Nr. 5/6, Berlin, S. 643 – 652

LEBERL, Franz (2004): Mixed Reality. Vermischen von realen und computergesteuerten Welten, In Wallner. Wolfgang (Hrsg.): Zukunft durch Forschung, Forschen heißt Zukunft gestalten, Graz, S. 118 – 127

LEE, Youngho / Choi, Jongmyung / Kim, Sehwan / Lee, Seunghun / Jang, Say (2011): Social Augmented Reality for Sensor Visualization in Ubiquitous Virtual Reality, In: Shumaker, Randall (Hrsg.): Virtual and Mixed Reality. Part 1. HCII 2011, Heidelberg, S. 69 – 75

LINDNER, Martin (2007): Understanding Micromedia Convergence. On Points of Presence, Semantic Clouds and Hybrid Media Spaces, In: Nyíri, Kristóf (Hrsg.): Integration and ubiquity. Towards a philosophy of telecommunications convergence, Wien, S. 229 – 238

LING, Richard Seyler (2004): The mobile connection. The cell phone's impact on society, San Francisco

LING, Richard Seyler (2005): Das Mobiltelefon und die Störung des öffentlichen Raumes, In: Höflich, Joachim R. (Hrsg.): Mobile Kommunikation. Perspektiven und Forschungsfelder, Frankfurt am Main / Wien, S. 115 – 134

LITTLE, Geoffrey (2011): Keeping Moving: Smart Phone and Mobile Technologies in the Academic Library, In: The Journal of Academic Librarianship, Vol. 37, Mai 2011, S. 267 – 267

LOOS, Peter / Schäffer, Burkhard (2001): Das Gruppendiskussionsverfahren. Theoretische Grundlagen und empirische Anwendung, Opladen

MALETZKE, Gerhard (1963): Psychologie der Massenkommunikation, Hamburg

MAYRING, Philipp (2010): Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken, 11. aktualisierte Aufl., Weinheim / Basel

MEINEL, Christoph / Sack, Harald (2009): Digitale Kommunikation. Vernetzen. Multimedia. Sicherheit, Heidelberg

MERSCH, Dieter (2007): Fractal Spaces and Multiple Actions. On the Alteration of Space, Time and Action under Circumstances of Convergent Mobile Communication, In: Nyíri, Kristóf (Hrsg.): Integration and ubiquity. Towards a philosophy of telecommunications convergence, Wien, S. 283 – 290

MERTEN, Klaus (1977): Kommunikation. Eine Begriffs- und Prozessanalyse, Opladen

MORRIS, Desmond (1977): Der Mensch, mit dem wir leben. Ein Handbuch unseres Verhaltens, München

MTV Networks (2007): Circuits of Cool – Germany. Eine internationale Studie in Zusammenarbeit mit MSN. Zusammenfassung der deutschen Ergebnisse, In: <http://advertising.microsoft.com/deutschland/wwdocs/user/de-de/researchlibrary/researchreport/2007%2009%2006%20Circuits%20of%20Cool%20Germany%20final.pdf>, [09.08.2012]

NEWS: <http://www.news.at/articles/1141/542/309486/iphone-4s-hype-iphone>: Hype um neues iPhone, (14.10.2011), [23.08.2012]

OLSSON, Thomas / SALO, Markus (2011): Online User Survey on current Mobile Augmented Reality Applications, In: International Symposium in Mixed and Augmented Realty 2011 Science and Technology Proceeding, 10/2011, Basel, S. 75 – 84

ONG, Walter J. (1999): Oralität und Literalität, In: Pias, Claus / Vogl, Joseph / Engell, Lorenz / Fahle, Oliver / Neitzel, Britta (Hrsg.): Kursbuch Medienkultur. Die maßgeblichen Theorien von Brecht bis Baudrillard, Stuttgart, S. 95 - 104

PC Magazin *Encyclopedia*: Smartphone: http://www.pcmag.com/encyclopedia_term/0%2C1237%2Ct%3DSmartphone&i%3D51537%2C00.asp, [23.08.2012]

PLANT, Sadie (2002): On the Mobile. The effects of mobile telephones on social and individual life, In: http://web.archive.org/web/20080625013404/http://www.motorola.com/mot/doc/0/234_MotDoc.pdf, [30.12.2011]

POSTER, Mark (2005): Digitally Local. Communications, Technologies and Space, In: Nyíri, Kristóf (Hrsg.): A Sense of Place. The Global and the Local in Mobile Communication, Wien, S. 31-41

ROSEN, Larry (2010): Understanding the iGeneration – Before the next Mini-Generation arrives, In: Nieman Reports, 64. Jg., Sommer 2010, S. 24 – 26

RANTAVUO, Heli (2008): Picturing the Transitory. Camerphoen Photos on the Internet, In: Nyíri, Kristóf (Hrsg.): Integration and ubiquity. Towards a philosophy of telecommunications convergence, Wien, S. 181 – 188

REGENBRECHT, H. / Ott, C. / Wagner, M. / Lum, T. / Kohler, P. / Wilke, W. / Mueller, E. (2003): An augmented virtuality approach to 3D videoconferencing, In: The Second IEEE and ACM International Symposium on Mixed and Augmented Reality, Oktober 2003, S. 290-291

REINSCH, Lamar N. Jr. / Turner, Jeanine Warisse / Tinsley, Catherine H. (2008): Multicommunication. A Practice whose time has come?, In: Academy of Management Review (Hrsg.): Vol. 33, Nr. 2, S. 391 – 403

RÖLL, Franz Josef (2008): Die coole Jugend. Der Umgang mit Wahrnehmungsgewohnheiten im digitalen Zeitalter, Köln, In: MedienConcret: http://www.medienconcret.de/mc2008/coole_jugend.htm, [02.08.2012]

RÖLL: Franz Josef (2010): Einfluss neuer Medien auf die Kommunikation Jugendlicher, In: <http://www.jugendschutz-niedersachsen.de/Importe/pdf/einfluss-neuer-medien.pdf>, [02.08.2012]

ROSA, Hartmut (2005): Beschleunigung. Die Veränderung der Zeitstruktur in der Moderne, Frankfurt am Main

ROSA, Hartmut (2008): Schnellebige Moderne, In: Schimank, Uwe / Schöneck, Nadine M. (Hrsg.): Gesellschaft begreifen. Einladung zur Soziologie, Frankfurt am Main, S. 143 - 154

RÖTZER, Florian (1998): Digitale Weltentwürfe. Streifzüge durch die Netzkultur, München

SÁNDOR, Klára (2005): Mental Safety in Your Pocket, In: Nyíri, Kristóf (Hrsg.): A Sense of Place. The Global and the Local in Mobile Communication, Wien, S. 179 – 190

SAUTER, Martin (2011): Grundkurs Mobile Kommunikationssystem. UMTS, HSDPA und LTE, GSM, GPRS und Wires LAN, 4. Aufl., Wiesbaden

SCHLOBINSKI, Peter (2006): Die Bedeutung digitalisierter Kommunikation für Sprach- und Kommunikationsgemeinschaften, In: Wermke, Matthias (Hrsg.): Von *hdl* bis *cul8r*. Sprache und Kommunikation in den Neuen Medien, S. 26 - 37

SCHMIDT, Siegfried J. (1996): Die Welten der Medien. Grundlagen und Perspektiven der Medienbeobachtungen, Braunschweig

SCHMIDT, Siegfried J. (2000): Kalte Faszination. Medien, Kultur, Wissenschaft in der Mediengesellschaft, Weilerswist

SCHMIDT, Gurly (2006): Sprachliche Variation in der SMS-Kommunikation, In: Wermke, Matthias (Hrsg.): Von *hdl* bis *cul8r*. Sprache und Kommunikation in den Neuen Medien, S. 317 - 333

SCHULZ, Irene (2011): Mediatisierte Kommunikationskultur und der Wandel von Beziehungsnetzen im Jugendalter. Die Bedeutung des Mobiltelefons für Beziehungen, Identitäten und Alltag, In: Fuhse, Jan / Stegbauer, Christian (Hrsg.): Kultur und mediale Kommunikation in sozialen Netzwerken, Wiesbaden, S. 150 – 166

SRIVASTAVA, Lara (2006): Handymanie. Mobile Sitten, In: Glotz, Peter / Bertschi, Stefan / Locke, Chris (Hrsg.): Daumenkultur. Das Mobiltelefon in der Gesellschaft, Bielefeld, S. 197 – 212

STEPHENS, Keri K. / Cho Jaehee K. / Ballard, Dawna I. (2012): Simultaneity, Sequentiality, and Speed: Organizational Messages About Multiple-Task Completion, In: Katz, James E. (Hrsg.): Human Communication Research, Vol. 38, Nr. 1, S. 23 – 47

SÜSS, Daniel / Hipeli, Eveline (2010): Medien im Jugendalter, In: Vollbrecht Ralf / Wegener, Claudia (Hrsg.): Handbuch Mediensozialisation, Wiesbaden, S. 142 – 150

TELE.RING STUDIE (2011): „So telefoniert und smst Österreichs Jugend“, Wien

TERNES, Doris (2008): Kommunikation – eine Schlüsselqualifikation. Einführung zu wesentlichen Bereichen zwischenmenschlicher Kommunikation, Paderborn

THOMPSON, Laura A. / Malloy, Daniel M. / Cone, John M. / Hendrickson, David L. (2010): The face-to-face light detection paradigm. A new methodology for investigating visuospatial attention across different face regions in live face-to-face communication settings, In: Interaction Studies, Vol. 11/2, Philadelphia S. 336-348

TILLE, Ralph (2008): Visuelle Virtualität. Hybride Erweiterungen der Wahrnehmung, In: Hubig, Christoph (Hrsg.): Maschinen, die unsere Brüder werden. Mensch-Maschine-Interaktion in hybriden Systemen, München, S. 21 – 34

TULLY, Claus J. / Zerle, Claudia (2005): Handys und jugendliche Alltagswelt, In: Medien + Erziehung, 49. Jg., 2005, Nr. 3, S. 11 – 16, In: http://www.mediaculture-online.de/fileadmin/bibliothek/tully_zerle_handys/tully_zerle_handys.pdf

TURKLE, Sherry (2006): Always-On / Always-On You: The Thethered Self, In: Katz, James E. / Aakhus, Mark (Hrsg.): Perpetual Contact. Mobile Communication, Private Talk, Public Performance, Cambridge, S. 121 - 137

TURNER, Jeanine Warisse / Reinsch Jr., Lamar N. (2010): Successful and unsuccessful multicomunication episodes. Engaging in dialogue or juggling messages?, In: Information System Frontiers, Vol. 12, Nr. 3, S. 277 - 285

VÖLKER, Clara (2010): Mobile Medien. Zur Genealogie des Mobilfunks und zur Ideengeschichte von Virtualität, Bielefeld

WALLER, Gregor / Süß, Daniel (2012): Handygebrauch der Schweizer Jugend. Zwischen engagierter Nutzung und Verhaltenssucht, Zürich, In: [http://www.psychologie.zhaw.ch/fileadmin/user_upload/psychologie/Downloads/Forschung/Handystudie/Waller und Suess 2012 Handygebrauch der Schweizer Jugend.pdf](http://www.psychologie.zhaw.ch/fileadmin/user_upload/psychologie/Downloads/Forschung/Handystudie/Waller_und_Suess_2012_Handygebrauch_der_Schweizer_Jugend.pdf)

WEBER, Stefan (2002): Konstruktivismus und Non-Dualismus. Systemtheorie und Distinktionstheorie, In: Scholl, Armin (Hrsg.): Systemtheorie und Konstruktivismus in der Kommunikationswissenschaft, Konstanz, S. 21 – 36

WINNICOTT, Donald W. (1995): Vom Spiel zur Kreativität, Stuttgart

XU, Qiang / Erman, Jeffrey / Gerber, Alexandre / Mao, Morley Z. / Pang, Jeffrey / Venkataraman, Shobha (2011): Identifying Diverse Usage Behaviors of Smartphone Apps, In: Internet measurement conference: Proceedings of the 2011 ACM SIGCOMM conference, 2011, November, Berlin, S. 329 – 344

ZEGER, Hans G. (2009): Paralleluniversum Web 2.0. Wie Online-Netzwerke unsere Gesellschaft verändern, Wien

Weiterführende Links:

9gag: <http://9gag.com/gag/25406>

Acrossair: <http://www.acrossair.com/>

Amazon: <http://www.amazon.de/gp/feature.html?ie=UTF8&docId=1000364163>

Angry Birds: <http://itunes.apple.com/de/app/angry-birds/id343200656?mt=8>

App-Store: <http://www.app-store.de/>

Doodle Jump: <http://itunes.apple.com/de/app/doodle-jump-achtung-hoehste/id307727765?mt=8>

Draw Something: <http://omgpop.com/drawsomething>

Facebook: <http://www.facebook.com/mobile/?ref=pf>

Fruit Ninja: <http://itunes.apple.com/de/app/fruit-ninja/id362949845?mt=8>

Goggles: <http://www.google.com/mobile/goggles/#text>

GoodGuide: <http://www.goodguide.com/>

Google Maps: <http://www.google.com/mobile/maps/>

H&M: <http://itunes.apple.com/de/app/h-m/id380487409?mt=8>

Layar: <http://www.layar.com/>

Leo: http://dict.leo.org/pages/ende/smartphones_de.html?lp=ende&lang=de

Marketplace von Android: <http://www.android.com/apps/>

ÖBB: http://www.oebb.at/de/Mobile_Dienste/SCOTTY_mobil/index.jsp

Quando: <http://www.qando.at/site/de/home.htm>

Shazam: <http://www.shazam.com/>

Shopsavvy: <http://shopsavvy.com/>

Skype: <http://www.skype.com/intl/de/get-skype/on-your-mobile/download/>

Twitter: <http://twitter.com/download>

WhatsApp: <http://www.whatsapp.com/>

Wikipedia: <http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia%3AUnterwegs>

Wikitude: <http://www.wikitude.com>

YouTube: <http://www.youtube.com/mobile>

12. Anhang

Leitfaden

Durchführung:

1. Ich kläre die Teilnehmer über mein Vorhaben auf, jedoch wird das zweite Thema Smartphones vorerst nicht erwähnt um nicht die Daten der Beobachtung zu verfälschen.
Des Weiteren weise ich die Teilnehmer darauf hin, dass die Studie aufgezeichnet wird, dass dies nur für die anonymisierte Transkription nötig sei und die Aufzeichnung nach der Studie wieder gelöscht.
Abschließend weise ich darauf hin, dass die Teilnehmer sich natürlich verhalten sollen.
2. Beginn mit der passiven teilnehmenden Beobachtung
 - Dauer: je nach Bedarf 15 bis 20 Minuten
 - Thema: Derzeitige Kinofilme
 - Anreiz: Smartphone des Studienleiters
 - > Trailer auf YouTube
 - > Imdb
 - > etc.
3. Eingangsfrage:
 - Wie läuft ein typisches Gespräch innerhalb eures Freundeskreises ab?
4. Anreize:
 - einige Fotos sollen als Anreiz dienen, um das Gespräch in die richtige Richtung zu bringen.
 - Beispielfoto:



Abbildung 6: Anreizfoto

5. Mögliche Fragen:

Forschungsfrage: 1.1

- Wie oft nehmt ihr das Smartphone während eines Gespräches zur Hand?

Forschungsfrage: 1.2

- Nehmt ihr das Smartphone eher zur Hand, wenn ein anderer spricht?
- Nehmt ihr eher das Smartphone zur Hand, wenn ihr selbst sprecht?
- Nehmt ihr das Smartphone eher zur Hand, wenn ihr am Gespräch gerade nicht eingebunden werdet?
- Nehmt ihr das Smartphone eher bei Gesprächspausen zur Hand?

Forschungsfrage: 1.3

- Wann nehmt ihr das Smartphone zur Hand?
- Gibt es spezielle Situationen, wo ihr das Smartphone eher verwendet?

Forschungsfrage: 1.4

- Findet ihr, dass das Smartphone zum Gespräch beiträgt?
- Führt das Smartphone eurer Meinung nach zu einem flüssigeren Gespräch?
- Ist das Smartphone eher ein Lückenfüller?
- Unterbricht das Smartphone eurer Meinung nach dem Lauf des Gesprächs?

Forschungsfrage: 1.5

- Wenn das Smartphone zum Gespräch beiträgt, in welche Art und Weise?
- Liefert das Smartphone eurer Meinung nach Informationen, Unterhaltung, ...?

Forschungsfrage: 2.1

- Seid ihr der Meinung, dass das Smartphone eure Aufmerksamkeit beeinflusst?
- Könnt ihr das Gespräch folgen, während ihr euch mit dem Smartphone beschäftigt?
- Habt ihr das Gefühl, dass ihr euren Gesprächspartner manchmal nicht aufmerksam zuhört?
- Könnt ihr trotz der Verwendung des Smartphones während dem Gespräch, dem Inhalt des Gesprächs folgen?
- Könnt ihr euch sowohl auf das Smartphone als auch auf euren Gesprächspartner konzentrieren?

Forschungsfrage: 2.2

- Bekommt ihr von eurer Umwelt noch etwas mit, wenn ihr euch mit eurem Smartphone beschäftigt?
- Habt ihr das Gefühl, dass man mittels des Smartphone in eine andere Welt abtauchen kann- bspw. Die Welt des Facebooks?
- Benutzt ihr euer Smartphone manchmal, um euch von eurem derzeitigen Ort auszuklinken?

Forschungsfrage: 2.3

- Wenn ihr euch während einem Gespräch mit dem Smartphone beschäftigt, wie geht es euch dabei?
- Liegt bei einem Gespräch die Aufmerksamkeit eher auf das Smartphone oder auf euren Gesprächspartnern?

- Oder könnt ihr beide Dinge miteinander vereinen – beispielweise als ob Facebook und eure Freunde sich in ein und derselben Raum befinden würden?

6. Weitere mögliche Fragen des Forschungsleiters
 - a. Widersprüche?
 - b. Auffälligkeiten?
7. Fragen der Diskussionsteilnehmer
8. Fragebogen für soziodemographische Daten

Fragebogen

Lieber Studienteilnehmer! Liebe Studienteilnehmerin!

Ich möchte mich noch einmal recht herzlich für deine Teilnahme an der Gruppendiskussion bedanken. Abschließend benötige ich jedoch zur Auswertung noch einige statistische Daten. Daher fülle bitte kurz diesen Fragebogen aus. Alle Angaben werden selbstverständlich anonymisiert und vertraulich behandelt! Vielen Dank für deine Hilfe!

1. Dein Alter

- 15
- 16
- 17
- 18
- 19
- 20
- 21
- 22
- 23
- 24
- 25
- 26

2. Dein Geschlecht

- Männlich
- Weiblich

3. Deine höchste abgeschlossene Schulbildung

- Pflichtschule
- Matura
- Berufsschule / Lehre
- Universität / Fachhochschule

4. Dein derzeitiger Beruf

- Schüler/in
- Lehrling
- Student/in
- Arbeiter/in
- Angestellte/r
- Selbstständig
- Derzeit ohne Beschäftigung

5. In welche Richtung / Branche hast du dich bei deiner Ausbildung bzw. Beruf spezialisiert?

6. Dein derzeitiger Wohnort

- Landgemeinde (unter 2.000 Einwohner)
- Kleinstadt (2.000 bis 20.000 Einwohner)
- Mittelstadt (20.000 bis 100.000 Einwohner)
- Großstadt (über 100.000 Einwohner)

7. Dein derzeitiges Smartphone-Modell

8. Wie viele Smartphones hattest du schon?

9. Seit wann ca. benutzt du Smartphones?

- Seit ca. einen halben Jahr
- Seit ca. einen Jahr
- Seit ca. zwei Jahren
- Länger als zwei Jahre

10. Wann benutzt du das Smartphone am meisten?

- Bei der Arbeit / in der Schule
- Privat
- Gleich oft

Transkripte

Transkript der ersten Gruppendiskussion vom 13. 07. 2012

Teilnehmerzahl: 5

Altersdurchschnitt: 23,8

Zusammensetzung: heterogen

Moderator: M

Diskussionsdauer: 55min

Teilnehmer:

1A: weiblich, wohnhaft in Kleinstadt, 23 Jahre, Angestellte, Smartphone seit ca. einen halben Jahr

1B: weiblich, wohnhaft in einer Landgemeinde, 24 Jahre, Angestellte, Smartphone seit ca. einen Jahr

1C: männlich, wohnhaft in Kleinstadt, 24 Jahre, Student, Smartphone seit ca. zwei Jahren

1D: männlich, wohnhaft in einer Landgemeinde, 26 Jahre, Arbeiter, Smartphone seit mehr als zwei Jahren

1F: weiblich, wohnhaft in einer Landgemeinde, 22 Jahre, Angestellte, Smartphone seit mehr als zwei Jahren

- 1 M: Wir beginnen nun mit der Gruppendiskussion. Dabei nehme ich nicht mehr teil –
2 es geht jetzt nur mehr um euch. Ich bin nur der Gruppendiskussionsleiter. Wenn ihr
3 Fragen habt, dann stellt sie bitte hinterher. Ich möchte, dass ihr nun einfach redet
4 und zwar möchte ich euch am Anfang darum bitten, dass ihr ein typisches Gespräch
5 innerhalb eures Freundeskreises schildert – also wie so etwas abläuft.
- 6 1D: Ja, einer fängt an zu reden und dann wird zurück geredet. Und so wechseln die
7 Themen laufend. Dann fällt wieder einen etwas ein und dann erzählt der das und
8 dann der nächste.
- 9 1B: Irgendeiner macht einen blöden Witz oder irgendwas und dann ergibt es sich.
10 Oder man regt sich über irgendetwas auf.
- 11 M: Lässt ihr andere ausreden? Oder redet ihr eher gleichzeitig?
- 12 1D: Teils, teils.
- 13 1F: Ja, es kommt darauf an wie viele Leute wir sind. Also, wenn man nur zu zweit ist,
14 dann lässt man den anderen sicher ausreden. Aber wenn zehn Leute sind, dann
15 reden sicher alle durcheinander.

16 1D: Sagen wir mal so, man probiert es, dass man zuhört.

17 1B: Stimmt. Je mehr Leute das sind, umso eher entwickeln sich Gespräche von
18 einem Thema weg.

19 1F: Mhm.

20 M: Ich zeige euch nun ein Foto und ich möchte gerne wissen, was euch dazu einfällt.

21 1F: "How I met your Mother" @(.)@

22 1D: Ja, 2005 haben sie noch viel mehr geredet. 2011 haben sie mehr mit den Handys
23 gespielt.

24 1F: 2005 hat es noch nicht so viele Handys gegeben – wahrscheinlich.

25 1D: L keine Smartphones

26 1F: Ja genau.

27 1D: Was hast du früher mit dem Handy getan? Genau gar nix. Und jetzt bist
28 abhängig davon.

29 1B: Stimmt.

30 1A: Mhm.

31 1D: Also ich könnte es mir nicht mehr vorstellen ohne.

32 M: Also wie ihr euch es schon denken könnt: es geht um Smartphones. Ich möchte
33 jetzt gerne wissen ... ähm ... ich habe euch am Anfang gefragt, wie es ist, wenn ihr
34 im Gespräch mit euren Freunden seid und wie das abläuft. Und jetzt möchte ich
35 wissen, nehmt ihr das Handy während eines Gesprächs mit euren Freunden zur
36 Hand?

37 1F und 1B: Ja

38 ((1A, 1C und 1D nicken zustimmend))

39 1D: Auf jeden Fall.

40 M: Gibt es da spezielle Situationen?

41 1A: Wenn dir das Thema selber nicht so interessiert, dann schaut man glaub ich eher
42 auf das Handy. Weil da ist einen langweilig oder so.

43 1B nickt: L Ja wenn...

44 1A: Und jedes Thema interessiert auch nicht jeden.

45 1B: Auch wenn mir das Thema interessiert habe ich permanent den Zwang auf mein
46 Handy zu schauen.

47 1B und AF: @(.)@

48 1D: Es sind ja auch oft so Themen, wo man sich denkt, ok, schauen wir nach, wenn
49 es einer nicht weiß.

50 1B: Ja, genau.

51 1D: Für was habe ich das Handy.

52 M: Gibt es sonst Situationen, wo ihr auf das Handy schaut, während einem
53 Gespräch.

54 1F: Wenn es läutet oder wenn ich eine SMS bekomme ... dann warte ich nicht.
55 ((1B, 1D und 1F lachen))
56 1D: Wie unhöflich @(.)@
57 ((1F lacht))
58 M: Das heißt, wenn du eine SMS bekommst, dann schreibst du sofort zurück?
59 1F: Ja.
60 M: Und die anderen?
61 1B: Mhm (2) Es kommt darauf an, wer das SMS geschrieben hat – wie wichtig das
62 SMS ist. Sonst schreibe ich schon später auch zurück und nicht sofort.
63 1D: Das glaube ich zum Beispiel nicht.
64 1B: Doch. Wirklich.
65 1D: Wohl?
66 1B: Ja, wirklich.
67 1D: Im Prinzip wartet er auf eine Antwort. Man kann ja nicht-
68 1B: L er kann ja länger auch
69 warten
70 1A: Ja, voll.
71 1D: Ja dann kann es sein, dass du vergisst.
72 1B: Nein, vergess ich nicht.
73 M: Wenn ihr nun da sitzt und euch unterhaltet, fällt euch da auf, wenn ihr am ehesten
74 zum Handy greift? Wenn, zum Beispiel, ihr jetzt redet oder wenn der andere redet?
75 Oder wenn Gesprächspausen sind?
76 (6)
77 1B: Nur wenn der andere redet. Auf jeden Fall. Weil, wenn ich selber rede, dann
78 schaue ich nicht so oft auf das Handy. Aber auch, wenn unangenehmes Schweigen
79 oder so ist ...
80 1D: L Im Prinzip kannst du dich hinter dem Handy verstecken.
81 1B: Ja, genau, total.
82 1D: Du brauchst bloß auf der Straße schauen, wie viele Leute so gehen.
83 ((Bewegung, als ob er auf das Handy schauen würde)) Kopf unten.
84 1B: Ja, das kenne ich.
85 1D: Es gehen selten Leute aufrecht.
86 1B: Ja, stimmt.
87 1F: Es vergeht die Zeit viel schnell. Man geht und geht und schaut und schaut und
88 auf einmal bist schon da, wo du sein wolltest.
89 1D: Ja gut, wenn ich einkaufen gehe, warum soll ich dann auf das Handy schauen?
90 1F: Ja, wenn du auf den Zug oder auf den Bus wartest.

91 1D: Ja das ist was anderes - dann hast du Zeit.

92 M: Also ist für euch das Handy eher so etwas wie ein Lückenfüller?

93 1F: Nicht nur.

94 M: Als was würdet ihr es dann bezeichnen?

95 1D: Als Entertainment.

96 1B: Ziemlich ja. Totale Unterhaltung – in allen Richtungen. Man kann Filme damit
97 anschauen, man kann mit seinen Freunden in Kontakt bleiben, man kann ins
98 Internet gehen, man kann nachschauen, wenn man etwas wissen will. Und so weiter.

99 M: 1D, du hast vorher gemeint, du nimmst das Handy während eines Gespräches
100 auch zur Hand, wenn du etwas nachschauen musst, also informationsmässig. Findet
101 ihr im dem Sinne, dass das Smartphone zu einem Gespräch beiträgt? Es am Laufen
102 hält?

103 1D: Auf jeden Fall.

104 1F: Ja.

105 1B: Mhm.

106 1D: Woher hätten wir es sonst herhaben sollen, das was wir wissen wollten.

107 1F: Oder, wenn mir irgendetwas gefällt oder etwas zeigen will und ich hab das als
108 Foto auf dem Handy, dann kann ich das zeigen. Und so weiß er, was ich meine und
109 wir können darüber reden.

110 1B: Wobei, es ist sicher, wenn man über etwas diskutiert und dann schaut
111 irgendjemand nach auf „Wikipedia“ wie es wirklich ist, -

112 1A: L Ja

113 1B: dann kürzt das die Diskussion schon sehr. Weil dann ist es mehr oder weniger
114 Fakt, so wie es im Internet steht. Nicht? Und dann verkürzt es halt die Diskussion,
115 dann ist sie vorbei. Wo man sonst aber viel länger darüber diskutieren oder streiten
116 würde.

117 1A: Ja das ist bei uns öfter der Fall. Wo dann eine Person sagt: „Schau da jetzt nicht
118 in Google nach“-

119 1B: LWir diskutieren jetzt weiter.

120 1A: Wann war Hiroshima – nein – wann war Pearl Harbor? Irgend so ein Thema war
121 einmal und keiner hat es so genau gewusst. Und wenn man dann das Handy nimmt,
122 dann schreit einer: „Schau jetzt nicht am Handy nach. Schau jetzt nicht nach im
123 Internet.“ Aber man schaut halt trotzdem.

124 1D: Aber es wäre auch eine sinnlose Diskussion. Also ich sehe keinen Sinn dahinter.

125 1B: Es geht nur ums diskutieren eigentlich.

126 1D: Da streitest du um ,ne Zahl.

127 M: Ist euch schon einmal passiert, dass das Smartphone das Gespräch
128 unterbrochen hat? Oder hat es immer nur am Laufen gehalten?

129 1D: Ja, meines ist mir vom kurzem vom Balkon gefallen. Und als es runtergefallen
130 ist, haben wir aufgehört zu reden.

168 1F: Genau. Die von deinem Telefonbuch, die auch „WhatsApp“ haben, sind da
169 drinnen. Sonst keiner.

170 1B: Ok.

171 1A: Und du kannst gratis Bilder schicken.

172 1D: Du kannst es schon synchronisieren-

173 1F: L Und gratis schreiben.

174 1D: Das macht „Facebook“ aber auch.

175 1F: Du brauchst nie mehr achten, ob du über die Grenze kommst mit den SMS.
176 @(.)@

177 1B: 1.500 zu viel geschrieben? Oder was? @(.)@

178 1F: Hmm @(.)@

179 M: Könnt ihr kurz erklären, was „WhatsApp“ ist?

180 1F: „WhatsApp“ ist so ähnlich, wie SMS-

181 1D: L ein Chatroom.

182 1F: Ein Chatroom, ja per Internet. Kostenlos.

183 1D: Kannst Bilder und Videos schicken. Alles kostenlos.

184 1B: Weltweit?

185 1D: Weltweit. Du brauchst im Prinzip nicht mehr nachdenken.

186 M: Gibt es sonst noch Apps?

187 1D: Ja. Spiele. Vier Gewinnt.

188 1A: Bei „Spielereaktor“.

189 1F: Ja, genau.

190 ((1F, 1A und 1B lachen))

191 M: Und sonst?

192 1A: „Ebay“.

193 1B: „Angry Birds“.

194 1A: Ja, voll.

195 M: Also habt ihr nur „WhatsApp“ und-

196 1D: L nein, „Amazon“ auch. Zum Beispiel.

197 M: Also shoppen?

198 1B: Ja, „eBay“. „H&M“.

199 1D: „H&M“ hat eine App?

200 1B: Doch. Ich schon. @(.)@

201 1D: Selber kreiert? @(.)@

202 ((1B lacht))

203 M: Was gefällt euch an der Shopping-App?

204 1B: Naja, bei den meisten Shopping-Apps sind halt da, damit du schneller auf die
205 Homepage kommst. Ohne, dass du es in das Internet eingeben musst. Bei Amazon
206 gibt es schon eine mobile Version und vielleicht auch ein bisschen optimiert. Bei den
207 Smartphones ist es eigentlich eh egal, ob es dir die Website anzeigt oder ob es so
208 eine Mobilversion ist von der Website.

209 1D: Bei den Apps ist es im Prinzip leichter.

210 1B: Ja.

211 1D: Oft sind so viele Bilder drauf.

212 1B: Ja, stimmt.

213 1D: Und da siehst ja nicht alles auf einmal. Und bei den mobilen Apps sieht man
214 alles.

215 M: 1C?

216 1C: Ich benutze keine Shopping-Apps.

217 ((1A, 1B, 1D und 1F lachen))

218 M: Und allgemein Apps?

219 1C: Über Social Network, über E-Mail, verschieden Browser, verschiedene Apps für
220 technische Daten ausmessen – ist interessant – und Spiele.

221 M: Benutzt ihr „Facebook“ am Handy?

222 1A, 1B, 1C, 1D und 1F: Ja.

223 M: Oft?

224 1A, 1B, 1C, 1D und 1F: Ja. @(.)@

225 1A: Sehr oft.

226 1D: Lückenfüller.

227 M: Wann benutzt ihr „Facebook“ am Handy? Gibt es eine spezielle Situation?

228 1D: In der Früh, wenn ich aufstehe.

229 1B: Da geht's allen gleich. @(.)@

230 1F: Vor dem Schlafengehen. Ins Bett legen - „Facebook“.

231 M: Also, wenn ihr den täglichen Ablauf eures Tages beschreiben müsstet, wann
232 benutzt ihr dabei euer Smartphone? Und wie benutzt ihr es?

233 1D: Geht die Frage auch auf Deutsch?

234 M: Benutzt ihr euer Handy gleich nach dem Aufstehen? In der Mittagspause? Oder
235 eher am Abend?

236 1D: So wie du es aufgezählt hast-

237 1F: L Immer.

238 1D: In diesen Situationen nutze ich es immer. Und zwischendurch zusätzlich.

239 1B: Ja, eigentlich immer. Das fängt in der Früh mit dem Wecker an, weil das ist ja
240 auch das Handy. Und dann schaut man auf „Facebook“.

241 1F: @(.)@

242 1B: Ja, und dann wird in der Arbeit manchmal auf das Handy geschaut – „Facebook“
243 und so weiter – und-

244 1F: L Dann siehst was cooles, fotografierst es, stellst es auf
245 „Facebook“. @(.)@

246 1D: Dann wird kommentiert. Dann musst wieder zurück kommentieren. Wirst
247 gezwungen auch noch.

248 ((1F lacht))

249 M: Gezwungen? Wie meinst du das?

250 1D: Es ist klar, wenn einer etwas kommentiert, der kommentiert das so im Prinzip
251 immer, dass du immer gebunden bist. Naja, er will eine Antwort. Ok, dann machst du
252 es halt.

253 1B: Mhm.

254 M: Jemanden das noch bekannt, dass er sofort zurück antworten muss.

255 1D: Ich will dich nur daran erinnern, heute vor etwa drei Stunden hatten wir das
256 Thema, Frau Gruppenleiter. @(.)@

257 ((1A und 1B lachen))

258 M: Nehmen wir die Situation her: Jemand schreibt euch auf „Facebook“: „In einer
259 Stunde schreibe ich dir zurück.“ Du bist aber in dieser Situation gerade in einem
260 Gespräch verwickelt. Schaust du während dem Gespräch immer wieder auf
261 „Facebook“, um zu sehen, ob er schon zurück geschrieben hat?

262 1F: Kommt darauf an, wie wichtig das ist.

263 1D: Ja, ich schaue sicher darauf.

264 ((1B lacht))

265 1D: Das hat mit der Wichtigkeit rein gar nichts zu tun.

266 1B: Naja, wenn es ein Vorstellungsgespräch ist, dann wirst du nicht darauf schauen.
267 Oder?

268 1D: Naja, ganz ehrlich, bei Vorstellungsgesprächen nehme ich das Handy gar nicht
269 mit.

270 M: Und, wenn ihr jetzt in einem Gespräch mit Freunden seid?

271 1B: Ja, auf jeden Fall, sicher. Das geht so nebenbei.

272 M: Wie schaut es eigentlich aus mit eurer Aufmerksamkeit? Wenn ihr nun da sitzt
273 und mit euren Freund redet und ihr habt das Smartphone dabei. Es liegt zum
274 Beispiel auf dem Tisch oder ihr habt es eingesteckt und plötzlich vibriert es. Der
275 andere redet aber weiter. Könnt ihr ihn noch folgen?

276 ((1B nickt.))

277 1F: Ja.

278 1D: Ihr Frauen seid doch eh alle multitaskingfähig.
279 1B: Ja, sicher.
280 M: Habt ihr nie nachfragen müssen? Beispielsweise: „Was hast du gerade gesagt?“
281 ((1B schüttelt den Kopf.))
282 1D: Also ich checke viele Sachen nicht mehr, ganz ehrlich. Weil dann höre ich nur
283 mehr halb zu und meistens sage ich dann „Ja“. Passt immer fast. @(.)@ Ist das
284 Gleiche, wenn du fortgehst. Wenn du so tust ((er nickt)), dann passt es immer.
285 M: Das heißt, das Smartphone beeinflusst deine Aufmerksamkeit?
286 1D: Auf jeden Fall, ja.
287 M: 1C wie ist es bei dir?
288 1C: Also, wenn ich aufmerksam den anderen zu höre, dann ist es egal. Weil wenn
289 mir das Gespräch langweilt, dann höre ich nicht mehr zu. Es kommt darauf an, wie
290 wichtig das gerade ist und ob es mich gerade interessiert.
291 M: Das heißt, dass Smartphone ist für dich so eine Art Zeitüberbrückung bis das
292 langweilige Gespräch vorbei ist?
293 1C: Ja.
294 1F: Oder du brauchst dein Smartphone, weil du wissen willst, wie spät es ist. Weil
295 jetzt sind die Uhren angehalten ((die Uhren im Wohnzimmer)) und ich weiß nicht wie
296 spät es ist. Und es juckt mich schon die ganze Zeit auf das Handy zu schauen.
297 ((1B nickt zustimmend.))
298 M: Es ist erlaubt auf das Handy zu schauen.
299 ((1C holt sein Smartphone aus der Hosentasche und beschäftigt sich mit seinem
300 Handy.))
301 1D: Wir haben es bald geschafft.
302 ((1F nimmt ihr Smartphone vom Tisch und schaut auf die Uhr. 1C beschäftigt sich
303 noch immer mit dem Smartphone. 1A nimmt ebenfalls das Smartphone zur Hand.))
304 M: Wie ist es eigentlich andersrum? Wenn ihr etwas erzählt und der andere spielt mit
305 dem Handy? Wie geht es euch dabei?
306 1F: Wenn er die ganze Zeit nur darauf spielt und er mir gar nicht zuhört, aber ich will
307 ihn was Wichtiges erzählen, dann nervt es mich schon. Dann sage ich schon: „Jetzt
308 hör‘ mir mal zu.“
309 1D: Aber wenn du das sagst, dann sagt er darauf: „Ich höre dir eh zu.“ Aber er macht
310 trotzdem so weiter.
311 1F: Das merkt man, wenn einen etwas interessiert oder nicht.
312 1B: Ja voll. Das ist ein Unterschied, ob man kurz darauf schaut oder ob man nur
313 permanent mit dem Handy.
314 1D: Ich glaube, wenn du ein wichtiges Thema hast, dann checkt das der andere auch
315 ab, dass man das nicht tut.
316 1B: Ja.

317 1D: Dauerspielen. Kurz einmal darauf schauen ist ganz ok.
318 ((1C legt das Smartphone auf den Tisch – beschäftigt sich aber kurze Zeit darauf
319 wieder mit dem Smartphone))
320 M: Wenn ihr jetzt mit euren Freund redet und ihr schreibt währenddessen eine SMS.
321 Könnt ihr beides gleichzeitig? Und auf beides gleichzeitig konzentrieren?
322 ((1B runzelt die Stirn))
323 1D: Nein.
324 ((1C schüttelt den Kopf))
325 1D: Ich schaffe, dass ich das geschrieben habe, was ich eigentlich sagen wollte.
326 ((1A,1B und 1F lachen.))
327 1F: Nein, normal nicht.
328 1B: Nein. Dann schreibt man wieder, dann hört man wieder zu, dann habe ich
329 vergessen, was ich schreiben wollte und das funktioniert eben nicht so gut.
330 ((1C scrollt wieder am Smartphone))
331 M: Wenn ihr während eures Gespräches das Smartphone zur Hand nehmt, wie geht
332 es euch dabei? Was ist euer Motiv dazu?
333 1D: Ein Glücksgefühl.
334 ((1B lacht))
335 1D: Weil irgendjemand braucht etwas von mir – wenn es eine SMS ist oder Anruf.
336 M: Und wie ist es, wenn ihr nur auf „Facebook“ schaut um Status zu kontrollieren?
337 1F: Aus Interesse. Das ist einfach so.
338 1B: Mhm.
339 M: Das heißt, dein Smartphone interessiert dich dann mehr als dein
340 Gesprächspartner?
341 1D: Das würde ich nicht sagen.
342 1F: Naja, sonst hätte ich kein Grund um auf mein Handy zu schauen.
343 1D: Aber du kannst nicht sagen: „Es interessiert dich mehr.“
344 1F: In diesem Moment schon, wenn ich zum Handy greife.
345 M: Wie geht es die anderen dabei?
346 1B: Ja eigentlich schon. Es ist halt der Gedanke da: „Vielleicht hat mich wer
347 geschrieben – auf „Facebook“. Oder Vielleicht gibt es etwas Interessantes?“ Aber es
348 ist meistens eh nicht so interessant und dann hört man wieder den Gesprächspartner
349 an.
350 ((Smartphone von 1D läutet. 1B lässt sich davon zunächst nicht stören.))
351 1B: Aber man hört im Hintergrund immer zu. Und dann-
352 ((1A, 1B, 1C, 1D und 1F lachen))
353 (1D hebt ab und telefoniert)

392 1D: Ach so?

393 1F: Nein wirklich, wenn er es darauf anlegt, dann ...

394 1C: Smartphone kann das Gespräch aber eigentlich auch übernehmen. Dann packt
395 jeder sein Smartphone aus, dann zählt jeder die technischen Daten davon auf und
396 dann ist das Gespräch über Smartphones. Dann ist das Smartphone nicht für das
397 Gespräch, sondern eigentlich nur über Smartphones – über das Ding Smartphone.

398 M: Das heißt, Smartphone selbst wird auch zum Gesprächsthema?

399 1C: Ja.

400 1F: Ja, eigentlich schon. Oder du hast ein App und du kannst es verschicken. Oder
401 Lieder.

402 1D: Oder wie ihr vorher geredet habt. Sie fragt dich, ob das das Dreier [Galaxy S3]
403 ist. Und er: „Nein, das Einser.“ Und dann sagt sie: „Ich hab das Gleiche.“

404 ((1A, 1B und 1F lachen))

405 1D: Oder was auch viel geredet wird: „Wo kann ich ein neues Handy haben? Was
406 muss ich tun?“ Da wird auch viel ausgetauscht, glaube ich.

407 1B: Ja. Woher man das Neueste bekommt.

408 1D: Wie viel kostet es bei diesem Anbieter?

409 1B: Ja genau, das stimmt. Das wird echt viel geredet.

410 1D: Oder was wir jetzt, zum Beispiel, viel geredet haben, war, dass die ganzen
411 Anbieter für Vertragsverlängerung nichts anbieten, aber für Neukunden gibt es das
412 Beste und das Feinste.

413 1B: Mhm.

414 1D: Oder wie es mir beispielsweise passiert ist, mir ist das Handy von Balkon
415 geflogen. Ich war bei „Orange“ und wollte Vertragsverlängerung machen, wollte aber
416 das eine Handy. Aber unter 400€ hat es das Handy nicht gegeben. Dann habe ich zu
417 „T-Mobile“ gewechselt und habe das Handy um null Euro bekommen. Ich war ja
418 Neukunde.

419 1B: Genau.

420 1A: Mhm.

421 1B: Und wie viel Handys kosten ohne Vertrag. Das wäre auch interessant zu wissen.

422 1D: Es ist sehr traurig, wie viel die kosten.

423 1B: Ja, aber es teilweise gar nicht so ein arger Unterschied. Wenn ich das von
424 meinem Anbieter nehme, wenn ich kein Neukunde bin, oder wenn ich bei Amazon
425 kaufe. Da ist echt nicht mehr viel Unterschied.

426 1D: Ja, dann bist eh besser dran, wenn du das Handy kaufst.

427 1B: Ja.

428 1D: Als freigeschalten ... die Verträge für den Handys sind eh 30€ aufwärts,
429 monatlich.

430 1B: Eh.

431 1D: Wenn man zum Beispiel schaut, „Galaxy III“, da kann man bei A1 einen 40€-
432 Vertrag nehmen und wenn man es aufrechnet, dann bekommst du es ()

433 1B: LJa, dass
434 du das Internet gleich dabei hast, sonst läuft gar nichts.

435 ((1A, 1C und 1F lachen und nicken zustimmend))

436 1D: Ja für das hast du das Smartphone.

437 1B: Ja.

438 1D: Es ist so.

439 M: Wenn ihr jetzt in einem Lokal sitzt, beispielsweise beim „Joy“ oder beim
440 „Seehaus“, ihr sitzt dort und redet mit euren Leuten, wo ist das Smartphone dann?

441 ((1D nimmt das Smartphone zu Hand und beschäftigt sich damit))

442 1F: Am Tisch.

443 1A: Ja.

444 ((1B nickt))

445 1A: Beinhart.

446 ((1A, 1B und 1F lachen))

447 1D ((beschäftigt sich noch mit seinem Handy und blickt darauf)): Oft eingesteckt.

448 1C: Ich habe es meistens eingesteckt. Es kommt darauf an, was ich damit mache.

449 M: Wieso am Tisch?

450 1A: Weil es so passt.

451 ((1C steckt sein Smartphone in die Hosentasche))

452 1B: Smartphone ist blöd zum Einstecken. Vor allem als Mädchen. Mädchen haben
453 Smartphones nie eingesteckt, die haben es immer in der Tasche.

454 1F: Ja, in der Tasche. Aber ich könnte es auch in der Tasche lassen, aber ich tu es
455 sicher auf den Tisch.

456 1B: Ja.

457 1D: In der Tasche hörst du es auch nicht.

458 1B: Ja, ich tu es immer, weil man es besser unter Kontrolle hat. Weil in der Tasche
459 hört man es vielleicht nicht so gut oder man spürt es nicht vibrieren, wenn man eine
460 Benachrichtigung bekommt oder so – als wenn man es eingesteckt oder in der
461 Tasche hat.

462 M: Es geht wirklich darum, nichts zu verpassen?

463 1B: Ja. Auf jeden Fall.

464 1F: Aber ich tue das Handy auch noch aus der Hülle raus.

465 1B: Ja.

466 1F: Da lege ich es so hin, dass es frei ist.

467 M: Und wenn es da liegt, lenkt es dann ab? Schaut ihr darauf?

468 ((1D hat seinen Blick immer noch auf das Smartphone gerichtet))
469 ((1B nickt))
470 1F: Ja, wegen der Uhrzeit und so schon.
471 1D ((blickt vom Smartphone auf)): Es wird, glaube ich, oft unbewusst darauf
472 geschaut. Es liegt da und du hast das Gefühl, dass es läutet, es tut was.
473 1B: Ja, total.
474 1D: Und dann schaut hin – Nein, doch nicht.
475 1B: Es ist wie eine Sucht. @(.)@
476 1D ((blickt auf das Smartphone)): Lach nicht. Irgendwann wirst du zum Psychiater
477 geschickt.
478 ((1A, 1B, 1C und 1F lachen))
479 M: Kennt ihr den Begriff „Augmented Reality“? Oder „erweiterte Realität“?
480 1C: Ja.
481 M: Kannst du es erklären?
482 1C: Also, es werden reale Sachen mit virtuellen verbunden. Zum Beispiel die
483 Handykamera, wo man ein Bereich filmt und dann über das Handy Dinge eingefügt
484 werden. Zum Beispiel Grafiken, die dreidimensional werden oder es tauchen
485 Informationen auf.
486 M: Das heißt, das hier ist eine Realität und mit den Funktionen vom Handy kann man
487 die Realität erweitern. Aber viele sehen das so, dass das hier eine Realität ist und
488 dass Smartphone auch eine Realität hat. Und dann treffen zwei
489 Kommunikationsräume aufeinander.
490 ((Smartphone von 1D läutet))
491 M: Das eine ist eine virtuelle Realität und das andere ist unsere Realität. Wie seht ihr
492 das? Sehr ihr das nun als „erweiterte Realität“ oder als zwei abgeschlossene
493 Kommunikationsräume?
494 1D ((blickt weiterhin auf sein Smartphone)): Ich steige aus. Ich check nun gar nichts
495 mehr.
496 M: Wenn du nun in dein Handy rein blickst, bekommst du dann von uns etwas mit?
497 1D: Ja.
498 M: Versinkst du nicht in dein Handy?
499 1D: Nein.
500 M: das heißt, du bindest dein Handy eher in unsere Realität ein?
501 1D: Ja.
502 ((1D steckt Smartphone ein))
503 M: Wie ist es bei den anderen?
504 1F: Auch so.
505 ((1C nickt))

506 1D: Du hältst es ja so, dass du nebenbei immer ein bisschen auf und ab schauen
507 kannst.

508 M: „Facebook“ ist ja so aufgebaut, als wäre es eine eigene Welt. Als wäre es ein
509 Buch, das man aufschlägt. Dort hat man eigene Freunde, eigene Bekannte und
510 meistens auch ein eigenes Image. Und wenn ihr jetzt hier sitzt und mit euren
511 Freunden redet, dann seid ihr meistens eine andere Person, als auf „Facebook“.
512 Seht ihr das so oder seht ihr das nicht so?

513 1B: Gar nicht.

514 ((1A schüttelt den Kopf))

515 M: Das heißt, ihr haltet den Raum des Smartphone von unseren
516 Kommunikationsraum getrennt?

517 1B: Wie?

518 M: Das Wohnzimmer ist ein Kommunikationsraum. Wenn du auf dem Smartphone
519 „Facebook“ aufmachst, dann öffnet sich ein anderer Kommunikationsraum. Und
520 dieser Kommunikationsraum erweitert nur den jetzigen Kommunikationsraum?

521 1B: Er erweitert nur. Auf „Facebook“ da schaut man – oder man hat vielleicht
522 Freunde auf „Facebook“, die man nur vom Sehen her kennt, aber man ist deswegen
523 kein anderer Mensch. Man bleibt doch immer der gleiche Mensch, oder?

524 1D: Nein, das glaube ich nicht. Mein Onkel, der ist Lehrer, und die haben einen
525 Ombudsmann gehabt und da ist es auch über „Facebook“ gegangen. Und da hat er
526 das Thema angesprochen: Gehst du – oder auf „Facebook“ schreibt man rein
527 „Morgen heirate ich“ – oder so auf der Art.

528 2B: Ja.

529 1D: Dann geht da drüben ein Wildfremder vorbei – Sagst du dem das?

530 1B: Nein.

531 1D: Auf „Facebook“ sagst du es ihm.

532 1B: Wenn man auf „Facebook“ ist, dann ist es einem nicht permanent bewusst, dass
533 man von allen Leuten beobachtet wird – wenn man 1.000 Freunde hat, dass dann
534 1.000 Leute das sehen. Das ist vielen Leuten einfach nicht bewusst.

535 1D: Genau so ist es.

536 1B: Ja.

537 1D: Und er hat gesagt: Gehst du rüber und sagst es ihm, dass du morgen heiratest?

538 1B: Ja, ja. Das stimmt schon.

539 1A: Es macht auch einen Unterschied, mit wem du befreundet bist. Es gibt Leute, die
540 so viele Leute in der Freundesliste haben, die sie entweder noch nie oder erst einmal
541 gesehen haben. Und dann ist es etwas anderes, wenn ich jetzt meine – weiß ich jetzt
542 nicht - es kommt schon darauf an, wie viele Freunde du hast. Den einen auf der
543 Straße, den habe ich sicher nicht auf „Facebook“, also sage ich es ihm auch so nicht
544 – ist klar. Aber es gibt Leute, die sammeln andere. Warum auch immer. Und das
545 weltweit – im vierstelligen Bereich, von den Zahlen her – warum, das weiß ich nicht.
546 Das muss jeder selber wissen. Das macht jetzt schon einen Unterschied, wenn du

547 deine Leute hast oder Leute, die du schon einmal gesehen hast, dabei bei deiner
548 Liste.

549 1B: Ja. Für viele ist es ein Statussymbol. Umso mehr Freunde, desto besser.

550 1A: Ja.

551 1B: Viele halten sich selbst für so wichtig, dass alle alles wissen müssen – jede
552 Minute von meinem Leben. Jetzt gehe ich duschen – und das muss jeder wissen.

553 M: Das heißt, wenn ihr jetzt mit euren Freunden redet und gleichzeitig schreibt ihr
554 eine SMS, dann führt ihr eine zweite Unterhaltung gleichzeitig?

555 1B: Ja.

556 ((1A nickt))

557 1D: Ist das schlecht?

558 M: Nein, nein. Ich wollte nur eine Bestätigung hören. War euch das vorher bewusst?

559 1E ((zögernd)): Ja.

560 1B: Ja.

561 1A: Unterbewusst.

562 M: Weil dadurch vereint man zwei verschiedene Orte. Das heißt, du sitzt dort im
563 „Joy“ und währenddessen mit einem anderen in Riegersburg [Anm. Dorf] SMS
564 schreibt, dann werden zwei verschiedene Orte miteinander vereint. Könnt ihr mir
565 folgen?

566 ((alle lachen))

567 1D: Ich würde ich so nicht sehen, dass zwei Orte vereint werden.

568 M: Aber es findet ein Gespräch zur selben Zeit statt, aber an zwei verschiedenen
569 Orte. (1) Oder ist es euch schon einmal passiert, dass ihr mit einen SMS
570 geschrieben habt und dieses Gespräch wurde dann im Laufenden Gespräch
571 eingebunden?

572 1E: Ja. Wenn es um das Fortgehen oder irgendetwas geht und ich schreib mit ihm
573 und ich sag ihm dann das und das und das und das. Oder du willst irgendetwas
574 wissen und du fragst jemand anderen.

575 ((1A nickt))

576 M: Im Vergleich von vor fünf Jahren und heute, als es noch keine Smartphones gab,
577 hat sich da euer Gesprächsablauf geändert? Hat das Smartphone etwas geändert?

578 1D: Es hat einen großen Teil eingenommen – eigentlich. Es hat einen großen Platz
579 eingenommen – sage ich einmal – was die Kommunikation angeht.

580 M: Gibt es noch mehr Wortmeldungen?

581 1B: Auf jeden Fall.

582 ((alle lachen))

583 1D: Wobei es bei uns noch nicht so arg ist. Weil wenn man so schaut bei 12-Jährige,
584 zum Beispiel, die sitzen nebeneinander und schreiben hin und her. Das ist doch arg,
585 oder?

586 1B: Das gibt es wirklich?

587 1D: Das gibt es. Ich habe es bei meinen zwei Cousins gesehen und die sind gerade
588 einmal zwei Meter auseinander gesessen.

589 M: Wie alt sind die?

590 1D: Zwölf und neunzehn.

591 1A: Es gibt auch Leute, die sitzen im „Joy“ zu zweit – das waren zwei Burschen, so
592 sechzehn – und die sind eineinhalb Stunden nebeneinander gesessen, mit ihrem
593 Trinken und die haben in diesen eineinhalb Stunden kein Wort miteinander
594 gewechselt und nur auf ihren Handys herum gedrückt. Da frage ich mich schon „Ja,
595 warum?“. Wenn ich nichts rede mit dem anderen, dann muss ich doch nirgends
596 hingehen, dann kann ich zuhause auch sitzen. Ich weiß ja nicht mit wem die
597 geschrieben haben. Ob sie nicht miteinander geschrieben haben.

598 ((alle lachen))

599 1A: Weil die haben nicht ein Wort miteinander geredet und dann sind sie gegangen.
600 Und das ist schon ein bisschen komisch.

601 1E: Oder, du bist jetzt in einer Gruppe, wo mehrere Leute sind, und du willst einen
602 etwas sagen, das die anderen nicht wissen sollen, dann schreibe ich ihm das.

603 M: Obwohl ihr beide anwesend seid?

604 1E: Ja. Damit die anderen nicht wissen, was ich ihm zu sagen habe, daher schreibe
605 ich ihm das.

606 1D: Aber dann checken es doch nachher viele.

607 1E: Nicht jeder.

608 ((alle lachen))

609 ((1D nimmt das Smartphone zur Hand und beschäftigt sich damit))

610 1B: Ja, aber wenn vor fünf Jahren jemand mit mir ein Gespräch geführt hat, das
611 langweilige war oder so, dann fange ich auch an irgendetwas anderes zu tun. Dann
612 zeichne ich irgendwas oder spiele mich mit irgendwas. Oder es muss ja auch nicht
613 fad gewesen sein, sondern einfach so, aus Gewohnheit. Irgendwo rauf zu schauen,
614 irgendwas nebenbei zu machen. Das heißt nicht automatisch, dass es einen
615 langweilig ist oder das Gespräch langweilig ist.

616 M: Es ist eine Nebenbeschäftigung?

617 1B: Ja, genau.

618 M: Geht es den anderen aus so? Dass sie sich nicht auf eine Sachen konzentrieren
619 kann, sondern dass sie sich nebenbei immer mit irgendetwas beschäftigen muss?

620 1E: Ja.

621 M: Allen?

622 1C: Nein, ich konzentriere mich meistens auf eine Sache. Entweder ich höre zu oder
623 ich höre nicht zu.

624 1E: Doch, entweder man tut mit den Fingern herum oder du spielst mit deiner Kette
625 oder sonst irgendetwas.

626 1B: Ja.

627 M: Fallt sonst irgendjemand etwas ein, das er noch sagen will? Oder was ihm
628 aufgefallen ist in letzter Zeit mit Bezug auf Smartphones? Habt ihr irgendetwas
629 beobachtet?

630 1C: Smartphones werden immer wie größer, man kann sie kaum noch einstecken.
631 ((alle lachen))

632 1A: Ja voll. Früher war es in, wenn das Handy so klein wie möglich war. Und das ist
633 nicht sooo wahnsinnig lange her. Und jetzt werden sie wieder ((deutet mit Händen
634 eine übertriebene Größe der Smartphones an)) Irgendwie ist das unlogisch, finde ich.

635 1D: Aber jetzt sind sie ja größer, damit du das Internet viel besser nutzen kannst. Du
636 siehst dann einfach viel mehr. Wenn du so ein kleines Bild hast, wie du es früher
637 gehabt hast, dann kann man einmal anfangen zu suchen.

638 ((1B lacht))

639 1D: Dann wirst du nicht viel anfinden.

640 M: Was meint ihr, wie wird es in Zukunft aussehen? Was wird mit dem Smartphone
641 passieren? Was wird mit uns passieren durch das Smartphone? Was wird sich
642 verändern?

643 1B: Es wird immer wie wichtiger werden. Es wird eingebunden werde ... es wird jetzt
644 schon eingebunden beim Job. Es synchronisiert den E-Mail-Account, den man im
645 Büro hat, während man unterwegs ist, und so weiter. Ich glaube, dass das extrem
646 nützlich ist. Ich glaube aber nicht, dass es so wichtig wird, dass es zu einer reinen
647 Smartphone-Gesellschaft kommt. Es wird immer nur ergänzend bleiben, sinnvoll
648 ergänzend. Ich glaube nicht, dass es die Weltherrschaft übernimmt.

649 M: Du meinst, dass es eine Erweiterung bleiben wird?

650 1B: Ja, auf jeden Fall. Das richtige Leben kann es nicht ersetzen. Das geht nicht.

651 1A: Wäre auch tragisch.

652 M: Sonst irgendjemand eine Meinung, wie die Zukunft aussehen könnte?

653 1C: Smartphones werden wahrscheinlich ihre jetzige Form verlieren. Zum Beispiel
654 „Google“, wo man Smartphone als Brille verwendet. Es ist kein externes Gerät,
655 sondern irgendetwas anderes, wo beispielsweise in Kleidung Smartphones
656 eingebaut sind. Es ist nicht mehr so sichtbar und man kann es dann schwer
657 weglegen. Eine Brille setzt man ja kaum einmal ab.

658 M: Das heißt, der andere bekommt es dann nicht einmal mit, wenn er jetzt ein
659 Gespräch auf „Facebook“ führt?

660 1C: Das wäre cool.

661 ((alle lachen))

662 1E: Oder du kannst viel mehr steuern. Beispielsweise, du kannst dein Haus mit dem
663 Smartphone steuern – ich schalte das ein, ich schalte das ein – wie eine
664 Fernbedienung benutzen. Oder als Autoschlüssel. Es gibt ja auch jetzt nur mehr
665 solche Karten, die man reinsteckt – wieso kann ich das Auto nicht mit meinem Handy
666 starten?

667 M: Blöd ist, wenn du beim Fortgehen dein Handy verlierst.
668 1E: Das ist natürlich blöd.
669 ((alle lachen))
670 1B: Es ist auch blöd, wenn du den Autoschlüssel verlierst, also ...@.@
671 M: Ja, da macht es keinen Unterschied. (2) Kann ich noch einmal von jedem
672 einzelnen wissen, warum er „Facebook“ während eines Gespräches verwendet? (1)
673 Ihr sitzt nun bei einem Gespräch und ihr interessiert euch für das Gespräch, aber ihr
674 nehmt trotzdem das Handy zur Hand und geht auf „Facebook“. Wieso?
675 1D: Neugierde. Up-to-Date-sein.
676 1E: Mhm.
677 1B: Aus Gewohnheit auch.
678 ((1A nickt))
679 M: Sonst noch eine Meinung, warum man „Facebook“ öffnet während eines
680 Gesprächs?
681 1C: Informationen für das Gespräch.
682 M: Benutzt ihr auch YouTube während einem Gespräch?
683 ((1D benutzt sein Smartphone))
684 1E: Wenn ich ein Video zeigen will, dann schon. Aber sonst ... eigentlich nur um
685 etwas zu zeigen.
686 ((1D legt sein Smartphone weg))
687 1B: Oder wenn das Gespräch selbst dorthin führt. Wenn man über Musik redet, sonst
688 nicht.
689 M: Trotzdem könnt ihr euch dann ... wenn ihr jetzt auf „Facebook“ seid, ihr hört
690 gleichzeitig euren Gesprächspartner zu, hört ihr dann aber wirklich euren
691 Gesprächspartner 100-prozentig zu?
692 ((1Ds Smartphone läutet))
693 1E: Ich überlege gerade, ob das heute so war. (1) Kommt darauf an, wie vertieft ich
694 auf „Facebook“ bin. Wenn ich nur so durch schaue und jemand anderes redet mit
695 mir, dann höre ich sicher zu. Aber wenn ich etwas schreibe, das mir wichtig ist, dann
696 kann es schon sein, dass mir das Gespräch entgeht.
697 M: Trifft das auch auf andere zu? Vertieft ihr euch in „Facebook“? Seid ihr da auch
698 manchmal richtig drinnen?
699 1B: Wenn irgendetwas Interessantes steht, dann vertiefe ich mich schon auf
700 „Facebook“. Dann binde ich vielleicht meinen Gesprächspartner in der realen Realität
701 mit ein – „Boah hast das gelesen? Das musst du dir durchlesen.“
702 1E: Oder wenn ich Fotos hochlade und da konzentriere ich mich schon auf das.
703 ((1D legt das Smartphone weg))
704 1D: Beim Hochladen brauchst du dich nicht konzentrieren.

705 1B: Doch schon, daheim. Aber wenn jetzt jemand daher kommt und er mir was
706 sagen will, dann kann es schon sein, dass ich ihm überhöre.

707 1D: Ok.

708 ((1D beschäftigt sich wieder mit dem Smartphone))

709 M: Kommt es euch manchmal vor, ihr seid in euer Smartphone so vertieft, dass ihr
710 eure Umwelt gar nicht mehr wahrnehmt?

711 1E: Ja.

712 ((1B nickt))

713 M: Könnt ihr mir das etwas genauer erklären? Beispiele nennen?

714 1E: Du fährst mit dem Auto, schreibst SMS und denkst dir dann „Wow, hier fahre ich
715 schon?“.

716 ((1B lacht))

717 ((alle lachen))

718 1E: So ist es mir schon oft gegangen.

719 1D: Das geht eh nicht an die Polizei und so weiter oder?

720 ((alle lachen))

721 M: Und die anderen?

722 1D: Mir passiert das nur, wenn ich das Handy mit Musik benutze. Wenn ich die
723 Kopfhörer drinnen habe und nebenbei noch etwas tue, dann bekomme ich von der
724 Umwelt gar nichts mehr mit.

725 ((1D beschäftigt sich noch immer mit dem Handy, blickt aber ab und zu auf.))

726 1D: Aber hier bekomme ich alles mit, was ihr sagt.

727 ((1A nickt))

728 1B: Wenn man Spiele spielt, dann vergisst man auch alles rundherum. Aber das ist
729 im Prinzip das Gleiche, als wenn du mit einem Gameboy spielen würdest. Man
730 konzentriert sich auf etwas. Wenn man ein Buch liest oder wenn man auf seinem
731 Handy etwas durchliest, dann vergisst man das Rundherum schon ziemlich.

732 M: Ihr flüchtet dann mit dem Handy in eine andere Welt?

733 1A: Eskapismus.

734 M: Darauf will ich hinaus.

735 1B: Als Flüchten würde ich es nicht bezeichnen. Weil, wenn ich ein Buch lese, dann
736 flüchte ich nicht mit Absicht in eine andere Welt. Das passiert von alleine, dass ich in
737 einer anderen Welt bin. Es ist nicht so, dass ich es mit Absicht mache – außer beim
738 Zufahren damit die Zeit schneller vergeht. Aber sonst tue ich es, weil es mich
739 interessiert. Und wenn ich das Rundherum vergesse, dass passiert dann von alleine.

740 M: Das heißt, das Smartphone nimmt dich ein?

741 1B: Ja. Aber genau so, wie ein Buch mich einnehmen würde.

742 1D: Daran scheitert es schon – Buch lesen @.@

743 1B: Oder wenn du dir einen Artikel durchlest in irgendeinen Magazin ...
744 ((1D schüttelt den Kopf))
745 1B: Gar nicht? Tust nichts lesen?
746 1A: Wenn man jetzt in Wien ist und man wartet auf die U-Bahn und erst in sechs
747 Minuten kommt die U-Bahn, dann vergeht die Zeit auch schneller, wenn man auf das
748 Handy schaut. Dann schaltet man das Rundherum auch aus. Und man kann die Zeit
749 nicht sinnvoll nutzen, weil man in der U-Bahn-Station steht und es nichts gibt, was
750 man sonst gescheiter machen könnte gibt. Und in solchen Situationen bin ich schon
751 froh, dass ich irgendetwas habe, das mich irgendwie unterhalten kann.
752 M: Ein Beispiel: Ihr sitzt hier mit euren Freunden. Ihr seid drei Leute und zwei von
753 denen sprechen über den letzten gemeinsamen Urlaub und schwelgen in
754 Erinnerungen. Dir interessiert das nicht, weil du dich nicht für Tiefseetauchen und
755 Seezungen interessierst. Was machst du dann?
756 1E: Ich spiele mit meinem Handy.
757 1D: Ich tue so, als würde es mir interessieren.
758 1B: Immer?
759 1D: Würde ich schon sagen.
760 1E: Nein, ich würde zum Handy greifen.
761 1D: Aber irgendwann denke ich mir dann „Ist bald vorbei? Ist bald vorbei?“
762 1A: Oder wenn Leute über Twilight reden.
763 1B: Das ist nicht so schlimm.
764 1A: Oder über das Fischen gehen.
765 1B: Das ist fad. @.@
766 M: Was machst du dann?
767 1A: Ich schaue auf das Handy. Aber ich habe normalerweise kein Android. Ich habe
768 jetzt ein Ersatzhandy und dann bekomme ich wieder mein Symbian zurück und das
769 will ich nicht haben. Weil es echt schwach ist. Ich glaub es gibt drei Apps dafür.
770 M: Nun zusammenfassend: Ihr schaut während eines Gespräches immer wieder auf
771 das Handy?
772 ((1B nickt))
773 1E: Mhm.
774 M: Ihr schaut vor allem auf das Handy, wenn euch das Gesprächsthema nicht
775 interessiert?
776 ((1A, 1B und 1E stimmen zu))
777 M: Ihr schaut auf das Handy, wenn ihr euch langweilt.
778 ((alle stimmen zu))
779 M: Ganz klar ist mir noch nicht, wie es mit der Aufmerksamkeit ist. Könnt ihr euch
780 wirklich auf beides konzentrieren?

781 1D: Du lernst es irgendwann. Am Anfang hast du es sicher nicht können, aber
782 irgendwann schaffst du es, dass du beide zuhören kannst.

783 M: Du lernst es?

784 1D: Ja.

785 M: Die anderen eine Meinung dazu?

786 1C: Wenn ich auf das Handy schaue, dann bekomme ich die Gespräche um mich
787 herum nicht mehr mit.

788 (3)

789 M: Dann möchte ich mich rechtherzlich für eure Teilnahme bedanken.

Transkript der zweiten Gruppendiskussion vom 17. 07. 2012

Teilnehmerzahl: 5

Altersdurchschnitt: 23,4

Zusammensetzung: heterogen

Moderator: M

Diskussionsdauer: 78 min

Teilnehmer:

2A: weiblich, wohnhaft in einer Großstadt, 23 Jahre, Studentin, Smartphone seit ca. einen halben Jahr

2B: männlich, wohnhaft in einer Großstadt, 26 Jahre, Angestellter, Smartphone seit ca. einen Jahr

2C: weiblich, wohnhaft in einer Großstadt, 26 Jahre, Angestellte, Smartphone seit ca. einen halben Jahr

2D: weiblich, wohnhaft in einer Großstadt, 21 Jahre, Studentin, Smartphone seit ca. einen Jahr

2E: männlich, wohnhaft in einer Großstadt, 21 Jahre, Angestellter, Smartphone seit ca. einen halben Jahr

790 M: Wir beginnen jetzt mit der Gruppendiskussion. Ich möchte, dass ihr mir einen
791 typischen Gesprächsablauf in eurem Freundeskreis schildert. (1) Wenn ihr euch
792 trefft, wie läuft so ein Gespräch ab. Nicht der Inhalt ...

793 2A: L persönlich?

794 M: Ja.

795 2C: Nicht am Telefon, sondern, wenn man sich trifft.

796 M: Genau.

797 2A: Ja, kommt darauf an.

798 2B: Pauschal gibt es da keinen ...

799 2A: L ok, ich nehm mir jetzt mal den Mut – hey –
800 rauchen wir mal eine? – Ja, passt. - Was gibt's? – Ja.

801 ((alle lachen))

802 2B: Welchen Film hast du dir angeschaut, das letzte Mal?

803 M: Redet ihr alle gleichzeitig oder lasst ihr den anderen ausreden?

804 2B: Wir sind höflich und lassen den anderen ausreden.

805 2D: Es kommt darauf an, wenn ich jetzt eigentlich etwas tun muss, ich muss noch
806 wohin, dann erzählt er mir aber eine Geschichte – ich rede dann nicht über ihn
807 drüber, sondern frage ihn in der nächsten Pause „Wann sehen wir uns wieder?“

808 2E: Meinst du die Art, in der wir sprechen?

809 M: Eher die Ablaufstruktur.

810 2B: Also über Begrüßung, Hauptteil und Ende?
811 2E: Vergiss den Höhepunkt nicht.
812 2C: Höhepunkt! Genau! (1) Es kommt darauf an, mit wem man sich trifft.
813 2D: Also zuerst Begrüßung, dann Grund des Anrufs ...
814 2E: L Wieso Anruf? Es geht doch
815 um das Gespräch.
816 2D: Ja, der Ablauf. Also zuerst Begrüßung und dann „Wie geht’s?“. Und dann kommt
817 es darauf an, wie gut man jemanden kennt. Und dann weiß man, welche Themen
818 sind denjenigen wichtig. Und danach fragt man ihn. Und dann erzählt man auch, was
819 man erlebt hat. Zum Beispiel beim Kino, wenn er mir erzählt, er war im Kino, dann
820 sagt ich „Ja, ich war auch im Kino“.
821 2B: Es kommt auf jeden Fall darauf an, warum ich mich mit Jemand treffe. Ich kann
822 mich auch mit jemanden treffen, den es total schlecht geht und dann tausche ich
823 mich mit ihm über seine Sorgen, Gedanken und Probleme aus.
824 2E: Oder ich treffe mich mit meinen Freunden, wenn es mir langweilig ist.
825 2B. Ja.
826 2C: Manchmal sind auch Sachen zum Aufholen. Dann sind so Fragen: „Wie ist es dir
827 letztes Jahr ergangen?“
828 2E: Ja.
829 2C: Also bei mir jetzt.
830 2B: Ach du scheiße.
831 2C: Das ist dann meistens bei der Begrüßung, so: „Mann bist du alt und fett
832 geworden.“
833 2D: Also, wenn man jetzt jemanden nicht so gut kennt und erst ein bis zweimal
834 gesehen hat, dann stellt man einmal so grundlegende Fragen. Also, man kann ja
835 mitbekommen, dass er jetzt arbeitet und dann kann man ihn ja fragen, was genau er
836 jetzt arbeitet und ob ihm das taugt. Welche Ausbildung er gemacht hat. Und dann
837 bekommt man auch mit, wo jemand schon unterwegs war. Ob er schon früh
838 weggegangen ist oder ob er immer nur gearbeitet hat.
839 2A: Und wenn das der Gesprächsstoff aus ist, dann fragst so: „Und sonst?“
840 ((alle lachen))
841 2C: Ja eh.
842 2D: Aber es ergibt es sich meistens.
843 M: Ich zeige euch jetzt ein Foto und ich würde gerne wissen, was ihr dazu denkt.
844 2B: Das ist alt und das ist neu.
845 2E: Ich werde jetzt nicht legendär sagen.
846 2A: Der Marshall hat abgenommen im Laufe der Zeit, glaube ich.
847 2E: Das war wegen der Lily, weil sie ihn verlassen wollte.
848 2C: Echt? Verdammt. Ich habe erst bis zur dritten Staffel-

849 2A: L Nein. Das ist eh schon länger
850 her. Das kommt schon in der Zweiten.

851 2D: Mir kommt das sehr bekannt vor.

852 2E: „How I met your Mother“?!

853 2A: Inwiefern?

854 2C: Das die Telefone am Tisch sind und alle auf die Telefone starren.

855 2A: Das ist mir gar nicht aufgefallen. Wir sind so „Ver-How-I-Met-Your-Mother-ed“,
856 dass uns das gar nicht auffällt.

857 2D: Weil, das sind die Gesten. Das man nicht mehr miteinander redet, sondern dass
858 jeder auf sein Handy herum drückt. Das ist sehr, sehr nervig.

859 2B: Du hast es erkannt.

860 2E: Willkommen in 2012.

861 2B: Quatschen – nicht quatschen.

862 2E: Menschen – Zombie.

863 2C: Und dann ist das Beste, wenn man sich noch irgendwelche „YouTube“-Videos
864 zeigt.

865 2D: Das finde ich ok.

866 2C: Naja, das ist-

867 2E: L aber nur, wenn @(.)@

868 2C: Kann man nicht über etwas anderes reden? Hat man keine Erlebnisse mehr?

869 2D: Das finde ich unnötig. „9gag“ : „Hast du das Comic schon gesehen? Hast du das
870 Comic schon gesehen?“

871 2E: Hey, hey, „9gag“?!

872 2D: Im Prinzip ist das-

873 2A: L Da lacht man wenigstens miteinander.

874 2D: Im Prinzip ist das „for-the-moment“. „Entertainment for the moment“.

875 2A: Ja. ((zeigt auf das untere Foto)) Aber da ist man total isoliert von den Anderen,
876 weil man sich wirklich nur mit sich selbst, mit dem was im Handy ist beschäftigt. Bei
877 „9gag“ oder „YouTube“ oder so, da teilt man es wenigstens mit den anderen.

878 2D: Ja. Auf der einen Seite ja.

879 2A: Aber da starrt man nur rein und die anderen wissen gar nicht, was da gerade
880 abgeht bei dem Anderen.

881 2E: Darum gibt es „Facebook“ @(.)@
882 ((alle lachen))

883 2C: Du kannst so etwas bei „Facebook“ zeigen. Das war bei uns in der WG auch so.
884 Da sind wir im Zimmer gesessen und dann hat einer sein Notebook mit gehabt und
885 dann haben wir „YouTube“-Videos angeschaut, anstatt dass man überhaupt über
886 andere Dinge redet.

887 2A: Ja.

888 2E: Wenn ich mich gerade mit jemanden treffe und ich habe gerade so einen
889 Ohrwurm, und das ist grad so ein bescheuertes Lied, dann mache ich das an. Und
890 manche interessiert das nicht und manche Leute schauen sich das an und lachen
891 mit. Und das ist etwas nebenbei und das finde ich vollkommen in Ordnung. Weil es
892 die Stimmung irgendwie auflockert.

893 2E: ()

894 2A: Ich muss es jedes Mal unterdrücken, aber ich mache es im Endeffekt doch.

895 2B: Im Grunde sieht man da ((er zeigt auf das Bild)) im Laufe der Zeit, sich jeder
896 selbst „entertained“ und das im Grunde keine „community“ mehr zustande kommt.

897 2E: Aber ich finde positiv ((er zeigt auf das Bild)), dass sie sich überhaupt treffen.
898 ((alle lachen))

899 2B: Sie sitzen wenigstens nebeneinander.

900 2D: Es kann ja sein, dass sie miteinander schreiben.

901 2D: Obwohl sie fast-

902 2A: L das wäre pervers.

903 2C: Das habe ich auch einmal gemacht – von einem Tisch zum anderen, quasi. Weil
904 ich zu faul war um rüber zu gehen.

905 2D: Ich finde, wenn man seine Ruhe will und sich nur mit seinen Handy beschäftigen
906 will, dann bleibt man daheim. Oder hockt sich gleich vor dem PC.

907 2B: Ich mag den Ted. Und Marshall.

908 2E: Gefällt mir ((streckt den Daumen aus))
909 ((2B streckt den Daumen aus))
910 ((alle lachen wegen der Anspielung auf „Facebook“))

911 2D: Es sieht zum Beispiel eigenartig aus, wenn es nur einer macht und die Anderen
912 unterhalten sich. Oder wenn das alle machen. Das ist ein großer Unterschied.

913 2A: Es ist aber auch ansteckend. Da tut einer sein Handy raus und dann ist es wie
914 eine Kettenreaktion.

915 2D: Aber nur, wenn derjenige integriert ist. Wenn er nicht integriert ist, dann ist das
916 für mich so, als würde sich derjenige absondern, weil er mit den anderen nichts zu
917 tun haben will. Es wirkt zu mindestens so.

918 2C: Ja, dass er sich nicht traut oder so.

919 2A: Oder sich automatisch ausgeschlossen fühlt und sich deswegen mit dem Handy-
920 ((2D und 2E reden gleichzeitig für drei Sekunden))

921 2E: Oder er hat gerade etwas schreiben müssen, weil gerade etwas wissen wollte.

922 2D: Aber das merkt man. ((blickt auf das Bild)) Also sie schauen jetzt gerade nicht
923 beschäftigt ist. Sie schauen eher gelangweilt aus. Also so versunken und nicht so,
924 als wenn man schnell jemanden etwas schreibt.

925 2E: Wenn ich jetzt im „Paddys“ [Pub] bin und du [2D] schreibst mir dann nehme ich
926 auch das Handy raus, lasse das Handy liegen und tippe derweil, während die
927 Anderen reden. ((er zeigt auf das Bild)) Es kann ja sein, dass sie nur im Moment das
928 machen und nicht die ganze Zeit.

929 2D: Nachdem das 2011 ist, dann wird das ein alter Trend sein. Wo Smartphones neu
930 waren und jeder das ausprobieren wollte. Und da war es auch cool, wenn du es in
931 der Öffentlichkeit gemacht hat.

932 2E: Ich finde nicht, dass es ein alter Trend ist.

933 ((2A schüttelt bedenklich den Kopf))

934 2D: In einer Gruppe, dass das alle machen? Das sich jeder in ein Pub trifft und sich
935 so hinsetzt?

936 2B: Also öffentlich, in der U-Bahn. Es gibt Internetcafés, wo du gratis W-Lan hast und
937 so und da sind die Leute wirklich nur am ((er simuliert, als würde er vertieft auf das
938 Handy sehen und herum drücken)).

939 2A: Also ich denke schon, dass wir auf einer gewissen Ebene abhängig geworden
940 sind. Also ich merke es wirklich an mir selber, ich will es gar nicht leugnen, dass ich
941 teilweise das Gefühl habe, ich habe das ((sie nimmt das Smartphone zu Hand))
942 jederzeit mit, also kann ich jederzeit meine Mails checken. Und darum mache ich es
943 auch jederzeit, dass ich meine Mails checke.

944 2E: Du hast ja auch ein Smartphone-Handy.

945 2A: Ja, ich hätte gern mein anderes.

946 2B: Abgesehen von den Mails, warst du früher nicht überall erreichbar. Jetzt bist du
947 aber überall.

948 2E: Das mit dem Handy finde ich schon gut, aber das mit den Smartphones?

949 2D: Also da mein „Facebook“ von Anfang an nicht richtig funktioniert hat, da habe ich
950 das Interesse daran verloren „Skype“-App zu verwenden oder die ganzen
951 Messenger-Sachen und so. Oder auf „Facebook“ zu sein, zu posten und zu sehen,
952 was jeder macht. Und ich habe ein Spiel und das habe ich immer gehabt. Weil ich in
953 meinen Rucksack einfach keinen Platz hatte mein Buch mitzunehmen. Weil das sind
954 dann doch so fette Teile. Und dann den Rucksack mit und das Kabel. Und da haben
955 mich ein paar gesehen, dass ich total erschöpft in die Uni gekommen bin, alleine
956 wegen dem Weg von daheim zur Uni. Und da war überhaupt kein Platz mehr für ein
957 Buch.

958 2B: Kannst du nicht auf dein Smartphone ein Handy-Buch rauf tun?

959 2D: Nein, bei meinem Handy ist es nicht so ideal. Aber ich werde mich irgendwann
960 einmal ein E-Book besorgen. Aber mir macht es mehr Spaß ein Buch in der Hand zu
961 haben.

962 2C: Njaaa.

963 2A: Also so, wie auf den Bild ausschauen, dann schauen sie komplett (1)

964 2B: Abwesend aus.

965 2A: Ja. Abwesend aus. So als würden sie nicht wirklich entertained werden, von dem
966 was sie am Handy sehen. Sondern es ist die reine Gewohnheit, dass du jetzt da dein

967 „Facebook“ durchschaust, wurst, was da jetzt drinnen steht. Einfach nur das Gefühl,
968 du musst das jetzt machen.

969 2E: Also ich weiß nicht wie euch es geht, aber ich mache das nur, wenn ich jetzt
970 alleine mit den Öffis unterwegs bin. Da höre ich Musik und mache derweil etwas mit
971 dem Handy – „9gag“ – oder ich weiß nicht was. Also ansonsten so zuhause, wenn
972 mir fad ist-

973 2D: L Das machst du oft genug.

974 2A: Ja, wenn mir fad ist.

975 2E: Also „Facebook“ mache ich jetzt auch nicht die ganze Zeit. Ich schaue schon ab
976 und zu am Tag.

977 2D: Ja, ab und zu am Tag. Aber es ist schon häufig. Für mich ist „Facebook“
978 maximal, also wenn ich jetzt am PC sitze – alle fünf Minuten schaue ich, ob es etwas
979 Neues gibt. Aber wenn ich nicht am PC bin, dann schaue ich drei – vier Tage nicht
980 rein. Und dann brauche ich das am Handy nicht. Und du [2E] schaust schon drei bis
981 vier Mal am Tag hinein. Und dann sitzt du [2E] schon da und ((sie macht eine Scroll-
982 Bewegung, als ob sie ein Handy bedienen würde)).

983 2E: Aber nur weil ich kann am Handy.

984 2D: Mittlerweile funktioniert es auch. Aber da es am Anfang nicht funktioniert hat,
985 interessiert es mich jetzt einfach nicht. Und wenn mir jetzt jemand eine Message
986 schreibt: „Ich komm‘ morgen vorbei um 16 Uhr.“ Dann hat er Pech gehabt, wenn ich
987 am nächsten Tag das nicht lese. Er kann mir eine E-Mail schreiben. Er kann mir eine
988 SMS schreiben. Eine E-Mail bekomme ich sofort. Dann sehe ich: „Ah ja, E-Mail
989 geschrieben.“ Dann schaue ich nach, von wem das ist. Wenn es eine Spam ist, dann
990 schmeiße ich es gleich weg, Newsletter oder so.

991 2E: Ja aber das „Facebook“-Zeug, das kann ich abschalten. Dass heißt, ich
992 bekomme keine Benachrichtigungen. E-Mail bekommst du dauernd und das ist
993 stressig.

994 2D: Ja, aber ich sehe, ist es „Chefkoch“ oder ist es das nicht. Und entweder lösche
995 ich es dann gleich. Das heißt, ich muss nicht stundenlang am PC sitzen und es raus
996 löschen oder mir einen Spam-Ordner machen. Weil das mache ich gleich am Handy.
997 Weil bei den wichtigen Sachen schaue ich einmal drüber, wenn ich am PC sitze. Das
998 heißt, ich kann das vorsortieren. Das heißt, ich habe diesen E-Mail-Stress nicht
999 einmal am Abend, sondern über den Tag verteilt. Und das genau dann, wenn ich eh
1000 Zeit habe. Und das ist eine Entlastung.

1001 2A: Ja, ja.

1002 2E: E-Mail-Stress ist sowieso nicht gut.

1003 2A: Also ich muss ehrlich sagen, ich habe teilweise auf „Facebook“ ((sie deutet auf
1004 ihr Handy)) Kontakte, die beruflich wertvoll sind und wo ich teilweise noch nicht
1005 einmal die Handynummern von denen bekommen habe, wo ich nur über „Facebook“
1006 im Kontakt bin mit denen. Und wenn ich gerade unterwegs bin und er meldet sich
1007 „Ich bin gerade in der Gegend und ich habe Zeit, dass wir uns treffen und Job-
1008 mässig irgendetwas plaudern oder so.“ Und da habe ich gern das Smartphone, das
1009 mir sofort sagt, der hat mir auf „Facebook“ geschrieben. Weil dann weiß ich, ... es ist
1010 wirklich so, dass teilweise nicht mehr nur Handynummern – sondern Kontakte, die

1011 nur mehr auf „Facebook“ basieren. Mit denen du aber auch ständig „connected“ sein
1012 musst. Und das macht die Abhängigkeit umso größer.

1013 2D: Bei „Facebook“ ist der Messenger ein eigenes App. Und das sehe ich getrennt.
1014 Und da schreiben mich hin und wieder welche an und ich bekomme das wie eine
1015 SMS.

1016 2B: Das „Facebook“-lastige und Multimediale ist schon eine gute Sache. ((er zeigt
1017 auf das Bild)), aber die müssen jetzt nicht alle „Facebook“en oder ihre Mails checken.

1018 2E: Es gibt schon Kontakte, die ich nur auf „Facebook“ habe. Und die interessieren
1019 mich prinzipiell weniger, eigentlich. Weil ich habe mit denen eigentlich nichts zu tun.
1020 Und die sind dann auch nicht so wichtig, dass ich denen dauernd schreiben muss.

1021 2C: Mir geht es eigentlich auch so. Von den wichtigen Leuten habe ich die
1022 Telefonnummer.

1023 2B: Auf „Facebook“ bin ich wenn dann nur beruflich. Oder meine Tanzgruppe hat
1024 eine „Facebook“-Seite. Aber für mich hat das Smartphone mehr multimediale
1025 Hintergründe.

1026 2D: Was hast du vorher gesagt? Du hast irgendetwas bezogen auf, dass die ((sie
1027 zeigt auf das Bild)) gar nicht auf „Facebook“ sind.

1028 2B: Die müssen nicht ihre Mails checken oder so. Ich sitze manchmal in der U-Bahn
1029 und mache Beats auf meinem Handy oder so.

1030 2E: Ich glaube, das Lily [von „How I met your Mother“] ihre Mails checkt.

1031 2D: Ich finde eher, dass das aussieht ((sie zeigt auf das Bild)) als würden sie alle
1032 spielen.

1033 2A: Jaaa.

1034 2D: Weil dann bist du so vertieft und dann auch nicht wirklich interessiert daran, weil
1035 es so einfache Spiele sind, die halt gerade am Smartphone funktionieren.

1036 2C: Vielleicht haben sie auch gerade etwas entdeckt, was jetzt in der Gruppe
1037 funktioniert. Und sie haben sich sonst gar nicht mit Handys am Tisch unterhalten.

1038 2A: Ja. Aber bitte. Ich sitze in einer Gruppe und [Name] und [Name] sitzen
1039 nebeneinander und spielen miteinander „Draw Something“.

1040 ((2C haut sich mit flacher Hand auf die Stirn))

1041 2A: Vielleicht ist es ein Gruppen-Game.

1042 2D ((deutet zu 2C)): Und was ist mit dem Tablet, dass [Name] mitgehabt hat. Die hat
1043 ihr „iPad“ mit gehabt und ihr habt auch zusammen gespielt. Und es gibt auch für
1044 Smartphone Spiele, die man auch zu zweit spielen kann.

1045 2C: Wo war das?

1046 2D: Bei der Pool-Party.

1047 2A: Bei der Abschluss-Party.

1048 2C: Ahhh, dieses „Ping-Pong“.

1049 2D: Obwohl das eine Party war. Und ich habe mir gedacht: „Ihr seid ja asozial.“
1050 Spaßhalber. (2) Und für Smartphone gibt es auch solche Spiele. Und das ist ein

1090 2C: Die haben trotzdem ihr „iPhone“ dabei. [Name] und [Name] saßen trotzdem da,
1091 egal wo wir waren, und haben auf ihr „iPhone“ geschaut.

1092 M: Wie schaut es bei euch aus? Nehmt ihr das Handy während einem Gespräch zur
1093 Hand?

1094 2B: Um auf die Uhr zu schauen.

1095 2C: Ja.

1096 2D: Um auf die Uhr zu schauen, um SMS zu checken, wenn er ((sie deutet auf 2E))
1097 nicht zurück schreibt.

1098 2A ((an 2D gerichtet)): Wenn du in einer Konversation bist, ob du dann
1099 währenddessen das Handy zur Hand nimmst.

1100 2E: Nein.

1101 2D ((zeigt auf 2E)): Also wir haben oft den Fall. Dass ich in einem Gespräch war und
1102 er schreibt mir dann zwei SMS: „Warum schreibst du nicht zurück?“. Aber das ist
1103 wirklich nur SMS. Das ist etwas das vor 20 Jahren – äh vor 15 Jahren hätte-

1104 2C: L Ja, vor 20
1105 Jahre habe ich ur viel Geld gehabt @(.)@

1106 2D: Sagen wir vor 5 bis 10 Jahre.

1107 2A: Tony Stark hatte es schon vor 20 Jahren.

1108 2D: Oder bei SMS, wie es heißt: „Wann kommst du zurück?“ oder „Wann kommst du
1109 heim?“. Solche Sachen, die halt wichtig sind. Oder wenn ich mich mit zwei Leuten
1110 treffe und dann schaue ich schnell auf das Handy, da stellen sich Prioritäten.

1111 2A: Genau, wenn etwas reinkommt.

1112 2C: Du kannst es ja in die Hosentasche geben und Vibrationsalarm anmachen.

1113 2D: Das mache ich oft.

1114 2C: Und wenn es nicht vibriert, dann schaue ich auch nicht. Außer ich warte auf
1115 jemanden.

1116 2D: Aber wenn ich unterwegs bin, dann habe ich das Smartphone trotzdem immer
1117 bei mir, weil es teurer ist als ein normales Tastenhandy. Und das will ich nicht in
1118 einer Tasche tragen.

1119 M: Wo habt ihr das Handy normalerweise?

1120 2E: In der Hosentasche.

1121 2B: In der Hosentasche.

1122 2A: In der Tasche drinnen, aber so dass ich es spüre, wenn es vibriert.

1123 M: Und wenn ihr im Lokal zusammensitzt.

1124 2A: Am Tisch.

1125 2D: Am Tisch.

1126 2B: Verschieden.

1127 2C: Kommt immer darauf an.

1128 2D: Ich habe es oft in der Hose, aber die Hose ist viel zu eng.
1129 2B: Das ist voll demonstrativ.
1130 2D: Aber ich verstehe nicht, wieso es keine Frauenhosen gibt, wo Smartphones
1131 reinpassen.
1132 2A: Ja, mir rutschen die Handys immer raus.
1133 2D: Nur bei Baggys oder Army-Hosen.
1134 2C: Meines ist sehr unförmig.
1135 2D: Ja, aber meines ist ja kleiner als das „Samsung“.
1136 2E: Das Problem habe ich ja nie gehabt.
1137 2D: Ich finde, als Frau muss man aufpassen, weil es einfach nicht wirklich passt und
1138 es ist sehr unangenehm in der Hose. Und darum habe ich es die meiste Zeit
1139 draußen.
1140 2A: Ich habe schon drei Handys aufgrund dessen verloren.
1141 2C: Ja.
1142 2A: Innerhalb von drei Monaten.
1143 M: Wieso habt ihr das Handy am Tisch liegen?
1144 2D: Habe ich gerade gesagt.
1145 2C: Ich warte auf eine SMS oder Anrufer.
1146 2B: So demonstrativ – keine Ahnung. Um die Uhrzeit zu checken.
1147 M: Wenn ihr das Handy während eines Gespräches zur Hand nehmt, ist das zu einer
1148 speziellen Situation? Zum Beispiel während Gesprächspausen? Oder nehmt ihr es
1149 zur Hand während ihr redet? Oder wenn der andere redet? Oder wenn ihr von einem
1150 Gespräch ausgeschlossen seid?
1151 2B: Alles.
1152 2E: Wenn ich eine SMS bekomme, dann nehme ich es zur Hand. Dann schaue ich
1153 kurz, wer es ist. Aber bei einem Anruf, dann nehme ich es auf jeden Fall zur Hand.
1154 Weil wenn mich jemand anruft, dann will mich derjenige gerade sprechen.
1155 M: Lässt du denn anderen dann ausreden?
1156 2E: Ich würde sagen: „‘Tschuldige, ich geh kurz ran.“ Außer es ist nicht wichtig. Dann
1157 rufe ich zurück.
1158 2D: Ich weiß, es ist sehr, sehr störend, wenn ich gerade rede und bei dem anderen
1159 läutet das Telefon. Weil dann höre ich mitten im Satz auf, weil es mich einfach selber
1160 stört. Aber dafür kann derjenige nichts. Und wenn er an das Telefon rangeht, dann
1161 muss man hinterher das Gespräch neu aufbauen. Also dementsprechend ist es
1162 störend. Das stimmt. Aber das ist der Nachteil davon, dass man immer erreichbar ist.
1163 Bei SMS lasse ich es oft stehen. Wenn ich eine E-Mail bekomme, dann beachte ich
1164 es überhaupt nicht. Es vibriert auch bei E-Mails und dann schaue ich auf mein Handy
1165 und sehe: „Ach, es ist keine SMS“ und dann schaue ich wieder weg. Und das ist
1166 ganz kurz.
1167 2A: Und sonst schauen, wie spät es ist.

1168 M: Und was ist bei Gesprächslücken? Greift ihr dann eher zum Handy?
1169 2A: Ja.
1170 2B: Beschäftigungstechnisch, ja.
1171 2E: Mjaaa, wenn der andere auf's Klo geht.
1172 2B: Wenn du mich alleine da sitzen lässt, dann schaue ich schon nach.
1173 2D: Aber wenn die anderen über, über – was ist ein Thema das mich nicht
1174 interessiert? – also als mein Großvater das Haus renoviert hat und er mir erklärt hat
1175 wie es geht und ich keine Ahnung davon gehabt habe, da schaue ich schon. Aber er
1176 ist einer, der sich davon überhaupt nicht behindern lässt. Er redet einfach weiter und
1177 merkt gar nix.
1178 2E: Es geht glaube ich auch darum, dass viele Leute etwas in der Hand haben
1179 müssen. Das ist auch irgendwie ein Aspekt. Sowie Rauchen.
1180 2B: Ich rauche ja eigentlich nicht. @(.)@
1181 2A: Außer, wenn die Gespräche etwas angeregter werden.
1182 2E: Wenn es spannend wird.
1183 2B: Ja, genau.
1184 2C: Ich tu immer bei meinen Ohren herum.
1185 2E: Ich glaube, es geht nicht nur spezifisch uns so, sondern generell um einen
1186 Prozentsatz der Leute, die immer etwas in der Hand haben müssen. Und deswegen
1187 haben sie auch ständig das Handy in der Hand. Es geht gar nicht mehr anders.
1188 2C: Es ist situationsabhängig, weil manchmal gibt es irgendwelche lustige Bilder oder
1189 Karten mit denen mit Türmchen bauen kann.
1190 2D: Du meinst die Ablenkungssachen, die es schon immer gegeben hat.
1191 2C: Ja. Und ich meine es kommt darauf an.
1192 2E: Voll.
1193 2C: Und es kommt darauf an, ob man das Handy nimmt um die Uhrzeit zu checken
1194 oder nur etwas schauen will oder ob man Parallel eine Kommunikation aufbaut.
1195 2D: Bei mir ist es auch so, wenn ich nervös bin. Also, wenn ich aufgeregt bin,
1196 während eines Gespräches und dann einfach so zum Lachen anfangen. Wenn ich
1197 aufgeregt bin, dann fange ich immer mit Sachen an. Ich fange dann auch an, einfach
1198 so auf die Tasten herum zudrücken. Unnötigerweise.
1199 2C: Oder die Situation, wo du einfach nur weg willst und du schaust auf die Uhr
1200 ((nimmt das Handy zur Hand)). Und du denkst: „Ach Gott, erst drei Minuten.“
1201 2B: Das ist aber sehr negativ. Jedes Mal, wenn jemand zum Handy greift, dann
1202 denke ich mir: „Ok, ich langweilige ihn eh“.
1203 2C: Ja aber wenn du weg musst, dann musst du weg.
1204 2A: Ja das bringt so eine Dynamik in das Gespräch. Weil, wenn der andere ständig
1205 auf das Handy sieht, dann denkt man sich: „Eigentlich halte ich den anderen nur auf.“
1206 2B: Ja, voll.

1207 2C: Ja und dann schaut man selber auf die Uhr. Und ähhhh...((verzieht das
1208 Gesicht))

1209 2D: Ja, ich denke, es gehört zum guten Ton zu sagen, warum man das jetzt macht.
1210 Also, wenn er jetzt wissen will, wie spät es ist, dann ist es für den anderen klar, was
1211 er nun will.

1212 2C: Ja nur kurz. Das ist ok. Uhrzeit checken. ((nimmt ihr Handy zur Hand))

1213 2D: Oder: „Schau mal, da hat mir jemand geschrieben.“ Und dann ist man so: „Ahh,
1214 ja, wer denn?“ Und: „Was ist los? Ahh, interessant.“ Und dann ist man dabei.
1215 Irgendwie integriert in der Sache. Aber es gibt Leute, die einfach nur so auf das
1216 Handy schauen oder unter dem Tisch, das ist ja überhaupt das Netteste.
1217 ((Sarkasmus))

1218 2E: Das mache ich wenn dann nur bei Familientreffen.

1219 2C: Das ist ääähhh... ((verzieht das Gesicht)) Ich finde, das ist so unangenehm.

1220 2A: Ja.

1221 2D: Ist es, ja.

1222 2C: Bei Familientreffen suche ich mir immer einen interessanten Verwandten zum
1223 Reden. Gott sei Dank habe ich den coolen Kiffer-Onkel, der ist super.

1224 2E: Ja, das ist ein Vorteil.

1225 M: Findet ihr, dass das Smartphone zum Gespräch beitragen kann?

1226 2E: Nein.

1227 2B: Doch.

1228 2D: Ja. YouTube-Videos.

1229 2B: Bilder.

1230 2D: Bilder. Ich habe zum Beispiel nie Fotos mit, weil ich sie immer auf der Kamera
1231 oder auf dem PC habe. Aber ich habe immer ein paar Handyfotos gemacht. Und
1232 dann zeige ich die Fotos her: „So schaut meine Wohnung gerade aus. Schrecklich,
1233 gel?“

1234 2B: Vor allem hast du eine Jukebox dabei. Bei den Tanzstunden fungiert es als
1235 Musikeinspielgerät.

1236 2A: Oder wenn du gerade mit jemanden diskutierst: „Nein, das ist so“ – „Nein, das ist
1237 so.“

1238 2B: Das muss ich sofort googeln.

1239 2A: Genau. Und dann schaut nach und dann: „Ich habe Recht gehabt.“

1240 2D: Da spart man sich viel unnötiges Gerede und Gestreite, weil man dann gleich
1241 nach schauen kann.

1242 2E: Ich finde das Smartphone für das Gespräch recht unvorteilhaft.

1243 2D: Ja, weil du immer falsch liegst.

1244 2E: Nein, das Gespräch an sich wird unterbrochen durch das Smartphone. Bei mir
1245 stört das Smartphone dem Gesprächsfluss. Auch, wenn du etwas zeigst, was
1246 beiträgt.

1247 2B: Ja aber, wenn du jetzt herzeigst: „Schau mal, da war ich.“

1248 2D: Also, ich mache das oft.

1249 2E: Ich finde, es behindert, denn ich erzähle es lieber.

1250 2D: Ich habe mich mit einem Bekannten getroffen-

1251 2E: L außer, es sind wirklich sehr geile
1252 Fotos. Dann zeige ich es vielleicht her. Aber dann poste ich es vorher auf
1253 „Facebook“.

1254 2C: Bei mir ist es so, wenn ich etwas genäht habe, dann mache ich ein Foto und
1255 zeige es meinen Freunden.

1256 2E: Das ist was anderes. Das ist wenigstens nicht so langweilig.

1257 2C: Oder wenn ich etwas Cooles sehe. Ich habe einen toten Vogel fotografiert oder
1258 was Lustig aussieht.

1259 2D: Also ich bin interessiert an Wohnungen, weil ich meine Wohnung so lange
1260 saniert habe. Und dann habe ich mich mit einem Bekannten getroffen, der gerade in
1261 eine Wohnung zieht. Die aber noch neu ist. Und dann ist ein Gespräch darüber
1262 entstanden. Und er hat dann auf seinen Smartphone ein Panoramabild hergezeigt.
1263 Das hat er aus mehreren Fotos selber zusammengesetzt. Und dann hat er gezeigt,
1264 was er wo hin stellen will und welche Möbel. Und er hat erzählt, dass er die
1265 Steckdosen gerade selber verlegt. Und er konnte mir zeigen, wo die hinkommen.
1266 Das fand ich interessant und dadurch konnte ich ihn Tipps geben und sagen: „Hey,
1267 das ist eine gute Idee.“ Oder: „Nein, nein. Da musst aufpassen wegen dem Licht,
1268 außer meiner Erfahrung.“ Weil das ist voll cool. Weil, wenn du sagst: „Das ist die
1269 Wohnung und ich möchte sie so einrichten. Und da möchte ich eine Couch.“ Man
1270 kann es sich aber nicht vorstellen.

1271 2A: Ich schätze, dass wir uns einig sind, wenn es um Fotos geht, die was
1272 unterstreichen-

1273 2D: L Es ermöglicht ja auch viel mehr Gespräche, die du sonst nicht führen
1274 könntest. Weil dann müsstest du sie einladen und so weiter.

1275 ((alle lachen))

1276 2D: Es ergibt sich leider nie. Das ist das Problem.

1277 2C: Ja, das stimmt schon, ja. Vor allem bei Wohnungen. Man hat zwar eine
1278 Digitalkamera, aber man kann die Fotos ja nicht alle ausdrucken.

1279 2A: Ich war in der Toskana. Und ich bin dort durch das Haus gegangen und habe
1280 Videos davon gemacht. Und es kommt voll gut an, wenn ich zeigen kann, wie geil es
1281 wirklich war.

1282 2D: Ja, vor allem du kannst mit den Handys auch Videos machen. Obwohl bei
1283 Konzerten funktioniert das trotzdem nicht so ganz. Man hört dann nur rauschen.

1284 2C ((tut so, als ob ein Video von einem Konzert am Handy ist)): „Guck da ist Andy!
1285 Guck da ist Andy“ – ((verzieht das Gesicht)) – „Ja.“

1323 M: Ist euch schon einmal passiert, dass das Smartphone ein Gespräch unterbrochen
1324 hat?

1325 2B: Ja.

1326 2E: Ja.

1327 2A: Ja, das man nachher sogar so fragt: „Wo waren wir jetzt?“ – „Ach, keine
1328 Ahnung.“ – „Ja, wurst.“

1329 2D: Oder, wenn es mitten im Satz unterbricht. Dann muss man wieder etwas Neues
1330 finden.

1331 M: Seid ihr eigentlich der Meinung, dass das Smartphone eure Aufmerksamkeit
1332 beeinflusst?

1333 ((2A und 2B nicken))

1334 2C: Ja.

1335 2D: Hmmm, würde ich nicht sagen.

1336 2E: Nein.

1337 2B: Oja, doch. Es kommt darauf an, wie wichtig das gerade ist.

1338 2D: Kommt darauf an, wie abgelenkt ich bin. Oder wie sagt man da?-

1339 2E: LKommt darauf

1340 an, wie sehr du dich ablenken lässt.

1341 2C: Kommt darauf an, wie sehr involviert du bist.

1342 2D: Nein. Es kommt eher darauf an, wie ich selber bin. Ob ich unkonzentriert bin
1343 oder müde bin, dann reagiere ich komplett anders. Aber das kann auch von mir
1344 ausgehen.

1345 ((2A und 2B nicken))

1346 2C: Wenn ich jetzt in einem Gespräch mit einer Freundin bin, die ich schon lange
1347 nicht mehr gesehen habe und es ist interessant und alles, dann eher nicht. Aber
1348 wenn ich in der Bibliothek sitze und lerne und es ist gerade ur fad und bescheuert,
1349 dann schaue ich alle fünf Minuten darauf.

1350 2E: Es kommt auch darauf an, wenn ich mich ablenken lassen will, dann lasse ich
1351 mich ablenken. Bei der Arbeit, wenn ich gerade Zeit habe, dann hole ich mein
1352 „iPhone“ ähm „Android“ raus um darauf zu schauen. Oder wenn ich in der
1353 Straßenbahn sitze oder so dann lasse ich mich eher davon ablenken.

1354 2B: Du hast jetzt „iPhone“ gesagt?

1355 2E: Ja. Jeder wie er mag.

1356 2D: Das war früher so. Das ist jetzt nicht mehr so. Am Anfang da waren auch „iPod“,
1357 dann-

1358 2E: L Ich hasse „iPhone“.

1359 ((2B lacht))

1360 2D: „iPad“, „iPod“-

1398 M: Ist euch schon einmal passiert, dass ihr während dem Gespräch das Smartphone
1399 zur Hand genommen habt und dann habt ihr dem Gespräch nicht folgen können und
1400 ihr habt nachfragen müssen, was der andere gesagt hat?

1401 2D: Ja.

1402 2B: Ja.

1403 2E: Ja.

1404 ((2C nickt))

1405 2A: Peinlich berührtes Ja. @(.)@

1406 2D: Aber wie gesagt, wenn man jetzt selber ein bisschen abgelenkt ist.

1407 2E: Und das ist etwas was mir von Haus aus schon schwer fällt. Beispielsweise bei
1408 einer Zeitung oder einem Buch.

1409 2C: „Guck mal, ein Eichhörnchen.“ – „Was?“

1410 2D: Oder einem Pickerl.

1411 2E: Oder du sitzt in der Straßenbahn und redest und schaust aus dem Fenster und
1412 irgendetwas ist da Interessantes. Aber das ist ja normal.

1413 2C: Aber mir passiert es wesentlich öfter, dass ich draußen unterwegs bin und ich
1414 unterhalte mich mit jemanden, und das irgendetwas um mich herum einfach ist, was
1415 mich mehr ablenkt, als so ein Smartphone.

1416 2E: Ja.

1417 2D: Ja. Weil das Smartphone muss dafür draußen sein, in der Hand.

1418 2C: Das ist eine extra Barriere.

1419 2D: Wenn eine unangenehme Person in der Straßenbahn ist, dann bin ich abgelenkt,
1420 dann höre ich auf zu Reden. Dann höre ich auf zu reden, weil ich mich nicht wohl
1421 fühle.

1422 2A: Ja. Ich lasse mich von dem auch aus der Spur bringen.

1423 M: Wenn ihr nun in der Runde zusammen sitzt und ihr redet mit mehreren Personen
1424 und zwei unterhalten sich und ich versucht zuzuhören und ihr nehmt dann aber
1425 trotzdem das Smartphone zur Hand.

1426 2E: Dann gehe ich mir vorher etwas zu Trinken holen.

1427 2C: Ja.

1428 2D: Ja, wenn ich nicht dazu komme auch etwas zu sagen. Wenn ich nicht die
1429 Chance habe, mich einzubringen, oder so. Und von vier Leuten reden nur mehr drei
1430 mit und dann nur mehr zwei und wir sitzen da-

1431 2A: L Also, wenn ich nicht Teil des
1432 Gespräches und nur mehr Zuhörer bin, dann ist es für mich meistens so: „Ok, ich
1433 schau ein bisschen durch.“ ((nimmt Handy zur Hand)), dann lege ich es wieder hin,
1434 dann höre ich mich wieder rein und mit der Zeit kann ich es wieder „connecten“ und
1435 bin wieder drinnen in dem Ganzen.

1436 M: Aber während du mit deinem Handy beschäftigt bist, bist du draußen aus dem
1437 Gespräch?

1438 2A: Dann hört ein Ohr hin und eines nicht. Und dann fängt man nur mehr Fetzen auf.
1439 2C: Also ich bin draußen.
1440 2A: Es kommt natürlich darauf an, was du gerade checkst und wie sehr du involviert
1441 bist.
1442 2C: Ja eben. Wenn du zuhörst, dann hörst du zu. Dann bist du konzentriert. Aber
1443 wenn du nur so halb hinhörst, dann ist es was anderes.
1444 2D: Aber das ist ja leicht. Weil da ist meistens nur einer redet und der kann dann
1445 meisten nur – Beim Weggehen ist es oft so. Es ist meistens das Gruppengespräche
1446 sich immer teilen, nach einer gewissen Zeit. Nach ein paar Minuten oder so. Das ist
1447 oft so.
1448 2C: Wenn du zuhörst oder nicht, da ist ein Unterschied. Wenn du zuhörst, dann bist
1449 du meiner Meinung nach aufmerksam und hörst zu.
1450 2D: Wenn du in einem Lokal bist, dann ist es oft so – durch die Musik – dann ist es
1451 gar nicht möglich die Aufmerksamkeit zu halten.
1452 ((Pause))
1453 M: Wir waren jetzt gerade dabei, ob das Smartphone eure Aufmerksamkeit
1454 beeinflusst während eines Gespräches. Könnt ihr mir Beispiele nennen, inwiefern
1455 das Smartphone euch ablenkt?
1456 2B: Ich sitze bei der Arbeit, das Telefon läutet, ich bekomme eine SMS, ich schaue
1457 darauf und brauche eine halbe Minute bis ich wieder drinnen bin. Das ist ein Beispiel.
1458 2A: Oder jemand schreibt mir den ich mag, dann bin ich total wookie. Zum Beispiel.
1459 M: Benutzt ihr „Facebook“ während eines Gespräches, wenn ihr euch trifft?
1460 2E: Nein.
1461 2D: Nein.
1462 ((2A, 2B und 2C schütteln den Kopf))
1463 2B: Ich habe kein „Facebook“.
1464 M: Was benutzt ihr eigentlich am Smartphone?
1465 2A: „Quando“.
1466 2C: Ja.
1467 2D: Hmh. Wetterbericht.
1468 2A: Wetter.
1469 2C: Wetter.
1470 2D: Ein Spiel. Wenn es wirklich fad ist, wenn ich beim Arzt sitze zum Beispiel.
1471 2E: Öffis-App, nicht „Quando“.
1472 2A: Voice-Recorder.
1473 2D: „Cineplexx“.
1474 2A: Stimmgerät.

- 1475 2B: „Google“.
- 1476 2A: „Google“ vor allem. „Spotify“ habe ich mir noch nicht geholt. Da bin ich noch am
1477 überlegen. Aber ich glaube mir reichts, wenn ich es nur am Laptop habe.
- 1478 2B: Irgendwelche Musik-Apps.
- 1479 2C: Player zum Beispiel.
- 1480 2B: Zeichen-Apps.
- 1481 2E: „Reddit“.
- 1482 2C: „Facebook“. „WhatsApp“.
- 1483 2B: „WhatsApp“.
- 1484 2A: Generell Navigations- ()
- 1485 2E: Navi.
- 1486 M: Und Web 2.0 Sachen?
- 1487 2A: „Dropbox“. Bei „Dropbox“ kannst du-
- 1488 2D: L Dateien weitergeben. Kannst du Dateien
1489 online stellen, die jeder abrufen kann beziehungsweise, die du überall abrufen
1490 kannst.
- 1491 2B: So Webspaces oder?
- 1492 2D: Das ist so „Evalance“-mässig.
- 1493 2C: „Evalance“ ist super.
- 1494 2D: Ich verwende es nicht. Ich habe es zwar-
- 1495 2C: L Für Einkaufslisten und so.
- 1496 2D: Ich habe so etwas alles auf – wie heißt das noch einmal – ich glaub Notizblock
1497 heißt das. Das schreibe ich alles auf.
- 1498 2C: Ok. Ich habe alles auf „Evalance“.
- 1499 2B: Das verwende ich auch.
- 1500 2D: Und Kalender. Ganz wichtig.
- 1501 2B: Ja.
- 1502 2D: Und der Kalender ist mit „Google“-Kalender synchronisiert.
- 1503 2C: Ich habe da auch meine ganzen Kollegen drauf. Damit ich weiß, wann die
1504 Termine sind und wann mich wer anruft.
- 1505 2B: Exchange-Sachen habt ihr auch?
- 1506 2E: Habt ihr alle so viele Termine? Bin ich der einzige der keinen Kalender hat?
- 1507 2C: Ich habe meine Termine, weil wenn mich einer anruft und fragt, ob der Chef
1508 gerade Zeit hat, dann kann ich schauen.
- 1509 2E: Ok, aber Privat? Aber das man den Google-Kalender mit seinen Kalender
1510 synchronisiert? What the Fuck?

1511 ((2A lacht))

1512 2C: Es ist praktisch. Der FH-Kalender zum Beispiel. Wenn ich Vorlesungen habe,
1513 dann kann ich automatisch rein synchronisieren.

1514 2D: Ja.

1515 2E: Ich habe einen – nennt mich altmodisch - Taschenkalender, so einen kleinen und
1516 da schreibe ich alles rein.

1517 2D: Sagt der, der die meisten „Newzdroid“, bla bla bla Apps hat. Und du sagst, nennt
1518 mich altmodisch. @(.)@

1519 2A: Das ist mir zu teuer. Das ist mir viel zu teuer jedes Jahr einen Kalender zu
1520 kaufen, wenn ich eh einen am Handy habe.

1521 2B: Das ist „Save the Nature“, verstehst?

1522 2A: Genau! „Save the nature“!? ((sie hebt das Handy hoch)) Weißt eh wo das landet,
1523 wenn das hin ist?

1524 2E: Wenn es kein Klopapier mehr gibt – „Save the Nature“! @(.)@

1525 2B ((nimmt das Handy zur Handy)): Willst dir damit den Hintern abwischen?
1526 ((2A und 2E lachen))

1527 2A: Hauptsache wir haben die Ausbildung gemacht, dass wir Apps erschaffen
1528 können.

1529 M: Wenn ihr euch mit eurem Handy beschäftigt, taucht ihr da quasi in eine andere
1530 Welt ab?

1531 2D: Ja und darum verwende ich es auch. Wenn ich voll kaputt ein Spiel spiele, dann
1532 nur weil ich kein Buch habe. Wenn ich ein Buch habe, dann kann ich das viel besser.
1533 Aber ich brauch das.

1534 2E: Ich sag dir das ganz ehrlich. Ich bin seit ich 6 oder 7 bin begeisterter Video-
1535 Game-Zocker. Egal um was es geht, ich spiele es gerne. Das Handy ermöglicht es
1536 auch unterwegs. Wenn ich wirklich Zeit habe dafür, dann setze ich mich hin und
1537 spiele auch. Bei den Spielen ((er tut so, als hätte er ein Handy in der Hand)) ist es so
1538 wurst – und dabei denke ich mir nur: „Ich will durchzocken.“ Ich will zocken.

1539 2C: Das einzige Spiel, das ich spiele ist „Tetris“.

1540 2A: Oh ja, das macht auch süchtig.

1541 2D: Aber das sind jetzt die Spiele. Weil, wenn ich jetzt zum Beispiel ein E-Mail
1542 bekomme, dann lese ich das. Und der Antwort-Modus ist meiner Meinung nach
1543 nervig und das Programm kann nix und da tauche ich dann nicht in eine andere Welt.

1544 2E: Das hat doch nichts mit einer anderen Welt zu tun?

1545 2A: Sie hat doch nicht nach Spiele spezifisch, sondern-

1546 2E: ()

1547 2A: Aber das ist für mich nichts anderes als wenn ich beim Laptop bin.

1548 2E: Ja.

1549 2A: Da ist kein Unterschied. Ähhhh. Bei „Facebook“ schreibe ich meistens mit
1550 Leuten, die ich eh gut kenne. Das ist eigentlich (1) keine andere Welt für mich.

1551 2D: Also nur, wenn mir fad ist und ich nicht will, dass mir die Person um mich herum
1552 auffallen. Wenn ich meine Ruhe haben will, dann verwende ich das „iPhone“ aktiv.

1553 2E: „iPhone“?

1554 2B: Ich weiß, was du meinst. Das machst du nicht in einer Gruppe, sondern wenn du
1555 alleine bist.

1556 M: Bekommt ihr von eurer Umwelt noch etwas mit, wenn ihr euch mit den
1557 Smartphone beschäftigt?

1558 ((2B und 2C nicken))

1559 2E: Ja, klar. Sonst hätte ich meine Station immer verpasst.

1560 ((2A lacht))

1561 2D: Ich hab sie schon einmal verpasst. Es war zwar ein Buch, aber mir ist es schon
1562 ein paar Mal passiert, dass ich weiter gefahren bin. Drei, Vier mal.

1563 2C: Mir ist es auch schon einmal passiert. Da bin ich eingeschlafen.

1564 2A: Heute habe ich einen Flash gehabt, wo ich echt gemerkt habe: „[ihr Name] du
1565 übertreibst es.“ Ich bin auf dem Gehsteig gegangen und habe meine Mails gecheckt
1566 und dann habe ich wirklich wegen einem Auto aufpassen müssen. Und dann wirst du
1567 so richtig wach gerüttelt. Dass du dir teilweise denkst: „Ok, woah.“

1568 2E: Das kann gefährlich sein.

1569 2A: Da nimmt man das Handy automatisch in die Hand, weil gerade jemand
1570 geschrieben hat, was wichtig war und dann schreibst du ihm zurück. Und überhaupt
1571 mit diesem Touchscreen hast du ständig irgendeinen Tippfehler drinnen.

1572 2D: Ja.

1573 2A: Wo du einen Buchstaben daneben erwischst hast und dann ist es ungut. Dann
1574 willst du es irgendwie gescheit machen und dann „tүүүт“ kommt das Auto und du
1575 „fuck“.

1576 2D: Ja, genau das.

1577 2E: Wieso bleibst du nicht einfach stehen?

1578 2A: Ha? Ich habe das Auto nicht einmal gemerkt?

1579 2E: Ich meine stehen bleiben.

1580 2D: Weil du gehst und während dessen das Smartphone hast.

1581 2A: Ich bin zur Straßenbahnstation gegangen, weil ich die Bim erwischen wollte.

1582 2E: Wieso lässt du die SMS nicht kurz warten?

1583 2D: Also ich renne dann meistens-

1584 2A: L Ich habe das schon immer das Bedürfnis gehabt,
1585 dass ich schnell antworte.

1586 2E ((dreht sich zu 2D)): Was mir bei dir auffällt, was ich dir eh schon oft gesagt habe:
1587 Wenn du in der Straßenbahn sitzt und in drei Stationen aussteigen musst, dann

1588 nimmt du das Handy heraus und machst irgendwas. Dann kommt die Station und du
1589 hast sieben Sachen in der Hand. Dann steckst du alles noch wo hin, nimmst die
1590 Tasche und hüpfst irgendwie noch raus aus der Straßenbahn.

1591 ((2A und 2C lachen))

1592 2C: Ja, voll.

1593 2D: Na und?

1594 2E: Nein. Ist ja nicht schlimm. Das habe ich dir eh schon ein paar Mal gesagt. Weil
1595 die SMS wird auch noch in zwei Minuten da sein. Er wird ja nicht unheimlich
1596 verärgert sein, wenn du nicht innerhalb von zwei Minuten zurück schreibst.

1597 2D: Aber ich vergesse darauf. Weil, als ich das letzte Mal etwas geschrieben habe-

1598 2E: L Wenn
1599 man alleine ist, ist das was anderes. Weil wenn ich eine SMS bekomme, dann
1600 schaue ich kurz ((tut so, als würde er sein Handy zur Hand nehmen)) „Aha“.

1601 2C: Ich sitze da mit Büchern und mein Skizzenbuch und dann bekomme ich
1602 regelmäßig das Durcheinander wenn ich aussteigen muss.

1603 2D: Beim Buch, das klappst du zu und du hast das Lesezeichen drinnen. Beim
1604 Handy, das habe ich noch immer in der Hand. Das ist nicht so...

1605 2C: Sobald ich mein Handy nicht mehr brauche, geht es in die Hosentasche.

1606 2B: Ich beschäftige mich nicht so viel mit dem Handy, unterwegs. Ich check keine
1607 Mails. Ich komme mir total als Outsider vor.

1608 2A ((lacht)): Ich habe das Gefühl, dass du der einzige auf dem Boden gebliebene
1609 bist.

1610 2E: Ich mache das eigentlich nur, wenn ich unterwegs bin. Ich höre Musik und ich
1611 schaue sinnlos irgendetwas am Handy herum. Einfach nur, damit ich beschäftigt bin
1612 währenddessen. Damit ich einfach die Zeit überbrücke, weil ich fahre eineinhalb
1613 Stunden in die Arbeit. Eine halbe Stunde Musik hören, ok, das ist normal.

1614 2C: Bei mir ist es genau andersrum. Wenn ich eine kurze Strecke fahre, wenn ich in
1615 die Arbeit fahre, dann fahre ich zwei Stationen. Und da hole ich kurz das Handy raus.
1616 Weil es bringt sich nichts, da jetzt groß herum zu tun.

1617 2E: Warum nicht?

1618 2D: Hmh.

1619 2C: Aber wenn ich länger fahre, da hole ich mein Buch heraus.

1620 2D: Ich hole mein Handy nicht mehr raus. Ich lese nur mehr. Ich habe jetzt vier
1621 Bücher gelesen. Ich verwende das Handy weniger und das Spiel kann ich schon
1622 unter dem Tisch spielen. Ich brauch gar keine Spiele mehr auf mein Handy. Weil
1623 dann bin ich nicht mehr ausgebrannt beim heimfahren. Weil ich habe immer ein
1624 Buch.

1625 2A: Ich habe permanent die Kopfhörer drinnen.

1626 2D: Weil das mache ich sogar, wenn ich zehn Minuten in die Arbeit fahre. Weil dann
1627 zahlt sich das schon für mich aus, dass ich fünf Seiten lese. Weil dann freue ich mich
1628 schon auf irgendwas heute, dass ich wieder weiterlesen kann.

1629 2E: Kannst ja zuhause auch lesen, oder?

1630 2C: Nein, das hab ich nicht. Und zur FH habe ich dann meistens eh morgens die
1631 „Heute“ – Qualitätsjournalismus

1632 ((2A lacht))

1633 M: Benutzt ihr das Smartphone eigentlich auch um euch aus dem derzeitigen Ort
1634 auszuklinken? (3) Frage verstanden?

1635 2D: Nur wenn es in den Öffis ist.

1636 2E: Beispiel: Familienfeier ich sitze da und ((er tut so als würde er mit dem Handy
1637 spielen, blickt dann auf)) Und dann so: gehen wir? – nein ((er blickt wieder auf sein
1638 Handy))

1639 2B: Wenn es um das Musik hören mit dem Smartphone geht, dann ja, aber sonst
1640 nicht.

1641 2A: Genau, bei mir ist Musik hören eigentlich nur:
1642 ((2C nickt))

1643 2B: ()

1644 2E: Ich höre gar keine - Ich habe lange überlegt ob ich Musik höre - ich muss kurz
1645 das Thema wechseln, ob ich das Handy für Musik verwende, aber der Akku geht so
1646 schnell flöten

1647 2A: Ja. Ich mach das auch nicht.

1648 2B: Die Beleuchtung ausstellen.

1649 2A: Die ist schon komplett aus

1650 2E: Ich habe bei meinem Handy schon alles abgedreht, das ist wurst. Ich habe mir
1651 eh schon einen zweiten Akku gekauft.

1652 2B: Was hast du für eines?

1653 2D: Deins. ((zeigt zu 2B))

1654 2B: Meines hält den ganzen Tag.

1655 2C: Das ist echt arg. Diese scheiß Akku-Laufzeit.

1656 2A nimmt ihr Handy zur Hand: Den ganzen Tag?! Noch am selben Abend ist es leer.

1657 2B: Ich höre in der Arbeit die ganze Zeit und es läuft.

1658 2D: Was war noch einmal die Frage?

1659 2A: Ob wir uns ausklinken?

1660 2D: Also ich nicht.

1661 2E: Absichtlich.

1662 M: Das heißt: Ihr sitzt jetzt zusammen mit euren Leuten bei einem Gespräch und das
1663 interessiert euch nicht. Nehmt ihr dann das Smartphone zur Hand, damit ihr das
1664 Gespräch überbrückt?

1665 2D: Nein.

1706 M: @(.)@ Nein, so habe ich das nicht gemeint.

1707 2D: Ich habe ein Ziel, ich möchte irgendetwas erreichen.

1708 2A: Nein, ich habe das Gefühl als würde ich selbst zu einem Computer werden. Als
1709 würde ich so wie auf Autopilot funktionieren, als wäre es schon komplett vorgegeben,
1710 die Art und Weise wie ich das mache, und es ist wie als wenn ich gerade überhaupt
1711 nicht existieren würde.

1712 2E: Ich hätte ein kurze Zwischenfrage: Wenn ihr euer Handy in die Hand nehmt, mir
1713 ist klar, dass das jetzt nicht die Frage ist, aber ich folge bestimmte Abläufe, wenn ich
1714 mein Handy in die Hand nehme, ((tut so als würde er sein Handy zur Hand nehmen
1715 und tut so als würde er etwas drücken)) Ich mache das, ich schaue das an, check
1716 das ein paar Minuten, da schau ich auch noch rein, Es ist immer der selbe Ablauf.
1717 Check, check, check, check, check.

1718 2A: Ja Hmh

1719 2D: Bei mir nicht. Niemals. Bei mir ist genau das öffnen, das aufmachen, dass fällt
1720 mir nicht mehr auf. Aber ich habe nicht das Gefühl, dass ich auf Autopilot laufe. In
1721 keiner Weise. Also ich will meistens etwas Spezielles und das führe ich aus.

1722 2B: L ()
1723 aber was du gesagt hast stimmt schon, weil es ist-

1724 2D: L Ich habe das ((symbolisiert das
1725 entsperren einer Smartphone Tastatur)) in dem ich es aufmache, natürlich muss ich
1726 das machen, das habe ich auf der Seite, das vibriert die ganze Zeit, sonst werde ich
1727 nervös.

1728 2B: Aber schaust du nie (1) „Facebook“, E-Mail, SMS?

1729 2D: Nein. (3) Ich hab meistens nichts zu schauen, ab und zu mal drüber ((tut so, als
1730 würde sie aufs Handy schauen)) ah, kommt eh nichts (2) und bei mir überhaupt nicht.
1731 Also ich habe nichts, was ich automatisch machen könnte ()
1732) Also ich weiß, ich schaue auf das Handy wenn ich etwas aufschreiben möchte,
1733 wenn ich in den Kalender reinschauen möchte, wenn ich etwas auf die Liste
1734 schreiben möchte, wenn ich Wetter nachschauen will, ich habe immer ein Ziel.

1735 2C: Das du dann zwischendurch mal reinschaust, ob es etwas Neues gibt, dann
1736 machst du ja auch dieses und jenes und schaust kurz, oder?

1737 2D: Nein, ich entriegle, das ist alles. Aber das ist normal sonst bräuchte ich das
1738 Handy gar nicht verwenden.

1739 2C: Aber siehst du dann auf dem Startbildschirm was passiert ist, oder?

1740 2D: Ja ich sehe es oben, wenn ich auf das Handy schau und dann ziehe ich das
1741 runter. ((Tut so, als würde sie nie „Neuigkeitenleiste“ ihres Smartphone nach unten
1742 ziehen))

1743 2C: Okay, also ich mache halt auf, ich entriegle, scroll das runter, scroll hoch, Scheiß
1744 drauf und leg es wieder weg.

1745 2D: Genau.

1746 2A: Und hast du irgendwelche Gedanken auch? Also ich habe das Gefühl, als würde
1747 ich nicht einmal mehr denken, also würde das alles total leer sein ((kreist mit ihrer
1748 Hand vor ihrem Gesicht)) und ich mache einfach-

1749 2C: L ich weiß, dass ich mir dabei denke, okay ich
1750 schau mal, ja, aber-

1751 2A: L bis ich irgendetwas finde was mich interessiert oder was
1752 nützlich ist.

1753 2E: Ich glaube, das ist schon so automatisch wie ein Reflex, einfach aufs Handy
1754 schauen ((tut so als würde er aufs Handy schauen))

1755 2C: Oder wie in den Briefkasten schauen

1756 2A: Ja. Aber das ist eigentlich schon sehr traurig oder? Ich finde das sehr traurig.

1757 2D: Oder mir ist das auch schon mal passiert, dass ich automatisch die SMS
1758 durchschau

1759 [Reden durcheinander. Nicht verständliche Äußerungen]

1760 2E: Oder als wir alle ein Smartphone hatten, und auf „Facebook“ konntest du was
1761 erzählen, hast du auch dauernd „Facebook“ geöffnet einfach nur geschaut. So, ok,
1762 was gibt's Neues. Und dann so nach 10 Minuten wieder.

1763 2D: Aber mir fällt das gerade ein, am PC habe ich das schon, ja. Ich drehe ihn auf,
1764 „Skype“ geht automatisch an. Das erste was ich mache ist „Skype“. (2) Das ist bei
1765 mir immer automatisch das Erste. Aber beim Handy habe ich das zum Beispiel- ja,
1766 am PC man dreht es auf und es ist alles da was man braucht, aber am Handy habe
1767 ich das nicht. Am Computer aber schon.

1768 (3)

1769 2C: Weil du Benachrichtigungen am Handy bekommst, wahrscheinlich oder?

1770 2D: (3) Naja, ja, ich reagier halt ()

1771 M: Seid ihr der Meinung, dass das Smartphone euren Kommunikationsraum
1772 erweitert?

1773 2D: Ja.

1774 2B: Wissenstechnisch auf jeden Fall.

1775 2A: Ich habe das Gefühl, dass er sich verengt.

1776 2D: Kommunikation.

1777 2B: Ja klar ()

1778 2A: Das er sich verengt in dem Sinne, dass es weniger zu reden gibt. Weil man
1779 einfach auf so viel zugreifen kann und deswegen kann man, ich weiß nicht, man hat
1780 auf das Wissen der Welt irgendwie zugriff, jeder Zeit. Wo bleibt dieses angelegte
1781 Gespräch über die Themen über die man einfach nicht genug weiß und wo du
1782 einfach mal mit den anderen interessehalber diskutierst, ich habe das Gefühl, das
1783 verengt eher, als dass es erweitert. Also das Gespräch selbst.

1784 2D: Ich glaube, dass es philosophischer wird. Das es nicht nur um die Fakten geht,
1785 sondern um die persönliche Sicht der Dinge. Um die persönlichen Dinge im Leben.

1786 2B: Nein, eben nicht mehr geht.

1787 2D: Um den Charakter. ()

1788 2A: Nein eben nicht mehr.

1789 2E: Ich glaube, sie meint, wenn man anfängt über () geht es
1790 mehr um solche Dinge, also um Dinge die man eh schon auf „Facebook“ und
1791 blablabla und so weiter liest.

1792 [reden durcheinander. Nicht verständliche Äußerungen]

1793 2B: Ich glaube wenn du nicht bei „Facebook“ bist, das schränkt dich total ein, weil es
1794 geht nicht nur über dich selbst, sondern zum Beispiel über die politische Situation in
1795 Syrien oder so. Weißt du was ich meine?

1796 2E: ()

1797 2B: ()

1798 2D: Ja, aber das ist nicht das, was du machst wenn du dich mit Leuten triffst,
1799 sondern das was du machst wenn du dich nicht mit Leuten triffst. Was du dann liest
1800 für Sachen, das bildet dich dann ()

1801 2E: Aber ich weiß nicht, zum Beispiel bei mir, wenn ich mich mit Freunden treffe, ()
1802) dann quatschen wir meistens über die Arbeit, was wir halt erlebt haben, was
1803 passiert ist, und so weiter. (2) Und sonst habe ich unterwegs „Facebook“ und wenn
1804 ich halt sehe, der postet was, dann sehe ich halt, was hat der gemacht. Und keine
1805 Ahnung, wenn es mich dann halt interessiert, also im Endeffekt, wenn ich ihm was
1806 erzähle, dann kann ich in einem bestimmten Fall mit ihm drüber reden „Hey du hast
1807 das gepostet auf „Facebook“ ()“

1808 2C: Das muss ja nicht nur „Facebook“ sein, das kann auch „Skype“ sein.

1809 2A: Jaja.

1810 2B: ()

1811 2E: Es könnte das Gespräch quasi, man könnte auch anfangen darüber zu
1812 quatschen, () ich will jetzt nicht anfangen zum quatschen über etwas,
1813 aber, einfach nur ((deutet mit seinen Händen))

1814 2D: Du fängst aber darüber an zu reden, weil es ihn interessiert, weil er es „geliked“
1815 hat.

1816 2E: Zum Beispiel.

1817 2D: Ja ich finde es traurig.

1818 2A: Ja andererseits

1819 [Reden durcheinander. Nicht verständliche Äußerungen]

1820 2C: Ja aber muss man den Leuten alles aus der Nase ziehen?

1821 [Reden durcheinander. Nicht verständliche Äußerungen]

1822 2E: Kennst ihr das? Diese Freundschaftsbücher in der Volksschule?

1823 2A: Ja genau.

1824 2E: Wo oben: „Wird einmal“ und daneben: „Wenn ich groß bin möchte ich das mal
1825 werden“ und Blablabla, „und meine Hobbies sind“, Blablabla. Und so weiter, da geht
1826 es ja um nichts anderes eigentlich. Es ist halt viel ausgereifter, jeder hat es. Aber es
1827 war der Ansatz, jeder hat sein Buch gehabt, und da haben ein paar Leute sich
1828 eingetragen.

1829 2A: L Du meinst wie beim „Facebook“ quasi?

1830 2E: Ja so auf die Art.

1831 2B: Aber es ()

1832 2E: Genau dasselbe, ja.

1833 2A: Ja, es ist so „predictable“, es ist so vorgegeben und hast aber schon ein Bild
1834 bevor du den Menschen kennen gelernt hast.

1835 2E: Bei sowas muss man das dann merken, bei „Facebook“ und dem ganzen hast du
1836 es schriftlich und du siehst, aha ()

1837 2C: L Ja aber willst du wissen, wann
1838 derjenige Mundfäule hatte oder wie?

1839 2E: Mundfäule?

1840 2D: Aber das ist interessant, weil ich hatte dasselbe Problem vor 2 Jahren ()

1841 [reden durcheinander. Nicht verständliche Äußerung]

1842 M: Das mit dem Kommunikationsraum erweitern habe ich so gemeint, dass ihr mit
1843 euren Freunden da sitzen könnt, mit ihnen Sprechen könnt, gleichzeitig könnt ihr
1844 aber mit jemand anderem kommunizieren, d.h. „Facebook“, oder auch SMS.

1845 2A: Achso.

1846 2E: Das ging aber vorher auch schon.

1847 2D: Nein, aber ich würde es-

1848 2A: L Nein, aber das ist jetzt genau wieder das wo eben
1849 wieder diese Unhöflichkeit reinkommt, weil ich schreibe sicher mit keinem anderen,
1850 während ich gerade mit einem persönlich rede, weil das ist einfach komplett,

1851 2E: L Also ich antworte nur kurz und dann leg ich es
1852 wieder weg.

1853 2A: Ja, aber ich rede von unterhalten.

1854 2E: Achso unterhalten nicht.

1855 2A: Ich mein wenn es jetzt darum geht, dass dir jemand schreibt, wo ist das Lokal in
1856 dem du gerade bist, dann schreibe ich natürlich zurück, aber so gleichzeitig

1857 2E: L So was hast du heute gemacht? Wie geht es
1858 dir? Oder wo bist du oder so?

1859 2D: L Aber mir fällt da jetzt ein wichtiger Aspekt ein, weil
1860 man das ja eigentlich so nicht sehen kann, weil ich treffe mich zwischen zwei und
1861 vier mit einer Freundin und mich schreibt um fünf dann jemand an, das ist dann
1862 zeitversetzt. Ich kann mit demjenigen durch die Smartphones auch reden während
1863 ich am Weg bin, oder am Abend vor dem schlafen gehen und ich meinen PC nicht an

1864 haben, und ich habe ein bis zwei Stunden am Tag meinen PC an, da kann man mich
1865 dann erreichen, und beim Smartphone ist das dann eben zeitversetzt. Ich kann an
1866 einem Tag mit mehreren Leuten reden, aber nicht gleichzeitig im selben Moment.
1867 Darum habe ich ein bisschen Schwierigkeiten mit dieser Frage.

1868 M: Könnt ihr gleichzeitig mit eurem Smartphone kommunizieren und gleichzeitig mit
1869 eurem anwesenden Gesprächspartner reden?

1870 ((2D schüttelt den Kopf))

1871 2C: Können, keine Ahnung, ich finde es unhöflich, deshalb mach ich es nicht.

1872 2A: Sagen wir mal so, es wäre dann für eine Partei ungerecht, weil die
1873 Aufmerksamkeit nicht da wäre, da würde ich dann, nein, keine Ahnung, das geht gar
1874 nicht.

1875 2E: Kurz antworten ja, aber ein Gespräch führen nein.

1876 2D: Aber was ist, wenn das jetzt zum Beispiel „Skype“ ist, mit einem Video und der
1877 hat das auf Lautsprecher und es sind dann drei Leute die dann miteinander reden?

1878 2B: Konferenzschaltung.

1879 2D: Es funktioniert nicht so gut, aber ()

1880 2A: L oder du bist gerade auf Video mit jemandem und
1881 dich schreibt währenddessen einer an, das ist für mich-

1882 2D: L Das ist nervig für den anderen.

1883 2A: Es ist für den anderen nervig weil er diesen Ton hört, dass gerade jemand
1884 geschrieben hat, da ist das Gespräch dann schon mal komplett komisch

1885 ((2D nickt))

1886 2C: Kann man ausschalten.

1887 2A: Kann man ausschalten, aber ich würde niemals während ich () zum Beispiel
1888 mit Roman gerade „Skype“ und mich schreibt der Tom an, dem Tom zurück
1889 schreibe, während ich mit dem Roman da gerade auf der Video Ding bin. Das mache
1890 ich nicht.

1891 2D: Also ich finde auch, dass die Handys dafür nicht geeignet sind. Du machst eine
1892 Sache, dann machst du eine andere Sache. Ich finde einfach, wegen der
1893 technischen Möglichkeiten kannst du nicht Sachen gleichzeitig machen.

1894 2E: Ich finde es auch gut, dass du Sachen nicht gleichzeitig machen kannst.

1895 2D: Ja

1896 2E: Sonst würdest du irgendwie ((fuchtelt mit den Händen herum, symbolisiert
1897 „durchdrehen“))

1898 2D: Dann bist du voll scheiße drauf

1899 2A: Ja, wollen sie von uns, dass wir zu einem Roboter werden oder was?

1900 M: Also seht ihr euer Smartphone und eure jetzige Gesprächsrunde als zwei
1901 verschiedene Welten an?

1902 2E: Ja

1903 ((2A nickt))

1904 2D: Ja

1905 2E: Ich finde das Smartphone ist jetzt momentan relativ unwichtig.

1906 (2)

1907 2C: Ich meine, wenn ich wollte, könnte ich jetzt einen den wir alle kennen, schreiben:
1908 „Hey wir sitzen hier gerade mit Kumpeln, was machst du so?“

1909 2E: Das könntest du mit einem normalen Handy aber auch.

1910 2C: Man kann es auch mit SMS eben machen. Also ich würde es eher mit SMS
1911 machen.

1912 2A: Ja, ich mache viel mehr mit SMS.

1913 2E: Also ich finde, für das was wir hier jetzt machen ist es so viel angenehmer, als
1914 müsste ich mit jedem von euch einzeln schreiben.

1915 (1)

1916 2A: Das ist total anstrengend. @(.)@

1917 2C: Um Gottes willen.

1918 2B: @(.)@

1919 2D: Also es ist kein Ersatz fürs Treffen, aber auf der anderen Seite habe ich
1920 Smartphones, () wenn ich überlege, ich habe jetzt letztens eine Kamera
1921 gekauft und da habe ich mich dann mit einem zusammengetan, der hat mir dann
1922 immer beim Messenger geschrieben: „Ja und wie läuft es so?“ – „Ja ich geh gerade
1923 Kamera kaufen.“ Und wir haben dann einfach so diskutiert welche Kamera ist die
1924 beste und was weiß ich. Und mit dem hätte ich sonst keinen Kontakt. Das hat sich
1925 einfach über „Facebook“ ergeben, weil das eben ein Arbeitskollege meiner
1926 Schwester ist. Den habe ich einmal bei einer Geburtstagsparty getroffen, also ich
1927 kenne ihn persönlich, er hat sich auch mit mir unterhalten, also er ist mir nicht
1928 komplett unbekannt, aber sonst hätte sich das überhaupt nicht ergeben, dass ich da
1929 jemand neuen kennen gelernt hätte, obwohl es da jetzt auch keine Barriere gibt,
1930 dass man sich nicht sehen will. Also man sagt ja immer so Online –Bekanntschaffen.

1931 2A: Vor allem ich finde auch über die Konversation über „Facebook“ oder über SMS
1932 oder sonst etwas (1) du kannst es total missinterpretieren weil wenn du jetzt da sitzt
1933 und ich schaue [2D] zu, ich schaue was für eine Mimik sie hat und wie sie gestikuliert
1934 und-

1935 2B: L Du spürst es während du mit ihnen sprichst-

1936 2A: L Du spürst die Leute, und per SMS
1937 oder sonst etwas, du kannst es jetzt interpretieren aber das ist so unreal in echt
1938 eigentlich.

1939 2B: Ich finde es schon schlimm, dass man von Online – Bekanntschaffen spricht.

1940 2D: Eben. Also ich habe damit Erfahrungen gemacht, muss ich sagen, ja. Ich habe
1941 da einen Freund von mir gefunden, also einen Kumpel fürs Leben gefunden.

1942 2E: Es ist aber auch per SMS, wenn du zum Beispiel keine Smileys machst ,sondern
1943 nur den Text verschickst, dann denken alle ich bin voll angepisst, weil ich nur den
1944 Text schreibe, und ich denke mir nur, warum seid ihr alle so angepisst, weil ich nur
1945 meinen Text schreibe? Ich schreibe einfach nur das was ich euch antworte und nur
1946 weil ich keinen Smiley schreib, heißt das nicht dass ich angepisst bin. Wenn ich
1947 angepisst bin, dann merkt ihr schon, dass ich angepisst bin.

1948 2A: Ja ((nickt))

1949 2E: Das hast du auch mal gesagt, ((dreht sich zu 2D rüber)) bitte schreib einen
1950 Smiley in den SMS ()

1951 2A: @(.)@

1952 2E: Ich meine, es stimmt schon, wenn du drüber nachdenkst stimmt es schon, weil
1953 wenn ich schreibe: „Ja passt schon“. Klingt es anders als wenn ich schreiben würde:
1954 „Ja passt schon Smiley“.

1955 2D: Aber was ich sagen wollt, also ich habe halt, also ein paar Bekanntschaften habe
1956 ich nur über „Facebook“ leider, jetzt ist zum Beispiel einer der wohnt in Enns, der
1957 kommt halt leider in nächster Zeit irgendwie so schnell nicht nach Wien und das ist
1958 schade, aber mit dem habe ich halt trotzdem kontakt, weil eben trotzdem beidseitiges
1959 Interesse da ist und man versteht sich zum Beispiel und man teilt Interessen.

1960 2B: Ja aber es gibt ja auch Leute die du noch nie gesehen hast oder und du
1961 schreibst aber trotzdem irgendwie

1962 2D: L Das habe ich bei mir komplett abgelegt. Bei mir
1963 ist das so, jemanden kennen lernen heißt jemanden persönlich

1964 2A: L Ich habe keine Kontakte
1965 die ich nicht nie gesehen habe.

1966 2B: L Ich finde () ich kenne viele Menschen die
1967 haben echt „Onlinebekanntschaften“. Die haben die Leute noch nie gesehen.

1968 2A: Aber das kann man sich auch abgewöhnen finde ich.

1969 2D: Und leben sie das beim Smartphone dann noch ärger aus, dass sie dann so
1970 richtig SMS hin und her schreiben obwohl sie sich nicht kennen?

1971 2B: Nein „Facebook“-technisch jetzt.

1972 2E: Nein ich kenn da aber auch andere Geschichten, weil ich wenn ich zum Beispiel
1973 () viel Zocke, also früher viel gezockt habe, und auch ein Gastspieler bin-
1974

1975 M: Danke. Ihr habt alle meine Fragen beantwortet.

Transkript der zweiten Gruppendiskussion vom 17. 07. 2012

Teilnehmerzahl: 5

Altersdurchschnitt: 16,2

Zusammensetzung: heterogen

Moderator: M

Diskussionsdauer: 55 min

Teilnehmer:

3A: weiblich, wohnhaft in einer Großstadt, 16 Jahre, Studentin, Smartphone seit ca. zwei Jahren

3B: weiblich, wohnhaft in einer Großstadt, 16 Jahre, Schülerin, Smartphone seit mehr als Jahre

3C: weiblich, wohnhaft in einer Großstadt, 17 Jahre, Schülerin, Smartphone seit ca. einen zwei Jahren

3D: weiblich, wohnhaft in einer Großstadt, 15 Jahre, Lehrling, Smartphone seit ca. zwei Jahren

3E: männlich, wohnhaft in einer Großstadt, 17 Jahre, Schüler, Smartphone seit mehr als zwei Jahre

1976 M: Ich möchte am Anfang von euch wissen: Wenn ihr euch in der Runde trifft, so wie
1977 jetzt, wie läuft dann ein typisches Gespräch ab? Ihr trifft euch beispielsweise in ein
1978 Lokal oder Kaffeehaus, was passiert dann? (2) Redet ihr dann gleichzeitig?

1979 3B: Wir fragen, wie es den anderen geht. Also so quer durch, eigentlich. Meistens ist
1980 es eh so: Zwei miteinander und zwei miteinander. Und dann wird einfach getauscht.

1981 3C: Meistens ist es so, dass zwei, die sich eher kennen, miteinander reden.

1982 3B: Und man schaut, dass man Leute, die man noch nicht gesehen hat oder andere
1983 nicht kennen, vorstellt.

1984 3C: Man versucht jeden miteinzubeziehen.

1985 3E: Bei den besten Freunden fragt man so: „Gibt es was Neues?“

1986 3B: Genau.

1987 3A: Und dann kommen irgendwelche Geschichten. @(.)@

1988 3B: @(.)@

1989 3D: Oje.

1990 3B: Und dann trinkt man noch Alkohol.

1991 ((alle lachen))

1992 M: Ihr besitzt alle ein Smartphone?

1993 3A, 3B, 3C und 3E: Ja.

- 1994 3D: Nein, jetzt nicht mehr.
- 1995 M: Jetzt nicht mehr, aber du hast eines gehabt?
- 1996 3D: Ja.
- 1997 M: Wie schaut es aus mit dem Smartphone: Verwendet ihr es?
- 1998 3C: Ja schon.
- 1999 3A und 3B: Ja.
- 2000 M: Verwendet ihr es auch, wenn ihr euch gerade mit Freunden trefft?
- 2001 3A: Teilweise.
- 2002 3C: Nein. Das ist ein bisschen unhöflich. Also weniger.
- 2003 3A: Außer wir schauen nach, wie wir nach Hause kommen.
- 2004 ((3A, 3B und 3C lachen.))
- 2005 3B: Also das ist schon recht praktisch, dass man sofort im Internet ist und man
2006 nachschauen kann, ob Öffis eh noch fahren oder nicht.
- 2007 3A: Oder als wir dieses Dings gesucht haben.
- 2008 3B: Genau.
- 2009 3A: Da war ihr Freund.
- 2010 3B und 3 C: Genau.
- 2011 3B: Und wenn jemand einen kennt und der andere nicht und der will ein Foto sehen,
2012 dann ist es praktisch.
- 2013 M: Das heißt, du schaust dann auf „Facebook“?
- 2014 3A: Genau.
- 2015 M: Ich zeige euch jetzt ein Foto und ich würde gerne wissen, was ihr dazu meint.
- 2016 3A, 3B, 3C und 3D: “How I met your mother!” @(.)@
- 2017 3C: Oh, das ist das, wo die Freundin- Wo sie zeigen, dass sich alles verändert hat.
2018 Das nun alles anders durch Smartphones geworden ist.
- 2019 3B: Einerseits-
- 2020 3A: L Man redet nicht mehr miteinander.
- 2021 3B: Genau. Das es früher besser war ohne diese Smartphones. Man kann es sich
2022 jetzt ja nicht mehr vorstellen. Man kann es sich ja nicht vorstellen, jetzt überhaupt
2023 ohne Handy auszukommen.
- 2024 3A: Das geht ja gar nicht mehr.
- 2025 3B: Aber man hat viel mehr kommuniziert. Auch wenn man jetzt das abstreitet. Man
2026 trifft sich ja so auch, aber es hat sich trotzdem verändert.
- 2027 3C: Genau.
- 2028 3B: Weil davor-
- 2029 3A: L ()

2030 3B: Ja, das auch. Man hat es davor viel öfters gemacht als jetzt.

2031 3C: Bei uns beim Mittagessen ist es so, dass alle mit den Handys dasitzen und alle
2032 machen mit dem Handy was. Und dann sagt so eine Person: Es ist Schluss jetzt,
2033 jeder legt die Handys weg und wir reden jetzt. Und dann ist es auch so.

2034 M: Bei der Familie am Mittagstisch?

2035 3C: Nein. In der Schule. In der Familie beim Mittagessen dürfen keine Handys sein.
2036 Das wäre sehr komisch bei meinen Eltern.

2037 M: Das letzte Foto unten kommt euch bekannt vor?

2038 3C: Ja, schon ein bisschen, weil es ist eh so. Wenn gerade nichts Besonderes los ist,
2039 dann beschäftigt man sich mit dem Handy.

2040 3D: Manche laufen sogar auf der Straße herum. So ((sie deutet an, als ob sie das
2041 Handy vor dem Gesicht halten würde))

2042 3B: Das mache ich auch, wenn ich mit dem Navigationssystem herum laufe.

2043 3C: Dann gibt es solche Bilder, wo in einer Reihe, hintereinander, die Leute gehen
2044 und jeder auf sein Handy sieht. Ja, das ist öfters so.

2045 3B: Aber man braucht das Handy heutzutage.

2046 3C: Man denkt, dass man es braucht. Aber wenn man ohne Handy ist, dann-

2047 3A: L man

2048 kommt im Urlaub auch ohne Handy aus, eigentlich.

2049 3B: Ja schon. Aber ich glaube, dass es trotzdem bestimmte Situationen gibt, wo du
2050 es einfach brauchst.

2051 3C: Wenn du jetzt ein Handy hast, das nur telefonieren kann, dann geht es auch.

2052 3B: Ja, aber trotzdem brauchst du es. Es ist ja trotzdem ein Handy.

2053 3C: Ja, aber ein Smartphone. Da ist ein Unterschied-

2054 3B: L ich habe ja gesagt: Das ist trotzdem

2055 ein Handy.

2056 3C: Ja.

2057 3A: Das schon.

2058 3B: Ein Handy brauchst du trotzdem in der heutigen Zeit.

2059 3A: Es gibt ja auch Telefonzellen.

2060 3C: Man könnte auch ohne Handy auskommen.

2061 (2)

2062 3E: Ich finde das zweite Bild ein bisschen übertrieben. Ich habe noch nie gesehen,
2063 dass jeder mit dem Handy was macht.

2064 3B: Ja.

2065 3A: Es machen immer zwei Leute.

2066 3E: Zu mindestens war es bei mir so nie.

2067 3B zu 3A: Wir tauschen uns immer aus.
2068 ((3A lacht.))
2069 3B: Schau dir das an, hast du das schon gesehen. Schau dir das an.
2070 3A: SMSen herzeigen, zum Beispiel, zeigen, was die anderen geschrieben haben.
2071 3B: Ja. Wenn man Sachen, wie bei uns gestern, also, wir machen
2072 Kindergartenpädagogik und da hat sie etwas in der Videothek gefunden. Das hat sie
2073 abfotografiert mit dem Handy und dann: „Schau was ich gefunden habe.“
2074 3A: dann können auch die anderen schauen.
2075 3C: Was hat sie abfotografiert? Die DVD?
2076 3B: Ja genau. Sonst merkt man es sich ja nicht.
2077 3B: Ich bin drei Schritte weiter gegangen, damit du fotografieren kannst und dann
2078 habe ich es auch fotografiert.
2079 3A: Oder ein Freund fragt: „Was für Horrorfilme hast du daheim.“ Dann muss ich
2080 schauen, abfotografieren und ihm schicken, weil telefonieren können wir ja nicht
2081 ((verzieht das Gesicht)).
2082 3C: Ja, mit „Whatsapp“. Oder: „Was soll ich anziehen?“ Dann fotografiere ich die
2083 Schuhe ab und schicke es einer Freundin.
2084 3B lacht: Ja, das mache ich auch.
2085 3A: Ja, das macht die [Name] auch.
2086 3B: Ich auch. @(.)@
2087 3A: Und die [Name] macht das auch.
2088 M: Verwendet ihr viel „WhatsApp“?
2089 3A: Ja.
2090 ((3C nickt zustimmend))
2091 3B: Oh ja.
2092 3A: Um gratis SMS zu schicken.
2093 3B: Normalerweise schon.
2094 3C: Nur zu Hause. Weil ich habe nur zu Hause Internet und da kann ich nur zu
2095 Hause „WhatsApp“ nutzen.
2096 3B: Man kommt auch ohne „WhatsApp“ aus.
2097 3E: Ich hab es gar nicht.
2098 3B: Ich habe es jetzt auch nicht. Mein Handy ist in Reparatur. @(.)@
2099 3E: Was ist so toll daran?
2100 3B: Du zahlst nichts-
2101 3A: L Du zahlst nur das Internet.
2102 3B: Du zahlst nur das Internet, aber das haben wir eh alle dabei. Eigentlich. Mehr
2103 oder weniger. Du kannst auch Bilder verschicken und du zahlst dafür nichts.

2104 3E: Ist es nicht so, dass man nach einem Jahr zahlen muss?
2105 3B: Nein.
2106 3A: Bei mir auch nicht. Und ich habe es schon über einen Jahr.
2107 3B: Bei mir war es auch so. Und nun muss ich es neu runterladen.
2108 3C: Jetzt, wo alle „WhatsApp“ benutzen, muss man bezahlen.
2109 3D: Bei „Apple“ muss man bezahlen, beim „App-Store“.
2110 3A: Das wusste ich gar nicht.
2111 3C: Nur bei „Apple“?
2112 3D: Nur bei „App-Store“ muss man bezahlen. Bei den anderen muss man nicht
2113 bezahlen.
2114 3C: Nicht?
2115 3B: Haha, ich habe kein „iPhone“.
2116 3A: Ich habe ein „iPhone“. Scheiße.
2117 3B: Ich muss es mir aber trotzdem wieder runter laden.
2118 3C: Daran sieht man, dass „Apple“ nicht immer der Beste ist.
2119 ((alle lachen))
2120 3A: Danke.
2121 3C: Ja. Aber es stimmt. „Apple“ ist immer weiter zurück gefallen.
2122 3D: Das „iPhone 5“ kommt jetzt raus.
2123 3A: Das schaut genauso aus, wie das Vierer [iPhone 4] und kann nicht viel mehr.
2124 3B: Das schaut genauso aus wie das Einser [iPhone] und kann nichts.
2125 3A: Das Einser war schon komplett anders. Viel viereckiger. ((Sie legt ihr
2126 Smartphone auf den Tisch))
2127 3B: Das Vierer, das 4S, das was-
2128 3A: L Und es hat eine zweite Kamera. Vorne.
2129 3D: Ja.
2130 3A: Das hat das nicht. ((sie zeigt ihr Smartphone her)) Ich habe nur eine. ((sie legt
2131 das Smartphone auf dem Tisch))
2132 3B: Wieso brauchst du zwei Kameras?
2133 3A: Da frag die [Name].
2134 3B: Wieso brauchst du zwei Kameras?
2135 3A: Ja. Eine ist da. ((zeigt auf die Vorderseite vom Handy)) Und eine ist da. ((sie
2136 zeigt auf die Rückseite des Handys))
2137 3B: Aber hast du doch eh?
2138 3A: Nein, habe ich nicht.
2139 3C: Was ist der Unterschied zwischen 4 und 4s?

2140 3D: Bei 4s ist die „Siri“ dabei.

2141 3C: Aja. Das ist zum Reinsprechen. Eine Freundin vom mir hat das 4s-

2142 3A: L Das funktioniert

2143 nicht. Das funktioniert bei meinem Handy nicht.

2144 3C: Bei meiner Freundin funktioniert es.

2145 3B: Was für eine „Siri“?

2146 3C: Das ist das, ähem-

2147 3D: L Es redet mit dir.

2148 3C: Ja.

2149 3A: Das ist das, wo der eine gefragt hat: „Willst du mich heiraten?“ Und „Siri“ hat

2150 geantwortet: „Ich kenne dich fast nicht.“ Kennst du das?

2151 3B: Das kenne ich nicht.

2152 3D: „Siri“ ist voll lustig.

2153 3A: Es sagt dir beispielsweise das Wetter und schreibt dir SMS.

2154 3B: Ach so. Das heißt, wenn man ganz alleine ist und es ist gerade fad im Kopf,

2155 dann redet man mit dem Handy. @(.)@

2156 3A: Ja genau. Dann redest du mit der „Siri“. @(.)@

2157 M: Benutzt ihr das Smartphone eher, wenn euch langweilig ist?

2158 3C: Glaub schon.

2159 3A: Ja.

2160 3B: Es kommt darauf an, wo ich bin. Also, daheim nicht so. Aber wenn wir, zum

2161 Beispiel beim Feuerwehrtreffen sind, und ich nicht weiß, was ich machen soll, dann

2162 schaue ich auf „Facebook“ nach, was es Neues gibt.

2163 3D: Ich höre Musik.

2164 3A: Ja.

2165 3C: Du hast die Kopfhörer eh die ganze Zeit in den Ohren.

2166 3B: Ja. Ich habe keine Kopfhörer und ich habe auch keine Musik auf dem Handy.

2167 3D: Ich habe das. ((sie holt den „iPod“ aus der Hosentasche))

2168 3C: „iPod“.

2169 M: Wenn ihr im Gespräch seid mit eurer Gruppe und zwei reden miteinander und

2170 euch interessiert dieses Thema nicht, was macht ihr dann?

2171 3C: Miteinander reden?

2172 3A: Über etwas anderes reden.

2173 3B: Wenn interessiert das Thema nicht?

2174 3A: Wir sind in einer Gruppe, es geht um ein Thema und einen interessiert das nicht.

2175 3E: Als würdet ihr zwei [3A und 3B] reden und uns [3C, 3D und 3E] interessiert es
2176 nicht, was ihr redet.

2177 3D: Aber dann reden wir miteinander.

2178 3B: Ja. Dann wechselt man das Thema.

2179 M: Stellt euch vor, ihr seid zu dritt. Und zwei Freunde reden miteinander und ihr
2180 kennt euch bei diesem Thema nicht aus. Was macht ihr dann?

2181 3E: Dann schaue ich auf mein Handy oder ich schaue, welche Uhrzeit es ist. Aber
2182 das mache ich immer.

2183 ((alle lachen))

2184 3A: Ich schaue drei Mal auf das Handy und weiß dann nicht, wie spät es ist.

2185 3B: Ja. Das kenne ich. @(.)@

2186 3C: Es kommt darauf an, ob mich das Thema nicht interessiert oder ob ich nicht
2187 weiß, worüber sie reden. Wenn ich es nicht weiß, dann frage ich eben nach. Und
2188 dann informieren sie mich. Dann kann ich eh mitreden.

2189 3B: Ja, stimmt.

2190 3C: Aber wenn es mich nicht interessiert, dann sage ich, dass es mich nicht
2191 interessiert. Ich sage es zu mindestens.

2192 3B: Ja. „Das nächste Thema bitte.“

2193 3A lacht: Ja. „Können wir über etwas anderes reden?“

2194 M: Ihr habt jetzt alle das Handy eingesteckt? Oder wo ist das Smartphone gerade?
2195 ((3B und 3C greifen in die Tasche und holen das Smartphone heraus))
2196 ((3E greift in die Hosentasche und holt das Smartphone heraus))
2197 ((3B, 3C und 3E legen ihr Smartphone auf den Tisch))

2198 3D blickt auf das Smartphone: Ich habe keinen Empfang.
2199 ((3A lacht))

2200 3B: Ich schon @(.)@

2201 M: Habt ihr das Handy in der Tasche gelassen, weil es sich hier um eine
2202 Gruppendiskussion handelt? Oder habt ihr es generell immer in der Tasche?

2203 3C: Generell in der Tasche.

2204 3B: Ich habe es generell in der Tasche. Oder wenn ich keine Hosentasche habe,
2205 dann habe ich es in der Tasche.

2206 3D: Hosentasche.

2207 3E: Ich lege es meistens gleich auf dem Tisch.

2208 3C: Ja. Manchmal lege ich es auch gleich hin.

2209 3A: Ich lasse es dann überall liegen. @(.)@

2210 3B: Ja, wirklich.

2211 3A: Ich suche auch mein Handy immer, wenn wir fort sind.

2212 3B: Das ist das Teil, das du am öftesten suchst, in deinem ganzen Leben. Das
2213 Handy.

2214 3A: Ja.

2215 3B: Blöd ist es, wenn ich alleine daheim bin, dann kann ich mich nicht selber anrufen.
2216 Dann muss ich immer die Wohnung auf den Kopf stellen.

2217 3C: Und immer, wenn ich es verliere, dann ist es auf leise gestellt.

2218 3B: Ich habe es auch immer auf leise gestellt, aber man hört es trotzdem.

2219 3A: Ich finde es nicht, weil ich es auf leise habe. Und es vibriert nicht.

2220 3C: Aber sie [4D] weiß es eh immer wo es ist.

2221 3A: Sie weiß es halt, wo sie es hin gibt.

2222 3D: Ich merke mir das schon.

2223 3B: Ich habe mir auch immer gedacht: „Ich merke mir das eh.“ Hmh.

2224 M: Wenn das Smartphone auf dem Tisch liegt, schaut ihr dann öfters darauf?

2225 3C: Ja schon. Man schaut immer auf die Uhrzeit oder ob etwas passiert ist. Oder ob
2226 irgendjemand eine SMS geschrieben hat.

2227 3A: Es ist da. Es ist da und verleitet dazu.

2228 ((3C spielt mit ihrem Smartphone))

2229 3A: Sie [3C] spielt immer damit.

2230 3C: Stimmt ja gar nicht.

2231 3A zu 3B: Du spielst immer mit solchen Dingen, damit du immer etwas in der Hand
2232 hast.

2233 3B: Ich weiß.

2234 3A: Ich habe immer mit dem Schalter gespielt ((sie hebt ihr Smartphone an)), jetzt ist
2235 er kaputt.

2236 3B: Ich habe früher auch immer so gemacht. ((sie spielt mit dem Akkudeckel des
2237 Smartphones)) Und jetzt ist es da abgebrochen. @(.)@

2238 ((4C lacht))

2239 4A: Ich habe das da oben abgebrochen. ((sie zeigt auf die Stelle am Handy))
2240 ((4D baut ihr Handy auseinander))

2241 4A: Irgendwann geht es kaputt.

2242 4B: Ja. Es ist schon kaputt gegangen und jetzt habe ich das Nächste. @(.)@

2243 4D: Ich kaufe mir eh bald ein Neues.

2244 3C zu 3D: Willst du vielleicht Papas „iPhone“?

2245 3D: Nein. ((sie baut ihr Handy wieder zusammen)) Ich kaufe mir ein „Samsung S3“ .

2246 3B: Nein. Mach das nicht. „Samsung“ sind ur der Blödsinn.

2247 3A: Die sind ur groß.

2248 3D: Dann ein 4s.
2249 3B: Ach so. Das „iPhone“.
2250 3D: Ja.
2251 3B: Was hat euer Papa für eines?
2252 3C und 3D: 4.
2253 3B: Ist das nicht wurst, ob 4 oder 4s?
2254 3D: Ja eh, aber- Pfff. ((sie zuckt die Achseln))
2255 3B: Ist doch eh genau dasselbe.
2256 3C: Aber die Mama hat gesagt, dass du es bekommst.
2257 3D: Nein. Ich will es nicht.
2258 3C: Ja. ((sie schlägt mit dem Handy auf den Tisch))
2259 3D: Ich kaufe mir selber eines. ((sie spielt mit ihrem Handy))
2260 3B: Boay ey, bleib ruhig. Wieso nimmst du nicht das „iPhone“?
2261 3C: Nein, ich will nicht. Ich will das behalten. Ich will kein „iPhone“. Beim „iPhone“
2262 gibt es diese Apps nicht und das ist dann ur scheiße.
2263 ((3A lacht))
2264 M: Welche Betriebssysteme habt ihr?
2265 ((alle lachen verlegen))
2266 M: „Android“?
2267 3C: „Android“. Ja.
2268 3E: „Symbian“. Einer der wenigen.
2269 3B: Ich weiß gar nicht, was das da ist. ((sie holt das Smartphone aus der Tasche))
2270 Weil das, was ich eigentlich habe ist das „Android“. Aber da es in der Reparatur ist,
2271 naja.
2272 3A: Seit ein halbes Jahr. @(.)@
2273 3B: Ich finde das lustig. @(.)@
2274 M: Nehmt ihr das Smartphone auch während eines Gespräches zur Hand? Wenn ihr
2275 jetzt beispielsweise mit einer Freund redet?
2276 ((3D nickt zustimmen))
2277 3C: Ja, schon. Aber es ist ein bisschen unhöflich. Nur einmal kurz auf die Uhr
2278 schauen und dann nicht mehr. ((sie hebt das Smartphone kurz vom Tisch und legt es
2279 wieder hin))
2280 3A: Also beim Reden eigentlich nicht.
2281 3C zu 3A: Also wenn ich mit dir rede, dann nicht ((sie hebt ihr Smartphone vor das
2282 Gesicht))
2283 3A: Beim Reden nicht, aber nachher.

2284 3B hebt ihr Smartphone vor das Gesicht: „Warte ich muss nur kurz etwas schauen.“
2285 ((alle lachen))
2286 3C: Ja. Das ist übertrieben.
2287 3D: SMS schreiben, das geht noch.
2288 3A: Während dem Reden?
2289 3C: Ja. Wenn sie [3D] im anderen Zimmer ist, dann schreibe ich ihr eine SMS oder
2290 rufe sie an.
2291 3A: Das mache ich auch.
2292 3B tut so als würde sie telefonieren: Das mache ich auch immer: „Mama, wann ist
2293 das Essen fertig?“ Und sie: „Bist du schon ganz blöd?! Du bist so faul.“
2294 3A: Oder ich schreibe immer. Aber das hört sie meistens nicht.
2295 3C: Mein Vater ruft mich manchmal an und da hat er mich letztens aufgeweckt. Er
2296 hat mich angerufen, weil ich nicht aufgewacht bin.
2297 3B: Du hebst da wenigstens ab.
2298 3C: Ja.
2299 3B: Bei mir ist es ur schrecklich. Ich kann mein Handy in der Nacht nicht abdrehen.
2300 Ich weiß nicht wieso. Ich kann es einfach nicht. Ich muss es aufgedreht lassen. Aber
2301 dann ärgere ich mich jedes Mal, wenn es anfängt zum Vibrieren.
2302 3A: Du könntest ja etwas verpassen.
2303 3B: Ja, es ist so. Wenn etwas ist oder so. Wenn der Papa anruft und etwas braucht,
2304 dann will ich abheben.
2305 3C: Ich drehe es nie ab.
2306 3A: Ich auch nicht. Ich weiß nicht einmal mehr meinen Pincode.
2307 3C: Außer es schaltet sich manchmal selber aus. Ich glaube, es ist kaputt geworden.
2308 3D: Du hast es geschrottet.
2309 3B: Du bist nur eifersüchtig, weil du es nicht mehr hast.
2310 [...]
2311 M: Ist es für euch unhöflich, wenn einer spricht und ihr nehmt das Handy zur Hand?
2312 Macht ihr das?
2313 3C: Es ist schon unhöflich.
2314 3A: Nein.
2315 3B: Was nein?
2316 3A: Ich tue es nicht.
2317 3E: Wenn man es ganz kurz macht, dann vielleicht nicht. Aber plötzlich im Internet
2318 was nach schauen oder irgendetwas so was-
2319 3A: Oder, wenn du die ganze Zeit auf „Facebook“ bist. @(.)@ Ich schaue jetzt keinen
2320 an.

2321 ((3A und 3B wechseln Blicke))

2322 M: Kennt ihr Leute, wenn ihr mit denen redet, dass die auf einmal auf „Facebook“
2323 schauen?

2324 3A: Ja.

2325 3C: Ne.

2326 3B: Ja.

2327 3A: [Name]

2328 3C: Ach ja, stimmt.

2329 3A: Er ist alle zwei Minuten auf „Facebook“.

2330 3C: [Name] ist den ganzen Tag auf „Facebook“.

2331 3B: Das ist wirklich so. Es gibt wirklich welche, die sind schon süchtig danach.

2332 3A: Ja.

2333 3C: Und dann ist es so: „Hörst du mich eigentlich zu?“ Und dann: „Ich höre dir eh zu.“
2334 Und dann antwortet sie aber gar nicht, aber ich erzähle ihr alles.

2335 3A: Das kenne ich.

2336 3B: Ja, die [Name].

2337 3A: Und sie immer: „Was? Jetzt habe ich nicht zugehört.“ Und dann kann man alles
2338 noch einmal erzählen.

2339 3B: Wenn ich mit ihr telefoniere und ich rede, rede und rede und ich will ihr was
2340 erzählen, da legt sie das Handy weg. Sie legt einfach das Handy weg. Und wenn ich
2341 dann so frage: „Hallo? Hallo? Hallo?“ Dann: „Ja ja, was ist denn los?“

2342 3A: Das macht sie bei mir auch.

2343 3B: Und ich dann: „Was habe ich gerade gesagt?“

2344 3A: „Keine Ahnung.“

2345 3B: „Keine Ahnung.“ (2) °Und dann lege ich auf.°

2346 3A: Die [Name] stellt dich immer auf Lautsprecher, wenn sie am Computer sitzt, zum
2347 Beispiel. Und dann verstehst du sie ur schlecht. Und sie immer: „Was? Was?“ Sie
2348 sagt was und du verstehst sie nicht. °Sie versteht dich schon.°

2349 3C: Beim reden dann merkst du, wo sie ist. Wenn sie dir nicht zuhört.

2350 3A: Ja.

2351 3C: Und ich so: „Ich lege auf, wenn du auf Facebook bist.“ Und sie dann so: „Nein,
2352 nein, nein. Ich höre dir eh zu.“ Und ich: „Du hast gar nicht zugehört.“

2353 M: Meint ihr, das Smartphone beeinflusst die Aufmerksamkeit?

2354 3B: Manchmal.

2355 3A und 3D: Ja.

2356 3A: Wenn, zum Beispiel ich in der Schule sitze und mit dem Handy spiele.

2357 3D: Ja. Das stimmt.

2358 3C: Ja, aber da ist es langweilig.

2359 3B: Ich kenne fast keinen, der das nicht macht. Ich kenne nur ein paar Fächer, wo
2360 man das nicht macht.

2361 3D: Ja.

2362 3A: Meine Lehrerin sagt manchmal: „Gibt das Handy weg.“

2363 3B: Ich sitze zu nah bei ihr. Und sie schaut mich genau an.

2364 3A: Wenn ich in der Gruppe bin, dann sitze ich ganz links und sie schaut mich immer
2365 an. Ich habe aber das Handy vor mir liegen.

2366 3C: Ich bin in einer Laptopklasse, daher ist es mit den Laptops. Daher interessieren
2367 uns die Handys weniger.

2368 M: Geht ihr eigentlich schon weg?

2369 3A: Ja.

2370 M: Wenn ihr dann weggeht und ihr redet so miteinander, ist euch dann schon einmal
2371 passiert, dass ihr euch nur mit dem Handy beschäftigt habt und von eurer Umwelt
2372 gar nichts mehr mitbekommen habt?

2373 3A: Nein.

2374 3C: Doch schon. Man schreibt dann mit jemandem und dann vergisst man auf die
2375 Anderen. Und dann wird man mitgezogen und man geht trotzdem mit, wenn man so
2376 auf der Straße geht. Aber man vergisst auf die Anderen, weil man immer auf das
2377 Handy schaut. Also das ist nicht nur beim Fortgehen, allgemein auch. (2) Also bei
2378 uns schon. Schaut mich nicht so an.

2379 3B: Es kommt darauf an, was du am Handy machst. Wenn du jetzt ur vertieft bist
2380 und ur überlegst, was du jetzt zurück schreiben sollst, dann vergisst du schon
2381 manchmal wo du bist.

2382 3A: Ich rede dann mit den anderen darüber, meistens. Was ich jetzt zurück schreiben
2383 soll und so.

2384 3C: Ja, aber-

2385 3B: L Ja, aber wenn du gerade vertieft bist und du schreibst gerade. Und du
2386 musst dich gerade konzentrieren, damit du das richtig schreibst-

2387 3A: L Ich habe Autokorrektur.
2388 Ich schaue da nicht darauf.

2389 ((3A und 3B lacht))

2390 3B: Aber du schreibst gerade und die daneben reden eh gerade miteinander, dann
2391 schreibst du einfach und vergisst es manchmal. (1) Oder, wenn wir im Bus sitzen.

2392 3A: Nein. Mir ist das einfach- Ich stecke dann das Handy wieder weg.

2393 ((3E steckt sein Smartphone in die Hosentasche))

2394 3C: Wenn man die ganze Zeit mit dem Handy ist und die anderen miteinander reden,
2395 dann merkt man dann, dass man gar nicht mehr zuhört. Also meine Freundin hat mir
2396 dann manchmal das Handy weggenommen und hat gemeint: „Nein. Schluss jetzt. Du
2397 solltest zuhören.“ Also mit uns reden und nicht sozial abgrenzen.

2398 3B: So: „Wo sind wir?“ @(..)@

2399 3A: „Wo sind wir? Was?“ @(..)@

2400 M: Ist euch schon einmal passiert, dass ihr euch mit dem Handy beschäftigt habt,
2401 jemand hat euch etwas erzählt und ihr habt dann nachfragen müssen?

2402 3B lacht: Heute wieder. Das war so lustig. Ich sitze vor dem Fernseher und die
2403 Mama redet vom Kinderzimmer raus. Und redet und redet und ich so: „Ja, passt
2404 schon. Ich komme eh gleich.“ Und als das endlich weg war, dieser Beitrag, so: „Was
2405 wolltest du jetzt?“

2406 3D: Das mache ich jedes Mal.

2407 3C: Ja.

2408 3A: Passiert mir auch immer bei meiner Mama.

2409 3C: Meistens sage ich ihr, dass ich kurz nicht zuhöre und dass sie kurz warten muss.

2410 3A: Und dann vergisst sie es selber.

2411 3B: Meine Mama redet immer. Egal ob du zuhörst oder nicht.

2412 M: Entschuldigt ihr euch, wenn ihr euch kurz mit dem Handy beschäftigt?

2413 3C: Ja, das war eh gestern so. Du [4B] warst gestern bei mir und ich war kurz am
2414 Handy, weil eine Freundin mir geschrieben hat. Und dann sage ich: „Entschuldigung“
2415 und dann habe ich schnell zurück geschrieben.

2416 M: Macht ihr es auch ab und zu heimlich unter dem Tisch, damit es die anderen nicht
2417 mitbekommen?

2418 3A: Nein.

2419 3B: In der Schule schon.

2420 3A: In der Schule. Ja.

2421 ((alle lachen))

2422 3B: Aber sonst eigentlich nicht.

2423 3A: In der Schule schon, damit der Lehrer das nicht sieht. Aber sonst-

2424 M: Wenn ihr zusammen fortgeht und ihr wisst nicht mehr, was ihr reden sollt, was
2425 macht ihr dann? Also, wenn euch das Gesprächsthema ausgeht.

2426 3A: Das geht bei uns nicht aus. @(..)@

2427 3B: Eigentlich geht uns das Gesprächsthema nicht aus.

2428 3A: Es geht uns nie aus.

2429 ((3D schüttelt den Kopf))

2430 3C: Keine Ahnung. Man erzählt irgendetwas darauf los

2431 3A: **Oder dann** redet man über andere.

2432 3C: Tratschen.

2433 3A: Zum Beispiel, ich sage nur ()

2434 3B: Da war ich nicht dabei.

2435 3A: Da fängt einer an zu reden. Und jaaaaa-

2436 3B: L Du fängst irgendwie an, die anderen
2437 automatisch zu beobachten.

2438 3A: Ja, genau.

2439 3B: Das ist unabsichtlich.

2440 3A: ()

2441 M: Das heißt, in Gesprächspause nehmt ihr das Handy zur Hand, weil euch
2442 langweilig ist?

2443 3A: Nein.

2444 3B: Nein. Wir schauen uns eher um und schauen, was wir als nächstes reden
2445 können.

2446 3A: Und dann fällt uns irgendetwas ein.

2447 3C: Man schaut doch eigentlich immer auf das Handy.

2448 3B: Wir haben das Handy meistens in der Tasche.

2449 3A: Ja.

2450 3C: Ich habe das Handy auch in der Tasche.

2451 3B: Uns ist das wurst. Oder wird suchen das Handy.

2452 3A: Die meiste Zeit verbringen wir damit, es zu suchen.

2453 3C zu 3D: Warum sagst du dazu nichts?

2454 3D: Ich bin erst 15. Ich darf nicht fortgehen.

2455 3C: Awww.

2456 3B: Du bist sowieso so stinkefaul. Du hättest gestern auch mitgehen können, aber
2457 wolltest nicht.

2458 3D: Wohin?

2459 3A und 3B: Ins Kino.

2460 3D: Ich bin am Laptop gesessen.

2461 3B: Eben.

2462 3D: Und ich wollte- den Film- und ich habe gefastet.

2463 3B: Und weiter?

2464 3C: Ich auch. ((schlägt das Smartphone auf dem Tisch)) Und jetzt auch.

2465 3D: Ja, aber-

2466 3C: L Und du nicht.

2467 3B: Sie hatte Natchos und Popcorn. @(.)@

2468 ((alle lachen))

2469 3B: Und dann waren wir beim „Mäci“, weil der „Burger King schon zu hatte“. @(.)@

2470 3D: Gibt es dort ein „Mäci“?

2471 3B: Nein, beim Reumannplatz.
2472 3C: Dort beim „Tichy“.
2473 3D: [Name] und ich sind zum „Tichy“ gegangen und da waren wir beim
2474 Reumannplatz spazieren bis elf.
2475 M: Kennt ihr die Situation, wenn ihr den anderen etwas erzählen wollt und euch fehlt
2476 etwas nicht ein? Zum Beispiel irgendein Fakt oder ein Schauspieler oder ein
2477 Filmtitel? Geht ihr dann während dem Erzählen mit euren Smartphone ins Internet
2478 und schaut dort nach?
2479 3C: Ja.
2480 3D: Ja.
2481 ((3E schüttelt verneinend den Kopf))
2482 3B: Nein.
2483 3A: Wir reden erst und beschreiben dann.
2484 3B: Genau. Beschreiben.
2485 3A: Und erst, wenn keinen etwas einfällt schauen wir nach.
2486 3C: Doch. Es ist immer so, wenn man über irgendein Lied redet und dann zeigt man
2487 es am Handy.
2488 3B: Oh ja. Das schon, dass man das Lied vorspielt oder so.
2489 3C: Ja. Oder Videos.
2490 3A: Ja, aber beim Schauspieler schaut man, dass es vielleicht ein anderer weiß. Und
2491 im Endeffekt schaut man dann im Internet.
2492 3B: Oder, ob es überhaupt richtig war, was der gesagt hat.
2493 3C: Oder, wenn zwei davon wissen und einer nicht, dann zeigt man es den einen.
2494 3A: Oder man zeigt ihm ein Foto.
2495 M: Zeigt ihr euch auch gegenseitig „YouTube“-Videos?
2496 3D: Ja.
2497 3E: Ja.
2498 3C: Ja, schon.
2499 3A: Teilweise, ja. Aber nicht wirklich.
2500 3B: Wir machen es eigentlich gar nicht.
2501 3A: Oh ja, aber die [Name] macht es immer.
2502 3B: Die [Name] spielt dir das Lied auf „YouTube“ vor. Aber nicht, dass wir uns Videos
2503 oder so anschauen.
2504 3C: Eigentlich schon. Wir zeigen uns immer Videos, die wir neu entdeckt haben.
2505 3B: Das ist ja ur fad.
2506 3A: Mein Cousin kommt auch immer zu mir: „Schau dir das an! Schau dir das an!“

2507 3B: Also ich könnte nicht, wie andere Leute, die die Hälfte vom Tag vor dem Laptop
2508 sitzen und nur auf „YouTube“ sind. Das wäre ur fad für mich.

2509 ((3C schaut 3D an))

2510 3D: Bin ich nur auf „YouTube“?! Schau mich nicht so an.

2511 3C: Ich habe dich gar nicht angeschaut.

2512 3A: Ich habe das heute gemacht. Ich bin heute den ganzen Tag vor dem Laptop
2513 gesessen.

2514 3B: Ja, aber da schau ich mir, wenn ich Musikvideos anschau, den Text dazu auf
2515 einer andere Seite an.

2516 3C: Du schaust dir den Text an? Du kannst bei „YouTube“ einfach den Text
2517 eingeben.

2518 3A: Das wollte ich auch gerade sagen.

2519 3B: Bei meinen funktioniert das aber nicht. Und beim „Gabalier“ gibt es auch nicht.

2520 3A: Oh Gott, der „Gabalier“.

2521 3D: Oh Gott!

2522 3B: Da gibt's keinen Text dazu.

2523 3A: Das hört doch eh keiner.

2524 3B: Doch. Ich schon. Ich habe es mir drei Mal angehört. Meine Mama ist fast
2525 durchgedreht.

2526 3D: ()

2527 3B: Weißt du, wie cool der ist?!

2528 3A: Bwäh.

2529 3B: Der „Gabalier“? Der „Gabalier“ ist ur in. Der „Gabalier“ ist ur cool.

2530 3A: Ich mag den gar nicht. Ich mag den ur nicht.

2531 3B sing: „I sing ein Liad für di“

2532 M: Wenn ihr zusammensitzt und ihr redet so, seid ihr da der Meinung, dass das
2533 Smartphone auch zum Gespräch beitragen kann? Für Informationen oder
2534 Gesprächsthemen?

2535 3D: Schon.

2536 3C: Ja.

2537 3B: Wenn der eine gerade auf „Facebook“ ist-

2538 3A: L Ja, wenn der eine gerade auf „Facebook“
2539 ist und sagt-

2540 3B: L „Schau, schau. Hast du das schon gesehen?“

2541 3A: Ja. „Hast du schon gesehen?“

2542 3B: „Schau, der hat ein Mopedunfall.“ ((sie hebt ihr Smartphone auf)) Kannst dich
2543 erinnern?

2544 3A: Die [Name]. @(.)@ Ja, ein Freund von uns hatte einen Mopedunfall. Und danach
2545 ging es um ihren Freund.

2546 3B: Wer?

2547 3C: Vom Moped gefallen, ((sie deutet eine Linie an)) Freund? @(.)@

2548 3A: [Name] ist nicht mehr mit [Name] zusammen.

2549 3B: Nein?!

2550 3A: Du hast es gar nicht mitbekommen? Also, erst seit kurzer Zeit.

2551 3C: Oder bei Status. Wenn es um eine bestimmte Person geht, dann erzählt man
2552 sich das.

2553 3B: Und wenn die ganzen anderen auch die Person kennt .

2554 3A: Ja.

2555 3C: Man diskutiert eben.

2556 3B: Man will irgendwie gar nicht über die andere Person reden, aber irgendwie ist es
2557 trotzdem immer so.

2558 3A: Man tut es automatisch.

2559 3C: Man lästert.

2560 3B: Ja. Und ich finde das schrecklich, weil ich hasse lästern.

2561 3C: Ja, aber das macht man irgendwie automatisch.

2562 3A: Sage ich ja. Aber man erzählt ja den anderen etwas und dann ist es für den
2563 anderen so- ich weiß es nicht.

2564 3B: Aber man bekommt es in der Situation gar nicht so richtig mit.

2565 3A: Ja, eh.

2566 3B: Das kommt er irgendwie nachher.

2567 3A: Ja, wenn du dann überlegst.

2568 3B: Eigentlich könnte man die Zeit besser nützen. So wie die [Name], die erzählt mir
2569 drei Mal am Tag dasselbe.

2570 3A: Drei Mal ist untertrieben.

2571 M: Gibt es spezielle Situationen, wo ihr euer Smartphone verwendet?

2572 3A: Wenn wir irgendwo verlaufen sind. @(.)@ Wenn man sich verläuft und dann
2573 nicht hinfindet.

2574 3B: Ja.

2575 3D: Telefonieren.

2576 3C: Ja. Das Übliche eben. Kommunikation.

2577 3B: ()

2578 3C: Und „Facebook“, weil ich habe keinen PC, also keinen Laptop. Daher gehe ich
2579 mit dem Handy immer auf „Facebook“.

2580 3B: Wie die [Name].

2581 3C: Und in der Schule recherchieren. Es ist anstrengend die Laptops mitzunehmen,
2582 also gehen wir mit den Handys ins Internet. Also recherchieren ja und solche
2583 Sachen.

2584 3D: Du hast deinen Laptop nicht mit?

2585 3C: Hast du gesehen, dass ich im letzten Monat einen Laptop mitgenommen habe?
2586 Das war unnötig. Also wir haben auch Schullaptops. Aber wenn wir die Laptops
2587 wirklich brauchen, dann nehmen wir unsere Laptops. Aber ansonsten nehmen wir
2588 Handys und die Lehrer haben eigentlich nichts dagegen. Was sollen sie auch
2589 machen?

2590 3B: Bei uns kommen die Lehrer immer: „Komm‘ schau doch schnell nach im Internet.
2591 Wie heißt denn das?“

2592 3D: Das machen auch Lehrer bei uns.

2593 3C: Ja, bei uns auch.

2594 3A: Ich mache auch Wörterbuch.

2595 3C: Ja.

2596 3A: Dann muss ich nicht das fette Buch mitnehmen.

2597 3B: Das ist ur praktisch. Das Englisch-Wörterbuch ist ur praktisch.

2598 3C: Aber es ist nicht das Gleiche, was du mit einem echten Wörterbuch machst. Weil
2599 ich habe es mit dem Handy gemacht und die Übersetzungen waren nicht wirklich
2600 richtig.

2601 3B: Doch. Bei „Leo“ hast du daneben drei verschiedene Varianten, in welche
2602 Situation du was verwendest.

2603 3D: „Google Übersetzer“ ist voll der Scheiß.

2604 3B: Das darfst du sowieso nicht verwenden. Übersetze einmal ins Englische, dann
2605 nimm eine andere Sprache, dann nimm eine andere Sprache und dann wieder ins
2606 Deutsche. Es kommt ur der Blödsinn raus.

2607 3C: Unsere Frau Professor hat gesagt, wir sollen immer überprüfen, indem wir auf
2608 beide Seiten nachschauen.

2609 3B: Ich habe früher das Wort in „Google Übersetzer“ auf Deutsch reingeschrieben
2610 und habe das Englische abgeschrieben.

2611 3D: Sehr gescheit. @(.)@

2612 3B: Das fand die Professorin gar nicht lustig. @(.)@

2613 M: Seid ihr der Meinung, dass ihr das Smartphone benutzt als Lückenfüller?

2614 3C: Wie als Lückenfüller? Bei Gespräche?

2615 M: Bei Gesprächen, beispielsweise.

2616 3C: Ja, wenn man grad nichts reden kann, dann schaut man kurz im Handy nach
2617 und dann sieht man was „oh“ und dann teilt man das den anderen mit.

2618 3B: Ja teilweise, aber nicht oft.

2619 3A: Wir haben nicht wirklich Gesprächslücken.

2620 3B: Also, bei uns ist es nicht so.

2621 3A: Also, es fällt eh immer jemanden was ein.

2622 3B: Ja, voll. Wenn man eine große Gruppe ist, dann gibt es eh immer irgendwas.
2623 Dann fangt halt der Nächste mit dem nächsten Thema an. Oder, ja, es ergibt sich
2624 immer irgendetwas.

2625 3C: Ja, aber bei mir in der Schule ist das so. Wir sehen uns jeden Tag und dann sind
2626 wir auch beim Mittagessen die ganze Zeit zusammen und dann weiß man plötzlich
2627 nicht mehr, worüber man noch reden kann. ()

2628 3A: Smartphone. @(.)@

2629 3C: In der Klasse redet man auch und in der Stunde passiert auch nichts. Dann redet
2630 man auch. Und dann, na toll, jetzt haben wir über alles geredet in der Stunde und
2631 was reden wir in der Pause? Es passiert selten, aber es passiert schon.

2632 M: Und dann nehmt ihr das Smartphone zur Hand?

2633 3C: Ja.

2634 M: Was macht ihr dann damit?

2635 3C: Ich weiß nicht. Man schaut auf „Facebook“ nach. Lustige Bilder, die man mal
2636 gesehen hat und das teilt man den anderen mit. So irgendwas.

2637 3B: Das ist uns noch nie passiert.

2638 3A: Nein. Wir sehen uns auch jeden Tag in der Schule. Und so auch.

2639 3B: Bei uns in der Klasse ist das ein bisschen eigen.

2640 3A: @(.)@

2641 3B: Und wir haben halt lauter Gruppen. Wir haben wirklich lauter Gruppen. ((schaut
2642 zu 3A))

2643 3A: Ja

2644 3B: Wir haben ganz sicher lauter Gruppen. Es gibt eben 3 Gruppen und (3) da ist es
2645 eben auch so, dass die Gruppe intern die Gespräche ()

2646 3A: Also wir gehst ja auch so weg auch noch oder?

2647 3B: Ja wir treffen uns auch am Wochenende immer mit denselben Leuten.

2648 M: Also ist es eher selten, dass bei euch einer während dem Gespräch das Handy
2649 zur Hand nimmt?

2650 (2)

2651 3A: Genau

2652 3B: Ja, (2) außer es ruft gerade jemand an, dann sag ich: Du ich kann jetzt gerade
2653 nicht, ich ruf dich dann nachher zurück.

2654 M: Wenn ihr jetzt in einem Gespräch seid und es ihr bekommt auf einmal eine SMS,
2655 schreibt ihr dann sofort zurück?

2656 3B: Es kommt drauf an was ist.

2657 3A: Ja

2658 (3)

2659 M: Verspürt ihr manchmal einen Zwang sofort zurück zu schreiben?

2660 3C: Ja, schon manchmal.

2661 3B: Ja ich muss immer

2662 3A: L Es ist schwer es wegzulegen @(.)@

2663 3B: Wenn ich zuhause bin und ich bekomme eine SMS schreibe ich so gut wie
2664 immer sofort zurück eigentlich, aber ich hebe auch immer ab oder so.

2665 (2)

2666 3C: Ich habe @(.)@

2667 3B: @(.)@

2668 3B: ((zu 3D)) Ja du hast eh () ein Handy, das liegt immer irgendwo und du hebst
2669 nie ab.

2670 3D: Nein

2671 3B: Doch

2672 3D: Ja absichtlich

2673 3B: Ja danke

2674 ((Alle lachen))

2675 3D: Nein jetzt nichts gegen dich.

2676 3A: Ja bei manchen Personen denkt man sich: Nein, jetzt nicht.

2677 [reden durcheinander]

2678 3C: Wenn sofort zurückgeschrieben wird, dann schreibt man halt vorher zurück

2679 3A: Ja wenn du siehst, der andere sitzt da ()

2680 (3)

2681 M: Wenn ihr eine SMS verschickt, erwartet ihr euch dann sofort eine Antwort zurück?

2682 ((3D schüttelt verneinend den Kopf))

2683 3A: Ich war auf ()

2684 3C: Ja eigentlich schon, weil dann schaut man immer ob man schon eine Antwort
2685 bekommen hat. Also es kommt drauf an.

2686 3A: Es kommt drauf an wer es ist.

2687 3B: Ja genau, oder ob man – Es kommt drauf an ob das nur so ist weil einem Fad ist,
2688 oder weil man wirklich was von ihm braucht.

2689 3A: Ja

2690 (5)

2691 3B: Oder wenn es um einen Termin geht oder so.

2692 3A: @(.)@ (3) oder wenn man im Taxi sitzt.

2693 (2)

2694 3B: und nicht abheben kann

2695 3A: @(.)@ ich habe das nicht gehört, die haben mich auch drei Mal angerufen. Wie
2696 fährst du denn jetzt?

2697 3B: Ich bin fast wahnsinnig geworden. Was ist, wenn sie sich nicht meldet, die
2698 nächsten 20 Minuten?

2699 3A: Ich bin gestern Taxi gefahren-

2700 3B: L Und der ist mir ein bisschen komisch
2701 vorgekommen. Und dann habe ich sie angerufen, weil sie eigentlich schon zu Hause
2702 hätte sein sollen. Dann habe ich ihr eine SMS geschrieben. Sie hat weder
2703 abgehoben, noch hat sie zurück geschrieben. Das hat mich wahnsinnig gemacht.

2704 3A: Nur wenn ich 20 Minuten nicht anrufe, wenn ich gesagt habe, dass ich anrufe,
2705 wenn ich zu Hause bin.

2706 ((3A und 3B lachen))

2707 3B: Ich habe nicht gewusst, was ich machen soll. Ich habe dann versucht die
2708 Nummer deiner Mama aufzutreiben. Und wenn ich die nicht finde, weiß ich nicht, was
2709 ich machen soll.

2710 3A: Meine Mama hat immer noch die gleiche Nummer.

2711 3B: Ja, wenn ich die Nummer von deiner Mama nicht habe. Ha ha.

2712 3C: Und wenn sie kein Akku hat?

2713 3B: Ja, dann steckt sie es zu Hause an und ruft mich zurück.

2714 3A: Egal. Ich hätte dich schon angerufen.

2715 M: Habt ihr das Smartphone immer dabei?

2716 3C und 3D: Ja.

2717 3A: Fast immer. Außer, wenn der Akku leer ist, dann lasse ich es daheim.

2718 3C: Manchmal vergesse ich es und dann fahre ich wieder zurück um es zu holen.

2719 3A: Das ist bei mir auch schon vorgekommen.

2720 3C: Das ist letztens einer Freundin passiert. Ich warte da fünfzehn Minuten und ihre
2721 Schwester hebt ab und sagt, dass sie es zu Hause vergessen hat. Und da erfahre
2722 ich so, dass sie wieder zurück gerannt ist, den ganzen Weg und das dauert circa
2723 zehn Minuten. Und ich warte und warte. Und ich habe eine halbe Stunde auf sie
2724 gewartet. Und da denke ich mir schon, da hätte sie es zu Hause lassen können, weil
2725 ich genau da warte bei der Station.

2726 M: Meint ihr, ihr seid in gewisser Weise abhängig von eurem Smartphone?

2727 3A: Ja.

2728 3B: Schon.

2729 3C: Oh ja.

2730 ((3D nickt zustimmend))

2731 3B: Teilweise. Wenn wir draußen sind oder so, dann-

2732 3A: L Wir haben es eigentlich immer
2733 eingesteckt oder so.

2734 3B: Ja. Dann interessiert mich das Handy eigentlich nicht. Außer die Mama ruft
2735 wieder an.

2736 3A: Oder, wenn uns irgendjemand abholt und uns sagt: „Ich komme dann und dann.“

2737 3C: Oder jemanden Bescheid sagen muss.

2738 3B tut so, als würde sie telefonieren: „Wenn ihr dann zurück kommt, dann könnt ihr
2739 uns gleich weiter fahren.“

2740 ((3A, 3B und 3C lachen))

2741 M: Stellt euch eine Familienfeier vor und alle reden miteinander, aber euch ist
2742 furchtbar fad, beschäftigt ihr euch dann vermehrt mit euren Smartphone?

2743 3A: Es kommt darauf an, ob meine Schwester ähhh-

2744 3D: L Die Kinder.

2745 3A: Genau. Die Kinder dabei sind oder nicht. Also, wenn sie nicht dabei sind, dann
2746 ziehe ich mich zurück.

2747 3B: Oder, wenn meine Cousinen dabei sind.

2748 3A: Und wir beschäftigen uns dann mit dem Handy und zeigen uns Fotos: „Hast du
2749 das schon gesehen?“

2750 3B: Wir gehen überhaupt wo anders hin. In den nächsten Raum oder so und machen
2751 dort irgendetwas und lassen die draußen.

2752 3A: Hmh.

2753 3B: Und wir machen was wir wollen.

2754 3A: Es kommt immer darauf an, wer da ist.

2755 M: Benutzt ihr das Smartphone dafür, dass dann die Zeit schneller vergeht und ihr
2756 kurzzeitig in eine andere Welt abtaucht?

2757 3A: Ja, eigentlich schon. Bei mir zum Beispiel, ist mir bei der Stiefoma sehr
2758 langweilig.

2759 3C: Dann schaue ich auch immer auf „Facebook“.

2760 3D: Oder Fernseher.

2761 3A: Der Fernseher ist genau neben denen und die reden so laut.

2762 3E: Ach so.

2763 3C: Meine Oma hat im Wohnzimmer und im Kinderzimmer einen Fernseher.

2764 3B: So ist es bei uns auch.

2765 3D: Ja.

2766 3B: Ich sitze dann nur vor dem Fernseher.

2767 3A: Ja, wir verziehen uns nach oben.

2768 3B: Oder ich haue mich ins Bett und schlafe. @(.)@
2769 3C: Das ist echt nett. @(.)@ Du schläfst ein?
2770 3B: Ja, sicher.
2771 3C: Während die Reden?
2772 ((3A und 3C lachen))
2773 3B: Nicht während die Reden. Die sitzen draußen und reden. (1) ((zu 3A)) Geht es
2774 darum, während die reden oder überhaupt?
2775 3A: Überhaupt. Wir machen etwas Eigenes.
2776 M: Wie schaut es so aus: Ihr seid in einem Raum, in einem Restaurant, gemeinsame
2777 Familienfeier-
2778 3A: L Dann verzieh ich mich irgendwo hin, wo keiner sitzt. Ich bin nicht da.
2779 3C: Ich versuche mitzureden. Aber meistens rede ich mit den anderen Jugendlichen.
2780 3B: Solche Familienfeiern machen wir gar nicht.
2781 3A: Doch, zum Geburtstag.
2782 3B: Nein, das auch nicht. Weil wir machen das nur zum Muttertag und da kommen
2783 auch nicht alle.
2784 3E: Ich tu eigentlich mit den Nachbarn reden. Versuche ich zu mindestens.
2785 3B: Das letzte Mal, als wir eine kleine Runde waren, Familie mehr oder weniger, da
2786 habe ich zu meiner Cousine gesagt: „Was machen wir heute noch?“ Und da habe ich
2787 mit meiner Cousine ausgemacht, was wir nachher noch machen. Und dann ist die
2788 Zeit eh vergangen.
2789 M: Benutzt ihr ab und zu, wenn euch langweilig ist, beispielsweise bei Familienfeiern,
2790 das Smartphone um euch von diesem Ort aus zu klinken?
2791 3E: Wenn es sehr fad ist, dann indem ich irgendwelche Spiele spiele.
2792 3C: Ja.
2793 ((3A und 3D nicken zustimmend))
2794 3A: Ich schreibe dann immer SMS.
2795 3B: Nein, eigentlich gar nicht.
2796 3D: Oder Musik hören.
2797 3A: Ja.
2798 M: Könnt ihr eigentlich das Smartphone benutzen und gleichzeitig mit jemanden
2799 reden?
2800 3D: Ja.
2801 3A: Oh ja.
2802 3B: Ja.
2803 3C: Ja, aber das geht dann nicht mehr so.
2804 3A: Dann hört man nur da teilweise zu und konzentriert sich nur da teilweise darauf.

2805 3C: Ja. Es kommt immer darauf an, was man macht. Wenn man etwas spielt, dann
2806 kann man nicht mehr richtig zuhören. Aber sonst, wenn man nur „Facebook“ ist.

2807 3A: Es ist halt nicht bei jedem gleich.

2808 3C: Ja. Multitasking können nur Frauen.

2809 ((alle lachen))

2810 M: Das heißt, ihr kommuniziert dann mit zwei verschiedenen Personen? Einmal per
2811 SMS und einmal per-

2812 3A: L Oh ja. Das mache ich schon manchmal.

2813 3C: Naja, wenn man gleich zurück geantwortet bekommt, dann ist das so- (2) Man
2814 muss immer gleich zurück schreiben und währenddessen redet man mit der
2815 Person. Das wird zu anstrengend.

2816 3A: Meistens wartet der Andere. Also von du SMS schreibst, dann wartet der
2817 Andere.

2818 3C: Und wenn du gleich zurück schreiben willst?

2819 3B: Da wären wir wieder beim Thema von vorher. Schreibst du gleich zurück?

2820 3A: Ja, genau.

2821 3C: Naja. Es kommt darauf an, was es ist.

2822 M: Bleibt eure Aufmerksamkeit dann konstant? (2) Ein Teilnehmer hat mir
2823 erzählt, wenn er redet und gleichzeitig SMS schreibt, dann schreibt er das,
2824 was er sagt.

2825 ((3C und 3D schütteln den Kopf))

2826 3C: Ich sage dann das, was ich schreibe.

2827 3B: Ja. Es ist eher so. (1) Oder vorher habe ich „Tunnel“ gelesen und habe
2828 „Tunnel“ gesagt, obwohl ich etwas anderes sagen wollte. @(.)@

2829 3A: Nein. Das passiert mir nicht. (1) Ich trenne das.

2830 3B: So oft ist das nicht, dass ich mit irgendjemand rede und SMS schreibe.

2831 3A: Ich habe letztens zwei Stunden mit [Name] telefoniert und habe auf
2832 „Facebook“ mit jemanden online geschrieben.

2833 3B: Das ist ur anstrengend.

2834 3A: Ja. @(.)@

2835 3B: Und sie fragt: „Wieso brauchst du so lange?“ Und du nur so ((tut so als
2836 würde sie telefonieren und tippen gleichzeitig)): „Mhm. Mhm.“

2837 3A: Nein. Ich habe den Lautsprecher eingeschaltet und so mit ihr geredet.

2838 3B: Ach so. Ja.

2839 3A lacht: Und so habe ich geschrieben.

2840 3B: Ich habe mein Handy eigentlich nie auf Lautsprecher.

2911 3C: Recherchen.
2912 3A: Ja.
2913 M: Benutzt ihr „Wikipedia“ auch privat?
2914 3C: Ja.
2915 3D und 3E: Ja.
2916 3C: Allgemein, wenn man etwas nachschauen will.
2917 3B: Wir müssen gar nicht so viel nach schauen für die Schule.
2918 3A: Für die Schule müssen wir nicht so viel nach schauen, aber so.
2919 3B: Aber so schaue ich gar nicht. Ich bin fast gar nicht auf „Wikipedia“. Außer
2920 wir brauchen etwas für die Schule und es muss schnell gehen. (1) Da steht
2921 der ur Blödsinn. Du kannst da ja alles reinschreiben.
2922 3C: Ich weiß.
2923 3A: Daher schaut man auch noch wo anders nach.
2924 3B: Man soll es nur für die Grundlage verwenden.
2925 3C: Meistens, wenn man einen Film nachschaut, dann schaut man dort wegen
2926 der Inhaltsangabe nach.
2927 3A: Ja. Das geht eh.
2928 M: Seid ihr der Meinung, dass, seit ihr das Smartphone besitzt, es die
2929 Gespräche verändert hat?
2930 3C und 3D: Ja.
2931 3A: Es haben sich meine Freunde verändert. Finde ich.
2932 3B: Das weiß ich nicht.
2933 3C: „Facebook“ ist mehr im Gespräch drinnen. Man redet immer darüber, was
2934 da drinnen passiert ist.
2935 M: Redet ihr auch manchmal über das Smartphone selbst?
2936 3C zu 3B: Dein Handy?
2937 3B: Ja.
2938 3C: Ihr Handy ist schon ur lang in der Reparatur.
2939 3B: Es ist ur oft in der Reparatur und es funktioniert nie.
2940 3C: Oder, wenn zwei das gleiche Handy haben. Dann: „Ja. Das ist bei mir
2941 auch so.“
2942 3B: Ich habe das Handy seit August. Und bist jetzt hatte ich das Handy
2943 vielleicht vier Monate bei mir.
2944 3A: Vier Monate @(.)@

2945 M: Sind euch Veränderungen aufgefallen von früher, als ihr noch kein
2946 Smartphone besessen habt, zu heute?

2947 3C: Bei mir hat sich eigentlich alles verändert.

2948 3A: Bei mir haben sich die ganzen Freunde verändert. Ich kann das nicht
2949 sagen.

2950 3B: Ich kann das auch nicht sagen.

2951 3A: Ich kann das nicht vergleichen.

2952 3B: Dadurch, dass wir die Schule gewechselt haben, haben wir dann einen
2953 ganz neuen Umkreis gehabt.

2954 3A: Ich kann es nicht vergleichen. Ich habe zu den anderen jetzt auch keinen
2955 Kontakt mehr.

2956 3C: Sie [3D] hatte zuerst dieses Handy ((sie hebt das Handy leicht an)) und
2957 dann habe ich es bekommen. Und ich finde schon, dass es einen Unterschied
2958 macht, weil ich öfters darauf bin. Ich bin irgendwie die ganze Zeit darauf und
2959 schaue immer die ganze Zeit.

2960 3B: Ich finde, es hat sich erst geändert oder verändert sich überhaupt nur,
2961 wenn ich „Facebook“ darauf habe. Wenn „Facebook“ nicht drauf ist, dann weiß
2962 ich auch nicht, was ich darauf machen soll.

2963 3A: Ja.

2964 3B: Ich habe auch keine Spiele drauf. Aber die interessieren mich gar nicht.

2965 M: Erkennst du [4D] einen Unterschied, wo du jetzt kein Smartphone und nur
2966 mehr ein Handy hast? Fehlt dir das?

2967 3D: Eigentlich nicht, weil ich bin immer am Laptop.

2968 ((3A lacht))

2969 3B: Und jetzt sind eh Ferien.

2970 3D: Ja. Da ist eigentlich eh kein Unterschied.

2971 3C: Und sie hört die ganze Zeit eh nur Musik.

2972 3D: Ja. Das schon.

2973 3A: Und du hast ein „iPod“.

2974 3C: Sie geht eh ohne den nie hinaus.

2975 3D: Das ist das Wichtigste, was es gibt.

2976 3B: Ja. Du hast ihn überall. Und du bekommst auch nichts mit, wenn du was
2977 hörst.

2978 3C: Ja.

2979 3B: Wir reden irgendetwas im Auto und es geht gerade über irgendeine
2980 Mannschaft oder irgendein Match, dann fragst du immer: „Ha? Ha?“

2981 3A: Da geht es mir aber auch so.
2982 3B: „[3A]! Du wirst gerade etwas gefragt.“
2983 3A: „Ja, was?“
2984 M: Wenn ihr unaufmerksam seid, meint ihr, da ist das Smartphone daran
2985 schuld?
2986 3D: Nein.
2987 ((3B schüttelt verneinend den Kopf))
2988 3A: Nein, überhaupt nicht. Ich war meistens schon vorher unaufmerksam.
2989 3C: Man ist doch selber schuld, wenn man immer nur am Handy ist.
2990 M: Kann das Smartphone euch ablenken?
2991 3A und 3B: Kann schon. Ja.
2992 3B: Das auf jeden Fall.
2993 3C: Aber man ist selber schuld, wenn man die ganze Zeit davon abgelenkt
2994 wird, weil man die ganze Zeit auf sein „iPhone“ schaut und nur auf das Handy
2995 achtet. Da ist man schon selber schuld.
2996 M: Und wenn der andere das macht?
2997 3E: Dann fühlt man sich bald genervt.
2998 3C: Oder man sagt es.
2999 3A: „Kannst du es mal weglegen?“ Oder so.
3000 3C: Ja.
3001 3E: Es ist ur nervig, wenn man die gleiche Geschichte ur oft erzählen muss.
3002 3D: Ja, voll.
3003 3B: Das ist immer ur anstrengend.
3004 3A: Ich habe [Name] gestern auch drei Mal etwas erzählt, weil er mir nicht
3005 zuhört. Und dann fängt er wieder an und wieder an. Das fängt ur an zu nerven.
3006 3B: Ja.
3007 M: Meint ihr eigentlich, dass das Smartphone euer Gespräch stört?
3008 3A: Halb.
3009 3D: Ja.
3010 3C: Manchmal.
3011 3B: Wegen dem „Facebook“.
3012 M: Kennt ihr Situationen, wo das Smartphone euer Gespräch unterbrochen
3013 hat?
3014 3C: Ja, wenn jemand angerufen hat.

3015 3A und 3D: Ja.
3016 3B: Wenn jemand anruft oder so.
3017 3E: Ja.
3018 3A: Wenn es wichtig ist, dann hebt man ab.
3019 3B: Genau.
3020 3C: Aber dann redet man gleich weiter.
3021 3A: Aber manche vergessen sofort, über was man geredet hat.
3022 3E: Aber wenn euch jemand anruft, geht ihr dann aus dem Raum oder bleibt
3023 ihr sitzen?
3024 3C: Ich bleibe sitzen.
3025 3A: Es kommt darauf an, wo ich bin. Wenn ich bei ihr [3B] bin, dann schalte
3026 ich das Handy aus.
3027 3B: Wenn wir nur zu zweit unterwegs sind, dann bleibt ich schon sitzen, weil
3028 ich lasse sie nicht alleine sitzen.
3029 3E: Wenn mehrere Leute da sind, dann gehe ich schon.
3030 3A: Es kommt darauf an, wie gut sie mich kennen.
3031 3C: Ich sage kurz „Entschuldigung“ und drehe mich weg.
3032 3B: Ja, ich drehe mich zu mindestens weg. Oder, wenn ich jemanden nicht so
3033 gut kenne, dann gehe ich eher auf die Seite.
3034 3C: Wenn man mit der Mutter telefoniert, schauen eh immer alle, dass sie
3035 ganz leise sind.
3036 3A: Ja.
3037 3E: Nein.
3038 ((alle lachen))
3039 3A: Bei uns schon.
3040 M: Könnt ihr telefonieren und gleichzeitig mit eurer Freundin weiterreden?
3041 3D: Ja.
3042 3A: Nein. Das geht nicht.
3043 3B: Das ist ur nervig, wenn die anderen immer lauter und immer lauter werden
3044 und man eh schon sagt-
3045 3A: L „Seid ihr mal kurz leise.“
3046 M: Seid ihr schon einmal zusammen gesessen und habt gemeinsam auf
3047 „Facebook“ mit euren Smartphone geschaut? Das zwei Leute auf ein
3048 Smartphone schauen?
3049 3C: Ja, schon.

3050 3E: Oh ja.
3051 ((3A, 3B und 3D nicken))
3052 3C: Da ich auf meinen Handy kein Internet habe und nur zu Hause, also
3053 schon.
3054 3A zu 3B: Als wir bei [Name] waren und du auf „Facebook“ warst.
3055 3B: Wann war das?
3056 3A: Weiß ich nicht mehr. Ist schon lange her.
3057 3B: Ah! Da war ich aber mit dem Laptop.
3058 3A: Nein. Das war noch früher.
3059 3B: War das, bevor wir nach München gefahren sind?
3060 3A: Ja.
3061 3B: Ja, ich weiß schon wieder.
3062 [...]
3063 M: Wenn ihr euch mit eurer Freundin unterhaltet und ihr schaut kurz auf die
3064 Uhr bei euren Smartphone, könnt ihr da das Gespräch weiter verfolgen?
3065 3C: Ja, klar.
3066 ((3D nickt))
3067 3A: Oh ja. Ist ja nur kurz.
3068 3B: Aber ich vergesse immer welche Uhrzeit es ist.
3069 3C: Das passiert mir nur, wenn mir langweilig ist.
3070 3A: Das passiert mir auch, wenn ich nicht rede. Ich schau drei Mal auf das
3071 Handy und weiß nicht, wie spät es ist, obwohl keiner redet. @(.)@
3072 3B: Ja voll. Du schaust wegen der Uhrzeit ((sie dreht das Smartphone um))
3073 und denkst dir: „Ach, ich habe noch Zeit.“ Aber du schaust nicht wie lange du
3074 noch Zeit hast.
3075 3A: Ja.
3076 M: Das heißt, das kurze rauf schauen lenkt euch eigentlich nicht so ab?
3077 3A und 3C: Nein.
3078 ((3D schüttelt zustimmend den Kopf))
3079 3A: Außer du siehst, du hast eine SMS und du überlegst dir: „Soll ich jetzt
3080 zurück schreiben oder nicht?“
3081 3B: Ja.
3082 3C: Ich sehe immer darauf, aber ich registriere gar nicht, wie viel Uhr es ist.
3083 3B: So geht es mir auch.

3084 3A: Ja.

3085 3C: Man sieht immer automatisch rauf.

3086 M: Fällt euch sonst irgendetwas ein, was euch beim Smartphone aufgefallen
3087 wäre?

3088 3C: Ich finde, es lenkt schon ab. Weil, wir sitzen im gleichen Klassenraum und
3089 schreiben miteinander, weil wir nicht reden dürfen.

3090 3D: Ja.

3091 3A: Früher hat man Briefchen geschrieben. @(.)@

3092 3C: Ja. @(.)@

3093 M: Früher habt ihr Briefchen geschrieben und heute schreibt ihr SMS?

3094 3A und 3C: Genau.

3095 ((3B nickt))

3096 3C: Und dann schaut man die andere Person immer so an, ob sie es
3097 bekommen und gelesen hat.

3098 3B: Und wenn sie nicht zurück geschrieben, dann ((sie hustet)): „[Name].“

3099 3A: Ja, damit sie es hört. @(.)@

3100 ((alle lachen))

3101 3C: Es ist echt so.

3102 3B: Ihr [3A] Huster. Also ich sitze da ((sie zeigt auf einem Punkt auf dem
3103 Tisch)) und sie sitzt da drüben ((sie zeigt auf einen anderen Punkt auf dem
3104 Tisch)). Und wenn sie ganz laut hustet, dann wissen wir, irgendjemand aus
3105 unserer Reihe hat eine SMS bekommen.

3106 ((3C lacht))

3107 M: Wie schaut es aus bei einer Burschengruppe? Nehmt ihr eher das
3108 Smartphone zur Hand?

3109 3A: Männer sind Spieler.

3110 M: Ist dir [4E] etwas bei deinen Freunden aufgefallen?

3111 3E: Das ist verschieden. Es kommt darauf an, wie Handybegeistert er ist. Aber
3112 sonst eigentlich nicht.

3113 3C: Mir ist langweilig, wenn die Jungs immer bei jeder Gelegenheit das Handy
3114 rausnehmen. Ein Junge aus unserer Klasse hatte kein Smartphone- ich habe
3115 gerade eine SMS bekommen- und deswegen war es unhöflich, dass der
3116 Andere auch keines bekommt. Aber mein Freund nimmt es immer die ganze
3117 Zeit heraus und er spielt auch immer. Und da denkst du dir: „Toll.“ Und da
3118 fängt man auch an etwas zu spielen.

3119 M: Das heißt, ihr trefft euch und ihr spielt dann beide mit dem Handy?

3120 3C: Nein, er nimmt es nur zwischendurch raus, weil ihm langweilig ist. Und
3121 dann spielt er so und irgendwann nehme ich es ihn weg.
3122 [...]
3123 M: Ist den anderen Mädchen etwas aufgefallen? Greifen Burschen eher zum
3124 Smartphone?
3125 3B: Das können wir nicht so beurteilen.
3126 3A: Wir waren vorher drei Burschen und drei Mädchen. Und die haben schon
3127 hin und wieder das Handy rausgenommen. Ich habe beobachtet, dass sie
3128 SMS schreiben, wieder weg stecken, dann doch wieder in die Hand nehmen.
3129 3B: Wenn wir so fortgehen, dann schaue ich eigentlich nicht so darauf. Und
3130 sonst bekomme ich es nicht mit, weil wir sind eine reine Mädchenklasse. Und
3131 im ganzen Jahrgang gibt es nur einen Burschen und in der ganzen Schule gibt
3132 es nur 15 Burschen.
3133 3C: Ich weiß nicht. Die Mädchen nehmen es auch oft heraus. Bei einer
3134 Freundin ist das Handy die ganze Zeit heraus und sie schaut die ganze Zeit
3135 darauf. Und beim Freund von meinem Freund, der hat es auch immer in der
3136 Hand. Aber die schreiben auch mit den Freundinnen und alles Mögliche.
M: Gut. Dann bedanke ich mich rechtherzlich für die Diskussion.

Transkript der zweiten Gruppendiskussion vom 08.09. 2012

Teilnehmerzahl: 5

Altersdurchschnitt: 17

Zusammensetzung: heterogen

Moderator: M

Diskussionsdauer: 59 min

Teilnehmer:

4A: weiblich, wohnhaft in einer Landgemeinde, 16 Jahre, Schülerin, Smartphone seit ca. einen halben Jahr

4B: weiblich, wohnhaft in einer Landgemeinde, 16 Jahre, Lehrling, Smartphone seit ca. einen Jahr

4C: männlich, wohnhaft in einer Landgemeinde, 18 Jahre, Schüler, Smartphone seit mehr als zwei Jahre

4D: männlich, wohnhaft in einer Landgemeinde, 18 Jahre, Lehrling, Smartphone seit ca. zwei Jahre

4E: männlich, wohnhaft in einer Landgemeinde, 17 Jahre, Lehrling, Smartphone seit mehr als zwei Jahre

3137 M: Bereit? Dann möchte ich gerne von euch wissen, wenn ihr euch jetzt trifft beim
3138 Gernot [Anm. Lokal] was passiert dann? Wie läuft das Gespräch ab?
3139 4D: Kommt darauf an wen man trifft.
3140 4C: Ich bestelle ein großes Erdbeer-„Pago“ mit Leitungswasser.
3141 4E: „Frucade“.
3142 ((alle lachen))
3143 M: Das heißt, ihr bestellt erst einmal.
3144 4C: Ja.
3145 4E: Nein, zuerst rauche ich eine.
3146 4D: Nein, zuerst schimpfen wir ab und dann bestellen wir was.
3147 4B: Zuerst gehen wir rein und suchen einen Platz. Wir müssen zuerst entscheiden,
3148 ob wir draußen sitzen oder drinnen.
3149 4D: Genau. Schauen ob Platz ist, sonst fahren wir wo anders hin.
3150 4E: Das ist schwer.
3151 4C: Und dann?
3152 4D: Cola-Whisky, eine Flasche. So wie wir es immer gemacht haben.
3153 4A: Zuerst schauen wir einmal wer dort ist. Oder? Von den Leuten.
3154 4D: Nein. Das ist mir wurst.
3155 4A: Das ist dir wurst?
3156 4D: Das ist mir wurst.
3157 4C: Das schaue ich aber auch nie.
3158 4A: Nicht?
3159 4B: Wenn ich reingehe, dann schaue ich.
3160 4C: Nein.
3161 4A: Wohl. Ich schaue schon.
3162 4C: Ich geh rein, schau und dann setze ich mich.
3163 M: Ihr sitzt nun am Tisch und habt die Getränke, wie redet ihr nun miteinander?
3164 4D: ((äußert ein Schimpfwort))
3165 ((alle lachen))
3166 4B: Wir reden gar nix.
3167 4A: Jeder geht erst mal auf Facebook.
3168 4B: Ja.
3169 4A: Ja, jeder schaut einmal Facebook rein.
3170 4E: Nein, warte. Zuerst: „Wie geht’s dir?“ – „Rate einmal.“

3171 4D: Und immer: „Hey, die nächste Stunde fahren wir aber.“ Und am nächsten Tag:
3172 „Was haben wir geredet?“ @(.)@
3173 4B: Meistens wird fernsehgeschaut.
3174 4A: Ja.
3175 4C: Ja, Fernsehgeschaut. „Simpsons“ oder „Malcolm“. Ohne Ton.
3176 ((alle lachen))
3177 4E: Schaust du dir Porno auch im Radio an oder was? @(.)@
3178 4B: Bei euch wird meistens über „How I met your mother“ geredet.
3179 4C: „How I met your mother“.
3180 4B: „Malcolm mitten drin“.
3181 4C: „Malcolm“.
3182 4B: Fußball.
3183 4D und 4E: Ja, Fußball.
3184 4B: Ja, über das reden wir.
3185 4D: Das geht immer.
3186 4A: Wir Mädls reden meistens über den Vortag oder tun Leute ausrichten.
3187 ((alle lachen))
3188 4B: Wir lästern eher.
3189 ((alle lachen))
3190 4A: Es ist so.
3191 4C: Oder wir verarschen jemanden. Ha ha ha. Kennst [Name] seinen Bruder? Ha ha
3192 ha.
3193 ((alle lachen))
3194 4A: Stimmt, der kommt auch öfter vor.
3195 4D: Der Nipple-Beißer-Joe.
3196 4E: Ok, das ist jetzt tief.
3197 M: Ok, da kenne ich mich nun aus. Ich zeige euch jetzt ein Foto und ich würde gerne
3198 wissen, was ihr darüber denkt.
3199 4B: [4C] als er klein war. @(.)@
3200 ((alle lachen))
3201 Alle: „How I met your mother“!
3202 4C: Barney ist in Wirklichkeit schwul.
3203 4E: Und sie haben ein Kind adoptiert.
3204 4D: Deswegen schaue ich diesen Blödsinn nicht mehr.
3205 4A: Ist das die Robin? Nein.

3206 4D: Es sind weniger Leute.

3207 4E: Ist das ein Fehlerbild? – Oh, das sind ja ein paar.

3208 4D: Er dreht sich da weg.

3209 4A: Ist da die Robin überhaupt – ach so, da – nein?

3210 4C: Sie ist da.

3211 4E: Da ist der Barney.

3212 4A: Da ist die Lily.

3213 4C: Ach so.

3214 4E: Da ist Marshall.

3215 4A: Marshall, Lily.

3216 4D: Ganz ehrlich, ich kenne nur Barney, da ich es nie schaue.

3217 M: Abgesehen davon, dass es „How I met your mother“ ist. Was fällt euch bei diesem
3218 Bild auf?

3219 4E: Das Jahr.

3220 4D: Beim unteren tun sie SMS schreiben und beim oberen tun sie-
3221 4C: ltratschen.

3222 4D: Das heißt, in der heutigen Zeit wird alles mit dem Handy gemacht.

3223 4A: Ach so, jetzt versteh ich es erst.

3224 4B: 2005.

3225 4D: Heutzutage tun sie mit dem Handy und früher nicht.

3226 4B: Nein. Da ist 2005 und da ist 2011.

3227 4A: Ja. Und da reden sie und da haben sie Handys.

3228 4C: Früher haben sie geredet und jetzt tun sie nur mehr SMS schreiben oder
3229 „Facebook“ oder so.

3230 4B: Mit ihren Smartphones. @(.)@

3231 4D: Smartphones.

3232 4B lacht.

3233 4E: Hey, das wäre echt möglich.

3234 4C: Gut erkannt [4D].

3235 4D: Ich weiß. Ich weiß, dass ich gut bin – Nicht.

3236 4B: Zu welchem Schluss kommen wir jetzt?

3237 4A: Das es heute immer schlimmer wird durch die Handys, weil sich jeder immer nur
3238 auf die Handys konzentriert.

3239 4E: Deswegen sollen wir auch mit dem Handy spielen. ((packt sein Handy ein)) Ich tu
3240 es jetzt weg.

3241 M: Ok, ihr habt es erraten. Meine Arbeit handelt über Smartphones.

3242 4E: Ich habe gedacht, das Verhalten der Jugendlichen beim Alkoholisieren.
3243 ((alle lachen))
3244 4D: Wenn wir das kommentieren, dauert das ein Jahr.
3245 M: Es geht darum, wie das Smartphone euch beeinflusst. Ich möchte von euch
3246 wissen, welchen Stellenwert das Smartphone in eurem Leben hat.
3247 4B: Uh.
3248 ((4E deutet mit seiner Hand einen hohen Stellenwert))
3249 M: Daher möchte ich von euch wissen, wie oft nehmt ihr euer Smartphone zur Hand?
3250 4B: Kann man nicht zählen.
3251 4D: Sobald es vibriert, habe ich es in der Hand.
3252 ((alle lachen, weil ein Handy vibriert))
3253 4D: Ist es deines oder meines?
3254 ((4D und 4E greifen in die Hosentasche))
3255 4E: Ich kann jetzt nicht ((steckt das Handy wieder ein)), ich diene einem
3256 wissenschaftlichen Zweck.
3257 4A: Beim Fernsehschauen, tu ich eigentlich alle fünf Minuten „Facebook“. Damit mir
3258 nicht fad wird.
3259 4E: Ich sage, alle viertel Stunde.
3260 4D: Ich sage, wenn es vibriert.
3261 4A: Ja, wenn es vibriert.
3262 4B: Ja, kommt darauf an. Wenn ich arbeite, schaue ich nicht rein.
3263 4C: Ja.
3264 4B: Aber, wenn ich daheim bin-
3265 4A: L vor allem in der Schule. Alle fünf Minuten. ((Sie tut so,
3266 als würde sie am Handy herum tippen))
3267 4D: In der Schule ist das Handy Pflicht.
3268 4E: Es ersetzt sogar die Tafel.
3269 4B: In der zweiten Stunde war mein Akku leer.
3270 ((alle lachen))
3271 4E: Du bist geil.
3272 4B: Ja.
3273 4D: So etwas kann passieren.
3274 4A: Nachdenken darf ich darüber nicht.
3275 M: Wie schaut es nun aus: Ihr trefft euch beim „Gernot“ [Anm. Lokal], du hast es
3276 schon erwähnt, das erste ist, ihr nehmt das Smartphone zur Hand. Wenn das
3277 Gespräch nun am Laufen ist, nehmt ihr es dann auch zur Hand?

3278 4C: Wenn ich gerade nichts weiß, dann schon.

3279 ((4D und 4E lachen))

3280 4A: Es kommt darauf an, ob das Gespräch witzig ist oder interessant, weil sonst
3281 redet jeder irgendetwas und dann-

3282 4D: L Wir zwei ((deutet zu 4E)) schauen uns immer
3283 „Unnützes Wissen“ an und dann lachen wir immer.

3284 M: Was hast du jetzt gesagt?

3285 4E: Es ist Bildung.

3286 4D: Wenn wir beieinander sitzen, Handy, „Unnützes Wissen“ und dann reden wir nur
3287 mehr Blödsinn zusammen.

3288 4E: Das ist voll cool. Hast du gewusst, dass in Massachusetts verboten ist, Krokodile
3289 am Windrad fest zubinden?

3290 ((alle lachen))

3291 4E: Ist Bildung.

3292 4D: Jeder zweite Elefant ist ein Linksrüssler. Verstehst?

3293 4C: Ja.

3294 ((alle lachen))

3295 4B: Der [Name] haut Witze jede Minute raus.

3296 4A: Ja?

3297 4B: Ja, der [Name] hat immer die Witze und dann beschäftigt er sich den ganzen Tag
3298 mit diesen blöden Witzen. Er lacht, schaut es an ((sie tut so als hätte sie ein Handy in
3299 der Hand)), er lacht. Dann zeigt er uns ein paar. Aber sonst hat er immer nur
3300 reingeschaut und Witze gelesen.

3301 4A: Ja, ur arg.

3302 4B: Das hat er sicher jede Stunde gemacht.

3303 M: Wenn ihr beim „Gernot“ sitzt und ihr unterhaltet euch, könnt ihr da feststellen,
3304 wann ihr das Smartphone eher zur Hand nimmt? Wenn ihr spricht? Oder der andere
3305 spricht? Oder wenn Gesprächspausen sind?

3306 4E: Gesprächspausen.

3307 4D: Ja.

3308 4C: Gesprächspausen

3309 4B: Auch, wenn der andere spricht. Wenn es fad ist. @(.)@

3310 4A: @(.)@ Ja, immer wenn ich anfangen zu reden, holt jeder das Handy raus. Es ist
3311 leider so.

3312 4D: Oder es fängt [Name] an zureden. Dann interessiert es schon keinen mehr.

3313 4B: Ja, wenn es uninteressant ist.

3314 4A: Ja.

3315 M: Das heißt, ihr seht das Smartphone als Lückenfüller?
3316 4C: Aha.
3317 4B Schon, ja.
3318 ((alle nicken))
3319 M: Gibt es sonst noch Situationen, wo ihr das Smartphone zur Hand nehmt?
3320 4C: Um auf „Facebook“ zu schreiben.
3321 4D: Während dem Spielen brauchen wir so etwas nicht.
3322 4E: Nein.
3323 4C: Wenn der Laptop hoch fährt, da gehe ich immer auf „Facebook“.
3324 4D: Nein. Sobald die „Xbox“ eingeschaltet ist, wird mein Handy unter den
3325 Kopfpolster gegeben.
3326 4B: Oh Gott.
3327 4A: Und stimmt. Beim Klo gehen.
3328 4C: Stimmt am Klo. Da gehe ich immer „Facebook“ oder ich tu „Pinball“ spielen oder
3329 irgendwas.
3330 4D: Ich vergesse mein Handy ständig am Klo.
3331 M: Ihr benutzt euer Handy am Klo?
3332 4A: Papa hat seine Zeitungen und wir haben unsere Handys.
3333 4B: [4C] nimmt es immer mit, wenn er länger zu tun hat.
3334 ((alle lachen))
3335 4A: Mann, bist du lieb.
3336 4D: Wenn ich mein Handy suche, dann schaue ich zuerst im Klo nach.
3337 4B: Ja.
3338 4E: Und Musikhören beim Duschen.
3339 (5)
3340 4E ((nimmt das Handy zur Hand und drückt ab)): Gib eine Ruhe Mama.
3341 M: Könnt ihr nun einzeln schildern, wann ihr das Handy im Tagesverlauf benutzt?
3342 4A: Fernsehschauen. Immer wenn ich Fernsehschau habe ich mein Handy
3343 daneben. Immer. Es fällt mir eigentlich nur dort auf.
3344 4B: Ja.
3345 4A: Oder wenn ich in der Früh im Bett liege. Das erste ist sicher eine viertel Stunde
3346 „Facebook“ oder SMS.
3347 4B: Ja, im Bett, im Zug, am Klo, in der Dusche.
3348 ((alle lachen))
3349 M und 4C: In der Dusche?
3350 4E: Dirndl, du bist abhängig.

3351 4B: Ja, ich könnte echt sagen, dass ich abhängig bin.
3352 4D: Passt. Einweisen.
3353 4B: Ja. Immer eigentlich.
3354 4C: Beim Aufstehen, beim Schlafengehen, am Klo. Und wenn der Computer
3355 hochfährt.
3356 4B: Wartezeiten.
3357 4C: Wartezeiten. (2) Oder in der Schule.
3358 4D: Wenn ich unterwegs bin, weil daheim brauche ich es nicht oft. Er bekommt es oft
3359 mit ((deutet zu 4E)). Er ruft mich manchmal zehn Mal an und ich hebe nie ab.
3360 4E: Stimmt.
3361 4D: Und zurück schreiben tu ich erst nach fünf Stunden.
3362 4E: Stimmt.
3363 M: Das heißt, für dich ist das gleich zurück schreiben nicht so wichtig?
3364 4D: Nein.
3365 4E: Er merkt es nur nicht.
3366 ((alle lachen))
3367 4D: Mein Handy ist lautlos und wenn dann liegt es im Bett oder irgendwo.
3368 4A: Klo.
3369 4D: Ja.
3370 ((alle lachen))
3371 M: Das heißt, das passiert dir eigentlich nur, wenn du daheim bist?
3372 4D: Was?
3373 M: Dass du nicht gleich zurück schreibst.
3374 4D: Ja. Wenn ich unterwegs bin, dann höre ich es gleich.
3375 M: Und dann schreibst du gleich zurück?
3376 4D: Ja, wenn zu Hause die Xbox und der Laptop läuft, dann brauche ich kein Handy
3377 mehr.
3378 4E: Stimmt eigentlich. Ja, im Bett brauche ich es.
3379 ((alle lachen))
3380 4C: Welche Stellung mache ich jetzt? ((er tut so, als ob er am Handy scrollen würde))
3381 4E: Hey bitte, das ist Wissenschaft. (3) Ja, wenn ich unterwegs bin und wenn es mir
3382 fad ist.
3383 4A: Ja.
3384 4B: Nickt.
3385 M: Wie schaut es bei den anderen aus? Wir das Smartphone hauptsächlich benutzt,
3386 wenn es euch fad ist?

3387 4D: Ja.

3388 4A: Immer.

3389 4B: Ja, ok, wenn ich arbeite nicht,

3390 4C: Wenn es mir fad ist, dann immer.

3391 4D: Wenn ich etwas brauche. Wenn ich wissen will, wie es beim Fußball
3392 ausgegangen ist, dann ist es gleich da. Wenn ich unterwegs bin.

3393 4E: Stimmt allerdings.

3394 4C: Ja.

3395 4D: Wenn ich unterwegs bin und Fußball läuft, dann.

3396 4C: Internet schnell etwas nach schauen.

3397 4D: Live-Ticker ist immer an.

3398 4E: Ist Bildung.

3399 M: Wenn ihr beim „Gernot“, nehmt ihr dann das Smartphone bei einem Gespräch zur
3400 Hand, wenn euch fad ist.

3401 4E: Während einem Gespräch wird es dir ja nicht langweilig, oder?

3402 4A: Naja.

3403 4B: Wenn das Gespräch langweilig ist, dann schon.

3404 4C: Wenn dir nicht interessiert, was die da gerade reden.

3405 4B: Oder sonst eigentlich nur-

3406 4A: L Oder,

3407 wenn ich merke, dass ich in einem Gespräch nicht eingebunden bin, dann setze ich

3408 mich auch eher weg.

3409 4B: Oder, wenn ich zuwider bin.

3410 4D: Oder, wenn ich voll zu bin. Dann suche ich auch immer meinen Akku.

3411 4A: Stimmt. Je mehr man zu ist, desto weniger nimmt man das Handy zur Hand.

3412 4D: Den Akku habe ich letztens im „Empire“ [Anm. Diskothek] verloren.

3413 M: Wenn ihr im „Gernot“ mit jemandem redet, habt ihr da auch ab und zu im
3414 Hinterkopf: „Was ist gerade los im Facebook?“

3415 4C und 4D: Nein.

3416 ((4A, 4B und 4E schütteln verneinend den Kopf))

3417 4D: Die ganzen Affen interessieren mich nicht.

3418 4B: Nein, eigentlich nicht.

3419 4A: Ich schaue eigentlich nur rein, um das zu lesen. Aber etwas tun, tu ich selten.

3420 4B: Wieso wir reinschauen, wissen wir eigentlich nicht. Oder? Wieso schauen wir auf
3421 „Facebook“? Mich interessieren die anderen eigentlich eh nicht.

3422 4A spielt mit dem Handy: Es ist dort eh nix.

3423 4E: Die Technik ist ein Hund.
3424 4D: Die gehört abgeschafft.
3425 4E: Nein.
3426 ((alle lachen))
3427 M: Dass heißt, ihr nehmt das Smartphone eher zur Hand, wenn ihr im Gespräch
3428 gerade nicht eingebunden seid?
3429 4D und 4E: Ja.
3430 ((4A nickt))
3431 M: Und wenn das Gespräch gerade langweilig ist?
3432 ((4E nickt))
3433 4C: Oder, wenn gerade keiner redet.
3434 4A und 4B: So wie jetzt zum Beispiel.
3435 4A nimmt das Handy zur Hand: Da geht man gleich immer „Facebook“. @(.)@
3436 4B: Ich habe mir auch schon gedacht: Handy?
3437 M: Wieso hast du dir jetzt gedacht „Handy“?
3438 4B: Weil mir langweilig war. @(.)@
3439 4A: Eine Sekunde lang, nämlich.
3440 4D: Ich habe eine SMS bekommen vor einer halben Stunde. Aber mir schert es nicht,
3441 zurück zu schreiben.
3442 4B: Wenn wir über „Facebook“ reden, dann wird es wieder interessant. Aber ich
3443 würde schon gerne reinschauen, um zu sehen, wer heute alles nach Söchau [kleine
3444 Gemeinde] geht.
3445 M: Aber kommt es auch vor, dass ihr beim „Gernot“ seid und euch unterhaltet, ihr
3446 habt das Handy in der Tasche und ihr schaut dann immer wieder auf das Handy?
3447 4C: Wenn es eingesteckt ist, merke ich eh, wenn es vibriert.
3448 4E: Ich merke es oft nicht.
3449 4B: Wenn ich gerade in einem Gespräch war, also mit jemandem schreibe, dann
3450 schaue ich schön öfters rauf.
3451 4A: Echt? Ich nicht.
3452 4B: Aber sonst?
3453 4E: Um zu wissen, wie spät es ist.
3454 4D: Ja.
3455 4A: Das ist öfters.
3456 4D: Dann schaue ich nach, wie spät es ist. Und zwei Minuten später, schaue ich
3457 wieder nach wie spät es ist. @(.)@
3458 4B: Weil ich keine Uhr mehr habe.

3459 4A: Stimmt.

3460 4C: Hast eh ein Handy. Ist eh eine Uhr darauf.

3461 M: Schreibt ihr SMS während ihr euch mit anderen unterhaltet?

3462 4B: Ja.

3463 4D: Kommt darauf an.

3464 4E: Kommt darauf an, was interessanter ist: Das Gespräch oder die SMS-
3465 Konversation.

3466 4B: Ja.

3467 4A: Ich schreibe insgesamt nicht oft eine SMS.

3468 M: Wie verhaltet ihr euch, wenn ihr während dem Gespräch einen Anruf bekommen?

3469 4C: Warte kurz.

3470 4E: Warte kurz, ja.

3471 4A nickt: Kommt darauf an, wer anruft. Wenn die Mama anruft, dann hebe ich immer
3472 ab.

3473 4D: Ja, voll.

3474 4A: Aber sonst irgendwer.

3475 4C: Ne.

3476 4D: Da habe ich keine Zeit.

3477 4E: Ich diene gerade der Wissenschaft, daher habe ich vorher bei der Mama nicht
3478 abgehoben.

3479 M: Entschuldigt ihr euch, wenn ihr auf das Handy schaut?

3480 4C: Nein.

3481 4E: Nein.

3482 4A: Nur, wenn wer anruft.

3483 4B: Nein.

3484 4E: Wenn jemand anruft, dann sage ich schon ,tschuldigung. Oder ich stehe auf und
3485 gehe weg.

3486 4D: Ich sage: Warte einen Moment, bitte.

3487 M: Findet ihr es unhöflich, wenn der andere ständig am Handy hängt, während ihr-
3488 4D: L Solange
3489 er mir zuhört.

3490 4B: Nein, wenn ich mit ihm rede, möchte ich schon, dass er nicht schreibt.

3491 4A: Wenn ich etwas Interessantes zum Erzählen habe, dann will ich ehrlich gesagt
3492 schon, dass er mir zuhört und nicht immer weg schaut. Das war früher ein bisschen
3493 anders.

3494 4C: Während dem Gespräch SMS schreiben ist unhöflich. Finde ich.

3495 4A: Wenn die Mama mir etwas erzählt, aber ich immer auf das Handy schaue, dann
3496 könnte sie mich-
3497 4E: Maria.
3498 4A: Sie versteht das nicht. Und ist auch irgendwie klar.
3499 (3)
3500 M: Was findet ihr bei der Handynutzung total unhöflich und was wäre noch
3501 akzeptabel?
3502 4E: Wenn ich mit irgendjemand gerade meine Probleme austausche und der dreht
3503 Musik auf.
3504 4A lacht: Was?
3505 4B: Das habe ich noch nie gehabt. Da kann ich mich nicht einmischen.
3506 4D: Wer hat das gemacht?
3507 4E: Du.
3508 4D: Echt? Du hast Probleme.
3509 4E: Ja.
3510 4D: Welche? Die oder die Schulter? Welche willst?
3511 4E: Ach vergiss es.
3512 4B: Akzeptabel wäre das Telefonieren. Das verstehe ich eher noch. Wenn man sagt:
3513 „Warte kurz. Und dann telefoniert.“
3514 4A: Mhm. Was ich auch unhöflich finde, wenn man mit jemand etwas Trinken
3515 gegangen ist und der kommt auf die Idee jetzt zehn Minuten mit einer anderen
3516 Freundin zu telefonieren. Das verstehe ich nicht. Weil da sage ich: „Ja, passt. Ich
3517 melde mich später.“ Dass ich nur eine Minute rede. Aber wenn man jetzt zehn
3518 Minuten mit jemand anderes telefoniert, dann drehe ich durch.
3519 4B: Mhm.
3520 M: Wenn ihr nun mit euren Freunden zusammensitzt und ihr bekommt eine SMS
3521 oder eine Facebook-Nachricht, zeigt ihr dann diese Nachricht den anderen?
3522 4A und 4E: Kommt darauf an.
3523 4C: Kommt darauf an, ob es witzig ist.
3524 4E: Wenn es witzig ist schon.
3525 M: Handelt dann das Gespräch von dieser SMS oder Nachricht?
3526 4E: Ja, definitiv.
3527 4D: Ja, voll.
3528 4A und 4B: Ja, kann schon sein.
3529 4B: Wenn es um ein Problem geht, eher schon.
3530 4A: Ja.
3531 4D: Oder, wenn es etwas Witziges ist.

3532 4A: Oder, dass die Freundin auch sagt, was man schreiben soll und so.

3533 4B: Ja.

3534 4D: Ja, wenn ich denke, dass er ((deutet zu 4E)) bei meinem Laptop immer noch bei
3535 Facebook eingeloggt ist. @(.)@ Ich habe es nun einfach zu gemacht.

3536 M: Im dem Sinn trägt das Smartphone zum Gespräch bei?

3537 4B: Hmh.

3538 4A: Auch.

3539 4E: In gewissen Fällen.

3540 M: Meint ihr, das Smartphone kann auch in anderer Weise zum Gespräch beitragen?
3541 Benutzt ihr das Smartphone während eines Gespräches um das Gespräch am
3542 Laufenden zum Halten?

3543 4E: Ja, wenn ich nicht mehr weiter weiß.

3544 ((alle lachen))

3545 4A: Komm schon Internet ((sie tut so, als würde sie am Handy herum tippen)), was
3546 wollte ich jetzt sagen?

3547 4E: Bei mir ist es so, nach ein paar Gläser, weiß ich nicht mehr was ich sagen will.
3548 ((er tut so, als hält er ein Handy in der Hand)) Dann geh ich „Google“: „Wie heißt das
3549 Fremdwort von diesem Ding?“ Und dann kann ich gut rüber kommen, weil ich das
3550 Fremdwort weiß.

3551 ((Ein Handy läutet))

3552 4D: Aber das schaffst du nie. @(.)@

3553 4B: [4C] dein Handy läutet. Ach ja, [Name] musst du anrufen.

3554 4D: [Name] ist wurst.

3555 4C: Er ruft wahrscheinlich eh noch einmal an.

3556 M: So, noch einmal bitte. Du warst beim Fremdwort.

3557 4E: Ja, genau. Was wollte ich sagen?

3558 4D lacht: Er hat gerade Standby gemacht.

3559 ((4A und 4B lachen))

3560 4E: Voll Standby. Ja, Fremdwort ist schon cool.

3561 4D: Geh „Google“ rein, dann weißt wieder was sagen willst.

3562 4E: Mit einem Fremdwort komme ich mir cool vor.

3563 4B: Das heißt, du schaust rein, suchst ein Fremdwort und auf einmal fängst du über
3564 das an zu reden?

3565 ((4D lacht))

3566 4E: Ja. Dann komme ich voll gescheit rüber. (2) Ab und zu. Wenn ich eine viertel
3567 Stunde suche und das Wort nicht finde, dann kommt es ein bisschen blöd.

3568 4D: So wie immer. @(.)@

3569 M: Wie schaut es bei den anderen aus?
3570 4C: Was war noch einmal die Frage?
3571 M: Ob ihr das Smartphone benutzt, um das Gespräch am Laufenden zu halten.
3572 4A: Ja, wenn der Papa mir am Mittagstisch oft etwas fragt, irgendwie, was denn
3573 heute im Fernsehen läuft, dann schaue ich auch auf Google, Fernsehprogramm.
3574 4D: Was läuft heute im Fernsehen? ((tut so, als würde er sein Handy zur Hand
3575 nehmen))
3576 4A: Wenn ich es nicht gleich finde, dann habe ich voll ausgeschissen. @(.)@
3577 ((4B lacht))
3578 4A: Das ist ein Wettlauf gegen die Zeit.
3579 4C: Ja, ich weiß nicht.
3580 M: Wie sieht es aus mit „YouTube“?
3581 4D: Uhhh.
3582 4E: Weniger.
3583 4A: Zu langsam.
3584 4E: Nur bei richtig guten Internetempfang.
3585 4C: Oder WLAN.
3586 4D: Außer beim „Gernot“.
3587 4B: Ja. Wenn wir gerade über etwas reden, über Video oder so, und ich möchte es
3588 herzeigen, dann gehe ich schon „YouTube“ und schaue es an.
3589 4C: Beim „Gernot“ verlange ich das „iPad“.
3590 M: Er hat ein „iPad“ aufliegen?
3591 3C: Zwei, ja. Du brauchst es nur sagen und von der Kellnerin bekommst du es. Und
3592 das ist mit WLAN dort verbunden.
3593 M: Das heißt, beim „Gernot“ könnt ihr zusammen sitzen und bei der Kellnerin ein
3594 „iPad“ verlangen?
3595 4B: Man beschäftigt sich auch dann damit. Ich beschäftige mich immer damit, wenn
3596 ich betrunken bin.
3597 M: Und das kann man bestellen? Steht das auf der Karte oben?
3598 4C: Nein.
3599 4A: Das ist gratis nebenbei. Da fragt man einfach, ob das „iPad“ frei ist.
3600 4D: Wo?
3601 4C: Zwei „iPads“ hat er. Das Zweier und das Dreier.
3602 4D: Und das sagt mir mal wieder keiner.
3603 M: Und das ist gratis?
3604 4B und 4C: Ja.

3605 4A: Und Wlan hat er auch. Für jeden frei.
3606 4B: Aber bei einem „iPad“ geht das Internet nicht.
3607 4D: Welches?
3608 4C: Beim Zweier.
3609 4D: Passt, Dann nehme ich das Dreier.
3610 M: Benutzt ihr „Wikipedia“ am Handy?
3611 4E: Nein.
3612 4D: Ja.
3613 4C: Kommt darauf an. In der Schule.
3614 4A: In der Schule ganz oft. Ja.
3615 4D: Ja, Filme suchen.
3616 4A: Nein, das ist so.
3617 4C: Ist das sarkastisch gemeint?
3618 4A: Nein, ist es nicht.
3619 4C: Ja, in der Schule immer etwas nach schauen. Da kann man den Lehrer trotzen.
3620 4A: Ja. @(.)@ „Wer weiß, was dieses Wort heißt?“ Und alle sitzen da mit dem Handy
3621 ((macht eine gebeugte Haltung und tut so, als würde sie am Handy herum tippen)).
3622 4E: Das habe ich gemeint mit Fremdwörtern.
3623 4A: Das ist nützlich.
3624 M: Habt ihr Applikationen am Handy?
3625 4D: Ha?
3626 4E: Bitte was?
3627 M: Apps.
3628 4D: Ach so.
3629 ((alle lachen))
3630 4C: Das heißt Apps?
3631 M: Applikationen.
3632 4C und 4D: Echt?
3633 4D: Steht das auch auf „Wikipedia“?
3634 ((alle lachen))
3635 4C: Ja, [4E] was ist mit deinen Fremdwörtern?
3636 4D stupst 4E an: Komm „google“ schnell.
3637 4C: Alles.
3638 4D: Viel zu viel. Viel zu Viel am Handy.
3639 4C: Von „Pokémon“ angefangen bis zu „Pinball“.

3640 4D: „Pokémon“ gibt es als App?
3641 4C: Willst es haben?
3642 4D: Ja.
3643 4C: Silberne Edition. Smaragd habe ich.
3644 4D: Das lade ich mir nachher runter. ((er greift zum Handy))
3645 4A: Ich kenne mich mit Apps nicht aus.
3646 4B: Nicht?
3647 4A: Nein. Keine Chance. ((tippt am Handy herum))
3648 4B: Hast du nicht so ein Place? ((nimmt ihr Handy zur Hand))
3649 4A: Nein.
3650 M: Was für Apps habt ihr?
3651 4C: „Pokémon“.
3652 4E: „Unnützes Wissen“.
3653 4B: Spiele eher.
3654 4D: „Unnützes Wissen“.
3655 4E: „YouTube“. „Facebook“.
3656 4C: „Where is my water?“
3657 M: Was?
3658 4B nimmt das Handy zur Hand: Das ist ein Spiel.
3659 4C: „Where is my water?“ Wo ist mein Wasser?
3660 M: Ach so. Das Spiel mit dem Drachen.
3661 4C: Ja. „Cut the rope“.
3662 4A beschäftigt sich noch mit dem Handy und blickt kurz auf: Das ist cool. Das habe
3663 ich am „iPod“.
3664 4C: „World of Goo“.
3665 M: Abgesehen von Spiele?
3666 4C: Flashplayer.
3667 4E: Die Taschenlampe.
3668 4A: Ja.
3669 ((4B scrollt am Handy))
3670 4C: Taschenlampe, Flashplayer.
3671 4D: Zwei Würfel für gewisse Sachen. @(.)@
3672 4C: Ja, aber das ist ein Spiel.
3673 4D: Stimmt.
3674 4C: Was habe ich noch oben?

3675 4B scrollt weiter am Handy: Ein Navi.
3676 M: Es ist heute von euch schon eine App erwähnt geworden.
3677 4C: „Shazam“.
3678 M: Ja „Shazam“ ist auch eine App. „WhatsApp“?
3679 4B, 4D und 4E: „WhatsApp“!
3680 4A: Das habe ich mir gestern runter geladen.
3681 4E: Das ist das Geilste.
3682 4A: Das ist super.
3683 4A: Ich habe es erst seit gestern.
3684 4D: Da passiert alle halbe Stunden immer was.
3685 M: Benutzt ihr „WhatsApp“ oft?
3686 4E: Ja.
3687 4D: Durchgehend.
3688 4C: Ja ((deutet auf 4B)), wenn sie keine SMS mehr hat.
3689 4E: Sie war gescheit. Ich zahle im Monat 50 Euro Handyrechnung.
3690 4D: Wieso?
3691 4E: Warum? Weil ich mit meinen SMS immer darüber war. Weil 2000 Frei-SMS
3692 kostet nur 13 Euro mehr und das machen wir schon. Blödsinn 20 Euro mehr. Und
3693 dann habe ich es mir gekauft. 2000 Frei-SMS. Und einen Tag später ist „WhatsApp“
3694 gekommen. Und ich kann den Vertrag nicht kündigen.
3695 ((alle lachen))
3696 4E: Bis 2013 muss ich Depp 1000 SMS mehr zahlen.
3697 4D: Du Noob.
3698 4C: „WhatsApp“ ist klasse, weil man Bilder und so verschicken kann.
3699 4E: Video.
3700 4C: Videos auch.
3701 4A: Da kann man gratis Bilder mit schicken?
3702 4B: Und Videos auch.
3703 4A: Echt?
3704 4B: Ist voll klasse. Aber du musst online sein. Also, wenn dein Internet immer
3705 abgeschaltet ist, dann bringt es dir nichts.
3706 4C: Aber für das läuft ja das Internet, logischerweise.
3707 M: Nach eurer Meinung nach trägt, durch die ganzen Apps und durch das Internet,
3708 das Smartphone zum Gespräch bei?
3709 4B: Ja.
3710 4E: Gelegentlich schon. Ja.

3711 4D: Hin und wieder.

3712 4A: Ja.

3713 4E: Unter gewissen Umständen.

3714 M: Ist euch schon einmal passiert, dass ihr bei einem Gespräch nicht mehr gewusst
3715 habt, über was ihr reden sollt und dann auf euer Smartphone geschaut habt?

3716 4E: Nein. Ich wollte ab und zu etwas sagen, aber ich habe es nicht angefounden.

3717 4D: Ja. So ein bisschen ablenken vom Thema.

3718 M: Ihr benutzt es, um vom Thema abzulenken?

3719 4D: Hin und wieder. Wenn ich mit jemanden rede und ich nichts weiß, dann drücke
3720 ich immer am Handy herum. Dann redet er nichts mehr oder redet mit jemand
3721 anderen. Und ich denke mir: „Boah, Glück gehabt.“

3722 ((alle lachen))

3723 4E: So: „Warte kurz. Ich habe eine SMS bekommen.“

3724 4D: Voll Glück gehabt.

3725 4E: Das ist Multitasking.

3726 4D: Ja, voll. Ablenkungsmanöver.

3727 M: Das heißt, ihr benutzt das Smartphone als eine Barriere oder Schutzschild?

3728 4E: Gelegentlich schon. Ja.

3729 4D: Hin und wieder ja.

3730 4C: Ne, nur die zwei. @(.)@

3731 M: Wie schaut es bei den Mädls aus? Wenn ihr im Café seid und ihr wartet auf den
3732 anderen, was macht ihr dann?

3733 4B: „Facebook“. @(.)@

3734 4A: Ja.

3735 M: Benutzt ihr es dann auch als Schild? In Richtung: „Redet mich nicht an.“?

3736 4B: Wenn ich zuwider bin, dann schon.

3737 4A: Meistens ist es so, wenn die Freundin auf das Klo geht, dann ist es das erste,
3738 das ich tue. Und ja, es ist irgendwie so, dass ich es mache, damit mich kein anderer
3739 anschaut.

3740 M: Ist euch schon einmal passiert, dass das Smartphone das Gespräch
3741 unterbrochen hat?

3742 4A: Hmh.

3743 4D: Sehr oft.

3744 4E: Ja.

3745 4A: Es ist auch oft sehr nervig.

3746 4B: Blödes Smartphone. @(.)@

3747 4A: Ja. Also mir geht es oft richtig am Arsch, weil ich nicht wirklich so ein Handy-
3748 Freak bin.

3749 ((4D lacht))

3750 4A.: Lach nicht. Das ist so.

3751 4D: Das kostet mir einen Lacher.

3752 4A: Es ist so. Ich muss es nicht unbedingt haben. Eigentlich.

3753 4B: Ich könnte nicht ohne leben.

3754 4A: Es stört mich eigentlich, wenn wir beim „Gernot“ sitzen und alle auf „Facebook“
3755 gehen. Dann gehe ich halt auch mit. Alleine sitze ich auch nicht daneben.

3756 4B: Hmh.

3757 4D: Naja.

3758 4A: Wenn ich es nicht hätte, würde es mir wahrscheinlich auch nicht weh tun.

3759 4D: Ja, wenn die Nachricht wichtiger ist als das Gespräch, dann bin ich angefressen.

3760 4C: Voll.

3761 M: Was meint ihr, trägt das Smartphone eher zum Gespräch bei oder unterbricht es
3762 das Gespräch eher?

3763 4E: 50:50.

3764 4A und 4C: Hmh.

3765 4E: Kommt auf die Art des Gesprächs an.

3766 M: Wenn ihr das Smartphone während eines Gesprächs benutzt, benutzt ihr es unter
3767 dem Tisch oder tut ihr es rauf?

3768 4A nimmt ihr Handy zur Hand: So. Ganz normal.

3769 4B: Ganz normal. Auf dem Tisch.

3770 4A legt das Handy vor ihr auf dem Tisch: Hinlegen. ((sie tippt darauf herum))

3771 4B: Ich tipp meistens. ((sie tippt am Handy herum))

3772 4C: Meistens liegt es am Tisch.

3773 4D: Ja, aber nicht immer. Es liegt am Tisch, wenn ich noch nicht so viel getrunken
3774 habe.

3775 M: Wenn ihr in einen Lokal rein kommt, wo kommt dann das Smartphone hin? Bleibt
3776 es in der Tasche oder kommt es sofort auf den Tisch?

3777 Alle: Tisch.

3778 M: Alle?

3779 4C und 4E: So wie die Briefftasche.

3780 4A: Außer es ist ganz viel los, dann bleibt es in der Tasche.

3781 4B: Oder es ist dreckig oder nass.

3782 4C: Außer wenn wir tagsüber beim „Gernot“ sind, dann tu ich immer alles raus.

3783 4A: Hmh.

3784 M: Wieso liegt das Smartphone am Tisch?

3785 4B: Damit ich alles sehe, was kommt.

3786 4E: Ich sehe es vibrieren, ähem, leuchten.

3787 ((alle lachen))

3788 4A: Naja, wenn es prellt.

3789 M: Lenkt es dann nicht ab?

3790 4B: Ich schau schon ab und zu rauf. Eigentlich lenkt es ab.

3791 4E: Wenn das Gespräch interessant ist, dann ignoriere ich es.

3792 4A: Stimmt.

3793 4C: Ich schaue ab und zu auf die Uhr. ((tut so als würde er auf das Handy tippen))

3794 Aha.

3795 4E: Zwei Sekunden später-

3796 4C: L fünf Minuten später. ((tut so als würde er auf das Handy

3797 tippen)) Aha. Eine Minute später ((tut so als würde er auf das Handy tippen)) Aha.

3798 Das mache ich immer so.

3799 4E: Stimmt. Das kann ich bestätigen.

3800 M: Meint ihr, dass das Smartphone eure Aufmerksamkeit beeinflusst?

3801 4E: Vor allem in der Schule.

3802 4A: Hmh.

3803 4C: Hmh. Stimmt eh.

3804 4A: Auf jeden Fall, ja. Wenn ich es nicht hätte, dann hätte ich eventuell bessere

3805 Noten. Oder beim Lernen. Es ist immer daneben.

3806 4C: Das glaube ich gar nicht.

3807 ((4C, 4D und 4E lachen))

3808 4A: Es ist wirklich immer daneben. Und dann lese ich etwas, plötzlich vibriert es und

3809 dann bin ich wieder draußen. Und dann kann ich wieder vom Neuen anfangen.

3810 M: Und wenn ihr euch jetzt mit einer Freundin oder Freund unterhaltet und das

3811 Smartphone liegt am Tisch, hört ihr dann wirklich zu oder liegt die Aufmerksamkeit

3812 immer ein bisschen auf den Smartphone?

3813 4E: Nein. Da höre ich schon meinem Freund zu.

3814 4C: Ich höre schon zu.

3815 4B: Nein, da kommt es schon darauf an, wie wichtig es ist.

3816 4C: Außer er hat einen Sonnenbrand auf der Stirn und ihm geht die Haut runter.

3817 Dann muss ich die ganze Zeit hinstarren.

3818 ((alle lachen))

3819 4B: Wenn es mich interessiert, dann schaue ich eigentlich nicht. Aber wenn ich
3820 gerade ein wichtiges Gespräch führe ((sie deutet auf ihr Handy)), dann ist mein
3821 Gedanke eigentlich am Handy. Wenn ich mich beispielsweise mit [4E] unterhalten
3822 würde, dann würde ich eher an das Handy denken.

3823 4D: Jetzt hörst du ((dreht sich zu 4C)) wie das ist.

3824 4A: Oder, wenn ich zum fünften Mal die gleiche Geschichte höre, da schaue ich auch
3825 eher auf das Handy. Weil dann kenne ich die Geschichte eh.

3826 4B: Ja.

3827 M: Wenn ihr beim „Gernot“ sitzt, tagsüber, und ihr unterhaltet euch zu zweit und
3828 währenddessen schreibt ihr eine SMS, könnt ihr dann das Gespräch folgen?

3829 4A schüttelt den Kopf: Mhm.

3830 4C: Ja.

3831 4E: Ja.

3832 4A schüttelt den Kopf: Mhm.

3833 4C: Ja, meistens schon.

3834 4B: Also, wenn es wichtig ist, die SMS.

3835 4A: Also schon, wenn ich nur „ok“ oder so zurück schreibe.

3836 4C: Auf die SMS, die ich bekomme, schreibe ich immer nur zurück „ke“. Und wenn
3837 es ein bisschen länger zum zurück schreiben ist, dann schreibe ich später zurück.
3838 Falls es mich interessiert.

3839 4D: Ich schreibe zurück, wenn ich Zeit habe.

3840 4B: Wenn es länger ist, dann konzentriere ich mich eigentlich nicht.

3841 4A: Dann vergesse ich alles.

3842 4B: Ja.

3843 4C: Ich schreibe nicht zurück, wenn es zu lange ist.

3844 4A: Wenn jemand dazwischen redet, vergesse ich auch, was ich schreiben wollte.

3845 4C: Meistens schert es mich nicht schreiben. @(.)@

3846 4D: Ja. Das ist bei mir immer so. Ich schreibe meistens am nächsten Tag.
3847 ((Handy von 4E vibriert))

3848 4D: Dreh doch dein Handy ab.

3849 4E blickt auf sein Smartphone: Wer ist das?

3850 (2)

3851 4B: Jetzt wäre schon wieder so eine „Facebook“-Zeit. @(.)@

3852 4E: Stimmt. Stimmt.

3853 4A tippt auf das Handy: Jetzt war ich echt schon lange nicht mehr.

3854 4D blickt auf sein Handy: Ich schau mal, ob mir jemand geschrieben hat.

3855 ((4A scrollt am Handy))
3856 4B zu 4A: Gerade du sagst, du kannst ohne Handy.
3857 4A: Ja, wenn es da so liegt.
3858 ((4D blickt weiterhin auf das Smartphone))
3859 4C: Nicht einmal eineinhalb Stunden hält sie aus ohne „Facebook“.
3860 4E nimmt sein Handy zur Hand: Entschuldigung. Darf ich kurz?
3861 ((4E hebt ab und telefoniert))
3862 4A: Nur wenn ich eine SMS bekomme, dann will ich es wissen.
3863 ((4D tippt immer noch am Handy herum))
3864 4D: Ich muss schnell fertig schreiben. Ich habe keine Zeit.
3865 ((alle lachen))
3866 4A zu 4B: Hast du mein Handy weg gegeben?
3867 4B: Ja. Ha ha ha. @(.)@
3868 (2)
3869 4A: Das macht mich jetzt voll nervös, wenn mein Handy versteckt ist.
3870 4D: Siehst. Das sind die ersten Anzeichen.
3871 M: Seid ihr nervös, wenn ihr ohne Handy seid?
3872 4B: Wie man anhand von [4A] sehen kann. Ja. @(.)@
3873 4A: Kommt darauf an. Beim Fortgehen schon.
3874 4D: Wenn ich mein Handy nicht eingesteckt habe und es ist daheim, dann denke ich
3875 mir immer: „Ich hoffe, dass keiner mein Handy angreift.“
3876 4B: Ich bin nervös, wenn ich es nicht habe.
3877 4C: Ich auch. Gerade beim Fortgehen, wenn ich vergesse-
3878 4B: L Das wäre ein Horror. Ich
3879 würde heimgehen. @(.)@
3880 4D: Das wäre schlimm. Da weiß ich nicht wie spät es ist.
3881 4E: Da sind private Sachen oben.
3882 4D: Wirklich.
3883 4B: Das ist mir wurst, wenn das jemand sieht.
3884 4A: Ich hätte Angst, dass ich nicht nach Hause komme.
3885 4B: Zum Beispiel.
3886 4E: Ohne Handy?
3887 4A: Wenn ich jemanden anrufen muss.
3888 4D: Wie willst du ein Taxi rufen ohne Handy?
3889 4E: Taxi!!!

3890 ((alle lachen))

3891 4A: So wie in New York.

3892 M: Kann ich noch einmal von euch wissen, warum ihr das Smartphone benutzt
3893 während eines Gespräches?

3894 4E: Wenn das Gespräch langweilig wird.

3895 4D: Wenn es wichtiger ist als das Gespräch.

3896 4E: Wenn man nicht mehr weiter weiß.

3897 4D: Ablenkungsmanöver.

3898 4B: Wenn keiner etwas redet.

3899 4E: Während eines Gespräches!

3900 4B: Ach ja. @(.)@

3901 ((4A lacht))

3902 M: Aber auch wenn Gesprächspausen sind.

3903 4B: Ja, auch wenn Gesprächspausen sind.

3904 4C: Während Gesprächspausen dann schon.

3905 4D: Oder wenn die andere Person ein Thema findet, dass sie einen Feuchten
3906 angeht, () du tust einfach so als würdest du zuhören und
3907 schreibst irgendetwas.

3908 4C: Oder du möchtest ihr irgendetwas zum Thema zeigen, „Youtube“, irgendein
3909 Video oder so was.

3910 4A: Oder wenn wir im „Gernot“ sitzen, möchte ich vielleicht oft wissen, vielleicht
3911 kommt noch irgendjemand, oder so... „Facebook“???!!!

3912 M: Wenn ihr jetzt „Facebook“ benutzt während eines Gesprächs, hört ihr dem
3913 anderen dabei noch zu?

3914 4E: Mit einem Ohr.

3915 4A: Höchstens ich lese gerade irgendeinen Text oder so, dann nicht.

3916 M: Bekommt ihr von der Umwelt noch etwas mit?

3917 4B: Nein

3918 4A: Keine Ahnung

3919 4B: Das ist schon zu viel des Guten.

3920 4A: Ja wenn ich gehe vielleicht.

3921 4B: Ich kann mich nur auf zwei Dinge gleichzeitig konzentrieren, mehr geht nicht, drei
3922 geht nicht.

3923 4D: Nein, da krieg ich schon noch alles mit.

3924 4B: Nein. Geht nicht.

3925 4A: Das ist wie, wenn der Papa Dokusendungen ()

3926 4C: Was meinst du mit Umwelt?
3927 M: Das, was um euch herum passiert.
3928 4D: Ja, schon.
3929 4E: Ja, schon. So vertieft bin ich auch wieder nicht auf „Facebook“.
3930 4B: Da redet wer mit dir und du bist auf „Facebook“ und dann hörst du noch
3931 irgendwelche andere Leute zu?
3932 4E: Gelegentlich.
3933 4A: Multitasking. @(.)@
3934 4C: Nein.
3935 4E: Kommt auf die Situation darauf an.
3936 4D: Wenn ich auf „Facebook“ reinschaue, dann schaue ich, ob jemand irgendetwas
3937 von mir will und nicht was [4E] reinschreibt.
3938 4A: Dann musst aber oft reinschauen. @(.)@
3939 4D: Wenn er etwas reinschreibt, dann vibriert mein Handy eh gleich.
3940 4A: Ach so.
3941 4B: Awwwww.
3942 4A: Weil, wenn ich durschaue, dann sehe ich von [4E] immer irgendwas.
3943 4D: Wenn ich irgendetwas reinschreibe, dann vibriert sein [4E] Handy.
3944 4E: Das ist ein Kampf, wenn du schlafen gehen willst.
3945 ((4D lacht))
3946 4A: Echt? @(.)@
3947 4B: Alle seine Status kommen auf Nacht.
3948 4D: Ja, wenn es mir fad ist.
3949 4C: Wenn es mir fad ist, dann „WhatsApp“.
3950 4D: Ja. Mir ist halt fad.
3951 4A zu 4B: Was schreibst du immer?
3952 4B: Ich schreib immer während dem Zug sitzen.
3953 4A: „Zug“ und „Bim“.
3954 4C: „Zug“, „Bim“ und „nach Hause“.
3955 4A: „Bin mit Schatz im Bett.“
3956 4B: „Endlich heim.“
3957 4C: „Mittagspause. Sieben Stunden noch.“
3958 4D: Meine Status: „Fad ist es. Schreibt mir etwas.“ Oder: „Heute einen vollen“.
3959 ((alle lachen))
3960 4C: Meine Status „Ich geh Fernsehschauen“.

3961 M: Habt ihr manchmal das Gefühl, dass euer Gesprächspartner nicht zuhört-

3962 4E: L Da würde ich

3963 darauf hauen.

3964 4B: Ja, weil er muss nicht immer mit dem Handy sein. Aber manche Leute hören

3965 einfach nicht zu.

3966 4A: Es ist aber oft wegen dem Handy.

3967 M: Wenn nun der andere sein Handy benutzt, beispielsweise ist er auf „Facebook“,

3968 was denkt ihr euch dabei?

3969 4E: „Dir schreibt eh keiner“.

3970 ((alle lachen))

3971 4D: Das denke ich mir aber echt immer.

3972 4B: Weiß ich nicht.

3973 4A: Manchmal geht es mir ein bisschen am Arsch, wenn wir beim „Gernot“ sitzen und

3974 es ist andauernd- wirklich, es ist immer eigentlich. Jeder ist „Facebook“. Also

3975 irgendwie ist es schon ein Störfaktor, wenn man sich wirklich unterhalten will. Wenn

3976 wir sagen, wir gehen jetzt fort, weil wir über alles reden wollen.

3977 4E: Dann rede ich die Person schon darauf an.

3978 4A: Ja?

3979 4E: Ja.

3980 4B: Wenn es dauerhaft ist, dann schon.

3981 4C: Beim [Name] zum Beispiel.

3982 4B: Ja, beim [Name] ist es öfter.

3983 4D: Wieso?

3984 4C: Weil er immer die Witze-App offen auf hat.

3985 4B: Und dann lacht er immer so blöd. Und keiner weiß, wieso er lacht. Das ist so

3986 nervig

3987 4E: Das kenne ich. @(.)@

3988 4C: Und, wenn man sagt: „Zeig‘ einmal her“. Dann liest man es durch und es ist

3989 überhaupt nicht witzig.

3990 M: Seid ihr der Meinung, ihr könntet multitasken? Reden, zuhören und

3991 währenddessen euch mit dem Handy beschäftigen?

3992 4E: Das lernt man.

3993 4D: Das geht locker.

3994 4E: Das lernt man.

3995 4D: Wenn ich denke, was ich daheim tue.

3996 4B: Kommt. Seid ehrlich zueinander. (2) Glaub‘ ich nicht. Wenn es interessant ist,

3997 dann kann keiner zuhören.

3998 4A: Nein. Das sicher nicht.

3999 4B: Ich mein, wenn das, was auf „Facebook“ steht interessant ist, dann kannst du
4000 nicht zuhören.

4001 4C: Das stimmt schon.

4002 4B: Das geht nicht.

4003 4D: Das ist komplett gleich, wenn ich daheim bin. „Xbox“ läuft, Laptop läuft und dann
4004 ruft mich wer an. Dann tu ich telefonieren, „Xbox“ spielen und bei „Facebook“ schaue
4005 ich auch hin und wieder, was da los ist. (1) Aber ich höre dir [4E] immer zu.

4006 4B: Ja, aber nachher kannst du sicher nicht erzählen, was er gesagt hat.

4007 4D: Oh ja.

4008 4E: Sicher. (2) Manchmal verstehst du aber schon ganz etwas anderes.

4009 4C: Oder telefonieren und fernsehschauen, zum Beispiel.

4010 4E: Das geht gar nicht.

4011 4D: Da versteh ich den Film nicht.

4012 4C: Entweder ich höre vom Film nichts oder von ihr [4B]. @(.)@
4013 ((4A und 4E lachen))

4014 4C flüstern: Meistens höre ich sie nicht.
4015 ((4B tätschelt 4A))

4016 4A: Oh Mann, bist du fies.

4017 4D: Cool.

4018 M: Habt ihr schon einmal nachfragen müssen, was der andere gesagt hat, weil ihr
4019 euch mit dem Handy beschäftigt habt?

4020 4A und 4E: Ja.

4021 4B zu 4C: Sag ja, weil du machst das öfter.

4022 4C: Ja.
4023 ((4A, 4B und 4C lachen))

4024 M: Passiert euch das oft?

4025 4B: [4C] schon.
4026 ((4A und 4B lachen))

4027 4E: Wenn etwas anderes gerade interessanter ist, dann schon.

4028 M: Seid ihr der Meinung, dass das Smartphone euch manchmal in den Bann zieht?

4029 4C: Was meinst du?

4030 M: Dass die Aufmerksamkeit nur mehr auf dem Smartphone liegt.

4031 4C: Nein.

4032 4B: Wenn ich allein bin.

4033 4A: Für kurze Zeit schon. Nicht, dass ich jetzt eine Viertelstunde nur fix „Facebook“
4034 bin.

4035 4B: Wird aber noch kommen, in ein paar Jahren.

4036 M: Wenn ihr euch mit euren Smartphone beschäftigt, während ihr mit anderen redet,
4037 schaut ihr dann nur auf das Smartphone? Oder schaut ihr Smartphone,
4038 Gesprächspartner, Smartphone, Gesprächspartner?

4039 4A, 4B, 4C und 4E: Ja.

4040 ((4D nickt))

4041 M: Wie meint ihr das?

4042 4B: Smartphone, Gesprächspartner, Smartphone.

4043 4A: Schon eher.

4044 M: Auch wenn ihr SMS schreibt?

4045 4E: Ja.

4046 4B: Hmh.

4047 ((4A nickt))

4048 4D: Aber SMS schreiben ohne hinschauen, das geht nicht.

4049 4E: Mit Smartphones schon.

4050 4D: Naja.

4051 M: Könnt ihr euch dann auf beides konzentrieren?

4052 4D: Das geht schon.

4053 4C: Ja. Aber es kommt darauf an, ob das Smartphone interessanter ist.

4054 4D: Kommt darauf an, mit wem ich schreibe.

4055 M: Das heißt, ihr könnt euch auf das Smartphone und den Gesprächspartner
4056 konzentrieren?

4057 ((4A und 4D nicken))

4058 4E: Teils, teils. Ja.

4059 4C: 50 Prozent Handy und 50 Prozent Gesprächspartner.

4060 4D: Kommt auf die Situation drauf an.

4061 4A: Ab und zu das mehr und ab und zu das mehr.

4062 4B: Aber ja. Können wir.

4063 M: Passiert euch das öfter, dass ihr zwei Gespräche nebeneinander führt? Eines
4064 beim „Gernot“, gegenüber, Face-to-Face und das andere per SMS oder
4065 „WhatsApp“?

4066 4D: Das ist oft so.

4067 4E: Ja sicher. Das geht schon.

4068 4A, 4B und 4C: Ja.

4069 4D: Aber da kann es schon passieren, dass ich erst eine halbe Stunde später zurück
4070 schreibe.

4071 4E: Ja, das dauert immer eine gewisse Zeit.

4072 4B: Schlimm ist, wenn eine Freundin fragt: „Was soll ich tun?“ Und eine andere
4073 schreibt bei „WhatsApp“: „Was soll ich tun?“ @(.)@ Dann ist das Stress, weil man
4074 muss sich für jeden etwas einfallen lassen.

4075 4A: Stimmt. Ja.

4076 4C. Schickst halt jeden das Gleiche.

4077 ((alle lachen))

4078 4A: Über ein komplett anderes Thema. @(.)@

4079 M: Das heißt, ihr führt mehrere Gespräche parallel?

4080 4B: Ja.

4081 ((4A nickt))

4082 4C: Zwei.

4083 4E: Zwei, weil mehr wie zwei geht nicht.

4084 4A: Ja, dann wird es eng.

4085 4E: Telefonieren, „Facebook“ und „WhatsApp“ ist zu viel.

4086 4B: Das ist zu stressig. Da kann es sein, dass der eine etwas Falsches bekommt.

4087 4D: Das geht schon.

4088 4E: Das ist zu viel.

4089 4D: Das ist kein Problem.

4090 4E: Da check ich voll aus.

4091 4D: Das geht.

4092 4E: Das geht nicht.

4093 4D: Das geht locker.

4094 4E: Dann lese dir mal bei der ersten Person, die letzten zehn Nachrichten durch, um
4095 zu sehen was der eigentlich will. Und dann schreib dir die nächsten Person und du
4096 fragst: „Hä? Was?“ Ich komme da nicht mit.

4097 4D: Ich rede gemütlich und schau halt gemütlich nach.

4098 M: Wenn ihr nun beim Tisch im „Gernot“ sitzt und währenddessen seid ihr auf
4099 „Facebook“, fühlt ihr euch dann vom Ort abwesend? Als wäret ihr plötzlich gar nicht
4100 da?

4101 4B und 4C: Nein.

4102 4A, 4D und 4E schütteln den Kopf: Hmh.

4103 4B: So intensiv schau ich eigentlich nicht auf das Handy.

4104 4A: Das wäre mir noch nicht aufgefallen.

4105 M: Das heißt, ihr vergesst nicht das rundherum. Sondern ihr wisst genau, dass ihr im
4106 Lokal sitzt und mit den anderen redet?

4107 4E: Wenn ich zum „Gernot“ fahre mit meinen Freunden, dann will ich mit meinen
4108 Freunden reden. Weil „WhatsApp“ und „Facebook“ habe ich daheim auch.

4109 M: Aber ihr macht es trotzdem?

4110 ((alle lachen))

4111 4B: Das ist bitter.

4112 M: Habt ihr das Gefühl, dass ihr durch die Benutzung des Smartphones oder
4113 beispielsweise „Facebook“ am Smartphone in einer anderen Welt seid?

4114 4D: Nein. Echt nicht.

4115 ((4A und 4E schütteln den Kopf))

4116 4C: Nein.

4117 4B: So hart ist es noch nicht.

4118 4D: So weit sind wir noch nicht.

4119 M: Das heißt, ihr werdet nicht total abgelenkt vom Smartphone?

4120 4A: Nein.

4121 4C: Nein. Das nicht.

4122 ((4B, 4D und 4E schütteln den Kopf))

4123 4E: Weil wir es schon gewöhnt sind.

4124 4A: Stimmt ja.

4125 4D: Das ist nur nebensächlich.

4126 M: Das heißt, ihr könnt das Smartphone in eure Gesprächssituation einbinden?

4127 4E: Ja.

4128 ((4A nickt))

4129 M: Ist euch bei anderen aufgefallen, dass die das nicht können?

4130 Alle: Ja.

4131 4E: Es gibt Ausnahmen.

4132 4D: Es gibt ein paar Opfer.

4133 4B: Handysüchtige.

4134 4A: Bei [Name] ist es wirklich so. Wenn sie gerade eine raucht, dann muss sie die
4135 jetzt fertig rauchen. Oder, wenn sie auf „Facebook“ ist, dann muss sie zuerst auf
4136 „Facebook“ fertig schauen und dann können wir reden. Das geht mir voll am Arsch.
4137 Nein, echt. Wir gehen etwas trinken und sie muss erst einmal zehn Minuten
4138 „Facebook“. Und dann kann sie nicht mit mir reden, weil sie muss jetzt „Facebook“
4139 schauen.

4140 4D: Obwohl ihr wahrscheinlich eh keiner schreibt.

4141 4A: Sie muss schauen, was es neues gibt, obwohl sie das vor fünf Minuten daheim
4142 auch gemacht hat.

4143 M: Wenn ihr da sitzt und euch ist langweilig, wieso benutzt ihr dann „Facebook“?

4144 4E: Beschäftigung.

4145 4C: Dass mir nicht mehr so langweilig ist.

4146 4E: Ja, Beschäftigung.

4147 4D: Zeitvertreib.

4148 M: Dass heißt, gewissermaßen klinkt ihr euch jetzt von diesem Ort aus.

4149 4E: Wenn ich alleine bin und mir ist wirklich fad-

4150 4D: L dann brauche ich das Handy
4151 unbeding.

4152 4A: Mir fällt es aber gar nicht auf, dass ich andauernd irgendwie reingehe und wieder
4153 rausgehe. Mir fällt das gar nicht auf.

4154 4C: Ich gehe auf „Facebook oder so. Und dann ladet es und dann gehe ich wieder
4155 raus.

4156 ((alle lachen))

4157 4D: Das dauert dir zu lange, gel?

4158 M: Wenn ihr euch während dem Gespräch mit dem Smartphone beschäftigt, könnt
4159 ihr irgendwie schildern, wie es euch dabei geht?

4160 4B: Ein Glücksgefühl. @(.)@ Nein, war nur Scherz.

4161 ((alle lachen))

4162 4E: Entspannter.

4163 4D: Ich finde schon. Chillen wir mal.

4164 M: Wieso entspannter?

4165 4E: Weil ich auf „Facebook“ machen kann, was ich will.

4166 4D: Kannst so auch.

4167 4B: Ja, kannst du so auch.

4168 4E: Ich finde schon.

4169 M: Wie geht es euch dabei mit der Aufmerksamkeit?

4170 4D: Was?

4171 M: Wenn ihr euch mit dem Smartphone beschäftigt und ein Gespräch gleichzeitig
4172 führt.

4173 4A: Das ist schon schwierig.

4174 4E: Es wird schwieriger.

4175 4C: Aber es geht.

4176 4E: Unschaffbar ist es nicht.

4177 4D: Ich bin das schon gewohnt. Überhaupt, wenn er [4E] redet.
4178 M: Das heißt, ihr könnt zwischen zwei Kommunikationen hin und her schalten?
4179 4D und 4E: Ja.
4180 ((4A nickt))
4181 4E: Bei „Facebook“ kann ich sozusagen auf Pause drücken. Bei einem Gespräch
4182 nicht.
4183 4A: Stimmt ja.
4184 4B: Ich schalte dich kurz ab. @(.)@
4185 ((alle lachen))
4186 4A: Weil, ich muss kurz auf „Facebook“ gehen. @(.)@ Die [Name] macht das aber
4187 so.
4188 4E: Standby.
4189 4D: Das hattest du heute eh schon.
4190 M: Kurz zurück zu dem Bild, das ich euch am Anfang gezeigt habe. Im Gegensatz zu
4191 früher, seid ihr der Meinung, dass sich so einiges verändert hat?
4192 4E: Sicher.
4193 4D: Ja voll. Die alten Handys haben besser gehalten.
4194 4A: Das stimmt aber.
4195 4E: Es ist eigentlich ein voller Luxus, den eigentlich kein Mensch braucht.
4196 4A: Stimmt ja.
4197 4E: Wer braucht „Facebook“?
4198 4B: Wir brauchen „Facebook“.
4199 4E: Es ist zwecks der Unterhaltung.
4200 4A: Stimmt.
4201 4B: Wenn ich nie ein Handy gehabt hätte, dann hätte ich es nie gebraucht. Aber
4202 jetzt...
4203 4C: Wenn man sich bei „Facebook“ nie angemeldet hätte, wäre man nie drinnen
4204 gewesen.
4205 4E: Ja eh.
4206 4B: Nein. Jetzt schon, weil es jetzt jeder hat.
4207 ((4D schaut auf sein Smartphone))
4208 4E: Ich kann mit meinem Handy blind schreiben. Und mein Papa hat das einmal
4209 genommen: „Wie geht denn das?“ ((tippt am Handy herum)) „Das ist ein Klumpert.“
4210 Und ich spiele mich den ganzen Tag damit. Weil ich es gewohnt bin.
4211 4B: Ja.
4212 4A: Oder die Oma, zum Beispiel, hat noch nie in ihrem Leben ein Internet gebraucht.

4213 4E: Ja.

4214 4A: Noch nie.

4215 4E: Meine Oma auch. Und dann immer: „Nein Oma. Doppelklick“.

4216 ((alle lachen))

4217 4A: Meine Oma ist noch nie neben dem Computer gesessen.

4218 M: Könnt ihr euch noch an die Zeit zurück erinnern, wo ihr noch keine Handys gehabt
4219 habt?

4220 4D: Da bin ich Volksschule gegangen.

4221 4E: Moment. Ich habe-

4222 4A: L Ich war immer auf meinen Bruder eifersüchtig.

4223 4B: Ich habe relativ spät, ein Handy bekommen.

4224 4A: Du hast es als erste gehabt.

4225 4B: Ich habe es erst nach-

4226 4A: L Ich war die Letzte, die eines bekommen hat.

4227 4A: Moment. Ich habe eines bekommen, als wir Schullandwoche gefahren sind.

4228 4D: Ich habe es in der ersten Hauptschule bekommen und habe es gleich am ersten
4229 Tag abgegeben müssen.

4230 4A: Ich habe es schon in der dritten oder vierten Klasse gehabt.

4231 4C: Ich habe es, glaube ich, in der ersten Hauptschule bekommen.

4232 4E: Ich weiß noch. Ich war ganz klein und da habe ich schon mein erstes Handy
4233 gehabt. Es war uralt und so groß wie eine Flasche. Und es hat so eine - wie heißt
4234 das?

4235 4C: Antenne.

4236 4E: Antenne gehabt. Und da bin ich immer nur: Einstellungen, zurück, Einstellungen,
4237 zurück.

4238 ((alle lachen))

4239 4E: Weil es nichts anderes können hat. Es hat keine Sim-Karte gehabt. Es hat gar
4240 nichts gehabt. Und dann ist das „3310“ gekommen und dann habe ich den ganzen
4241 Tag nur mehr „Snake“ gespielt. Den ganzen Tag. Und der Akku ist nicht schlechter
4242 geworden. Ein Traum.

4243 M: Wenn ihr euch zurück erinnert an früher, wo ihr euch getroffen habt, hat sich da
4244 etwas geändert? Im Gegensatz wie es heute abläuft?

4245 4E lacht: Ja.

4246 ((alle lachen))

4247 4E: Mein Papa. Also bei uns ist es so. Ich mache mir mit [Name] aus, dass wir
4248 nächste Woche etwas trinken gehen. Am Montag kommt dann die SMS: „Geht nicht.“
4249 Am Dienstag kommt: „Wie wäre es mit Freitag?“. Am Mittwoch: „Es geht doch nicht.“
4250 Donnerstag: „Machen wir es doch so.“ Und am Samstag: „Nein passt. Es geht schon

4251 so.“ Und mein Papa so: „Was seid ihr für Vögel? Wir haben das am Samstag vor drei
4252 Monaten ausgemacht und am gleichen Tag waren wir da.“ Und wir fragen jedes Mal
4253 tausend Mal nach: „Passt das eh? Passt das eh?“

4254 4B: Ja.

4255 4D: Du hast doch immer so einen Stress.

4256 4E: Mein Papa sagt immer, dass sie es drei Wochen früher ausgemacht haben, weil
4257 sie keine Handys gehabt haben. Aber es war dann jeder da. Und wir schreiben zehn
4258 Mal unter der Woche: „Passt das eh? Passt das eh?“ „Sinnlose Gespräche“, sagt
4259 mein Papa immer. Aber Recht hat er.

4260 4D: Stimmt.

4261 4A: Es ist so.

4262 ((4B nickt zustimmend))

4263 4D: Aber ganz ehrlich, für spontane Aktionen bin ich zu haben. Schreib mir ganz
4264 einfach. Und die Geschichte hat sich.

4265 M: Meint ihr, dass das Smartphone Zeit und Ort flexibler gemacht hat?

4266 4E: Sicher.

4267 4C: Ja.

4268 ((4A und 4D nicken zustimmend))

4269 4A: Viel flexibler.

4270 4C: Man kann noch am gleichen Tag schreiben: „Heute passt Gernot nicht, gehen
4271 wir ins MCM.“ Das hat es früher nicht gegeben.

4272 4B: Da hast du einen Brief schreiben müssen. Aber bis der einmal angekommen ist
4273 @(.)@

4274 ((alle lachen))

4275 4A: @(.)@ Vier Wochen später hat man den Brief erst.

4276 4B: @(.)@ Und ich stehe alleine im „MCM“.

4277 4C: Wenn du morgen schreibst und dann war das eigentlich schon letzte Woche.
4278 @(.)@

4279 4D: Früher war es auch so, dass die nicht einmal gefragt haben, ob die dort sind. Sie
4280 sind einfach hingegangen, weil sie werden eh jemanden treffen.

4281 M: Könnt ihr zum Thema Smartphone etwas erzählen, dass euch bei anderen Leuten
4282 aufgefallen ist?

4283 4E: Ich würde sagen, dass ich mein Handy gelegentlich benutze. Beispielsweise,
4284 wenn mir langweilig ist. Aber manche Leute kommen nicht mehr fort von dem. Das
4285 ist krank.

4286 4D: Weißt wie es ist? [Name] kommt am Freitag zu mir. Am Freitag setzt er sich auf
4287 die Couch ((nimmt gebeugte Haltung ein und tut so, als würde er sich mit dem Handy
4288 beschäftigen)) und am Sonntag ((nimmt wieder gebeugte Haltung ein und tut so, als
4289 würde er sich mit dem Handy beschäftigen)). Dann steht er auf und geht heim.

4290 4E: Manche Leute kommen davon einfach nicht weg. Das ist schon arg.
4291 4D: Ich habe sein Handy mal versteckt. Da ist er durchgedreht.
4292 M: Habt ihr sonst noch andere Leute gesehen oder ist euch bei anderen Leuten
4293 etwas aufgefallen im Bezug auf die Nutzung des Smartphones?
4294 4A: Ja. Beispielsweise bei meiner Nachbarin. Früher bin ich einfach zu ihr gegangen
4295 und wir haben geredet. Jetzt schreibe ich ihr per SMS: „Hast du vielleicht Zeit?“ Und
4296 sie dann: „Nein. Das geht jetzt nicht. Sie muss noch duschen und essen.“ Früher bin
4297 ich einfach raufgegangen und sie hat Zeit gehabt.
4298 4D: Da hat sie nicht Nein sagen können.
4299 ((alle lachen))
4300 4A: Ja. Und jetzt redet sie sich auf alles Mögliche raus.
4301 4B: Stimmt eigentlich. Ja.
4302 4A: Und ich merke, dass wir früher über sinnvollere Sachen geredet haben als heute.
4303 Heute wird darüber geredet, was jemand in Facebook reingeschrieben hat.
4304 4B: Oder: „Hast du das schon gesehen?“ ((tut so als würde sie 4A etwas am Handy
4305 zeigen))
4306 4A: Früher haben wir darüber geredet, wenn jemand mit dem „Bobbycar“ eingebaut
4307 hat. @(.)@
4308 4B: Oder wir haben über den Disc- wie hat das geheißen, wo man eine ganze CD
4309 reingelegt hat?
4310 4A: „Discman“.
4311 4B: „Discman“. Genau.
4312 4C: Ach so. Ja.
4313 4B: Früher haben wir über den „Discman“ geredet.
4314 4A: Ich habe noch einen.
4315 4D: Ich habe noch zwei daheim.
4316 4E: „Tamagotchi“.
4317 4D: Den habe ich an meiner Anlage angeschlossen.
4318 4B: Jetzt hat man das Handy dafür.
4319 4A: Ja, stimmt. Heute braucht man so etwas gar nicht.
4320 M: Wenn ihr von einen Tag auf den anderen kein Handy mehr hättet, was würde
4321 euch am meisten abgehen?
4322 4B und 4E: Das Handy.
4323 ((alle lachen))
4324 4D: Am meisten, das Schreiben. Weil, wenn er [4E] schreibt, dass er in zwei Minuten
4325 vorbei kommt, dann weiß ich das sonst nicht. Und dann regt er sich auf, dass ich
4326 nicht aufsperrt.
4327 4E: Du weißt es ganz genau, aber du sperrst trotzdem nicht auf.

4328 4B: Mir würde der Wecker abgehen.

4329 4C: Mir würde das Anrufen und SMS schreiben abgehen. Das Ausmachen.

4330 4A: Hmh. Stimmt ja.

4331 4C: Unter der Woche, wenn man etwas tut. Man kann ja so nie etwas ausmachen.

4332 4E: Ohne Handy wären wir verloren. Ehrlich.

4333 4C: Und Haustelefon anrufen?! @(.)@

4334 4E: Mir rufen die nur beim Haustelefon an, wenn ich beim Handy nicht abhebe.

4335 M: Wollt ihr noch etwas sagen zum Thema Smartphone?

4336 4B: Ich kann es mir nicht mehr ohne Handy vorstellen.

4337 4C: Es ersetzt viel: Haustelefon, Kamera. Teilweise schon.

4338 4A: Stimmt, ja.

4339 4B: Musik.

4340 4C: Laptop, solange man nichts spielt und nur Internet geht, dann ersetzt es schon.

4341 4B: Rennspiele.

4342 4A: Stimmt, ja.

4343 4C: „Gameboy“. Den alten „Gameboy“ ersetzt es auch. Alle „Gameboy“-Spiele kann
4344 man runterladen. (1) Illegal. @(.)@

4345 ((alle lachen))

4346 4E: Oder wie „Apple“ gesagt hat beim „iPhone 5“: Die Zeiten des Computers sind
4347 vorbei. Das einzige, dass der Computer gegenüber eines Handys kann, ist drucken.

4348 4A: Das kannst, glaub ich, auch schon. Über WLAN.

4349 4E: Ich mein vom Handy, dass dann hinten ein Papier rauskommt.

4350 ((alle lachen))

4351 4C: Da musst du dir das „Xphone“ anschauen. Das kann sogar Toast machen.
4352 @(.)@

4353 4A: Ja @(.)@ Stimmt.

4354 4C: Das „Xphone“ ist so eine Verarschung. Das kann Toast machen. Du kannst
4355 Disketten reinstecken.

4356 4A: Du kannst damit grillen auch. Es hat sogar eine Herdplatte.

4357 4D: Also bei den Smartphones kann man sagen, dass das Telefonieren
4358 nebensächlich ist. (1) Telefonieren ist nebensächlich bei den neuen Handys.

4359 4B: Meine Mama braucht es nur zum Telefonieren.

4360 4C: Das ist ja auch ein altes Handy.

4361 4D: Ja. Das „iPhone“ ist nur zum Spielen da.

4362 4C: °“iPhone“ ist scheiße.°

4363 4D und 4E: Stimmt.

4364 4C: Samsung.

4365 M: Für was benutzt ihr das Smartphone hauptsächlich?

4366 4E: Unterhaltung.

4367 4B: „Facebook“ und Spiele.

4368 4A: „Facebook“, SMS und Anrufe.

4369 4D: Bei den Anrufen hebe ich meistens gar nicht ab. Ich schreibe immer zurück.

4370 M: Seid ihr der Meinung, dass SMS wichtiger sind als Anrufe?

4371 4B: Naja.

4372 ((4A schüttelt den Kopf))

4373 4C: Wichtiger nicht, aber chilliger irgendwie.

4374 4D: Du musst mit dem anderen nicht reden.

4375 4C: Du musst nur-

4376 4B: L Wenn es zu viel ist, dann nicht. Dann rede ich lieber.

4377 4C: Du schreibst irgendetwas: „Gehen wir „Gernot?“, zum Beispiel. Und er schreibt

4378 zurück: „Ja. Viertel Fünf.“ Und ich so: „Passt.“ Anrufen zahlt sich nicht aus. Das

4379 Anrufen ist Zeitverschwendung.

4380 4E: Ja. Und da ist eine neue Studie rausgekommen. In der SMS kannst du viel mehr

4381 Emotionen reinbringen, als in ein Gespräch.

4382 4C: Ja. Du kannst einen traurigen Smiley einfügen, obwohl du gar nicht weinst.

4383 @(.)@

4384 ((alle lachen))

4385 4A: Stimmt.

4386 4E: Oder „Haha XD“, obwohl ich nicht einmal die Mundwinkel bewege.

4387 4D: Ja. Ich schreibe irgendetwas Witzige und was kommt zurück? „XD“.

4388 4E: Man kann viel mehr Emotionen reinbringen.

4389 4D: Ja, voll. Du kannst so tun, als würdest du dich freuen, dass er sich meldet.

4390 ((alle lachen))

4391 4A: Stimmt, ja.

4392 M: Gibt es weitere Vorteile von der SMS?

4393 4D: Wie gesagt. Man muss mit Personen nicht reden, mit denen du nicht reden willst.

4394 Du schreibst einfach eine SMS. Oder weil du die Stimme nicht erträgst.

4395 M: Seid ihr der Meinung, dass ich SMS benützt, weil ihr es nebenbei benützen

4396 könnt?

4397 4E: Ja, sicher. Das meiste ist nebenbei.

4398 4C: Wenn dich jemand anruft, dann brauchst du Zeit. Wenn du irgendwo bist, dann

4399 brauchst du zum Telefonieren Zeit. SMS geht nebenbei. Dann kannst du auch mit

4400 den anderen weiter reden.

4401 4A: Ich finde, bei SMS ist man viel persönlicher. Ich meine, ich traue mich mehr
4402 schreiben als sagen.

4403 4B und 4E: Ja.

4404 4D: Ok, von der Zeit her gesehen. Wenn wir zwei [4D und 4E] miteinander
4405 telefonieren, dann ruft er an: „Bist du daheim?“ „Nein.“ „Passt eh.“

4406 ((alle lachen))

4407 M: Wie schaut es mit der Funktion der Handykamera aus?

4408 4B: Ja.

4409 4D: Immer.

4410 ((4A und 4C nicken zustimmend))

4411 4E: Oje, wenn ich daran denke, was ich für Fotos gemacht habe. Dafür würden sie
4412 mich einsperren.

4413 4D: Hör mir nur auf damit.

4414 4C: Man kann auch Videos machen.

4415 4D: Ja. Die Videos sind sowieso schlimm.

4416 ((4D und 4E lachen))

4417 4E: Videos erinnern einen an alte Zeiten. Das Handy hast du immer eingesteckt. Du
4418 kannst immer Videos machen. Das schaust du dir in fünf bis sechs Monate an und
4419 denkst-

4420 4D: L Hör auf! Hör auf! Wenn ich mir das anschau, dann drehe ich durch.

4421 4E: So eine Kamera hat heute jeder eingesteckt.

4422 4C: Ja.

4423 M: Was passiert dann mit den Fotos? Bleiben die am Handy oder werden die weiter
4424 geschickt?

4425 4E: Wir machen das so. Bei jedem Fest, wo wir sind, machen wir Fotos. Und die
4426 geben wir dann in eigene Ordner auf dem Computer-

4427 4D: L Auf dem Computer.

4428 4B: Ja.

4429 4A: Und da sind Fotos oben vor vier Jahren. Und da denke ich mir: „Das war schon
4430 eine geile Zeit.“

4431 4D: Und dann sind dort Fotos drinnen, die will keiner sehen.

4432 4E: Das auch.

4433 4B: Obwohl. „Bluetooth“ benutze ich fast gar nicht mehr.

4434 4A: Stimmt.

4435 4C: Nein. Ich auch nicht.

4436 ((4E schüttelt den Kopf))

4437 4C: Das wurde von „WhatsApp“ ersetzt.

4438 4D: Jetzt kommt es mir erst. Mein Handy hat ja auch „Bluetooth“. Wenn du heute ein
4439 Foto bekommst, dann bekommst du es über „WhatsApp“.

4440 4B: Was ich mir früher auf das Handy geschickt habe, das lade ich mir heute runter,
4441 auf das Handy.

4442 4A: Stimmt.

4443 M: Die Fotos, die ihr am Handy gemacht habt, benutzt ihr die auch um sie in das
4444 Gespräch einzubinden?

4445 4B: Ja.

4446 ((4A nickt unsicher))

4447 4B: Wenn [4A] betrunken war, dann zeige ich ihr die Fotos, wie sie ausgeshaut hat,
4448 vom Vortag.

4449 4C: Oder, wenn ich irgendjemand etwas zeigen will. Oder: „Weißt noch dort?“ Und
4450 dann zeige ich ihm das Video.

4451 4D zu 4E: „Masters of Dirt“. Das Video habe ich noch daheim.

4452 4A: Ich finde arg, dass viele, die essen gehen, ihr Essen fotografieren und auf
4453 „Facebook“ hochladen.

4454 ((4C deutet auf 4B))

4455 4B: Das war nur beim Eis.

4456 4A: Das verstehe nicht. Das die wirklich alles auf „Facebook“ reinschreiben. So weiß
4457 doch auch jeder, wo ich bin und dann könnte mich jeder stalken.

4458 4D: Ich habe letztens so ein geiles Foto gemacht, in Klagenfurt, da war ein Kran.
4459 Weißt du, was der gehalten hat? Einen Luftballon.

4460 ((alle lachen))

4461 4E: Ein „Galileo Big Picture“.

4462 M: Im Gespräch bindet ihr also „Facebook“ ein?

4463 ((4A und 4E nicken zustimmend))

4464 M: Ihr bindet SMS ein?

4465 ((4A, 4D und 4E nicken zustimmen))

4466 4E: Und Fotos und Videos.

4467 4D: Und alles was dazwischen kommt.

M: Dann sage ich Dankeschön. Ihr habt mir sehr geholfen

Codierbogen: Beobachtung

Beobachtung der 1. Diskussionsrunde

Dauer: 9:55 Minuten

Gespräch: Schleppend mit viele Pausen. Atmosphäre ist eher angespannt. Die Videokamera wird als störendes Element erwähnt.

Proband	Nr. der Minute	Rolle des Probanden	Smartphone-Nutzung	Aufmerksamkeit	„Abwesend anwesend“	Multitasking
1D	Min. 0 – 0:30	Passive Rolle	Motiv ist unbekannt, scrollt am Display, legt Smartphone nach 30 Sek. neben sich auf die Couch	C: Blick liegt abwechselnd auf dem Smartphone und auf der Moderatorin, Aufmerksamkeit daher geteilt	Er ist anwesend, jedoch zwischendurch vom Handy abgelenkt.	Seine Gesichtszüge zeigen, dass er zuhört, obwohl sein Blick auf dem Smartphone liegt, daher Multitasking.
1C	Min. 0	Passive Rolle	Motiv ist unbekannt	B: Liegt auf der Moderatorin, hält Smartphone nur in der Hand	Er ist geistig anwesend	Kein Multitasking, da Aufmerksamkeit nur auf der Moderatorin liegt
1C	Min. 0:42 – 1:00	Passive Rolle	Motiv ist unbekannt, 15 Sek. tippt er auf seinem Handy herum	A: Der Blick und die Aufmerksamkeit liegt in den 15 Sek. eindeutig auf dem Smartphone	Er wirkt zwar abwesend, aber scheint doch mit einem Ohr zu zuhören	Da er anscheinend zuhört während er sich mit seinem Smartphone beschäftigt, könnte man es als Multitasking bezeichnen.
1C	Min. 1:14 – 1:21	Passive Rolle	Blickt auf sein Handy, wirkt gelangweilt, steckt anschließend Handy ein	C: Die Aufmerksamkeit ist zweigeteilt. Er blickt abwechselnd auf sein Smartphone und zur Moderatorin	Er ist anwesend, jedoch zwischendurch vom Handy abgelenkt.	Sequentielle Verhalten und kein Multitasking.
1C	Min. 2:06 – 2:18	Passive Rolle	Holt sein Smartphone aus der Tasche, er wirkt gelangweilt	A: Blick und Aufmerksamkeit liegt auf dem Smartphone.	Er ist wahrscheinlich kurzzeitig abwesend.	Kein Multitasking.
1B	Min. 2:50	Passive Rolle	Smartphone klingelt, sie packt es aus der Tasche	A: Blick ist jedoch hauptsächlich auf die Gesprächsrunde gerichtet	Sie ist anwesend, da sie eine Frage der Moderatorin beantwortet.	Kein Multitasking, da ihre Aufmerksamkeit nur dem Gespräch gewidmet ist.
1B	Min. 3:02 – 3:08	Aktive Rolle	Sie liest die Kurznachricht	C: Blick ist auf dem Smartphone gerichtet, jedoch beantwortet sie eine Frage.	Ihre Aufmerksamkeit ist gespalten. Sie befindet sich gleichzeitig in zwei verschiedenen Kommunikationsräumen.	Multitasking. Sie liest die Kurznachricht und packt anschließend ihr Handy ein, während sie sich in der Gruppe unterhält.
M	Min. 3:55 – 4:08	Passive Rolle	Nimmt Smartphone zur Hand um weiteren Anreiz zu setzen.	Blick auf dem Smartphone.	Aufmerksamkeit liegt auf der Gruppe.	Kein Multitasking.
1B	Min: 6:16	Aktive Rolle	Nimmt das Smartphone, blickt kurz darauf und legt es neben sich auf die Couch	A: Blick auf dem Smartphone, Aufmerksamkeit liegt auf der Gruppe.	Sie ist geistig anwesend.	Multitasking, da sie eine Bewegung macht während sie spricht.

Beobachtung der 2. Diskussionsrunde

Dauer: 14:37 Minuten

Gespräch: Das Gespräch ist von Anfang an sehr locker und flüssig. Aufgrund der Beteiligung am Gespräch durch alle Personen fühlt sich niemand ausgeschlossen oder gelangweilt. Daher ist die Versuchung das Smartphone zur Ablenkung zur Hand zu nehmen kaum da.

Proband	Nr. der Minute	Rolle des Probanden	Smartphone-Nutzung	Aufmerksamkeit	„Abwesend anwesend“	Multitasking
M	Min. 9:53	Passive Rolle	Nimmt Smartphone zur Hand um weiteren Anreiz zu setzen.	Blick auf dem Smartphone.	Aufmerksamkeit liegt auf der Gruppe.	Kein Multitasking.
2A	Min. 14:08	Aktive Rolle	Während dem Erzählen läutet ihr Smartphone. Als sie die SMS liest, entschuldigt sie sich dafür.	C: Blick ist auf das Smartphone gerichtet. Nach dem Lesen der SMS blickt sie hoch und erzählt wer geschrieben hat.	Aufmerksamkeit ist geteilt. Obwohl sie die SMS liest, ist ihr klar, dass andere Personen anwesend sind.	Kein Multitasking, da sie die Tätigkeiten nacheinander ausführt.

Beobachtung der 3. Diskussionsrunde

Dauer: 10:58 Minuten

Gespräch: Das Gespräch ist von Anfang an sehr locker und flüssig. Obwohl während dem Gespräch ein Handy läutet, wird diese Störung von den Beteiligten nicht wahrgenommen. Keiner der Teilnehmer hat sein Smartphone am Tisch und somit interagiert niemand mit einem Mobiltelefon.

Proband	Nr. der Minute	Rolle des Probanden	Smartphone-Nutzung	Aufmerksamkeit	„Abwesend anwesend“	Multitasking
M	Min. 4:44	Passive Rolle	Klingelton: SMS	Blick auf dem Smartphone, dann auf die Gruppe.	Aufmerksamkeit liegt auf der Gruppe. Gruppe fühlt sich vom Klingeln des Handys nicht gestört.	Kein Multitasking.

Beobachtung der 4. Diskussionsrunde

Dauer: 14:09 Minuten

Gespräch: Bei dieser Beobachtung diente meine Schwester als Assistentin (A). Während ich die Getränke für die Teilnehmer bereit stellte, versuchte sie ein Gespräch zum Laufen zu bringen. Dies hatte zum Vorteil, dass durch meine Abwesenheit das Gespräch natürlicher war. In diesem Gespräch erwähnte 4A, dass sie durch „Facebook“ weiß, wie oft 4D und 4E ins Kino gehen.

Proband	Nr. der Minute	Rolle des Probanden	Smartphone-Nutzung	Aufmerksamkeit	„Abwesend anwesend“	Multitasking
4B	Min. 0:00	Passive Rolle	Tippt und scrollt am Handy. Liest wahrscheinlich „Facebook“-Status.	A: Blick auf dem Smartphone. Blickt nur einmal kurz auf.	Sie wirkt abwesend. Sie ist beim Gespräch, an dem sich die restlichen Teilnehmer beteiligen, nicht aktiv.	Kein Multitasking, aber Multitasking, da sie währenddessen ein Stück Pizza isst.
A	Min. 0:44	Aktive Rolle	Auf „Facebook“ sucht sie einen alten Schulfreund. Foto zeigt sie der Gruppe.	Als sie das Foto herzeigt, liegen die Blicke sowie die Aufmerksamkeit der Gruppe auf dem Smartphone. 4B blickt weiterhin auf ihr Handy.	Da hierbei das Smartphone in das Gespräch eingebunden wird, sind die Teilnehmer dadurch nicht abwesend.	Multitasking. Die Teilnehmer reden und sehen sich ein Foto auf dem Smartphone an.
4A	Min. 0:45	Passive Rolle	Ihr Handy läutet. Jedoch wird der Anruf sofort abgedrückt.	B: Aufmerksamkeit liegt auf dem Gespräch. Der Anruf ist in diesem Sinne eher eine Störung.	Sie ist möglicherweise kurz abwesend, als sie das Handy aus der Tasche holt.	Multitasking. Sie drückt den Anruf ab und hört gleichzeitig dem Gespräch weiter zu.

4B	Min. 1:11	Aktive Rolle	Sie hebt ihr Blick vom Smartphone, da 4A ihr eine Frage stellt.	A: Die Aufmerksamkeit lag während der Handynutzung auf dem Smartphone, da sie die Frage von 4D nicht versteht und nachfragen muss.	Sie war durch die Smartphonennutzung abwesend.	Kein Multitasking.
4B	Min. 1:14 – 1:21	Aktive Rolle	Sie stellt eine Frage an die Runde. Hat jedoch das Handy noch in der Hand.	B: Aufmerksamkeit und Blick liegt auf der Gruppe.	Sie ist geistig anwesend.	Kein Multitasking.
4C	Min. 3:46	Aktive Rolle	Holt Smartphone aus der Tasche, weil er den Akku laden muss. Er äußert diesen Wunsch.	B: Aufmerksamkeit liegt auf der Gruppe und auf sein Smartphone. Der Blick liegt auf der Gruppe.	Er ist geistig anwesend.	Multitasking. Er äußert seinen Wunsch und holt gleichzeitig sein Smartphone aus der Tasche.
4E	Min. 3:54 – 4:00	Aktive Rolle	Schaut nach, wie viel Akku sein Handy noch hat. Äußert diese Tätigkeit.	B: Aufmerksamkeit liegt vorwiegend auf dem Smartphone. Jedoch auch auf 4D.	Er ist geistig anwesend.	Multitasking. Er äußert seine Tätigkeit, holt gleichzeitig sein Smartphone aus der Tasche und kontrolliert den Stand des Akkus.
4C	Min. 11:36	Aktive Rolle	4C unterbricht das Gespräch und fordert A auf, sein Handy anzustecken.	B: Anscheinend ist während dem Gespräch die Aufmerksamkeit kurz an sein Smartphone abgewandert.	Er ist geistig anwesend.	Kein Multitasking.

Codierbogen: Gruppendiskussion

Bezeichnung	Kategorie	Unterkategorie	Ankerbeispiel	Regel
1: Nutzung während F2F	1.a: Selbsteinschätzung	1.a.I: Es wird benutzt.	<i>Auf jeden Fall. (1D)</i>	Ebenfalls zustimmende Gesten sowie Signale.
		1.a.II: Es wird nicht benutzt.	<i>Nein. Das ist ein bisschen unhöflich. (3C)</i>	Ebenfalls ablehnende Gesten sowie Signale.
		1.a.III: Sie benutzen es teilweise.	<i>Teilweise. (3A)</i>	
	1.b: Situation	1.b.I: Passive Rolle	<i>Auch, wenn der andere spricht. Wenn es fad ist. (4B)</i>	Wenn andere sprechen.
		1.b.II: Aktive Rolle	<i>Also wir haben oft den Fall, dass ich in einem Gespräch bin und er schreibt mir dann zwei SMS. (2D)</i>	Wenn der Proband selbst spricht.
		1.b.III: Gesprächspausen	<i>Aber auch, wenn unangenehmes Schweigen oder so ist. (1B)</i>	Wenn keiner spricht.
		1.b.IV: Situationsunabhängig	<i>Alles. (2B)</i>	
	1.c.: Motivation	1.c.I: Langweile	<i>Wenn das Gespräch langweilig ist, dann schon. (4B)</i>	
		1.c.II: Anruf	<i>Wenn es läutet oder wenn ich eine SMS bekomme ... dann warte ich nicht. (1F)</i>	
		1.c.III: SMS oder andere Benachrichtigungen	<i>Wenn es läutet oder wenn ich eine SMS bekomme ... dann warte ich nicht. (1F)</i>	
		1.c.IV: Neugier	<i>Um auf die Uhr zu schauen. (2B)</i>	
		1.c.V: Kontrolle	<i>Oder ob irgendjemand eine SMS geschrieben hat. (3C)</i>	
		1.c.VI: Information	<i>Oder, wenn zwei davon wissen und einer nicht, dann zeigt man es den einen. (3C)</i>	Informationen für sich selbst oder für andere.
		1.c.VII: Gruppenverhalten	<i>Da tut einer sein Handy raus und dann ist es wie eine Kettenreaktion. (2A)</i>	
		1.c.VIII: Unbewusst		
		1.c.IX: Sonstiges	<i>Oder, wenn ich zuwider bin. (4B)</i>	Dinge, die sich keiner eindeutigen Kategorie zuordnen lassen.
			1.d: Einbindung	1.d.I: Informationen
1.d.II: „YouTube“	<i>Wenn ich ein Video zeigen will, dann schon. (1E)</i>			
1.d.III: „Facebook“	<i>Wenn der eine gerade auf „Facebook“ ist und sagt: „Schau, hast du das schon gesehen?“</i>			
	<i>(3B)</i>			
1.d.IV: Fotos / Videos	<i>Und dann zeige ich die Fotos her. (2D)</i>			
1.d.V: SMS	<i>Oder, dass die Freundin auch sagt, was man schreiben soll. (4A)</i>			
1.d.VI: Musik	<i>Es ist immer so, wenn man über irgendein Lied redet und dann zeigt man es am Handy. (3C)</i>			
	1.d.VII: Weitere Unterhaltungsformen	<i>9gag: „Hast du das Comic schon gesehen?“ (2D)</i>		

	1.e: Wahrnehmung des Smartphones	1.e.I: Störung	Ja, das man nachher sogar so fragt: „Wo waren wir jetzt?“ (2A)	
		1.e.II: Bereicherung	Da hatte jemand eine Idee aus „Facebook“ und die hat sie uns gezeigt. (3B)	
		1.e.III: Situationsabhängig	Kommt auf die Art des Gesprächs an. (4E)	
2. Kommunikations- raum	2.a.I: Aufmerksamkeit	2.a.I.I: Wird beeinflusst	Es liegt da und du hast das Gefühl, dass es läutet, es tut was. (1D)	
		2.a.I.II: Wird nicht beeinflusst	Würde ich nicht sagen. (2D)	
		2.a.I.III: Nicht nur Smartphone lenkt ab	Du schaust aus dem Fenster und irgendwas ist da Interessantes. (2E)	
		2.a.I.IV: Situationsabhängig	Aber wie gesagt, wenn man jetzt selber ein bisschen abgelenkt ist. (2D)	
	2.a.II: Multitasking	2.a.II.I: Ja	Ja. Multitasken können nur Frauen. (3C)	Multitasking als Fähigkeit möglich?
		2.a.II.II: Nein	Also ich checke viele Sachen nicht mehr, ganz ehrlich. (1D)	Multitasking als Fähigkeit möglich?
		2.a.II.III: Teilweise		Multitasking als Fähigkeit möglich?
	2.b: „anwesende Abwesenheit“	2.b.I: Geistig abwesend	Man schreibt mit jemandem und dann vergisst man auf die Anderen. (3C)	Von der Umwelt ausgeklint. Bekommt nichts mehr von der Realität mit. Konzentration liegt nur am Smartphone.
		2.b.II: Geistig anwesend	Aber man hört im Hintergrund immer zu. (1B)	Nimmt Umwelt trotz Smartphone- Nutzung wahr.
		2.b.III: Teils-teils	Es kommt darauf an, was du am Handy machst. (3B)	
	2.c: Kommunikative Veränderung	2.c.I: Multicommunication	Ich kann mich nur auf zwei Dinge gleichzeitig konzentrieren, mehr geht nicht. (4B)	
		2.c.II: Hybrider Raum	Du hältst es ja so, dass du nebenbei immer ein bisschen auf und ab schauen kannst. (1D)	
		2.c.III: Handy im Raum	Ich habe es die meiste Zeit draußen. (2D)	Der Ort, wo sich das Handy im Raum befindet und die Gründe dafür.
		2.c.IV:	Ja, im Bett, im Zug, am	
		Permanente Nutzung	Klo, in der Dusche. (4B)	
		2.c.V: Bewertung	Es ist kein Ersatz fürs Treffen, aber auf der anderen Seite habe ich ein Smartphone. (2D)	Bewertungen des Smartphones im Hinblick auf die Face-to-Face- Kommunikation. Einschätzung der Situation.
3. Zusatzinformation	3.a: Allgemeine Nutzung	3.a.I: Funktionen	Taschenlampe, Flashplayer. (4C)	
		3.a.II: Nutzung alleine	Man wartet auf die U- Bahn und erst in sechs Minuten kommt die U- Bahn, dann vergeht die Zeit auch schneller, wenn man auf das Handy schaut.(1A)	

		3.a.III: Nutzung in der Schule / Arbeit	<i>Und in der Schule recherchieren. Es ist anstrengend die Laptops mitzunehmen, also gehen wir mit den Handys ins Internet. (3C)</i>	
		3.a.IV: Sicherheitsaspekt	<i>Ich bin fast wahnsinnig geworden. Was ist, wenn sie sich nicht meldet, die nächsten 20 Minuten? (3B)</i>	
	3.b: Anreizfoto	3.b.I: Erste Aussagen	<i>Ja, 2005 haben sie noch viel mehr geredet. 2011 haben sie mehr mit den Handys gespielt.</i>	
			(1D)	
		3.b.II: Realität?	<i>Ich finde das zweite Bild ein bisschen übertrieben. Ich habe noch nie gesehen, dass jeder mit dem Handy was macht. (3E)</i>	
	3.c: Einstiegsfrage	3.c.I: Smartphone wird erwähnt	<i>Ja, jeder schaut einmal Facebook rein. (4A)</i>	

Abstract

Das Mobiltelefon begleitet seit einiger Zeit den Menschen auf Schritt und Tritt. Ermöglichte es früher Anrufe von überall und zu jederzeit, führte die Weiterentwicklung des Mobiltelefons, das Smartphone, zu einer beinahe permanenten Kommunikation über die verschiedensten Kanäle.

Das Smartphone als Microcomputer ermöglicht dem Menschen mehr als nur Kommunikation. Diese Technologie ist ein Allround-Talent und aufgrund seiner zahlreichen Fähigkeiten wurde es rasch unabdingbar für das heutige Individuum. Vor allem Jugendliche, die mit der Technologie des Mobiltelefons aufgewachsen sind und sich daher rasch das Smartphone zu Eigen gemacht haben, sind scheinbar auf das multifunktionale Gerät angewiesen. Selbst bei der *Face-to-Face*-Kommunikation mit den Peers ist das Smartphone anwesend und ständig in den Händen der Jugendlichen. Permanent wird darauf herum getippt, am Display gescrollt oder einfach nur das Touchscreen angestarrt.

Ausgehend von diesem Phänomen soll in dieser Arbeit untersucht werden, inwiefern das Smartphone die Kommunikation der Jugendlichen beeinflusst und wie es zu einer Vermischung der On- und Offline-Welten kommt. Bei dieser Arbeit spielen die Theorien zum Konstruktivismus sowie digitalem Konstruktivismus, der Medienaneignung und der Gesellschaft eine Rolle. Des Weiteren wird auf bisherige Mobilforschungen und Forschungskonzepte zu Raum und Welt wie beispielsweise de Souza e Silvas Konzept der Hybridräume eingegangen.

Durch Gruppendiskussionen wurde festgestellt, dass die Jugendlichen zunehmend in diesen hybriden Räumen leben. Die Umwelt der Jugendlichen besteht aus einer Verschmelzung des Physischen sowie Digitalen. Zudem wurde festgestellt, dass es vermehrt zu Reinsch' et al. vorgestellten Modell der Multicommunication bei den Jugendlichen kommt. Das Smartphone ist die Technologie, die diese Art der multiplen Kommunikation im öffentlichen Raum erlaubt und als Schnittstelle zwischen der On- und Offline-Welt fungiert.

Abstract (Englisch)

For a while the mobile phone accompanied the people at every turn. The mobile phone enabled calls from anywhere, at any time, but the successor of the mobile phone, the smart phone, led to an almost continuous communication spanning over multiple channels.

The smart phone as a microcomputer allows people more than just communication. This technology is an all-round talent, and because of its many functions, it quickly became indispensable for today's individual. Especially adolescents who have grown up with the technology of the mobile phone, have quickly acquired the smart phone. Now it seems that they depend on the multifunctional device. Even in the face-to-face communication with their peers the smart phone is present and constantly in the hands of young people. They are always typing, scrolling or simply staring at the touch screen.

Based on this phenomenon this work will investigate, how smart phones affect the communication of young people and if there is a merging of online- and offline-worlds. In this work, theories of constructivism and digital constructivism, theories of the acquisition of media and theories of society will be discussed. In addition, mobile communication research and concepts of space and world such as de Souza e Silva's concept of hybrid spaces will be part of this work.

By using the method of group discussions, I recognized that young people increasingly live in these hybrid spaces. The environment of young people is a fusion of the physical and the digital. I also recognized that there is an increase of Reinsch et al. model of Multicommunication. The smart phone is the technology that allows this type of multiple communication in public space and it acts as an interface between the online and offline worlds.

Lebenslauf

Bianca Lipp, bakk. phil.



Persönliche Daten

Geburtstag	07.06.1988
Geburtsort	Güssing
Wohnort	Minihof-Liebau / Wien
Staatsbürgerschaft	Österreich

Ausbildung

1994-1998	Volksschule Minihof-Liebau
1998-2002	Hauptschule Neuhaus am Klausenbach
2002-2006	BORG Jennersdorf
2006	maturiert mit gutem Erfolg
Seit Oktober 2006	Studium der Publizistik und Kommunikationswissenschaft und der Theater-, Film- und Medienwissenschaft in Wien
23.11.2009	Abschluss des Bakkalaureatsstudium in Publizistik und Kommunikationswissenschaft
Seit 2010	Magisterstudium der Publizistik und Kommunikationswissenschaft

Praktika und berufliche Tätigkeit

März – Juni 2008	Praktikantin beim Radio 88,6
August – September 2010	Praktikantin bei BestSurf
Seit November 2010	Redakteurin Web u. Multimedia ÖVP-Bundespartei